P. o. germ.
644 hh
Holtei

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Schneider.

Dritter Band.

33F

Digitized by Google

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Holtei, Karl von, **Die Vagabunden.** Roman in 4 Bänden. 4½ Thlr.

— — **Christian Lammfell.** Roman in fünf Bänden. 6 Thlr.

— — **Schlesische Gedichte.** 2te Auflage. 22½ Sgr.
Eleg. in engl. Leinw. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 7½ Sgr.

— — **Stimmen des Waldes.** 1 Thlr.

— — **Portrait und Facsimile.** Gez. von Fr. Keil. Halbfolio auf chin. Papier. 22½ Sgr.

Albrecht, Friedrich, **Gedichte.** Min.-Ausg. 1 Thlr.

Beer, Heinrich, **Dichtungen.** Min.-Ausg. 1 Thlr.

Bernhard, Auguste, **Aus der Jugend.** Gedichte. 1 Thlr. 7½ Sgr.

— — **Ein Erbvertrag.** Roman. 1 Thlr.

Düringsfeld, Ida von, **Amimone.** Ein Alpenmährchen vom Genfersee. Min.-Ausg. Eleg. geb. 22½ Sgr.

— — **Esther.** Novellenroman in 2 Bänden. 2 Thlr. 22½ Sgr.

Freiherr von Eulen-Spiegel, oder **Lebensbilder aus der Neuzeit.** 2 Bände. 3 Thlr.

Gottschall, Rudolph, **Carlo Zeno.** Eine Dichtung. Min.-Ausg., höchst eleg. geb. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Memoiren eines deutschen Arztes. Von ihm selbst erzählt. 5 Hefte. 25 Sgr.

Neumann, Hermann, **Nur Jehan.** Gedicht in vier Gesängen. Zweite (Miniatur-) Ausgabe. Eleg. geb. 15 Sgr.

Oldofredi-Hager, Gräfin Julie von, **Pornen.** Neueste Gedichte. 1 Thlr. 15 Sgr.

Pohl, A., **humoristische Erzählungen und Skizzen.** 22½ Sgr.

Ring, Max, **die Genfer.** Trauerspiel. 22½ Sgr.

Schlönbach, Arnold, **Originale.** Genrebilder aus der Wirklichkeit. 2 Bände. 2 Thlr.

Strachwitz, Moritz Graf, **Gedichte.** Gesammt-Ausgabe. Zweite Auflage. Min.-Ausg. Eleg. geb. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Hieraus einzeln:

— — **Lieder eines Erwachenden.** 2te Auflage. Min.-Ausg. Eleg. geb. 1 Thlr.

— — **Neue Gedichte.** 2te Auflage. Min.-Ausg. Eleg. geb. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Digitized by Google

Ein Schneider.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

Dritter Band.

Breslau,
Verlag von Trewendt & Granier.
1854.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

„Fünfzig Meilen reiſete ich darum zu Fuße, jenem Manne die Hand zu küſſen, deſſen liebreiches Herz die Zügel der Einbildungskraft ſeinem Autor überliefert; der ſich befriedigen läßt, ohne zu wiſſen: wie? und der nicht fragt: warum?"

Sterne.

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

Vielerlei war im Leben eines wandernden Handwerksburſchen, wenn er nur ſonſt rüſtig und geſund an Leib und Seele blieb, beneidenswerth, — als es überhaupt noch dergleichen gab; denn jetzt vermindert ſich die Zahl Jener, welche wirklich auf langſamen Fußreiſen Menſchen und Welt kennen lernen wollen von Jahr zu Jahr, und giebt es anders in einem Vierteljahrhundert noch Schneider, — hat die Nähmaſchine ſie nicht völlig unnütz gemacht, — ſo werden die anſtändigeren aus ihnen in einer Tour mit der Eiſenbahn, z. B. von Hamburg abſauſen, um in Wien zu arbeiten, oder umgekehrt. Die

Digitized by Google

Bedeutung des Wanderns ist jetzt beinahe schon völlig verloren gegangen. Mag dadurch so mancher Uebelstand glücklich beseitiget worden sein, gar mancher Vortheil für die gediegnere Erziehung und Ausbildung des Charakters ist auch verloren gegangen, ohne Ersatz. Auch manche Freude. So habe ich's mir immer rührend-schön gedacht, wenn der Sohn als wandernder Handwerksbursch in Orte gelangte, deren Namen ihm aus der Kindheit zulächelten, wie alte vertraute Bekannte, die ihm durch Vaters Erzählungen am Feierabend schon geläufig waren, ehe noch der Lehrer in der Erdbeschreibung derselben Erwähnung gethan; — ja, die der Letztere oft gänzlich vergaß, weil es gar so kleine, armselige Flecken waren, die aber dem Sohne tief in der Erinnerung standen, weil der Vater dort gearbeitet. Und nun sah er sie mit Augen und suchte und fand wohl das Haus, wo der Vater vor so viel Jahren mit einem lustigen Mädchen geliebäugelt; ein Umstand, den die gute Mutter nicht gern hörte, den sie lieber aus des Vaters Erzählung gestrichen hätte, der jedoch dem Sohne schon damals wohlgefiel, der ihn nun zu der Aeußerung veranlaßt: mein Alter muß übrigens auch ein passabler Kerl gewesen sein, da er jung war!

Digitized by Google

Vom Liebäugeln mit luſtigen Dirnen hatte Oswald weniger vernommen, wenn Vater Franz bisweilen im Kutſcherhäuschen ſeine Memorabilien zum Beſten gegeben, als vom Liebäugeln mit dem „Schöppchen!“ Der junge Mann gedachte ſehr lebhaft der Selbſtbekenntniſſe Meiſter Erhart's in Beziehung auf die ſchwerbeſiegte Neigung zum Weine, die in ſo genauer Verbindung mit dem vollen, deutſchen Reime ſteht, welchen das zauberiſch-klingende: „Am Rheine“ bildet.

Deshalb zog es ihn an den Rhein, „wo unſ're Reben wachſen.“ Aus ſeinen früheſten Kinderjahren beſann er ſich, daß er, wenn von jenem Strome die Rede war, eigentlich der Meinung geweſen, der verführeriſche Trank, den Vater Erhart mehr als billig liebe, fließe im Bette des Rheines, und all' die bewußten Schöppchen würden aus ſeinen Wellen gefüllt. Er wollte nun die Ufer ſehen, die edle Reben tragen, wollte ſeiner Kindheit alberne Mährchen gegen lebensfriſche Wahrheit umtauſchen, wollte den Anblick einer jubelhellen Weinleſe genießen und beeilte darum ſeine Schritte und riß aus, wie wenn er in E. geſtohlen hätte und ſein heimlicher Gönner, der Polizeidirektor, ihn ſammt allen Amtsdienern verfolge.

Digitized by Google

Es gelang ihm denn auch, recht mitten in die heiterſte aller irdiſchen Erndten, in die Weinerndte zu gerathen.

Die Stadt, in deren alterthümlichen Mauern er zuerſt Halt machte, — und die wir aus wohlerwogenen Gründen nicht näher bezeichnen, — gehörte zu jenen kleineren, deren wohlhabende Bewohner Weinberge beſitzen und faſt eben ſo gut Winzer wie Bürger genannt werden können. Es ſollte ſich fügen, daß ein thätiger, vielbeſchäftigter, in der Umgegend beliebter Schneidermeiſter einen tüchtigen Geſellen ſuchte, der auch ſchon das Zuſchneiden inne hätte, und der befähigt wäre, die Werkſtatt zu pflegen, wenn der Meiſter den Weinberg pflegte, den er zwar über Alles liebte, dem er aber doch das Gedeihen und den Ruf ſeines Geſchäfts nicht opfern durfte. Oswald war dazu der Mann. Er hatte in E. allerlei „Pfuſcharbeit“ für modiſche Herren getrieben, eine Zulage, die der Obergarderobier mit ſtillſchweigender Einwilligung des Intendanten ihm gönnte, und fühlte ſich nun durch erneuerte Uebung vollkommen gewachſen, dem Vertrauen des Rheiniſchen Meiſters zu entſprechen. Schon nach Verlauf einer Woche ſtand er feſt auf ſeinem neuen Platze, fühlte ſich zufrieden und war abermals froh,

Digitized by Google

vom Theatertreiben Nichts mehr zu hören, noch zu ſehen.

Umgang hatte er für jetzt gar keinen. Von ſeinen Mitgeſellen, die gleich ihm Koſt und Wohnung außer dem Hauſe nahmen, ſchien nur Einer von etwas beſſerer Art; dieſer gerade hielt ſich zurückgezogen und redete faſt gar nicht mit den Uebrigen. Oswald zögerte immer, ſich dieſem ganz ordentlich ausſehenden, jungen Menſchen zu nähern, weil er mit ſich ſelbſt noch nicht recht einig darüber werden konnte, ob es ſchwermüthiger Ernſt, düſterer Gram oder übler Wille ſei, was deſſen Stirn in Falten ziehe. Sie gingen freundlich, dennoch mißtrauiſch neben einander hin, ohne mehr Worte zu wechſeln, als durchaus nöthig waren. Zufällig hatten ſie ſich am zweiten Montage nach Oswalds Eintritt einzig und allein in der Werkſtatt gefunden, die Anderen machten „Blauen." Oswald gab ſeinen Unwillen darüber zu erkennen, weil eben dringende Arbeit vorlag; Jener ſchien ſich zu freuen, er zeigte zum erſten Male einen Drang ſich mitzutheilen.

„Steinacher" — ſo nannten ſie unſern Freund, unbekümmert um ſeinen wirklichen Namen — Steinacher, ich ſoll ſchon ſeit etlichen Tagen mit Ihnen reden, es paßte ſich niemals recht; ich habe einen

Digitized by Google

Auftrag für Sie von einem Herrn, der an Zeitungen ſchreibt, den ich manchmal beſuche, und der Sie kennen zu lernen wünſcht.

Mich? fragte Oswald erſtaunt. Was will ein Zeitungsſchreiber mit mir anfangen? — Und dabei dachte er zunächſt an ſeine theatraliſchen Erlebniſſe und gab ſich der Meinung hin, es ſtecke vielleicht gar ſein literariſcher Gegner, der geprügelte Feuilletoniſt dahinter, der ihm eine Falle legen wolle.

Was er mit Ihnen anfangen will? Aufnehmen will er Sie. Zuerſt hat er davon vernommen, was wir in der Herberge gehört, daß in Ihrem Wanderbuche eingeſchrieben ſteht, Sie wären ſo gefährlich ſtark. Dadurch iſt er aufmerkſam geworden, hat ſich um Sie erkundiget, und wie ich ihm ſagte, Sie wären der „Steinacher," da wurd' er ſtutzig und bat mich, daß ich Sie möchte zu ihm führen; er will wiſſen, ob Sie es wirklich ſind und Erhart heißen. Oswald Erhart. Wie? Alſo kommen Sie heute, wenn wir Feierabend machen, mit zu ihm hinaus. Er wohnt vor dem Thor in dem alten Thurm und iſt unſer „Oberſter!"

Weſſen, der Schneider Oberſter?

Ach, nicht doch, vom Bunde! Sie verſtehen mich ſchon.

Digitized by Google

Nicht eine Silbe, mein lieber „Hanauer!“ Nicht eine Silbe, und will auch gar Nichts verſtehen. Ich habe geſcheidtere Dinge zu thun, als mich um einen heimlichen Bund zu bekümmern. Sagen Sie nur Ihrem „Oberſten,“ wenn er Etwas von mir haben will, kann er mich aufſuchen, dann werd' ich ihm Rede ſtehen. Außer denn, es wäre, daß ich ihm Maß nehmen ſoll. Iſt das, ſo muß er mich öffentlich beſtellen, wie ſich's gehört.

Der „Hanauer“ zog ſeine Stirn wieder in die gewöhnlichen, finſtern Runzeln, jede freundliche Regung ſchwand aus ſeinen Zügen, und er verrichtete, verdroſſen und ſchweigend wie immer, ſeine Arbeit.

Oswald fand den ganzen Tag über keine rechte Ruhe. Zwanzig Mal ſchwebte ihm die Frage auf den Lippen, wie der ungenannte „Oberſte“ heiße, was und wer er ſei? Eben ſo oft ſchluckte er die Frage wieder hinunter, als ob er fürchte, die Antwort zu vernehmen, bis er zuletzt ausrief: was Teufel ſcheer' ich mich um Dinge, die mich Nichts angehen? Wär's wirklich ein Bekannter, dann wüßt' er mich ſchon zu finden ohne ſolche heimliche Botſchaft.

Doch mit all' dieſen Einwendungen übertäubte er die innere Stimme nicht, die ihn antrieb, nachzuforſchen, wer jenen halbverwitterten Thurm vor

Digitized by Google

dem Thore bewohne? Immer wieder flüſterte es in ihm: wenn's doch ein Freund wäre? Und da ſtand auf einmal ſein alter Still vor ihm. Wie, wenn der Theure, des Souffliréns und Umherreiſens müde, den Platz bei einer Zeitung angenommen, zu welchem ſeine Kenntniſſe ihn wohl befähigten? Wenn dieſer ſich in ſeiner humoriſtiſchen Weiſe den Spaß gemacht, ihn durch den Hanauer zu necken, ihn dann zu überraſchen?

Je länger Oswald darüber ſann, deſto tiefer ſann er ſich in die Möglichkeit, ja in die Wahrſcheinlichkeit hinein.

Ach, wenn's mein guter, alter Freund wäre! Weiter dachte er Nichts auf dem Wege nach dem Thore, nach dem Thurme, in deſſen kleinen, gothiſchen Fenſterchen wirklich Lichtſchein flimmerte.

Wie ſchlug des Schneiders Herz, da er die ſchmale, ſteile, verfallene Steintreppe hinaufkletterte. Wie zagte ſchüchtern die Hand, ehe ſie wagte anzuklopfen. Wie umſäuſelte ihn doch, durch die Ritzen der morſchen Thüre herausdringend, ein ſo wohlthuendes Bangen, dem er ſich willig und gern hingab.

Nein, Fremde können da drinnen nicht hauſen, ſprach er laut, ſonſt empfänd' ich nicht, was ich

Digitized by Google

empfinde. Und er öffnete, ohne zu klopfen, und mit dem Jubelschrei: Gräfin Cecilie! warf er sich der Bewohnerin dieser unheimlichen Räume zu Füßen.

Er ist's, er ist's wirklich! rief die freudig Erschreckte; komm' herab, Hein, er ist da, es ist unser Oswald, Dein lieber Zögling, mein — ach, mein Sohn! Er liegt in meinen Armen und weint. Er ist gewonnen; er ist unser!

Hein schwang sich aus seinem Arbeitszimmerchen, welches den oberen Theil der Ruine bildete, nieder in's Wohngemach und schloß sich mit feurigen Begrüßungen der zärtlichen Gruppe an. Das gab ein Fragen und Unterbrechen und Wiederfragen, Erzählen bis tief in die Nacht hinein. Sie hatten sich ja so viel zu sagen, so viel zu hören. Ueber Alles zogen sie Erkundigungen ein, was Oswald und seine Familie betraf. Nur die Namen Polykarp und Bernhard wurden nicht genannt, nur des herrschaftlichen Schlosses Steinach geschah keine Erwähnung, ebensowenig der räthselhaften Aufträge, welche jener „Hanauer" von seinem „Oberſten" für den Steinacher gehabt haben wollte, denen aber trotz ihrer abstoßenden Form das Verdienst unbenommen blieb, Oswald's neugierige Ahnung auf den bewohnten Stadtthurm gelenkt zu haben, wo

Digitized by Google

er ſeinen Stil zu finden wähnte. Und vermochte Etwas ihn zu entſchädigen für dieſe Täuſchung, ſo war es gewiß nur das Wiederfinden ſeines geliebten Lehrers, ſeiner angebeteten Wohlthäterin. Er nannte ſie, wie er ſie früher genannt: Frau Gräfin! Einige Male ſchwieg ſie dazu. Dann ſagte ſie halb unwillig: lieber Oswald, es giebt wohl Gegenden, wo der unſinnige Brauch herrſcht, verheirathete Frauen ohne Rückſicht auf ihre Gatten ſo zu betiteln, wie man ſie ihrem Stande und ihrer Geburt gemäß vor dem Ehebündniß betitelte. Ob hier zu Lande dieſe lächerliche, die Ehre des Mannes verletzende Gewohnheit bekannt iſt, weiß ich nicht. So viel aber weiß ich, daß eine Frau, welche ihren Mann achtet, ſich von ſelbſt dagegen auflehnen muß, und daß der Mann, der dies nicht thäte, keine Achtung verdient. An dem Tage, wo Hein mir ſeinen Namen gab, wurd' ich Frau Hein. Wer mich Gräfin nennt, beleidiget ihn und mich zwiefach. Das wirſt Du nicht wollen. Alſo nenne mich Cecilie, wie Du unſer lieber Oswald biſt und bleibſt.

Oswald küßte ihr begeiſtert die Hand. Auch ging er voll des reinſten Glückes heim, brachte die Stunden von Nachmitternacht bis ſechs Uhr in dem wonnevollen Halbſchlafe zu, der feſt genug iſt, um

Digitized by Google

ſanft zu ſtärken, aber doch nicht tief genug, daß der Schlummernde nicht zu gleicher Zeit ein wohlthuendes Gefühl ſeines Glückes, ſeiner unſchuldigen Freude genießen könnte. Nur die Jugend, die geſunde, blühende Jugend wird ſolches Genuſſes bisweilen theilhaftig, den ich den höchſten ſinnlichen nennen möchte, weil er zugleich der reinſte, geiſtigſte iſt.

Nach dem Erwachen und beſonders in der Werkſtatt, nachdem des Hanauer's Erſcheinen dunkle Erinnerungen an einen heimlichen Bund wieder aufweckte, trübte ſich die reine Freude der vergangenen Nacht durch die Einſicht, jener fragliche Punkt dürfe nicht unerörtert bleiben und müſſe bei'm nächſten Beſuche zur Sprache gebracht werden. Wußte unſer Held auch noch ſo wenig von dem, was man obenhin „politiſche Umtriebe" nennt, ja, hatte er ſich bisher allen in dies Gebiet eingehenden Verbindungen und Geſprächen abſichtlich fern gehalten, ſo war er doch nicht blind, noch taub; ebenſowenig fehlte es ihm an Scharfſinn, Auffaſſungsgabe und Urtheilskraft. Es konnte ihm alſo unmöglich verborgen geblieben ſein, daß um ihn her bisweilen gerade in den Kreiſen jener Jünglinge, die er als ſeines Gleichen, als Handwerksburſchen, anzuerken-

Digitized by Google

nen sich niemals schämte, seltsame, unheilschwangere Pläne vorbereitet wurden. Bisher hatten derlei Wahrnehmungen ihm den Eindruck eines fern im Abend hinter Bergen aufgethürmten Gewitters gemacht, welches vielleicht gar nicht heran kommt und durch dessen dumpfes Gemurmel jugendlich-heitre Spaziergänger sich nicht abhalten lassen, die Gegenwart des schönen Sommertages zu benützen.

Jetzt schien sich der drohende Donner zu nähern; er vernahm deutlicher das grollende Rollen. Und ihm ward bange um's Herz. Nicht aus selbstsüchtiger Furcht vor dem Wetter. Vielmehr aus Besorgniß für Diejenigen, an welche Dankbarkeit und Liebe ihn banden.

Die Entscheidung ließ nicht lange auf sich warten. Weder Hein, noch Cecilie verhehlten ihre Gesinnungen. In unumschränktem Vertrauen auf ihres Pfleglings muthige Treue enthüllten sie vor seinen Blicken das große, durch alle Länder unseres Welttheils verzweigte Bündniß, dessen Theilnehmer nur auf ein begünstigendes Zeitereigniß harrten, um in offenem Kampfe den Umsturz alles Bestehenden und nach diesem eine neue Ordnung der Dinge herbeizuführen. Sie selbst zeigten sich, ihrer Persönlichkeit angemessen, dabei im besten Lichte. Sie erstrebten

Digitized by Google

Nichts für sich, Alles für die gedrückte, leidende Menschheit. Die Lehren, die sie predigten, übten sie zugleich thätig aus. Sie verwendeten wenig auf ihr beschränktes Dasein, versagten sich jeden Ueberfluß, gönnten sich nur das Unentbehrliche, wie schon ihre dürftige Wohnung andeutete, die von jeher an verschämte Arme vermiethet gewesen. Die Renten des bedeutenden Kapitals, welches Graf Polykarp seiner geschiedenen Gemahlin großmüthig angewiesen, verwaltete Hein theils zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gleichgesinnter, theils zur Förderung ihrer weitaussehenden, idealen Pläne.

Die Gewalt geistigen Einflusses, welche ein begabter Lehrer auf seinen begabten Schüler übt, war noch nicht erloschen. Sie wuchs bedeutend durch Ceciliens Theilnahme an den politisch-socialen Lektionen, die Beide im Verein dem ehemaligen Liebling, dem schuldlos-kindlichen Vertrauten ihrer wilden Liebe nun ertheilten.

Sie schilderten mit beredten Zungen das Elend der Erde, die Krankheiten der Zeit. Oswald hatte diese oft im Stillen beseufzt, denn wie alle starken, tapferen Naturen war er mitleidig und theilnehmend.

Hier versprachen zwei verehrte, geistvolle Men-

Digitized by Google

schen Abhülfe, Besserung, wiesen mit eindringlicher Lebhaftigkeit unfehlbare Mittel vor, die nur kräftiger Anwendung bedürften, um radikal zu heilen, um die Ungerechtigkeiten der Menschen auszugleichen, das Reich Gottes in's Leben zu setzen. Sie sagten dabei so viel Wahres, Schönes, Erhebendes, daß ihr Schüler keinen Widerstand zu leisten vermochte. Sie erreichten ihren Zweck: der stattliche, mannhafte Schneider, der geschickte, tadellose Arbeiter, das Muster aller Gesellen war für ihre Sache gewonnen.

Der „Hanauer" durfte ihn als Bundesbruder begrüßen.

Hein gestattete dem Neophyten manchen Einblick in seine Korrespondenz, benützte auch desselben fließende Handschrift, diesen oder jenen schlau gewendeten Zeitungsartikel kopiren zu lassen, der ihm zur Ueberarbeitung zugesendet war. Bei dieser Gelegenheit fiel Oswalden ein Blatt in die Hände, auf welchem er folgende Zeilen entdeckte:

Ich heiße W. und beabsichtige, mit meiner Feder erstens der Sache zu nützen, für die ich so lange gewirkt und noch ferner wirken werde, und zwar mit einem größeren Erfolge; zweitens wünschte ich dabei mich Geld zu verdienen.

Digitized by Google

Wer ist dieser Herr „Mich"? fragte er den Meister.

Ein Schneider, wie Du; ein sehr bedeutender Mensch. Er wird dereinst eine große Rolle spielen. Trachte danach, ihn zu erreichen.

Auch bei'm Abschreiben, lieber Herr Hein?

Das ist Nebensache, Oswald. Unsere Grundrechte müssen für's Erste mit Blut geschrieben werden, da kommt es auf einen kleinen Sprachschnitzer nicht an. Uebrigens, Cecilie, lege dem W. eine Note von fünfzig Thalern bei.

In solcher Schule wurde Oswald Erhart weiter fortgebildet. —

Der Winter war gekommen. Es wurde für ihn ein trauriger, kalter Winter. Die Heimlichkeiten, in die er sich zu verstecken gezwungen ward, drückten ihn nur wie eine schwere Last; sie wärmten ihn nicht, wie eine schützende Hülle. Unaufhörlich meldeten sich nagende Zweifel, ob denn gut und redlich sei, was er betreiben helfe? Ob denn Hein's und Cecilien's Wirken durch ihre Absichten gerechtfertiget werden könnte? Ob nicht der Riß, der die Gräfin gewaltsam von ihrer Familie trennte, nicht vielleicht eine Wunde zurückgelassen, die unheilbar

Digitized by Google

von innen nachblutend sie und ihn zu krankhafter Bitterkeit reize?

Jede Unterredung schlug solche Zweifel nieder; jede schlaflose Stunde der langen Winternächte erzeugte deren neue.

Es war für Oswald ein trauriger, kalter Winter; auch die Liebe zu Cecilien und Hein setzte Eis an in Oswald's warmer Brust.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Weihnachten und Neujahr gingen freudlos vorüber, ohne grüne Bäume und Lichter, ohne fromme Mahnung an gläubige Kindheit. Oswald mit seinen zwanzig Jahren kam sich vor wie ein alter Mann. Wo ist der jugendliche Hoffnungsmuth, das frohe Vertrauen auf Gott, Menschen und Welt geblieben, womit er noch, wie mit Weinlaub umkränzt, in die Winzerfeste des Rheines trat? Dünkt es ihn nicht, als wäre die Sorge für den Gang aller Erdengeschicke auf seine Schultern geladen, seitdem er Mitwisser, Theilnehmer, Bundesbruder heißt bei einer bevorstehenden Weltverbesserung? Armer Schneider; sei noch so stark; führe immer in Deinem Wanderbuche die bürgermeister-

Digitized by Google

liche Bestätigung dieser seltenen Stärke, einer verbotenen Ordens-Dekoration vergleichbar, mit Dir herum; — solcher Last zeigt sich auch Deine Stärke nicht gewachsen. Du wirst unterliegen; keuchend und ringend wirst Du keinen leichten Athemzug mehr thun aus freier Brust. Deine Jugend ist begraben, wenn ihr nicht zu rechter Zeit noch ein Retter naht. Ein Retter, der sie und Dich Eurer unbefangenen Natürlichkeit, Eurem sittsamen Frohsinn, Eurem rüstigen Fleiße wiedergiebt. Doch woher soll er Euch kommen? —

Nur ohne Kummer; schon ist er da!

Am Abende des ersten Januar Achtzehnhundert fünfundvierzig verließ Oswald, nach vielfachem Hin- und Herfabeln, niedergeschlagener, trostloser als je, das Hein'sche Ehepaar.

Wenn sie nur Kinder hätten, murmelte er, vielleicht würden sie mehr für sich leben, als für die große, breite Welt, für deren Heil sie sich aufopfern wollen; mehr für ihre Kinder, als für's Volk! Das Volk! Nu ja, es ist Alles wahr, was sie da sagen; es klingt prächtig, so lange man sie sprechen hört. Aber dann wieder geht's mir ganz anders durch den Sinn, als ob sie dem Volke auch weiter kein Heil bereiten würden, als ob wir Alle miteinander auf

Digitized by Google

falſcher Naht arbeiteten, und ... ſchlag' der Blitz hinein; ich kann nicht mehr zurück. Mitgefangen, mitgehangen!

So kam er an ſein Hausthor. Als er den großen Schlüſſel, den ihm ſein Wirth als einem „ſoliden Menſchen" ausnahmsweiſe anvertraut, in's knarrende Schloß drückte, nahm er zu ſeinem Erſtaunen wahr, daß durch den vorgeſchobenen Laden ſeines Stubenfenſters Licht auf die Gaſſe fiel. — Wer konnte das angezündet haben? Wer konnte ſeiner Rückkunft harren, hier am Orte, wo er außer den Freunden, die er ſo eben verlaſſen, keinen Umgang hatte? ....

Guten Abend, mein Junge, wo kommſt Du ſo ſpät her und neckſt mich auch aus dem erſten Schlafe? fragte die Stimme eines auf dem Bette Liegenden. Ach, Oswald kannte ſie nur zu wohl, dieſe Stimme.

Du! Du! Dich ſendet mir Gott! Sei tauſendmal willkommen, Du mein einziger, unvergeßlicher, alter —

Still! unterbrach ihn der Souffleur, und es blieb ſchwer zu errathen, ob er durch Nennung ſeines Namens in die alte Gewohnheit des Einhelfens verfiel, oder ob er ſeinen jungen Freund ermahnen wollte, weniger zu ſchreien, damit er die Wirthsleute

Digitized by Google

nicht aufbrülle, die ohnehin dem bei Nacht Ankommenden mißtrauiſche Mienen gezeigt und ihn nur mit Widerſtreben in ihres Herrn Schneiders cubiculum eingelaſſen.

Still, Oswald, fuhr er fort. Keine Exclamationen. Ich dachte nicht, daß ich Dich noch einmal ſehen würde; Du weißt es. Auch mußten einige Wunder geſchehen, einige Menſchen mußten ſterben, einige Geſchwiſter mußten ſich bei den Haaren kriegen, bis ich in die horizontale Lage verſetzt wurde, in welcher ich Dir jetzt Audienz ertheile. Was mich betrifft, zuerſt, weil es das Kürzere iſt: ich brauche zwei Minuten; Dir bleibt der Ueberreſt der Nacht, den wir benützen wollen, um ſieben Uhr geht die Poſtkarre, die mich fortzerrt.

Was? Auf ſo kurze Stunden —?

Halt's Maul! — Mama Waller iſt todt; wir konnten den Sarg kaum ſchleppen. Aber es fielen Thränen d'rauf, herzliche Thränen. Ihre Kinder rückten von Auf- und Niedergang herbei, fingen Händel an, zerriſſen das ganze Werk. Die letzte anſtändige Truppe dieſer Gattung — ad patres! In M. ſtirbt ein Souffleur; man verſchreibt mich, ſendet mir Reiſegeld, ich nehm's an; warum? weil mir ſchwant, am Rhein find' ich meinen Jungen,

Digitized by Google

seh' ihn noch einmal, eh' Mama Waller mich nachruft. Ich reise, frage, stöbere umher,... Nichts da. Hier gleichfalls Nichts! denk' ich und will den Muth verlieren. Da führt mich ein guter Stern mit Deinem Meister im Weinhause zusammen. Ich, wieder einmal im Weinhaus!! Das ist das Wunder, oder wie Du's nennen willst. Jetzt bin ich fertig, steht keine Silbe mehr in meiner Rolle, Dein Stichwort ist gefallen, nun vorwärts und erzähle.

Oswald eilte über seine theatralische Laufbahn so rasch hinweg, daß Still, den besonders Emma Taube sammt baronisirter Mama höchlichst interessirte, mehrmals „Halt!" rufen mußte und dabei seiner Citaten-Sucht gemäß die Göthe'schen Worte wiederholte:

Ehe wir noch weiter schreiten,
Halte still und sieh' Dich um!

Oswald aber trachtete nur auf die Gegenwart zu kommen, die ihn quälte; er konnte nicht erwarten, Stills Meinung zu vernehmen über die Verbindungen, in die er sich eingelassen. Wohl durfte er voraussetzen, daß der alte Freund Bedenklichkeiten und wohlwollende Warnungen aussprechen werde; entschiedene Unzufriedenheit mit der Sache selbst und mit Oswald's Theilnahme daran stand

Digitized by Google

bei des Souffleurs Weltanſicht, eigener Richtung und ausgeſprochener Abneigung gegen jeden Zwang durchaus nicht zu erwarten. Wie erſtaunte daher Oswald, ihn nicht nur unzufrieden, nein: aufgebracht, zornig, faſt wüthend zu finden.

Unglückſeliger, begann Still, in was für Hände biſt Du gefallen! Und mußten dieſe Hände auch zum Unglück zwei Menſchen angehören, an welche Du durch heilige Pflichten zur Dankbarkeit verwieſen warſt, ſo daß Du deshalb nicht unbefangen prüfen, Deinem unbeſtochenen Urtheile Dich nicht überlaſſen konnteſt? Schneider, in was für eine Flickerei haſt Du Dich geworfen! Staaten, Reiche, Länder willſt Du ausbeſſern helfen? Theurung, Mangel, Armuth willſt Du wegbügeln und glatt machen, was uneben ſcheint? Mir willſt Du in's Handwerk pfuſchen und willſt der Menſchheit ſouffliren, was ſie beginnen ſoll? Schneider, Du biſt ein Narr, und die Dich anwarben, ſind nicht beſſer als Narren, wo nicht ſchlechter. Was habt Ihr denn eigentlich vor? Getheilt ſoll werden? Die Reichen ſollen ihren Ueberfluß den Armen geben, damit die ſchlechten Zeiten aufhören und die goldenen wiederkehren! Nicht wahr? O Ihr Eſel, die Ihr ſeid, — ohne Beleidigung, Oswald! Seht Euch doch um, ſperrt

Digitized by Google

doch die Augen auf. Wo sind denn die schlechten Zeiten? Sucht Ihr sie etwa in den Baierischen Bierstuben, in Weinschenken und Schnapskneipen, die überfüllter sind, als jemals, und wo die Kerls saufen und schreien, während die Ihrigen zu Hause hungern und frieren? Ich will Dir 'was sagen, politisch gewordener Schneider: wenn die Wohlhabenden und Reichen über Gebühr prassen und schwelgen, wenn sie die Gaben Gottes mißbrauchen, ... ich bin der Letzte, der es lobt, aber ich kann es ihnen verzeihen, weil sie nicht gezwungen sind, Weib und Kinder dabei Noth leiden zu lassen. Es macht mich lange nicht so ärgerlich, als wenn ich den armen Arbeiter sehe, der nur an seinen Leib denkt, ohne eine Spur von Mitleid für die Leider der Seinigen; gerade weil er sich's sauer werden lassen muß, sollte er von den Paar Groschen, die er mühsam erwarb, wenigstens einen der bleichen Frau, den verkommenen Kindern gönnen, sollte nicht Alles versaufen, sollte bedenken, daß sie auch da sind. Nirgend weniger Menschlichkeit, als bei den Schreiern im Bierhaus! Nirgend weniger Nächstenliebe, als bei dem Lumpen, der über schlechte Zeiten klagt und dabei die Cigarre den ganzen Tag, von früh bis Abend, im Maule haben muß. Ueber

Digitized by Google

ſchlechte Zeiten iſt von jeher geſchrieen worden, Du kannſt's in allen alten Büchern leſen, und von jeher hat man den Hauptſchreiern geantwortet, — (und mit Recht, denn die Unglücklichſten, ach mein barmherziger Gott, die ſchreien nicht) — ſie ſollen nicht neidiſch nach Höheren und Reicheren ſchielen, ſie ſollen demüthig nach Aermeren und Beſſeren blikken. Ueber Tyrannei klagen ſie; Freiheit begehren ſie!? Na, wir werden's erleben. Was iſt ihnen Freiheit? Was für Freiheiten ſind es, wonach ſie ſich ſehnen? Daß ſie den Dampf ihrer Glimmſtengel jedem Vorübergehenden frei in's Geſicht paffen und nach Belieben den Frauenzimmern glühende Aſche auf's Kleid ſchütteln dürfen; daß ihre Hunde Erlaubniß haben, uns in die Beine zu fahren und Kinder zu ſchrecken, ohne Maulkorb und ohne Furcht vor dem Abdecker; daß kein Aufſeher ihnen unterſagen darf, in öffentlichen Reiſegelegenheiten die Beine mit ſchmutzigen Stiefeln bekleidet, lang auszuſtrecken, auf ſaubere Sitze zu legen und nach Umſtänden gegenüberſitzenden Damen in's Geſicht zu ſpucken, Alles dies nach amerikaniſcher Theorie; daß kein Gaſtwirth ſich unterſtehe, um einige Ruhe im Hôtel, um einige Schonung neuer Einrichtungen, um einige minder heftig zugeſchlagene Thüren zu erſuchen; daß kein

Digitized by Google

Polizeidiener es wage, bei Nachtzeit, wenn müde Leute ſchlafen wollen, und ſie brüllend durch die Gaſſen ziehen, ihnen den Rachen zu ſtopfen, mit einem Worte, daß Niemand ſie in der Freiheit beſchränke, Tyrannen Anderer zu ſein und jede Konvenienz in Grund und Boden treten zu dürfen. Noch einmal: wir werden's erleben; ich fürchte bald.

Es mag Viele geben, erwiederte Oswald, auf die Deine übertriebenen Spöttereien Anwendung finden. Aber Still, Du kennſt meine Freunde nicht. Kannſt Du mir zutrauen, daß ich mich in ſo groben Schlingen hätte fangen laſſen?

Je feiner ſie ſind, deſto ſchlimmer für Dich. Gefangen biſt Du; verloren biſt Du, wenn Du nicht bei Zeiten Mittel ſuchſt, Dich wieder los zu machen. Was ich jetzt im Unmuth geredet, war halber Unſinn; ich weiß es. Von dieſer Seite hätt' ich Dich nicht angreifen ſollen. Aber ich habe keine Zeit, von einer anderen Dir beizukommen. Wollt' ich ernſthaft mit Dir ſprechen, wollt' ich aus tiefſter Seele zu Dir reden, wollt' ich mich auf die Knie werfen vor Dir, Dich anflehen: Oswald, tritt zurück! — Was könnt' es nützen? Mich führt der Poſtwagen davon, und jene fanatiſchen Menſchen behalten Dich in ihrer Gewalt, fahren fort, ihren

Digitized by Google

geiſtigen Einfluß auf Dich zu üben. Jedes ernſte Wort wäre unnütz. Laß mich ſchweigen — und trauern.

Der Uebergang aus der Poſſe in das Pathos war ſo gewaltſam, daß er den Schneider mächtig ergriff. Still's Trauer ſchien ſo aufrichtig, daß ſie rühren mußte. Aber worauf ſtützte ſie ſich? Hatte der Gegner des Hein'ſchen Ehepaares auch nur eine Silbe vorgebracht, welche auf gründliche Widerlegung hochherziger, aufopfernder, freiſinniger Ideen hindeutete? Mußte er nicht ſelbſt eingeſtehen, daß er „Unſinn" geſprochen.

Und dennoch lag in ſeiner Betrübniß eine ergreifende Wahrheit. Der Schmerz, ſeinen Oswald in gefährliche Umtriebe verſtrickt zu ſehen, blieb unverkennbar. Das Wiederſehen, deſſen erſter Augenblick die kleine Stube mit Wonne überfüllt, lag jetzt als trübe Nebeldecke auf Beiden. Beiden war weh um's Herz.

Ach, hätt' ich Dich lieber nicht gefunden, ſeufzte Still.

Ach, wär' ich lieber niemals hier eingewandert, klagte Oswald.

Dann ſchwiegen ſie wieder.

Es ſollen nur erſt Zwei, die ſich lieb haben, in

Digitized by Google

unklarem Zwist über unklare Lebens-Ansichten so weit kommen, daß sie sich Gewalt anthun, ihre Heftigkeit zu besiegen und Fassung zu erheucheln; sie sollen nur erst zu schweigen beginnen, — dann haben sie fast zu lieben aufgehört. Wenigstens für die Dauer ihres Zusammenseins. Wo die Wahrheit verstummt, waltet schon die Lüge. Und die Lüge ist der Freundschaft Mörderin.

Still und Oswald trennten sich, ohne sich ausgesprochen zu haben; Beide bemühten sich zärtlich zu scheinen und gerührt. Beiden gelang es schlecht. Sie gingen schier kalt von einander.

Aber als der Souffleur im Winkel des Postwagens duckte!

Aber als der Schneider sein heißes Antlitz auf die Kissen legte, in denen noch der Eindruck von des geschiedenen Freundes Haupte sichtbar gewesen! — Ihr armen Menschen, wer zählt die Thränen, die Ihr allzuweich vergießt, blos weil Ihr einige Minuten zuvor Euch allzustark wähntet? Ihr armen Menschen, die Ihr Euch auf diese Weise den Trost im Leiden durch eigenes Verschulden raubt, den Trost, welchen unser Jean Paul so ächt jeanpaulisch bezeichnet: wenn der Mensch sein eigener Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es

Digitized by Google

noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder beseele.

Still wurde im Wagen gerüttelt, dem er nicht entfliehen konnte, um rückzukehren zu seinem Oswald und ihm zu sagen: zürne nicht, daß ich Dir zürnte und mit Dir maulend schied; thu' was Du willst, verschwöre Dich mit wem Du magst, gegen wen Du darfst, — nur mich behalte lieb und gedenke meiner wie sonst.

Oswald konnte dem Wagen nicht nachlaufen, um hineinzurufen: schilt nur, warne nur, ich will Dich hören, will mich belehren lassen!

Vergebens! Zu spät, für Beide zu spät; sie sind getrennt, und mit jedem Schritt, den der zweite Tag des jungen Jahres vorwärts thut, beleuchtet er eine längere Strecke Weges, die Jene von einander scheidet. —

Der Schneider will sich zusammenraffen und an seine Arbeit gehen. Sein Hauswirth fragt aus der Thür heraus, ob Herr Erhart den Brief gefunden?

Welchen Brief?

Den der Briefträger gestern brachte, eh' noch Ihr Besuch aus der Fremde eintraf; ich hab' ihn hinter den Spiegel gesteckt. —

Ein Brief! Aus der Heimath!

Digitized by Google

Günstiger Zufall, daß Oswald den Brief gestern Abend übersehen hat! Daß er ihn jetzt erbricht, in dieser düsteren, öden, trübseligen Morgenstunde!

Beate schreibt:

„Mein lieber Bruder Oswald, wir sind Alle sehr beglückt, daß Du bey*) einem guten Meister bist und mit dem leichtsinnigen Theaterwesen nicht weiter mehr zu schaffen hast. Der Vater hat alle Hände voll zu thun, und wie es mit der Mutter ihrem Schreiben geht, das ist Dir ja bekannt. Der August dient noch fort und hoffen wir, daß ihm von seinem dritten Dienstjahr wo nicht Alles, doch die

*) Das geschwänzte i oder Ypsilon kommt mir vor, wie ein Mensch, der Macht, Einfluß, Schönheit, Witz und Geld einbüßte und deshalb in Gesellschaften, wo er sonst glänzte, nicht mehr gesehen wird. Wie lange ist es denn her, da spielte dieses Ypsilon noch eine sehr wichtige Rolle; es schien fast unentbehrlicher, als das einfache i. Jetzt erblickt man es im Drucke fast nimmermehr. Ich schreibe, theils weil ich es in manchen Fällen für deutlicher halte, theils aus Mitleid für die herabgekommene Größe, das Zeitwort „seyn" noch immer ehrlich und redlich mit Ypsilon. Aber meine gute Absicht nützt weder mir, noch dem Ypsilon; die Herren Setzer respektiren uns nicht. Wahrscheinlich halten sie den Schwanz am i für einen Zopf und verfolgen auch diesen unschuldigsten aller Zöpfe. Ich habe mich nun schon in mein Schicksal ergeben; doch für Beate Erhart bitt' ich um einige dieser eingestaubten Lettern. Der Verfasser.

Digitized by Google

Hälfte erlaſſen wird, daß er vielleicht eher zu uns retour kommen darf? Ach lieber Bruder Oswald, warum ich Dir heute ſchreibe, iſt auch wieder von das Militairweſen, denn der Vater meynet, es müßte Dir doch gemeldet werden und zwar bey Zeiten, von wegen, daß Du Deine Einrichtung danach treffen kannſt, weil doch kein Aufſchub länger wird ſeyn und Du wirſt müſſen Deine Dienſtzeit abthun, ſo gut wie der Auguſt. Sie haben ſchon ein ewiges Fragen nach Dir gehabt, vom Amte und auch der Herr Major, der immer auf dem großen Braunen geritten kam, Du weißt ſchon. Alſo daß Du möchteſt Deine Verpflichtung gegen das Vaterland abthun, entweder dort herum in der Gegend, wo Du Dich aufhältſt, wenn daſelbſt noch Vaterland iſt? Oder heim reiſen und Deinen guten Meiſter verlaſſen, ſo allerdings beydes nicht angenehm. Lieber Bruder Oswald, mir und der Mutter wär' es ſchon das Liebſte, wenn Du Dich den weiten Weg nicht verdrießen laſſeſt und wanderſt in Gottes Namen nach Steinach. Denn, unter uns Geſchwiſtern im Vertrauen zu reden, mit dem Herrn Vater iſt es nicht ſo recht beſchaffen, von wegen ſeinem Weintrinken, wie die Mutter ſagt und macht uns rechten Kummer. Denn es hat ſich ein neues Wirths-

Digitized by Google

häuschen eingefunden, wo ein ehemaliger Kamerad vom Vater sein Wesen treibt, ich hab' ihn mit keinem Auge nicht gesehen, die Mutter meynt, dieser verführt ihn zum Trinken, und es wird ein schlechtes Ende nehmen. Ich denke nein, wo Du nur kommst und vielleicht mit dem Vater davon redest und ihm zu Herzen sprichst, wie ein braver Sohn. Denn ich wage mich nicht, und die Mutter auch nicht, wegen der Geschichte mit mir und August, wo der Vater durchaus nicht will, wie wir wollen, und da fürchten wir uns beyde, wenn wir zwey von seinem Weintrinken anfangen, da fängt er gleich von August an, und daß dieser für mich keine Partie nicht wäre, und mit meiner Schönheit (Gott verzeyh mir die Sünde!) könnt' ich noch ganz andre Männer kriegen, — und was er damit meynt versteh' ich wohl, doch vertraue es dem Papiere nicht an. Darum komme nur selbsten, daß wir unsere Herzen in das Deinige ausleeren, Du lieber guter Bruder Oswald Deine getreue Schwester

Beate.

Nachschrift. Sie sagen, ich wäre wirklich sehr ein schönes Mädchen geworden? Ich weiß es nicht. Bin ich es aber, so bin ich es nur für unsern August. Er schreibt fleyßig und läßt dich 1000 mal grüßen.

Digitized by Google

Auch die Mutter und läßt bitten. Der Vater bestellt weiter Nichts, er hat heute schon wieder einen Rausch."

Dieser Brief, der in einer andern Periode und unter anderen Umständen Oswald's anhängliches Gemüth gewiß mit Kummer und Betrübniß erfüllt haben würde, machte bei seiner gegenwärtigen Stimmung einen fast tröstlichen Eindruck. Er wies dem planlosen, unentschlossenen Schwanken, worein er durch die Verbindung mit Hein's und die Trennung von Still gerathen war, einen raschen Ausweg, ein bestimmtes Ziel. Der Wunsch der Eltern war mächtiger, als jene ihm abgedrungenen, in's Weite gehenden Versprechungen, die er gelöset nennen durfte, sobald Sohnespflicht ihn nach Hause rief. Er segnete die „Hülfe von oben", die ihm einen festen Entschluß gab.

Ohne Aufschub setzte er seinen Brotherrn in Kenntniß von diesem unabänderlichen Vorhaben und fand den rechtlichen Bürgersmann geneigt, ihm durch nachgiebige Lösung eingegangener Verbindlichkeiten förderlich zu sein. Nachdem dies geregelt war, begab er sich zu seinem zweiten Meister, bei dem größere Hindernisse seiner warteten, wofern er in Frieden scheiden wollte.

Digitized by Google

Hein empfing die ruhig gegebene Erklärung gefaßter, als Oswald hoffen durfte. Ja, sogar als Cecilie in heftige Vorwürfe ausbrach über des jungen Mannes Wankelmuth, den sie Feigheit und Verrath nannte, brachte ihr Gatte sie zum Schweigen und ermunterte den Schneider, seine Absichten rücksichtslos und ohne Scheu vor ihnen zu enthüllen. Er billigte den Plan, in der Heimath die gesetzliche Dienstzeit abzuthun, gab demselben volle Zustimmung: Du kannst unserer heiligen Sache dort unendlich viel nützen, mehr noch, als wenn Du länger in meiner Nähe bliebest. Werde Soldat. Benimm Dich als solcher vorwurfsfrei. Gewinne die Zufriedenheit Eurer Vorgesetzten, erringe daneben das Vertrauen Deiner Kameraden. Suche die tüchtigsten, hochherzigsten, edelgesinntesten von ihnen zu Deinen näheren Freunden zu machen. Ziehe sie an Dich, eröffne ihnen mit Behutsamkeit, aber begeisternd, eine Aussicht auf unsere glorreiche Zukunft. Verbreite unsere Lehren langsam, vorsichtig, doch sicher. Unterrichte sie über ihre angeborenen Pflichten; mache ihnen deutlich, daß diese hoch über den anbefohlenen, aufgezwungenen stehen, daß ein erpreßter Eid den Freisinnigen unmöglich binden

Digitized by Google

darf. Bereite ſie vor auf die wichtige Stunde, welche hoffentlich bald ſchlägt, und führe uns dann den Kern Eurer bewaffneten Jugend zu; ſei das Vorbild ſolcher durch Dich herangebildeter Freiſchaar!

Dies ſprach Hein mit leuchtenden Augen, durchdrungen von der Würde, von dem Werthe löblichſter Geſinnung. Cecilie umſchlang den noch immer Vielgeliebten begeiſtert und jauchzte ihm zu: Du biſt ein Gott!

Oswald ſtand vor ihnen wie zerſchmettert. Zu entgegnen vermochte er Nichts, nur murmelte er: Still hatte doch Recht!

Wer iſt Still? fragten Beide.

Mein Freund, rief der Schneider, ſich aufrichtend, mein guter, verkannter Freund! Nein, der Unſinn, den er ſprach, war kein Unſinn; es lag tiefe Wahrheit darin. Leben Sie wohl, wir ſehen uns nicht mehr wieder, Sie hören nie mehr von mir. Wir haben Nichts mehr mit einander gemein. Was zwiſchen uns vorfiel, ſei begraben; ich will es vergeſſen. Sie haben keinen Verrath von mir zu befürchten, — aber vergeſſen Sie auch mich.

Ehe ſie ſich von ihrem Erſtaunen erholen konnten, war Oswald verſchwunden, und die Bewohner

Digitized by Google

des alten Stadtthurmes erwarteten ihn die darauf folgenden Tage vergebens.

— Er wanderte seiner Heimath zu.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Eine Wanderung dürfen wir's eigentlich nicht mehr nennen, denn weil der zu den Seinigen Heimkehrende in banger Eile weiter strebte und, wo sie sich ihm auf seinem Wege darbot, die Eisenbahn benützte, so hörte er theilweise zu wandern auf und fing zu reisen an. In den großen Wagen dritter Klasse traf er mit vielen verschiedenen und sehr verschiedenartigen Wanderburschen zusammen. Alle vertrauten sich der Kraft des Dampfes; auch die zerlumptesten, bettelhaftesten unter diesen hatten so viel zusammengefochten, daß sie ein Billet lösen können, welches fröhlich auf ihrer Mütze flatterte. Solchen armen Teufeln gönnte Oswalds menschenfreundliches Herz sehr gern diese Gelegenheit, ihre müden Glieder schonen und die Schule des Lebens, welche im Wandern liegen soll, ein Wenig schwänzen und umfahren zu dürfen. Im Allgemeinen aber erblickte auch er, ohne sich seine Gedanken dar-

Digitized by Google

über ausführlich auseinander zu setzen, in den großen Fortschritten der Zeit den sich vorbereitenden Untergang des alten Zunftwesens bis in die geringsten Ueberbleibsel desselben aus vergangenen Tagen. Er drückte diese Gedanken im Gespräche mit seinem Nachbar auf der harten Bank durch die schlichten Worte aus: haben Sie die Uebersetzung gelesen aus dem Englischen des Amerikaners Cooper, „der letzte Mohikaner?"

Und als der Böttchergeselle, der neben ihm eingepfercht saß, darauf erwiederte: ja wohl hab' ich, wir waren unserer fünf zusammen abonnirt in der Leihbibliothek in Frankfurt; — da fuhr Oswald fort: wenn der Herr Cooper hier bei uns lebte, könnte er bald ein Buch schreiben: „der letzte Wanderbursch!"

Sie meinen, weil wir fahren? sagte der Böttcher; je nun, es hat doch sein Gutes.

Gewiß, man kommt schneller zum Ziel; das ist mir besonders höchst erwünscht. Aber die Staatsbehörden müßten sich darein mengen und die Sache auch unter ihre Kontrole nehmen: wenn der Bursche auswandert, in die fremde Welt hinein, müßte er platterdings zu Fuße bleiben, dürfte nicht in den Wagen steigen, und führe ihm der Train bei der

Digitized by Google

Naſe vorbei. Wenn er aber Etwas mitgemacht hat und hat ſich laſſen Wind um dieſe ſeine Naſe wehen und iſt ein Biſſchen ein Kerl geworden, dann bekommt er die Erlaubniß zum Fahren.

Gehen Sie zum Henker mit Ihrer Kontrole, rief unwirſch der Böttcher. Wir ſind ſchon kontrolirt, chikanirt und geknechtet genug, das hätte grade noch gefehlt ... na, nur noch ein Biſſchen Geduld, es wird bald anders werden!

Oswald ahnete, daß der Böttcher ein Freund ſeines bisherigen Nebengeſellen, des „Hanauers," daß er vielleicht gar ein näherer Bekannter des Hein'ſchen Ehepaares ſein könnte. Ihn durchflog ein froſtiger Schauer, ... wußte er doch ſelbſt nicht, ob von dieſer Ahnung, ob von der Kälte des Januar, gleichviel. Er ließ die Unterhaltung fallen und ſprach mit dem Nachbar nicht mehr, bis ihre Pfade ſich trennten und ſie ſich glückliche Reiſe wünſchten.

Als die Grenzen der Heimath ſich näherten, brachen die Schienenwege gänzlich ab. Das letzte Stück war Oswald ſchon aus eigenem Antriebe, und um ſich zu erwärmen, ohnedies neben der Eiſenbahn hingegangen. Es wurde ihm wohler, leichter, ſeitdem warmes Blut durch die kräftigen Glieder belebt und belebend rann. Auch die reine

Digitized by Google

Winterluft that ihm wohl; er spürte Nichts mehr von Frost. Nur daß kein Baum grünte, daß kein Vogel ihn begrüßte, daß kein Bächlein über die Wiese rann, that ihm weh.

Was wird das für eine Heimath sein, klagte er, ohne Laub, ohne Blumen, ohne Schwalben? Da ich auszog, sprießte schon hier und da ein junges Grashälmchen der Märzensonne entgegen, und manche leichtsinnige Lerche stieg in die Lüfte, wie wenn sie ihrer Sache sicher wäre, daß im April kein Schnee mehr fallen könnte. Jetzt bin ich so lange fort; unterdessen, sollte man denken, müßte es Sommer geworden sein, und da haben wir doch wieder den lieben, hellen, klaren Winter. Schön ist er auch, an sich betrachtet; nur dem Heimkehrenden will er nicht recht behagen. Der sähe halt lieber sein altes „Kutscherhäuschen" aus blühenden Zweigen hervorgucken und hörte das Gezwitscher der Bachstelze, die auf dem Dache hin und her wackelt. Dagegen im warmen Stübchen wird's nun desto heimlicher sein, zwischen Vater, Mutter, Schwester. So heimlich und friedlich .... wenn der Friede nicht etwa ausgezogen ist mit dem letzten Sommer? ...

Hier gedachte er Beatens schriftlicher Andeu-

Digitized by Google

tungen, und eine bange Vorempfindung zeigte ihm den verehrten, biedern Vater — im Rauſch!

Ja, das war Beatens Ausdruck: „er hat heute ſchon wieder einen Rauſch.“ Die zwei Worte „ſchon wieder“ legten ſich zwei kalten Schlangen gleich um des edlen Menſchen Bruſt und trieben ihm ſein wärmſtes Blut vom Herzen weg, daß er Halt machen mußte und ſich ſammeln, damit er wieder Kraft gewinne, ſeine Laſt weiter zu tragen.

Ihr habt ſchwer geladen, Landsmann, rief ihm ein im raſcheſten Laufe entgegenkommender Geſell zu, der dem alten Sprichwort Ehre machte und den Oswald ſogleich für einen Bürſtenbinder anerkannte; Euer Felleiſen muß hölliſch ziehen, und doch nähm' ich's Euch herzlich gern ab, denn ich hab' gar Nichts zu tragen.

Ich wollte, Du könnteſt mir die Laſt abnehmen, die mich auf der Bruſt ſo ſchwer drückt; möchteſt Du doch dafür behalten, was mir den Rücken beſchwert! murmelte der Schneider dem flüchtig Entſchwindenden nach.

Und ſetzte dann hinzu: der lief wirklich wie ein Bürſtenbinder. Schien dabei guter Dinge. Ob es Den wohl grämen würde, ſeinen leiblichen Vater betrunken zu ſehn? Ich denke nicht. Vielleicht würd'

Digitized by Google

er sehr zufrieden mit ihm trinken, bis Vater und Sohn nebeneinander unter den Tisch fielen. — Ich habe überdies niemals dahinter kommen können, ob es eigentlich heißt: „laufen," — oder „saufen" wie die Bürstenbinder? Glücklicher Bürstenbinder! Unglücklicher Schneider, wenn meine Schwester die Wahrheit schrieb! Aber das muß anders werden, oder ich will nicht Oswald Erhart heißen.

So vorbereitet und gerüstet langte unser Held, ohne die Hauptstadt zu berühren, in Steinach an.

In den Freuden des Wiedersehens gingen für den Augenblick alle Besorgnisse, alle traurigen Erinnerungen und Vorahnungen unter. Des Vaters Entzücken über Oswald's männlich-gewordene Schönheit, diesmal hielt es fast mit den Ausbrüchen mütterlicher Zärtlichkeit gleichen Schritt, und die arme Schwester Beate vermochte anfänglich gar nicht ihre Beiträge zum Familienjubel an den Mann zu bringen, weil sie von den Eltern verdrängt wurde, und kindlich-gehorsam wie immer, sich bescheidentlich verdrängen ließ.

Erst nachdem die Wogen sich gelegt hatten, die Mutter an ihre Wirthschaft, der Vater an seine Arbeit, wobei er des wackern August Unterstützung täglich mehr vermißte, gegangen waren, nahm Beate

Digitized by Google

ſich die Erlaubniß, mit ihrer Näherei in Oswald's Stübchen zu ſchleichen, wo ſie den lieben Bruder umgeben fand von all' den Zeugen ſeiner gelehrten Knabenzeit. Und ſo ſanft fand ſie ihn, ſo hingegeben den Einwirkungen ſtiller Heimath, ſo empfänglich für das Zutrauen, welches ſie geſchwätzig nach Mädchenart ihm entgegentrug. Zuerſt natürlich öffnete er mit dem Schlüſſel, den ein guter Bruder immer beſitzt, den er auch in der Entfernung nicht verliert, das Herz des blühenden Mädchens und ließ ſich erzählen, was Auguſt und ihre erſehnte Verbindung mit dieſem betraf. Da ergab ſich denn, daß Vater Erhart über dieſen Punkt ganz andere Meinungen zu hegen ſcheine, ſeitdem die neue Gaſtſtube eröffnet worden. Siehſt Du, Herzensbruder, ſagte Beate, das iſt vor dem Thore draußen, auf dem Wege nach dem Schloſſe, weißt Du, das ehemalige Zollhaus, wo ſonſt Wegegeld erlegt wurde; das hat ein Fremder vom Kameralamte in Pacht genommen und zahlt nur geringe Miethe dafür, weil es doch leer ſtand. Dieſer Fremde iſt aber kein Fremder, denn der Vater kennt ihn aus der Junggeſellenzeit ſehr gut, und die Mutter ſcheint ihn auch zu kennen, aber ſie hat einen förmlichen Abſcheu vor ihm. Er wagt ſich auch nicht zu uns in's Haus hin-

Digitized by Google

ein, und wenn er den Vater abholt, klopft er immer nur an's Fenſter. Was ſie mit einander vorhaben, außer dem garſtigen Trunke, das weiß ich nicht. Manchmal iſt der Herr Barteloni auch dabei —

Mein Lehrherr? fragte Oswald und wurde feuerroth.

Ja, Helenens Vater, lieber Bruder. Du mußt nicht böſe ſein, wenn ich von dem jetzt etwas Uebles ſpreche, aber ich kann ſchon nicht anders. Der ſteckt mit in dem Komplott gegen uns, und ich glaube ſogar, er hat ſich bei'm Herrn Grafen verbürgt für den Fremden.

Wie kommt Herr Barteloni nach Steinach?

Das weißt Du nicht; richtig. Nun er baut ſich ja eine Villa hier auf, hat das Grundſtück von der Herrſchaft gekauft, gar nicht weit vom ehemaligen Weg-Mauthhauſe. 's iſt von außen ſchon fix und fertig, nur inwendig werden ſie noch ein paar Monate zu thun haben.

Eine Villa in Steinach? Was um Alles in der Welt bringt ihn auf den Gedanken? Sechs Meilen vor der Stadt, von ſeinem Geſchäft?

Er ſagt wohl, es geſchehe ſeiner Gattin wegen; weil die Frau Jeanne immerwährend kränkelt, ſo ſoll ſie Landluft genießen. Das iſt nur eine Aus-

Digitized by Google

rede, denn die Landluft könnte sie bequemer und wohlfeiler haben. Es sind zwei andere Ursachen. Erstens — sei nur schon nicht böse, Oswald, — erstens will er die Helene Deinem ehemaligen Mitschüler, dem jungen Grafen näher bringen, denn da spinnt sich Etwas an, von Graf Bernhard's Seite nämlich, nicht von Helenen's ihrer; — und zweitens, ich schäme mich fast, es zu gestehen, stellt der Herr Barteloni mir nach; aber so unverschämt, daß ich nur Gott für August's Abwesenheit danke; sonst gäb es Unglück. Und aus unserem Vater, Oswald, werd' ich gar nicht klug: was der sich denkt, und was er im Sinne hat? Ich kann mir nicht zusammenreimen, was für ein böser Geist muß über ihn gekommen sein, und ich zittere manchmal recht, daß der August sein letztes Dienstjahr vielleicht Urlaub erhält und nach Hause kommen darf. Denn was dann geschehen soll, versteh' ich nicht.

Oswald betrachtete nun erst seine Schwester, die er bis jetzt, ächt brüderlich, gar keines prüfenden Blickes gewürdiget, was ihre Schönheit betraf. Und er gewahrte, daß dieses Mädchen, obgleich um ein Jahr älter als er, noch so jungfräulich-blühend und frisch, zugleich das wahre Musterbild eines reizenden

Digitized by Google

und verführeriſchen Weibes ſei. Er begriff, wenn ſchon im Ganzen unerfahren in Liebeshändeln, ſehr leicht, daß ein unverdorbenes, ländlich aufgewachſenes, natürliches Geſchöpf, dem galanten, eitlen, alten Barteloni gefährlich werden konnte. Dagegen begriff er um ſo weniger, welche Gefahr Beaten drohen könne, die ja doch durch ihre herzliche Liebe für den Pflegebruder Auguſt doppelt vor jedem Fehltritt geſchützt und im Hauſe ihrer Eltern ſicher ſei.

Beate belehrte ihn, nur ungern und widerſtrebend, ſie müſſe beſorgen, der Vater habe ſich durch ſchlechten Umgang und unmäßigen Trunk binnen weniger Wochen dermaßen verändert, daß er, der ſonſt ſo biedere Mann, den leichtſinnigen Plänen des reichen Schneidermeiſters willig Gehör gebe und mit dieſem auf den nahe bevorſtehenden Tod der Frau Jeanne hoffe und harre. Aber, fügte Beate mit einer ihrem ſanften Weſen völlig fremden Entſchiedenheit hinzu: ehe ich mich von Auguſt abwendig machen laſſe, leg' ich mich zu der Frau Jeanne in den Sarg! Und der Herr Barteloni — ſei nur ſchon nicht böſe auf mich, daß ich es von Helenens Vater ſage, allerliebſter Oswald — aber das iſt ein unverſchämter Mann. Ich kann Dir gar

nicht erzählen, was er sich schon gegen mich hat erlauben wollen, und wie er mich verfolgt; ich müßte mich zu sehr schämen.

Und liebt denn — Helene den Grafen Bernhard? fragte Oswald.

Wer weiß das, Herzensbruder? Wenn sie werden herüber gezogen sein und ihre neue Besitzung bewohnen, wird sich natürlich zeigen, wen sie liebt. Ich denke davon so Mancherlei, was ich nicht aussprechen darf. Für jetzt hört man nur, daß der junge Graf, so oft als er abkommen kann, hinein reitet, daß der alte Graf sehr unzufrieden ist, und daß Vater und Sohn heftige Tänze mit einander haben. Uebrigens hat sich der junge Herr ausnehmend zu seinem Vortheile verändert, seitdem er die Helene liebt. Nichts mehr von dem hochfahrenden und stolzen Benehmen, das ihm sonst eigen war. Wer ihm begegnet, den grüßt er zuvorkommend und freundlich. Er macht auch kein Geheimniß daraus, daß er Nichts weiter im Sinne hat, als nur seinem Vater die Einwilligung abzuschmeicheln.

Er will sie heirathen? Will sie zur Gräfin von Steinach machen?

So behauptet er ganz laut und frei; — aber sei nur schon nicht böse auf mich, einziger Herzensbruder.

Digitized by Google

Böſe, auf Dich, Du armes, treues Mädel? Wie ſollt' ich das anfangen? hab' ich doch kein Recht, auf Helenen böſe zu ſein oder ihr Vorwürfe zu machen. Wir kennen uns ja kaum. Und hätten wir uns näher gekannt, wäre der Knabentraum aus unſerer kleinen Gartenlaube ſpäter wirklich in's Leben übergegangen, hätten wir ihn wirklich durch Blicke und Zeichen fortgeſetzt — wozu ja doch keine Gelegenheit weder von ihr gegeben, noch von mir geſucht wurde — welche Anſprüche dürft' ich darauf gründen, mit einem vornehmen, reichen Herren in die Schranken zu treten? Mag ſie Frau Gräfin werden! Mag es ihr gut gehen, wenn nur bei uns im Hauſe der alte Friede wieder einkehren wollte! Ich würde mich hüten, danach zu fragen, was auf dem Schloſſe und in der Villa geſchieht, in der Villa des Herrn Barteloni! Es klingt faſt lächerlich. Aber bei alle dem kann ich mir nicht denken, daß der Graf ſeine Einwilligung zu einer ſolchen Vermählung giebt, und verhüte nur der Himmel ein Unglück. Es wäre doch ſchrecklich, wenn ein Mädchen, wie Helene, das Opfer von ihres Vaters albernem Hochmuth und von ihrer eigenen Leichtgläubigkeit würde! — Wenn ſie es vielleicht ſchon geworden wäre?

Beate wollte gerade beginnen, dieſe Befürchtung

Digitized by Google

durch gute Gründe, auf Graf Bernhards offen ausgesprochene Absichten gestützt, zu widerlegen, als Mutter Rebekka eintrat. Verstört und die Augen voll Wasser stellte sie sich zwischen die Geschwister: das ist zu arg, Kinder, ich trag's nicht länger, ich muß mein Schweigen brechen, sonst bricht mir das Herz. Nicht einmal heute ist der Vater bei der Arbeit geblieben, nicht einmal heute will er uns den Abend gönnen und Oswalds Wiederkehr mit uns begehen. Kaum klopfte der schändliche Versucher an's Fenster, so wurde auch schon Rock und Mütze vom Nagel gerissen, und flugs ging's fort nach dem gottverfluchten Maulbeerbaum.

So heißt nämlich die neue Schenke, klagte Beate.

Zum Maulbeerbaum hat er sie genannt? Dann nennt er sich Zachäus, ist's nicht so?

Zachäus Zampel, ja leider Gottes, das ist sein verhaßter Name.

Oswald übersah mit einem Blicke den Zusammenhang und wußte nun, warum jener Mensch an Allem, was Steinach betraf, so viel Antheil gezeigt. Er befragte seine Mutter, in welcher Beziehung Vater Erhart und sie zu dem übelberufenen Manne ständen?

Rebekka schickte ihre Tochter fort, daß Beate

Digitized by Google

unten im Hauſe walte, dies und jenes beſorgend, während ſie mit Oswald allein oben bleiben und mütterlich mit dem Sohne reden wolle — „wie mit einem zuverläſſigen Freunde."

Da erfuhr dieſer nun Alles, was wir aus dem erſten Bande wiſſen. Erfuhr, welch' gegründete Urſachen ſeine Mutter habe, den heimtückiſchen Zampel zu haſſen, der nun, nachdem die ſchlechten Streiche des Jünglings verjährt ſind, wiederkehrt als alternder Mann, mit heuchleriſcher Demuth, ſich in der Jugendfreunde Vertrauen wieder einzuniſten, Fluch und Verderben über ihre glückliche, wenn auch beſchränkte Häuslichkeit zu bringen. Was mein ſeliger Vater immer geſagt, ſprach ſie, daß der Franz auch ein Teufelchen in ſich trage, jetzt zeigt ſich's. So lange hat Dein Vater es beſiegt, hat mäßig, enthaltſam, fleißig gelebt. Und nun muß dieſer Elende ihn verlocken, muß ihn zum Weine reizen, daß keine Bitte mehr dagegen hilft, keine Mahnung, keine Klage. Wenn ſie ihn trunken gemacht, Oswald, dann ſpielen ſie mit ihm. Dann laſſen ſie ihn erſt gewinnen, hernach wieder verlieren, dann kommt er im Sturme nach Haus, holt die letzten Groſchen, trägt ſie wieder fort — achtet nicht auf mein Flehen .... wir ſind am Bettelſtabe —

Digitized by Google

ſogar der „Profeſſor" iſt verſpielt, der alte Leimtopf, in den Du, braver Junge, das mühſam erſparte Geld von Deinen Kappen und Mützen geliefert. Und das wäre noch das Geringſte, denn wir werden nicht verhungern, ſo lange Beate und ich uns noch rühren können. Aber was mich ſo fürchterlich grämt, das iſt die Schande, die Schmach. Mein Mann, der Tiſchlermeiſter Franz Erhart, von Jung und Alt in ganz Steinach als der ſtillſte, redlichſte Bürger geſchätzt, Dein Vater, Oswald, der taumelt durch die Gaſſen, ſtolpert, fällt, und die Schulkinder lachen hinter ihm her: der verſoffene Tiſchler!

Rebekka's Schmerz wirkte ſo mächtig auf den Sohn, daß dieſer es nicht vermochte, ihn durch Erörterungen über Beatens Beſorgniſſe wegen Barteloni zu vermehren oder ſeiner Mutter gar einzugeſtehen, er fürchte, Zampel ſei im Einverſtändniß mit den zweideutigen Abſichten, die Jener auf die Schweſter hege.

Er tröſtete nur, ſo gut es gehen wollte, und ſprach die Hoffnung aus, der beſſere Geiſt werde ja wieder im geliebten Vater die Oberhand gewinnen; und dieſen zu erwecken, wolle er ſelbſt den Muth faſſen, kindlich-ehrfurchtsvoll, doch dabei männlich-ernſt über dieſe Verirrungen mit ihm reden. Er

Digitized by Google

kann ſich mir und meinem Flehen nicht verſchließen, meinte Oswald. Die Stimme eines ſtets folgſamen Sohnes wird ihn rühren. Ich werde ihm entdecken, daß dieſer Zachäus oder Zampel, wie Ihr ihn nennt, ſchon ſeitdem er mich kennen lernte und in mir den Sohn meiner Eltern, eigennützige, hinterliſtige Pläne auf die Nachrichten gründete, die er mir zudringlicher Weiſe über Steinach und alle hieſigen Verhältniſſe abquälte. Ich werde meinem Vater auseinanderſetzen, daß er durch ſeine Nachgiebigkeit, durch ſeinen Mangel an Widerſtand offenbar die Beute eines heimlichen Komplottes wird und vielleicht ſein eigenes Kind oder deſſen Ehre auf's Spiel ſetzt. Ich werde zugleich ſeine Verzeihung erbitten, daß ich, der Sohn, es wage, ſo mit dem Vater zu reden, — und Ihr ſollt ſehen, Mutter, es geht noch gut.

Gott geb's, mein Oswald. Könnteſt Du immer bei uns bleiben, wie ſein guter Engel ihm zur Seite, dann wollt' ich Deine Hoffnungen theilen, aber ohne Dich wird der böſe Geiſt mächtiger bleiben, als Deine beſten Worte.

Ihr nennt mich den guten Engel, Mutter? Na, die Engel haben nicht blos Palmenzweige in der Hand, ſie führen, wenn's gerade Noth thut, auch

Digitized by Google

Plempen in der Faust. Und ist's nicht anders, und verschlägt bei'm Vater kein Bitten, bei'm Andern kein Drohen, so kommt's dem guten Engel nicht darauf an, daß er dem bösen Geist die Knochen kurz und klein schlägt. Dazu könnte Rath werden, und müßt' ich zehn Mal brummen; man stirbt nicht an einem Bisschen Arrest.

Wie vorerst Mutter Rebekka die Gespräche der Geschwister unterbrochen, so störte jetzt Beate Bruder und Mutter durch die betrübende Nachricht, der Vater kehre fröhlichen, aber trunkenen Muthes heim, sich Geld zu holen, und frage nach Oswald, von dessen Ankunft er jedoch nur unbestimmte Erinnerung habe.

So komme, mein Sohn, komme mit uns und siehe selbst, ob Du den Ehrenmann, den Du Vater nanntest, erkennen wirst in dem Manne, der jetzt nach Dir brüllt?

Wirklich hörten sie den Meister Tischler in unartikulirten Tönen, die man nur errathen mußte, ihnen entgegenschreien.

Oswald zitterte an allen Gliedern, er fühlte sich seiner Kräfte beraubt; wie ein Bube der Züchtigung schlich er dem Anblick entgegen, der seiner harrte.

Digitized by Google

Während der langen Zwiegespräche mit Schwester und Mutter war der Abend herangekommen, und im Halbdunkel des schwachbeleuchteten Gemaches sah er den Vater, auf einer Hobelbank sitzend, blaß, mit herabhängenden Haaren, gläsernen Augen, dumm-lachend, vernahm sein Lallen — und wendete sich schaudernd ab.

Er hatte diesen Mann niemals anders gesehen, als verständig, mild, besonnen, heiter, mäßig. Er war gewohnt, seiner nicht anders zu denken, als wie man eines aller Achtung und Liebe würdigen Vaters gedenkt. Bei den Ereignissen, die ihn, von der Heimath entfernt, in mancherlei uns bekannte Ausweichungen vom vorgeschriebenen Wege verwickelt, hatte er dieses Vaters, wie eines — auch abwesend — gegenwärtigen Richters jeder Handlung, jeder Regung gedacht. — Und nun mußte er ihn vor sich sehen, einem Blödsinnigen gleich, mußte hören, wie er um Geld bat, damit er weiter spielen könne.

Rebekka und Beate lauschten angstvoll, was Oswald auf diese schmähliche Bitte entgegnen werde. Sie fürchteten einen Ausbruch der Erbitterung, der den Vater leicht aus seiner sonst menschenfreundlichen Weinlaune in zornige Reizbarkeit versetzen konnte.

Digitized by Google

Aber so tief eingewurzelt war in dem Sohne das kindliche Gefühl der Ehrerbietung, daß er nicht zu verweigern wagte, was ihm auch aus trunkenem Munde wie ein Befehl klang, dem er Gehorsam leisten müsse. Mit bebender Hand reichte er dem Vater einige Thaler und zog sich stumm, ohne ein Wort des Widerspruches, zurück, als Jener, bei'm Anblick der Silbermünzen laut aufjauchzend, sogleich aus der Thüre schwankte, mit kaum verständlichen Danksagungen für den „großmüthigen Geber!" So lange man den unsicheren Tritt von der Gasse durch's Fenster herein noch hörte, verharrte Oswald in seinem dumpfen Schmerz. Dann aber brach er in einen unaufhaltsamen Jammer aus, der diesen festen, gewaltigen, jungen Mann so furchtbar kleidete, daß Mutter und Schwester den eigenen vergaßen und, sich mit Liebkosungen an ihn drängend, ihn zu beruhigen suchten.

Nein, schluchzte er, nachdem die heftigsten Erschütterungen vorüber waren, das halt' ich nicht aus. Nicht eine Stunde länger darf ich unter diesem Dache bleiben. Noch einmal einen solchen Anblick, und ich würde zum Mörder! Meinen Vater noch einmal so zu mir reden hören, — und ich ginge hin und schlüge den Schenkwirth nieder und träte

Digitized by Google

ihm die Seele aus dem Leibe. Euer Unglück ist groß genug, ich will es nicht noch größer machen. Hier Mutter, nehmt dies Geld; für's Erste nur, daß Ihr nicht hungern dürft. Ich will schon weiter sorgen. Den August werd' ich aufsuchen, Beate. Wir müssen sehen, wie wir den bald zurückbringen. Der schickt sich besser hierher, ist ruhiger als ich, kann bei der Arbeit helfen, kann vermitteln und trösten. Ich muß fort, ich darf nicht bleiben. Lebt wohl. Haltet mich nicht, sonst erlebt Ihr das Aeußerste.

Ehe der Tischler Erhart, ausgeplündert und bewußtlos, von seinen Zech- und Spielbrüdern bei später Nacht in's Kutscherhäuschen zurückgeschleppt ward, befand sich sein Sohn Oswald schon auf dem Wege nach der Hauptstadt.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Graf Polykarp Steinach saß allein im großen Speisesaal, den ein hochloderndes Kaminfeuer nur ungenügend durchwärmte. Er las aufmerksam in einem kleinen, kostbar-eingebundenen Buche, dessen Inhalt den ernsten Mann mehr als gewöhnlich zu fesseln schien. Denn vergebens fragte der Tafeldecker einige

Digitized by Google

Male: ob angerichtet werden, oder ob der Koch auf Graf Bernhard warten ſolle? Graf Polykarp hörte die Frage nicht. Er verſenkte ſich immer tiefer in die „Anſichten der Natur," aus denen er folgende Stelle, die Chaymas-Indianer betreffend, mehrmals laut wiederholte: Wir haben ſchon von ihrem unwiderſtehlichen Trieb, die Geſellſchaft zu fliehen und zum wilden Lebenslauf zurückzukehren, geſprochen. Die kleinſten Kinder laufen öfters von ihren Eltern weg, ſtreichen vier bis fünf Tage in den Wäldern umher und nähren ſich mit Früchten, Palmkohl und Wurzeln. Beim Reiſen durch die Miſſionen trifft man nicht ſelten ganze Dörfer beinah leer an, weil die Einwohner ſich in ihren Gärten oder in den Wäldern al monte aufhalten: Die Jagdluſt der civiliſirten Völker beruht vielleicht zum Theil auf gleichartigen Gefühlen, auf dem Reiz der Einſamkeit, auf dem angeſtammten Verlangen nach Unabhängigkeit, auf dem tiefen Eindruck, den die Natur überall hervorbringt, wo der Menſch allein und ohne Zerſtreuung mit ihr in Berührung kommt.

Auf dem angeſtammten Verlangen nach Unabhängigkeit . . . was giebt's? Was willſt Du?

Ob auf Grafen Bernhard gewartet werden ſoll, oder . . .

Digitized by Google

Warten! Ich mag nicht allein eſſen. Er kann ohnedies nicht lange mehr wegbleiben, es wird Nacht. Er iſt doch auf der Jagd? —

Heute, ja; zu Befehl.

Der Tafeldecker entfernte ſich.

Mit langen Schritten maß der Herr des Schloſſes den öden Raum, das kleine Werk des großen Mannes feſthaltend, beide Hände auf dem Rücken und unzählige Male nachſprechend: auf dem angeſtammten Verlangen nach Unabhängigkeit!

„Auf dem angeſtammten Verlangen!?" Sehr richtig; er iſt zwar mein Sohn, aber nicht minder des Weibes, deſſen Namen ich vergeſſen habe. Unabhängig will er ſein von Rang, Stand, Reichthum, hoher Geburt und all' den bindenden Verpflichtungen, welche dieſe ſogenannten Vorrechte auferlegen. Er iſt ein Kind dieſer Zeit. Eingeboren ſind ihm die Ideen der Gleichheit und Freiheit, eingeſaugt hat er ſie mit der Muttermilch, ohne daß Jene wußte, was ſie ihn trinken ließ; eingeimpft wurden ſie ihm dann durch den Lehrer, der ſehr wohl wußte, was er ihm gab. Und die Keime, die ich ſpäterhin zu erſticken wähnte durch Umgang, Beiſpiel und Unterweiſung, waren nur zurückgedrängt, nicht abgetödtet. Jetzt ſchießen ſie in Knospen auf, entfalten

Digitized by Google

sich, wuchern wild empor. — Und was beginn' ich? Such' ich ihren Wuchs nachgiebig zu fördern, damit ich ihn zugleich regeln könne? Oder brauch' ich Gewalt und verfahre, wie man gegen hinderliches Unkraut verfährt? Nein, keineswegs, dazu ist Bernhard nicht der Mensch. Hat er von — Ihr die Neigung zur Unabhängigkeit, so hat er von mir die Festigkeit. Zwei feste Willen gegen einander müssen sich verderbend aufreiben. Ich will nachgeben, so weit es möglich bleibt, ohne ihn ahnen zu lassen, daß ich es thue. Wenn ich ihn nur dem Landleben, unserem Besitz, diesen Fluren erhalten kann!

Die Wanduhr schlug Fünf. Eine Stunde über die festgesetzte Tafelglocke war entschwunden. Der Gebieter des Schlosses, nicht an harrende Geduld gewöhnt, bezwang sich und nahm noch einmal geduldig Platz am Kamine, wo er die „Ansichten der Natur" weiter zu lesen versuchte, doch ohne sonderlichen Erfolg, was seine Aufmerksamkeit auf dies hinreißendste aller wissenschaftlichen Bücher betraf, welches zugleich den Titel eines erhabenen Gedichtes verdient.

Es ist vergebens, sprach der Graf resignirt, ich komme nicht mehr in Fluß, seitdem die verwünschte Passage über das „angestammte Verlangen" mich

Digitized by Google

herausbrachte. Man will von dem weltberühmten Verfaſſer behaupten, er trage, politiſche Anſichten und Meinungen anlangend, eine etwas in's Röthliche ſpielende Farbe; und dennoch verſtand er ſtets den Ehrenplatz nahe bei Thronen einzunehmen! Welch' ein lehrreiches Beiſpiel! Sollte es denn nicht möglich ſein, daß Graf Polykarp Steinach der Freund ſeines Sohnes bleibe? Und der Sohn des Vaters Freund? — Gott ſei geprieſen, er fährt in den Hof. Er iſt da; er war nicht in der Stadt; er jagte wirklich. Geſegnet ſei die Freude am Walde, an unſerm Walde! O wie gern hab' ich nun gewartet.

Graf Bernhard, von den Dienern benachrichtiget, daß auf ihn gewartet werde, eilte ohne die Kleider zu wechſeln in den Speiſeſaal und auf ſeinen Vater hin, dem er unterthänig die Hand küßte und Entſchuldigung für ſein Ausbleiben erbat.

Bernhard erinnert nicht mehr an den kaum Geneſenen, wie wir bei der liebloſen Trennung vom Mitſchüler Oswald ſahen. Die Nachwehen jener Todeskrankheit ſind längſt verwachſen, und er iſt ein ganz angenehmer Jüngling geworden. Aber wir finden ihn auch nicht wieder als den modiſch gekleideten, etwas faden Stutzer, welcher mit knabenhaf-

Digitized by Google

ter Keckheit Helenen anſprach, als vor zwei Jahren unſer junger Schneider ihm an Barteloni's Hausthür begegnete.

Bernhard hat ſich gar ſehr zu ſeinem Vortheile verändert. Einfach und anſpruchslos wie ſeine Kleidung ſind Haltung und Benehmen. Wehmüthiger Ernſt, der aber von unfreundlicher Schweigſamkeit eben ſo frei iſt, als von kaltem Hochmuth, zeichnet ihn vor Allen aus. Man ſieht auf den erſten Blick, daß ein wirklicher Gram ſein junges Leben umſchleiert; ein Gram, den er durchaus nicht zur Schau tragen, den er aber auch um keinen Preis los werden will; ein Gram, den er liebt; den er nicht mehr entbehren mag.

So ſteht er auch jetzt vor dem Vater, der ihn, — Dank ſei es den langen Selbſtgeſprächen und den „Anſichten der Natur" — mit Herzlichkeit empfängt und ſich ohne den geringſten Vorwurf über die Verzögerung des Diners an die Tafel ſetzt.

Hätt' ich gewußt, lieber Vater, daß Du mich erwarten würdeſt? . . . ich war der ſichern Meinung, ſie hätten Dir geſagt, daß ich einen Imbiß mitgenommen und auf kein Diner Anſpruch machte.

Und ich hätte können allein ſitzen? Nicht doch, Bernhard, verlange das nicht von mir. Wenigſtens

Digitized by Google

nicht, wenn die Möglichkeit vorhanden iſt, Dich mir gegenüber zu ſehen; dies Vergnügen wird durch eine Stunde der Geduld nicht zu theuer bezahlt. Auch find' ich es ſo natürlich, daß es Dir draußen im Walde gefällt. Das iſt unſere eigentliche Heimath, in der auch ich am Behaglichſten lebe. Warum brächt' ich ſonſt den Winter hier zu? Mich macht es glücklich, daß Du nicht aus der Art ſchlägſt, indem Du die Freuden des Landlebens denen der großen Stadt vorziehſt.

Gewiß, theurer Vater, ich verlange nichts Beſſeres, als in Steinach zu leben, in unſeren Wäldern. Ich preiſe — faſt nur deshalb, verzeihe ſchon, — den Wiener Kongreß, weil er feſtſtellte, oder doch, weil durch ſeine Beſtimmungen feſtgeſtellt wurde, daß wir ehemaligen Reichs-Unmittelbaren ausgenommen bleiben von der allgemeinen Dienſtpflichtigkeit im ſtehenden Heere. Ich liebe übrigens die Ausnahmen keineswegs und die Vorrechte, welche Geburt verleihen will; — aber hier gewinnt eine harmloſe Selbſtſucht meinem Sinne für Gleichheit der Stände die Herrſchaft ab, weil mir dadurch geſtattet wird zu bleiben, wo ich bin, und allen Verkehr mit ſchön ausgeputzten Friedens-Soldaten und Parade-Tänzern zu vermeiden!

Digitized by Google

Wie Du mir aus der Seele redeſt, Bernhard! Wie ich Deine Geſinnungen lobe, wenn ſchon ſelbſt vor Jahren Soldat. Und was mich beſonders entzückt, iſt Deine raſche ſegensreiche Bekehrung! Vorigen Winter noch grollteſt Du faſt mit mir, weil ich mich nicht entſchließen konnte, nach der Stadt zu ziehen; entſchlüpfteſt mir bei jeder nur erſinnlichen Gelegenheit, unter Vorwänden, die Deinem Scharfſinne Ehre machten, mir jedoch Beſorgniß einflößten, Du könnteſt zu tolle Streiche treiben; — bis ich dann allerdings zu meiner Beruhigung vernahm, daß man Dich nirgend geſehen habe, daß Du kaum die unerläßlichſten Beſuche machteſt. Mit dem Frühjahr ſchien ein anderer Geiſt über Dich zu kommen. Nun auf einmal konnteſt Du nicht Gründe genug auftreiben, welche den großen Gutsbeſitzer an ſein Eigenthum binden, welche ihm den heiligen Beruf auferlegen dort zu weilen. Nein, nein, ich irre mich nicht, mein Gedächtniß täuſcht mich keineswegs; ich knüpfe die Erinnerung dieſer plötzlichen — Wiedergeburt, wenn ich es ſo nennen darf, an ein beſtimmtes Ereigniß. Gerade um dieſe Zeit kaufte unſer vortrefflicher Bekleidungskünſtler, Herr Barteloni, das Grundſtück, auf welchem er ſeine hübſche Villa erbaute. Es war ein

Digitized by Google

zufälliges Zusammentreffen, aber ich habe es nicht vergessen. Nicht wahr, Bernhard, jenes Gebäude wurde in einem Sommer vollendet und kann bald bezogen werden?

In einigen Monaten, mein Vater.

Schon? Wir wollen wünschen, daß die Bewohner sich ebenso heimisch darin fühlen mögen, als Du im Schlosse Deiner Väter. Wird die ganze Familie übersiedeln? Darüber ist Dir wohl nichts Bestimmtes bekannt?

Doch, mein Vater. Mutter und Tochter werden hier wohnen, und Herr Barteloni will ab- und zureisen, wie sein Geschäft es erlaubt.

Mutter und Tochter! — Sie heißt, denk' ich,... wie heißt sie doch?

Wer?

Nun die Mutter?

Die Mutter wird im Hause Frau Jeanne genannt; sie ist eine Straßburgerin. Die Tochter heißt Helene!

Helene? Ei, das ist ein ominöser Name. War er nicht, oder ich müßte mich sehr täuschen, das Feldgeschrei langer, blutiger Zwietracht? Ohne Helena hätte, glaub' ich, kein trojanischer Krieg Statt gefunden? Lache mich nicht aus; ich

Digitized by Google

habe, wie Du weißt, keine klaſſiſche Bildung empfangen.

Dennoch ſagteſt Du die Wahrheit, mein Vater; ohne Helena wäre Troja nicht zerſtört worden. Aber ohne ſie gäb' es auch keinen Homer.

Nun? und wo ſäße das Unglück, wenn es keinen gäbe? Würde die Welt darum nicht ſein, was ſie iſt? Höchſtens einige gelehrte Wortklauber weniger exiſtirten vielleicht? Einige philologiſche Ausleger, wie Herr Hein . . .

Bernhard ſchrak zuſammen.

Seit einer langen Reihe von Jahren wurde dieſer Name heute zum erſten Male in Schloß Steinach genannt.

Graf Polykarp mußte trotz äußerlicher Milde und Ruhe ſehr bewegt und ergriffen ſein, daß er ſich in Gegenwart der Dienerſchaft ſo weit vergaß.

Auch folgte auf die Unterbrechung des Geſprächs ein tiefes Schweigen, bis die Tafel aufgehoben ward und der Vater den Sohn mit ſich in ſein Zimmer nahm.

Bernhard folgte mit banger Vorempfindung, jener nicht unähnlich, die apprehenſive Menſchen vor einer ſchweren Naturerſcheinung, vor einem Erdbeben fühlen. Dennoch war ihm der Ausbruch will-

Digitized by Google

kommen, den er ſchon lange für nothwendig hielt, ſollte ſich die ſchwüle Luft gründlich reinigen, die zwiſchen ihm und ſeinem Vater drohend hing. Er nahm ſich vor, da er die Schwelle überſchritt, ſo gehorſam, ſo kindlich zu ſein, als es ſich mit aufrichtiger Wahrheit vertrug.

Der Vater, die „Anſichten der Natur," die bei Tafel neben ſeinem Kouvert gelegen, noch immer zur Hand, wiederholte ſein Motto: „angeſtammtes Verlangen nach Unabhängigkeit."

Dadurch wollte er ſich anmahnen, nachgiebig zu ſein gegen die Wünſche des jungen Mannes, die er nicht billigte, weil er ſie nicht kannte; die er wahnſinnig nennen mußte, als ſie ihm deutlich wurden.

Bis heute war ihm der theure, einzige Sohn ein Geheimniß geblieben. Heute ſollte ſich's enthüllen. Aber wer bürgt dafür, daß ihm nach dieſer Enthüllung der Sohn bleibe, was er bis heute war?

Man ſagt mir, Bernhard, ſo hub er mit unglaublicher Beherrſchung Seiner Selbſt an, man ſagt mir, daß Du mit jener Helene Barteloni eine Liebſchaft haſt? Geſtehe mir die Wahrheit. Du biſt ſchon erwachſen genug, und ich bin noch jung genug, um mit einander, Freunden gleich, darüber ſprechen zu können. Iſt es ſo, wie man mir erzählte?

Digitized by Google

Das heißt, lieber Vater, — ich liebe Helenen.

Nenn' es, wie Du willst. Du liebst sie und wirst natürlich von ihr wieder geliebt.

Das kann ich nicht wissen! Sie ist ein zu sittsames Mädchen . . . .

Nun, das gesteh' ich, die Welt ist höchst tugendhaft geworden; die Zeiten haben sich bedeutend geändert. Graf Bernhard Steinach, einer der reichsten und ausgezeichnetsten Kavaliere des Landes, zweiundzwanzig Jahre alt, findet eines Schneiders Tochter hübsch und wagt nicht auszusprechen, daß sie von seiner Aufmerksamkeit entzückt sei! Bist Du nur so diskret, oder hast Du wirklich so wenig Vertrauen in Deine Persönlichkeit?

Ich verstehe Sie nicht ganz, mein Vater.

Ich will mich deutlich machen, ohne Rückhalt. Als ich zuerst durch jene niedrig geborenen Zwischenträger, die sich so gern zu Spionen bei'm Vater oder zu Kupplern bei'm Sohne anbieten, je nachdem ihr Eigennutz sie leitet, von Deiner Flamme hörte, war mir die Sache sehr unangenehm. Nicht um ihrer selbst willen, — denn wie könnte ich Dir in Deinem Alter versagen wollen, was die Würze dieses Alters ausmacht? — nur um der Befürchtung willen, eine Liebschaft in der Hauptstadt werde Dich

immer häufiger von Steinach fortziehen, werde Dich dem Landleben und der Theilnahme an Mitführung unſerer Wirthſchafts-Angelegenheiten täglich mehr entfremden. Deshalb haßte ich Deine Schöne, ohne ſie zu kennen. Weil ich Dich aber viel zu ſehr liebe, um auf die Dauer haſſen zu können, was Dir gefällt und Dich reizt, ertappte ich mich nicht ſelten auf dem Stoßſeufzer: möcht' es doch ſein, wenn die kleine Perſon nur wenigſtens in unſerer Nähe wohnte! Der Himmel muß dieſe meine Seufzer für Gebete aufgenommen haben, da er ſie ſo bald erfüllte. Deshalb that ich meinerſeits Alles, was an mir lag, Herrn Barteloni ſeinen Ankauf zu erleichtern; wies meine Kameral-Direktion an, ihm den Boden, der ihm zur Erweiterung ſeines Gartens wünſchenswerth erſchien, möglichſt billig zu verkaufen, obgleich es gegen meine Grundſätze läuft, herrſchaftliche Aecker zu zerſplittern; gab Befehl, daß ihm die Baumaterialien aus meinen Ziegelbrennereien zum niedrigſten Preiſe geliefert werden ſollten; ſuchte mit dem Forſtmeiſter zuſammen das trockenſte, kernigſte Holz heraus; kurz, ich baute dem närriſchen Schneider goldene Brücken. Ich that dies freilich zunächſt in meinem Intereſſe, dabei nicht minder in dem Deinen, mein Freund; und ich

Digitized by Google

hätte, ſollt' ich meinen, mir dadurch ein Anrecht erworben, zu erfahren, wie weit Du mit Deiner Schönen gediehen biſt? Es iſt denn doch auch wegen der Folgen, für welche Niemand gut ſtehen kann, und die vielleicht manche Vorſicht nöthig machen. Alſo ſage mir unumwunden: iſt ſie ſchon Dein, dieſe anmuthige Helena? oder verſchiebſt Du den vollkommenen Sieg bis zum Sommer, um ihn mit Blumen zu krönen?

Sie ſind unendlich gütig, mein Vater. Ihre Gnade überraſcht mich ſo mächtig, entzückt mich ſo unerwartet, daß ich vergebens nach Worten des Dankes ſuche. Nehmen Sie dafür mit meinem reinſten Vertrauen vorlieb. Noch bin ich leider nicht im Stande zu ſagen, ob Helene meine Liebe erwiedert! Ihr Benehmen iſt ſittſam und zurückhaltend, wie es einem wohlerzogenen, vorwurfsfreien Mädchen ziemt. Wir ſprachen uns nur flüchtig, nur in Gegenwart der Mutter. Das würde mich nun allerdings nicht abgehalten haben, meine Geſinnungen offen auszuſprechen .... doch, wie durft' ich es wagen, ohne Ihrer Zuſtimmung, mein beſter Vater, gewiß zu ſein! Mußt' ich an dieſer nicht unbedingt zweifeln? Fällt ſie mir nicht erſt jetzt, in dieſer ſegensreichen Stunde, recht wie ein Geſchenk ewiger Gnade

Digitized by Google

zu? Jetzt, wo ich Ihrer Einwilligung ſicher bin, werd' ich nicht ſäumen, mir Gewißheit zu verſchaffen. Eins iſt beſtimmt, und das iſt es, was mich aufrecht erhielt und mich hoffen ließ: daß ich keinen begünſtigten Nebenbuhler habe.

Höre, Bernhard, nun verſteh' ich Dich nicht, weder ganz, noch halb. Ich bin kein Moraliſt, kein Scheinheiliger, kein Sittenprediger; dafür kennſt Du mich. Doch Dein Zartgefühl in dieſer Sache ſcheint mir höchſt unzart; es verletzt mich. Daß ein junger Kavalier hinter dem Rücken der beiderſeitigen Eltern mit einem koketten Bürgermädchen liebelt, — ich kann's nicht loben, ich darf's nicht verdammen; es iſt der Lauf der Welt. Daß aber mein Sohn in geſalbten Floskeln erklärt, er habe nur auf ſeines Vaters Erlaubniß gewartet, um dann mit ihrer Mutter Erlaubniß die Begehrte zu erobern; daß eine Verführung wie ein Kaufhandel abgemacht werden ſoll, unter hochtrabenden Verſicherungen von allerlei edlen Gefühlen, — das iſt Heuchelei; das rebütirt mich.

Aber Vater, ich beſchwöre Sie, wer ſprach von Verführung?

Wir Beide, meine ich, hätten von nichts Beſſerem geſprochen.

Digitized by Google

Dann ſind Sie ſehr im Irrthum. Ich dachte nur an Heirath.

Armer Bernhard! haſt Du mehr als ein Glas Madeira nach der Suppe genommen?. Ich bemerkte das nicht. Geh', leg' Dich ſchlafen!

Sie rauben mir durch Ihren Hohn, was ich leichtgläubig ſchon zu beſitzen wähnte. Sie ſtoßen mich durch ein Wort wieder zurück von dem Herzen, welches väterlich und menſchenfreundlich geöffnet ſchien. Meine Täuſchung war kurz. Auch dafür Dank, daß Sie nicht grauſam ſie verlängern wollten. Wir ſtehen jetzt, wie wir ſtanden, da ich von der Jagd zurückkam. Ich bin ſo unglücklich, als ich es vorher war; nur muthiger fühl' ich mich. Ja, mein Vater, ich liebe Helenen, ich achte, verehre, vergöttere ſie, wie ſie's verdient. Ich wüßte nicht, wie ich dieſem angebeteten Mädchen anders nahen dürfte, als mit der beſcheidenſten Werbung um ihre Hand, und auch dann nur ſchüchtern, verzagt, befürchtend, ihrer nicht würdig zu ſein. Da ich dies aber nicht kann ohne Ihre väterliche Erlaubniß, ſo werd' ich ſchweigen, dulden, harren wie bisher, des Tages gewärtig, der mich volljährig macht; werde hier an Ihrer Seite weilen, wie ein gehorſamer Sohn. Vielleicht ändern Sie die Härte Ihrer Meinung,

Digitized by Google

wenn eine günstige Schickung es giebt, daß Sie Helenen kennen lernen. Vielleicht überzeugen Sie sich dann, daß Alles, was gut an mir ist, aus meiner Liebe für dieses Mädchen entsprang, daß ich durch sie aus einem hochmüthigen, eitlen, müßigen Dasein zum Ernste des Lebens und zu der Einsicht geleitet worden bin, es gebe etwas Höheres auf Erden, als ein reiches Erbe auf Karten, Würfel, Weiber, Wein und Pferde zu verwenden. Vielleicht finden Sie dann bestätiget, was ich wie den Glauben an Gott in mir trage, daß der Besitz einer solchen Frau mich zum würdigen Nachfolger in der musterhaften Verwaltung Ihrer Güter, zum Wohlthäter jener armen Menschen adeln könne, welche diese Fluren bewohnen. Mit Helenen ein thätigstrebender, zufriedener, fleißiger Landmann! Ohne sie ein beklagenswerther, einsamer, freudloser, reicher — Graf.

So haben meine finstern Ahnungen mich nicht betrogen! So ist mein einziger Sohn wirklich den unreifen Ideen dieser gährenden Zeit schon zum Opfer geworden und brütet im Schooße seiner heimathlichen Wälder Abfall von der Sache seiner Ahnen, Verrath am eigenen Vater!? Wie Gott will! Ich habe Schweres ertragen, ohne mich nie-

Digitized by Google

derſchmettern zu laſſen; ich will auch dem Schwerſten ſtehen, ohne mich zu beugen. Wenn ſie mir des Nachts in mein Schloß brächen, Diener des Geſetzes, und kämen, Dich abzuholen, als Theilnehmer hochverrätheriſcher Verſchwörungen; wenn ſie Dich in den Kerker würfen, auf's Schaffot ſchickten, — es wäre fürchterlich; aber ſieh', mein tugendreicher Sohn, es ließe ſich leichter mit unſerer Stellung vereinigen, eben weil es fürchterlich, weil es tragiſch, vernichtend wäre. Was Du mir gegenwärtig androhſt, iſt eben nur lächerlich. Deine Paſſion für eine Schneiderstochter, mit obligaten, ſpießbürgerlichen Betheuerungen macht uns Beide, Dich und mich, in den Augen der Welt, das heißt unſerer Standesgenoſſen, zu komiſchen Figuren, faſt eben ſo komiſch, als den Vater Deiner Vortrefflichen, den höchſt venerablen Herrn Barteloni. Eine ſolche zu werden, iſt nun gerade nicht mein Geſchmack. Recht gern hätt' ich Dir ein hübſches Liebchen gegönnt und, war's denn nicht anders, meinetwegen auch Demoiſelle — oder, wie Ihr jetzt als nivellirende Puriſten ſagt: Fräulein Barteloni. Nur zur Schwiegertochter hätt' ich einen andern Namen vorgezogen, der mit dem unſrigen vereinbarer klänge. Wie geſagt, das iſt Geſchmacksſache. Verzeihe mir

Digitized by Google

dieſe Aeußerungen. Meine Mutter hat mich zum Edelmann erzogen.

O, welch' ein entſetzlicher Scherz, mein Vater! Welch' ein grauſamer Schlag, den Sie da nach mir führen — und der auch Sie verletzt! Gerade unſer eigenes Beiſpiel müßte Sie darauf hinweiſen, daß nicht immer die Ehre des vornehmen Hauſes bewahrt und heilig gehalten wird, auch wo ſie in die Hände einer aus altem, hohem Geſchlechte ſtammenden Gemahlin und Mutter gelegt ward. Wie viel weiſer ſind darin doch die Anſichten der mächtigſten, reichſten, bedeutendſten Ariſtokratie Europa's. Der engliſche Lord, der eine Schneidertochter zur Gemahlin macht, macht ſie ohne Widerſpruch zur Lady und Wehe Dem, der ſie als ſolche nicht anerkennen, nicht achten wollte. Sollen wahrhaft große und hochgeborene Herren nicht einmal dieſes Recht üben, welches bleibt ihnen denn noch in dieſer Zeit? Nur der Betteladel hat Rückſichten von ſo kleinlicher Gattung zu nehmen. Ihrem Sohne, mein Vater, müßten ſie erſpart bleiben, — eben weil er Ihr Sohn iſt, und Graf Steinach, Graf Polykarp Steinach, ſollt' ich denken, könnte niemals lächerlich erſcheinen, am Allerwenigſten, wenn er ein Vorurtheil mit Füßen tritt. Wir äffen den Engländern

Digitized by Google

ſo Vieles nach, bemühen uns, den Sport einzubürgern, ſammt all' ſeinen Narrheiten und Verſchwendungen; warum wollen wir nicht nachahmen, was der Nachahmung würdig, weil es natürlich, verſtändig, menſchlich iſt? Wird es nicht vielen alten Familien gut thun, ihr ſchläfriges, faules Blut, ihren abgelebten Geiſt aufzufriſchen durch eine ſogenannte Mißheirath? Oder wird dieſe nothwendige, unentbehrliche Auffriſchung immer nur plumpen Stallmeiſtern und geſchwätzigen Leibjägern überlaſſen bleiben? Ich bin ein Edelmann, Vater, bin es mit Leib und Seele. Und weil ich es bin, möcht' ich mir das edelſte, ſchönſte, reinſte Weib heimführen, welches ich kenne! Soll mich der Gedanke aus meinem Himmel ſtürzen, daß dieſes Engels Vater ein Schneider war?

Die unerwartete Wendung, welche Bernhard durch ſeine letzten Ausſprüche der Diskuſſion gegeben, brachte in Graf Polykarp eine ſichtbar günſtige Veränderung hervor. Bereits verlor ſich jener Ausdruck kalten Hohnes, der bei ihm die Stelle lärmenden Zornes erſetzte, aus des Vaters Geſicht; ja, bereits rüſtete er ſich, was der Sohn angedeutet, zu erörtern, und leicht möglich, daß gegenſeitige, erſchöpfende Auseinanderſetzungen, wenn nicht zum

Digitized by Google

raſchen Frieden, doch wenigſtens zum vorbereitenden, verſöhnenden Waffenſtillſtand geführt hätten — da wollte das Unglück, daß Herr Barteloni, vor wenigen Minuten in Steinach angelangt, ſich bei'm Grafen anmelden ließ.

Hätte der Mann ahnen können, welches Geſpräch er unterbrach, wie ſein Dazwiſchenkommen ſeinen eigenen Plänen und Wünſchen ſchädlich war — gewiß, er wäre lieber bei Schnee und Froſt die ganze Nacht im Schloßgarten ſpazieren gegangen. —

Graf Polykarp, durch Nennung des ihm verhaßten Namens augenblicklich abgelenkt von der ſchon begonnenen Vergleichung zwiſchen deutſcher und brittiſcher Ariſtokratie, nahm, ſo wie der Schneider ſichtbar wurde, ſeine ſchneidend-eiſige Höflichkeit wieder an und empfing ihn mit den Worten: Sie kommen gerade a tempo, Herr, wir ſprachen auch von Ihnen.

Bernhard hätte den Vater Helenens ohne weitere Ueberlegung umbringen mögen, ſo raſch begriff er, daß nun Alles verloren ſei. Verzweifelnde Reſignation trat an die Stelle der bisherigen Beredſamkeit. Er ſah voraus, wie ſein Vater den Kleidermacher vernichten werde, und davon Zeuge zu ſein, widerſprach ſeinen beſſeren Gefühlen.

Digitized by Google

Ich will nicht stören; rief er aus; Herr Barteloni wird Geschäfte zu verhandeln haben! — Ehe der Vater ihm gebieten konnte zu bleiben, war Bernhard verschwunden.

Der Erbauer und Besitzer jener neuen Villa, welche in Steinach mehr Aufsehen machte, als seit Großvaters Gedenken jemals irgend ein Neubau gemacht, den des sogenannten Rathhäuschens sammt dazu gehörigen Tanzstuben nicht ausgenommen, kam wirklich in Angelegenheiten, die darauf Bezug hatten. Er wollte sich über die Kameral-Verwaltung beschweren, die sich weigerte, ihm für seinen Garten so viel herrschaftliches Land abzulassen, als er begehrte. Er berief sich auf des Grafen Erlaubniß, und dieser Berufung setzten die Beamten entgegen, daß es nur eine, ihrer Begutachtung unterliegende gewesen sei, und daß eine größere Parzelle des besten Ackers unmöglich abgezweigt werden dürfe. Als er nun voll Ungeduld, die Umzäunung und Bepflanzung seiner „Park-Anlagen" beginnen zu lassen, des Gutsherrn Entscheidung aufrief, erwiederte ihm Dieser:

Sie scheinen ja sehr versessen, mein lieber Barteloni, auf einen großen Garten? Ich bezweifle auch nicht, daß Sie, reicher Städter, mehr Geld haben,

Digitized by Google

als wir armen Landleute; aber warum wollen Sie es zum Fenſter hinauswerfen? Bieten ſich Ihnen nicht genug ſchattige Spaziergänge dar um Steinach? Stehen nicht die Schloßgärten Jedermann offen?

Eben deshalb, Herr Graf, weil ſie für alle Leute ſind, wünſchte ich für mich allein etwas Großartiges zu haben. Mir ſind die breiten, verſchnittenen Alleen aus der Zopfzeit abſcheulich, und ich möchte, vom Fortſchritt, den das freie England uns zeigte, belehrt, meine Errungenſchaften auf breiteſter Grundlage anbahnen. Engliſche Irrgewinde, wie ich dergleichen auf meinen Reiſen ſah, ſind für mich maßgebend. Die Zeit iſt edel, weil kurz. Sollen die Anpflanzungen in dieſem Jahre noch Statt finden, ſo müſſen ſie ausgezeichnet raſch in Angriff genommen werden. Es iſt eine brennende Frage, der Rechnung zu tragen es mich drängt. Wir leben ſchon im Februar.

Ich weiß es, Herr Barteloni. Mein Kalender ſagt es mir, — ſonſt wär' ich geneigt zu glauben, wir befänden uns in den Hundstagen?

Wie ſo, Herr Graf?

Weil ſie auf eine Weiſe zu reden belieben, die mich daran erinnert. Erlauben Sie mir, Ihnen in der Sprache zu antworten, deren ich mich bisher

Digitized by Google

bediente, nicht ohne verstanden zu werden. Ich hoffe, mich auch Ihnen deutlich zu machen. Die Bestimmung über den Umfang des an Sie zu verkaufenden Ackerlandes muß meiner Kameral-Verwaltung überlassen bleiben. Je weniger diese hergiebt, desto mehr handelt sie in meinem Sinne, weil jeder Morgen fruchtbaren Bodens, der nahrhaftes Getreide trägt, nutzbarer angewendet ist, als wenn er durch Ihre englischen Irrgewinde brach gelegt wird. Sie werden sich also begnügen, Sie und die hochverehrten Ihrigen, sich durch andere Gebüsche zu winden, wo meinerseits Ihren allseitigen Verirrungen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll. Auch Ihrer schönen Tochter nicht. Ich habe meine Meinung über diesen Punkt auch gegen Graf Bernhard bereits ausgesprochen. Wenn es Ihnen genehm ist, daß er der Liebhaber Ihrer Tochter sei, wenn Sie nicht auf halbem, nein auf ganzem Wege ihm entgegen kommen, dann wär' es wohl sehr ungalant von mir, den jungen Leuten ihr Vergnügen nicht zu gönnen.

Was wollen Sie damit sagen, Herr Graf?

Ich will sagen, ich werde keinen unnützen Lärm schlagen, wenn Graf Bernhard Steinach die Tochter des Meister Bartel eine Zeit lang liebenswürdig

Digitized by Google

findet, ſobald Meiſter Bartel ſelbſt damit einverſtanden iſt.

Wer unterfängt ſich, das zu behaupten? Welchem on dit zufolge wagt man, mir ein ſolches Einverſtändniß zuzumuthen? Famos, auf Ehre!

Das Gerücht geht ganz einfach von Ihrer mit großem Koſtenaufwand in einem Sommer gewachſenen Villa aus. Man weiß, daß mein Sohn öfter, als mir lieb ſein konnte, ſich ſeinen ländlichen Beſchäftigungen entzog und nach der Hauptſtadt ritt, um Ihre Tochter zu ſehen. Man weiß, daß ich ihm dieſe romantiſchen Nachtritte unterſagte. Man bemerkt, daß des Mädchens Vater ſich eine Sommerwohnung einrichtet, ſechs Meilen weit von ſeiner Schneiderwerkſtätte. Man bringt dieſe „Velléität" — geben Sie mir dieſen einen, Ihnen vielleicht fremden Ausdruck frei gegen die vielen, deren Sie ſich zu meinem Entſetzen bedienen! — mit der Annäherung der jungen, feurigen Perſonen in Verbindung. Das iſt höchſt einfach.

Warum ſoll ich ableugnen, daß Ihres Sohnes heiße Liebe für Helenen maßgebend war bei dieſem Ankauf, bei dieſem Bau? Es wird ſich herausſtellen, Herr Graf, daß ich ein Recht hatte, das Schickſal meines Kindes ſelbſt in die Hand zu nehmen, dafür

Digitized by Google

zu wirken. Ich bin ein Mann der Bewegung, bin politisch durchgebildet und huldige dem Fortschritt, der Volkssouverainetät, dem Gesammtwillen. Dieser ist es müde, hochgestellte Persönlichkeiten anzuerkennen. Er kennt nur noch reiche Männer. Und ich bin ein reicher Mann. Helene ist meine Erbin. Sie darf eines reichen Erben Hand beanspruchen. Bernhard liebt sie. Bernhard wird sich glücklich schätzen, ihr Gatte zu werden. Soll ich ihn unglücklich machen wollen? Dürfen Sie es wollen? Nous verrons, wie wir in Straßburg sagen, in Straßburg, wo die Bildung bereits durch alle Schichten der Bevölkerung drang und Großes leistete. Sie ahnen nicht die ganze Tragweite der Zukunft, Herr Graf. Keine Reaction, keine Camarilla wird verjährte Vorurtheile in ihre längst verrotteten Ansprüche einsetzen. Ich bin ein freier Mann in meiner Villa, Sie sind Nichts mehr in Ihrem Schlosse. Es gilt! Und wird dereinst das Volk sich wie ein Mann erheben, dann werden auch wir zahlreich vertreten sein . . .

„Wir?" wer? die Schneider, wollten Sie sagen. Geniren Sie sich nicht. Warum brachen Sie ab? Sie waren so schön im Zuge.

Nous verrons, Herr Graf.

Digitized by Google

Bravo, Meiſter Schneider. Nous verrons, das iſt das einzige geſcheidte Wort, welches Sie jetzt geſprochen. Schade, daß es ein franzöſiſches iſt. Laſſen Sie ſich in Ihrer politiſch-durchgebildeten Weisheit gefallen, daß wir damit ſchließen. Auch ich ſage: nous verrons! — Und Apropos, machen Sie, daß endlich die neuen Livreen für meine Dienerſchaft fertig werden. Es iſt unerträglich, wie lange Sie Ihre Kunden warten laſſen.

Nous verrons! brummte Herr Barteloni, während er zornig das Schloß verließ.

Neununddreißigſtes Kapitel.

Die neu erbaute Villa wäre zur Noth ſchon bewohnbar geweſen, und ein Stübchen für den Hausherrn fand ſich auch vollkommen eingerichtet. Doch Herr Barteloni, ſtets beſorgt für ſeinen gut gepflegten und wohlerhaltenen Leichnam, hielt zweckmäßig, das Gemäuer erſt gehörig durchfrieren und austrocknen zu laſſen, ehe er ſich demſelben anvertraute, und zog deshalb vor, wenn er auf einen Sprung nach Steinach kam, im Gaſthaus zu übernachten. Bis zum Herbſte des vergangenen Jahres beehrte er das unweit des Kutſcherhäuschens bele-

Digitized by Google

gene, kleinstädtische Hotel durch seine Gegenwart. Seitdem jedoch das ehemalige Mauthhaus in einen „Maulbeerbaum" sich umgewandelt, sprach er bei seinem Jugend-Freunde oder -Feinde Zampel ein, der zwar nur eine Ausschanks-Gerechtigkeit besaß, für den reichen Großstädter aber stets ein Nachtlager in Bereitschaft hielt.

Wie die Versöhnung zwischen ihnen bewerkstelliget worden? Ob der bei all' seiner Narrheit doch gutmüthige Barteloni nur aus Mitleid für Zampels erheuchelte Noth diesem zu dem „Stückchen Brot" verholfen und nachher erst des kriechenden Schützlings Hülfe für seine offenen und versteckten Absichten in Anspruch genommen, oder ob sie gleich bei'm ersten Wiedersehen einen schmählichen Vertrag mit einander abgeschlossen, das bin ich kaum im Stande, bestimmt anzugeben, und kommt eigentlich auf Eins heraus.

Daß Zampels rasche, heimliche Entfernung von Elbau und seine Rückkehr in die Heimath hauptsächlich auf die Voraussicht gegründet war, der zum reichen Barteloni emporgeschossene Bartel werde eines pfiffigen Vertrauten bedürfen, und solcher Vertraute sich vortrefflich dabei stehen, — das unterliegt wohl keinem Zweifel. Eben so sicher bleibt es, daß

Digitized by Google

ein längſt-gehegtes Rachegefühl gegen Erhart mit in's Spiel kam. Oswald erzählte ihm ſo viel von der glücklichen Ehe, die Vater und Mutter führten. Dieſe Berichte erregten des ſchlechten Menſchen giftigſten Neid. Nicht weil er ſich nach dem ſtillen Glück einer beſcheidenen Häuslichkeit geſehnt hätte, ſondern nur, weil Franz Erhart Etwas beſaß, was ihm, dem Einſamen, Freundloſen fehlte; ihm, der an Verſtand und Erfahrung ſich doch dem Tiſchler ſo weit überlegen wußte. „Den Schneider rupfen, den Tiſchler zupfen, ſeines Hauſes Frieden ſtören, Frau Rebekka durch allerlei Künſte quälen" — das ſchien ihm vortheilhaft und lockend.

Anfänglich hätte Beatens Schönheit ihn beinahe dazu verleitet, einen „dummen Streich zu machen," das heißt: Neid, Rachſucht, ja ſogar Habſucht zu beſeitigen und nach dem Beſitze des Mädchens zu trachten, deſſen Mutter einſt von ihm bedroht wurde. Einige Tage lang trug ſich der herzloſe Menſch wirklich mit dem Wahne, er trage auch ein Herz in der Bruſt. Einige Tage lang ſann er über die ſicherſten Mittel nach, wie Rebekka's Abſcheu zu beſiegen, wie Beaten's Neigung zu erringen, wie Erhart's Einwilligung zu erſchleichen ſei. Er benahm ſich demgemäß die erſte Zeit nach ſeiner Anſiedlung in

Digitized by Google

Steinach; aber es gelang ihm nicht beſonders damit. Es ging ihm, wenn man dies Gleichniß nicht unſchicklich finden möchte, wie vielen Hunden, die bei gewiſſen Angelegenheiten ängſtlich ſcharren, als ob ſie dadurch die Spur ihrer Thaten verdecken und ſich vor feindlicher Verfolgung ſichern müßten. Es iſt dies Verfahren noch ein aus ihrem urſprünglichen Natur- und Ur-Zuſtande herrührendes Ueberbleibſel. Sie bedürfen deſſelben jetzt nicht mehr, aber ſie thun es unwillkürlich. Zampel war urſprünglich ſo daran gewöhnt, Thaten zu üben, die ſein Gewiſſen ihn verbergen hieß, daß er auch diesmal, wo er ſtreng genommen etwas Gutes wollte, ſeine alten, hergebrachten Manövers nicht unterlaſſen konnte. Dadurch erweckte er bei Vater und Tochter gerechten Argwohn und vermehrte denjenigen, welchen die Mutter wider ihn zu hegen volles Recht hatte. Und da war es ihm endlich ſehr willkommen, in Beatens Treue für den abweſenden Auguſt ein unbeſiegliches Hinderniß, — in Barteloni's begehrlicher Leidenſchaft und der damit verbundenen Ausſicht auf vermittelnde Kupplergeſchäfte eine reelle Entſchädigung zu finden für die Fortdauer des Hageſtolzenthums.

Daneben blühten, wie er wähnte, noch allerlei

Digitized by Google

einträgliche Zwiſchenträgereien im heimlichen Solde des jungen Grafen, wenn erſt Helene mit ihrer Mutter die Steinacher Villa bewohnte. Denn daß Bernhard redliche Abſichten habe, das konnte Zampel unmöglich glauben. Aber eben ſo wenig durfte ſein Gönner, der reiche Bekleidungskünſtler, in dieſes verdeckte Spiel Einblick erhalten. Gegen Barteloni bezweifelte Herr Zampel niemals, daß Helene Gräfin Steinach heißen werde. Gegen Franz Erhart ſtellte er niemals in Abrede, daß Barteloni nur auf den Tod der hektiſchen Frau Jeanne warte, um Beate zur zweiten Gattin zu erwählen, worauf ſie fleißig mit einander tranken.

Da ſitzen denn — vier Wochen faſt ſind ſeit Barteloni's Unterredung mit dem Grafen und ſeit ſeinem vorletzten Beſuch in Steinach vergangen — die drei Männer in der kleinen Gaſtſtube „zum Maulbeerbaum" beiſammen, die wir in der Einleitung um Meiſter Haſenbart's Tiſch vereinigt ſahen, vor etwa einem Vierteljahrhundert. So viel älter ſind ſie geworden; ja! aber Zachäus Zampel nicht beſſer, Ignaz Rafael Bartel nicht klüger; ach, und der arme Franz Erhart, unſeres Helden Vater, ſo viel, viel unglücklicher. Denn unglücklich war er ja nicht, bei mancher Entbehrung, ſo lang' er ein

Digitized by Google

guter Ehemann, ein zufriedener Vater blieb. Er iſt es erſt jetzt geworden, ſeitdem der Umgang mit dem ehemaligen Buchbinder ihn verführt, ſich wöchentlich verſchiedene Male zu berauſchen; ſeitdem der Rauſch ihn antreibt, nicht nur zu ſpielen und ſich ausrauben zu laſſen, ſondern auch in die nichtswürdigen Pläne einzugehen oder ſie theilweiſe zu billigen, die Zampel in Barteloni's Namen für dieſen entwirft; ſeitdem er mit wüſtem Kopfe aus den Räuſchen erwacht, mit brennender Zunge die Seinigen um Verzeihung bittet, demüthig Beaten's Klagen, Rebekka's ſtumme Vorwürfe vernimmt, heilig Beſſerung gelobt und, kaum wieder auf den Füßen, an der Arbeit, der nächſten Aufforderung des Verlockers dennoch Folge leiſtet, um „die Sorgen zu vertrinken!" — So ſehr hatte ſich's binnen weniger Monate verändert mit dem biedern Tiſchler Franz Erhart. Sein Schwiegervater, der verſtorbene Kürſchner Haſenbart, hatte auch dieſen ſeinen Liebling richtig erkannt, — nur daß er mit dem glücklichen Irrthum hinüberging, Franzens Teufelchen ſei für immer beſiegt.

Wer konnte auch denken, daß aus dem kleinen Satänchen auf Erhart's alte Tage noch ein ſo ungeſchlachter Satanas werden würde?

Digitized by Google

Heute, an dem Tage, den wir in dieſem Kapitel zu ſchildern verſuchen, war es übrigens nicht Zampel, der mit leiſem Schlag an's Fenſter den Teufel geweckt. Diesmal war es Herr Barteloni geweſen, der ordentlich, wie ſich's gehört, durch die Thüre auf Beſuch kam; — was er häufig that, unter den verſchiedentlichſten erſinnbaren Vorwänden, doch immer nur in der einen Abſicht, Beaten zu ſehn, an ihrem Anblick ſeiner ungeduldigen Einbildungskraft neue Freuden, — neue Martern zu bereiten.

Rebekka hatte, — und wofür wäre ſie denn ein Weib geweſen, — ganze Wochen hindurch des Schwätzers alberne Verſicherungen von „alter Liebe, die nicht roſtet" für baare Münze genommen; ja ſie hatte, mochte ſie auch achſelzuckend ſagen: der Schneider bleibt ein Narr! doch eine Art von Wohlgefallen daran gehabt. Und wofür wäre ſie denn ein Weib geweſen?

Nach und nach gingen ihr die Augen auf, als Barteloni die ſeinigen gar zu oft, gar zu keck auf Beatens Fülle richtete. Da empörten ſich Weib und Mutter in ihr gegen den zwiefachen Frevler, dem ſie wahrlich die Thüre jetzt eben ſo gern gewieſen hätte, als ihrem Todfeinde Zampel. — Aber Herr Barteloni war nicht der Mann, ſich die Thüre weiſen zu

Digitized by Google

lassen. Und Erhart hielt große Stücke auf ihn, war ihm dankbar für das, was an Oswald geschehen, für die herablassende Freundschaft des angesehenen Häuserbesitzers gegen den geringen Jugendfreund, vielleicht sogar für die nicht mehr verheimlichte Leidenschaft zu Beaten, die ja, wenn Gott in seiner Weisheit Frau Jeanne zu sich nahm, aus einem vertrockneten Tischler einen im Ueberfluß schwimmenden Schwiegervater machen konnte, — wenn es nur sonst gelang, ihr den „dummen August" auszureden. Daß dieser Barteloni's leiblicher Sohn sei, daran dachte Erhart's aus einem Weintaumel in den andern hinüberduselnder Kopf schon eben so wenig, als Beate jemals eine Silbe davon vernommen hatte.

Kurz und gut, Barteloni stand bei'm Vater hoch in Gnaden, und Mutter wie Tochter durften ihre Ungnade nicht laut werden lassen. Heute zeigten sie ihm sogar ein halb-freundliches Gesicht, weil er Kunde von Oswald brachte, der sich ihm als von der Wanderschaft Heimkehrender und zugleich als Soldat vorgestellt. Die Schützen-Uniform sitze dem jungen Manne famos, versicherte er; und obgleich er die „Söldlinge" nicht liebe und das ganze Militair-System „unliebsam" finde, könne er doch nicht

verſchweigen, daß Oswald eine „koloſſal-prächtige" Figur mache, was auch Helene und Jeanne beſtätiget hätten.

Vater Erhart befand ſich während dieſer Lobpreiſungen ſeines Sohnes in peinvoller Verlegenheit. Ihm war zum Theil, wenn auch dunkel, erinnerlich geblieben, welch' ein Zwiſchenfall die Freude ihres Wiederſehns trübte; Rebekka hatte andern Theiles nicht verſchwiegen, daß der Sohn dem väterlichen Hauſe förmlich entwichen ſei, weil er ſich des Vaters ſchämen müſſen.

Als daher Barteloni ſeinen Berichten hinzufügte: es geht ihm gut, und er läßt die Seinigen alle tauſendmal grüßen, da griff der Tiſchler, nur um Etwas zu ſagen und ſeinen ängſtlichen Zuſtand durch Worte zu verbergen, den Namen Helene auf, ſich nach dieſer und ihren Herzensangelegenheiten erkundigend. Dadurch traf er, ohne es zu wiſſen, noch zu wollen, Barteloni's wunden Fleck; die kranke Stelle an ſeiner Eitelkeit, die des Grafen Abfertigung ihm geſchlagen, die ſeit vier Wochen nur äußerlich verharſcht, deſto heftiger nachſchmerzte, und die jetzt bei Erhart's unſchuldiger Berührung ihren aufgeſammelten Eiterſtoff ergoß. Was nur von zeitgemäßen, gewiſſen modiſchen Journalen

Digitized by Google

nachgeahmten Schmähungen wider Adel und Adelstolz, Zwingherrndruck und Feudaltyrannei in Herrn Barteloni's Gedächtniß hängen geblieben, das stellte er kunstfertig zusammen und nähete daran mit scharfer Zunge, daß es lustig war zu hören. Auch mancherlei Wahrheiten kamen dabei zum Vorschein, denen die Erhartischen unbedingt zustimmen mußten.

Vater Erhart fragte mitten in die demokratische Begeisterung hinein: ist denn Dein Lehnchen auch so recht tüchtig in den Bernhard geschossen?

Was aber Herrn Barteloni viel zu vertraulich klang, weshalb er den Frager keiner Antwort würdigte. Beate übernahm dies statt seiner und erklärte entschieden: o Gott behüte, nein!

Hätten sich Rebekka oder gar Vater Erhart einer solchen unwillkommenen Aeußerung erkühnt, der Demokrat vom reinsten Wasser würde ihnen schonungslos gezeigt haben, daß es auch bei Demokraten unterschiedliche Rangstufen zu beobachten giebt. Da aber der Gegenstand seiner süßesten Begierden ihm diesen Stein vor die Füße warf, hob der galante Cour-Schneider denselben lächelnd auf und begnügte sich rückzufragen: Gott behüte? Nein? Wie so denn Gott behüte, meine Allerschönste?

Digitized by Google

Weil ſie meinen Bruder Oswald liebt, ſagte Beate mit dem Tone überzeugender Gewißheit.

Barteloni ſtand ſtarr mit offenem Munde.

Was ſagſt Du? Woher weißt Du das? riefen Rebekka und Vater Franz; hat ſie Dir's anvertraut?

Ich weiß es, weil wir Beide Mädchen ſind, und weil Mädchen ſich verſtehen ohne Geſtändniß. Wie ſie das erſte Mal in Steinach war und in unſerer Gartenlaube den Oswald ſah, der noch ein Junge war und ſie ein Kind, da hat ſie ihn ſchon lieb gewonnen. Und das iſt mit ihr gewachſen. Ich habe die Helene nur einmal wieder geſehen ſeitdem, es wird bald jährig, vergangenen Sommer, wo ſie mit ihrer Mutter den Bau zu betrachten kam. Wir haben wenig Worte gewechſelt. Oswald's Name iſt nicht genannt worden, ſowie ich auch gegen ihn über meine Entdeckung geſchwiegen habe; denn warum ſollt' ich dem armen Jungen den Kopf unnütz verdrehen? Dennoch weiß ich, ſie liebt ihn und wird keinen Andern nehmen, ſo gewiß ich ſeine Schweſter bin, und ſo gewiß ich keinen Andern mag, als den ich liebe. Auch nicht, wenn man uns zwingen wollte!

Dieſe letzte Anſpielung auf Auguſt, welche Rebekka's mütterlichen Beifall fand, wurde von

Digitized by Google

Erhart überhört, der ſich lediglich an den Wohlklang der erſten Erklärung hielt. Seinem Vaterherzen war es ſo willkommen, irgend Etwas wagen zu können, wodurch er ſich die Schuld abwälzte, die er gegen ſeinen Sohn auf ſich geladen, die ihn drückte. Gern vergaß er in dieſem Augenblicke Zampels Einflüſterungen von der auf Jeanne's Tod geſtützten Möglichkeit, daß Barteloni noch ſein Schwiegerſohn werde. Helene als Schwiegertochter zu begrüßen, lag ſo viel näher, ſchien ſo viel naturgemäßer, wurde durch keine gehäſſige Vorausſetzung bedingt. Treuherzig und warm, wie in ſeinen guten Tagen, bevor die Trunkſucht das edle Weſen des Mannes verzerrte, ſprach er den Jugendfreund an: Was meinſt Du, alter Ignaz? Gäbe das nicht ein prächtiges Paar? Mein Oswald und Deine Helene?

Der Teufel heißt Ignaz. Ich heiße Herr Rafael Barteloni und wurde nicht, der ich bin, damit meine Tochter, die erzogen iſt wie eine Prinzeſſin, ſich mit einem Handwerksgeſellen aus den unterſten Schichten der Bevölkerung verplempere. Wo denkſt Du hin, Tiſchler, ſolches Bündniß zu beanſpruchen? Haſt Du Deinen letzten Rauſch noch nicht ausgeſchlafen? Es kann Dein Ernſt nicht ſein!

Digitized by Google

Franz und Rebekka ſchwiegen, durch die Mahnung an den Rauſch darnieder geſchmettert. Beate aber ließ ſich nicht einſchüchtern: warum ſoll mein Vater nicht im Ernſt reden dürfen, wenn es Ihr Ernſt war bei'm Herrn Grafen? Iſt's denn näher von dem zu Ihnen, als von Ihnen zu uns? Sie predigen uns immer vor über Ihre allgemeine Menſchenliebe, und daß Einer ſo viel werth iſt wie der Andere, daß der Unterſchied der Stände aufhören ſoll, der hohe Adel und Alles miteinander. Sie beſchimpfen unſern Grafen, weil er ſeinen Sohn nicht an eine Schneiderstochter verheirathen mag? Und doch will der Schneider ſeine Tochter nicht einem Tiſchlerſohne geben, der obendrein auch ein Schneider iſt. Mit Ihrer Menſchenliebe ſieht's erbärmlich aus, das kann ich Sie verſichern, Herr Rafael Barteloni!

Beatens Beweisführung, roh und unausgearbeitet, wie ein wenig unterrichtetes Bürgermädchen eben im Stande war ſie darzulegen, traf dennoch den Nagel auf den Kopf; ein Ausdruck, der hier nicht unpaſſend ſcheint, weil man von eingebildeten und hochmüthigen Leuten ja zu ſagen pflegt, daß ſie „einen Nagel haben"; und weil der diesmal zwiſchen ſeinen Eigendünkel und ſeine unſinnige Leiden-

Digitized by Google

ſchaft in die Klemme Gekommene wirklich wie vor den Kopf geſchlagen vor Rebekka's Tochter ſtand, die ſeine Begier noch nie ſo unwiderſtehlich aufgeregt hatte, als in dieſem Augenblick, wo ſie mit glühenden Wangen, wallendem Buſen, erhobenen Händen, von gerechtem Unwillen belebt, nicht abgeneigt ſchien, ihm in's Geſicht zu fahren und die Schärfe ihrer Nägel an ihm zu erproben. Die Lüſternheit trug über hochmüthige Anmaßung den Sieg davon. Barteloni beherrſchte ſich, gab freundliche Worte, verſicherte, mißverſtanden zu ſein oder ſich falſch ausgedrückt zu haben, ſchob die Schuld ſeiner Härte auf die Härte des Grafen, die ihn übellaunig mache, ſcherzte huldvoll über Beatens Wahrnehmungen und über die Vertraulichkeiten unerfahrener Mädchen, die Nichts bedeuten, warf, um Erhart zu beſchwichtigen, einige Andeutungen hin von dereinſt doch vielleicht anzuknüpfenden Familien-Bündniſſen und benützte die, durch ſein Geſchwätz eingetretene Windſtille, den Tiſchler auf eine Taſſe Mokka in's „Kaffee-Zampel" einzuladen, wo ſie bei ächter Havannah dieſe Geſpräche noch einmal „in Angriff nehmen wollten."

Rebekka und Beate ließen heute den Vater ohne Widerſpruch ſeines Weges zum verbotenen Maul-

Digitized by Google

beerbaume ziehen; sie fühlten das Bedürfniß, sich weiter zu besprechen, waren zufrieden, dies ungestört thun zu können, waren froh, des lästigen Besuches überhoben zu sein.

So kam es, daß ich weiter oben schrieb: Da sitzen denn die drei Männer in der kleinen Gaststube zum Maulbeerbaum beisammen. So kam es, und was ich hier eingeschaltet habe, war dieser Sitzung vorausgegangen.

Warum hast Du den Franz heute mitgebracht? Wir haben so viel abzuhandeln, flüsterte Zampel dem Gönner in's Ohr.

Es ließ sich nicht vermeiden, antwortete Dieser eben so leise. Gieb ihm 'was Starkes zu saufen, so wird sich bald herausstellen, daß er nicht anwesend, weil besoffen ist.

Zampel servirte den verheißenen schwarzen Kaffee. Sie füllten dem Tischler die Schale halb mit Rum. Nach drei Gaben stellte sich schon die erste Wirkung des Rausches ein: Erhart wurde fröhlich, zärtlich, gesprächig. Er nahm das Thema wieder auf, worüber im Kutscherhäuschen verhandelt worden.

Barteloni zeigte sich ungeduldig.

Zampel rückte mit schwerem Portwein heran,

Digitized by Google

der mehr Spiritus, als Wein enthielt. Es geht auf Rafaels Unkosten, rief er auffordernd.

Sie ließen den Tischler ein Glas über das andere trinken, während sie die ihrigen verstohlen unter dem Tische leerten, nachdem sie kaum genippt.

Binnen einer Stunde lag unseres Helden Vater in tiefem Schlafe.

Das Zwiegespräch begann.

Wir sind nicht geneigt, es ausführlich zu wiederholen. Zwei Männer, nahe den Fünfzigen, deren Einer vom niedrigsten, schmutzigsten Eigennutze geleitet, knechtisch und speichelleckerisch wie ein Hund den selbstsüchtigen, erkünstelten Begehrlichkeiten des Andern fröhnt, um einen Dritten, ihrer Kindheit, ihrer Jugend getreuen Genossen, rücksichtslos aufzuopfern — solche Kumpane sind sammt dem Austausch ihrer Vertraulichkeiten durchaus kein erfreulicher Vorwurf für die Feder des Erzählers. Wir führen sie folglich nicht redend ein, als nur insofern es für das Verständniß der Begebenheit unumgänglich nothwendig wird.

Barteloni schilderte dem listig-lauschenden Zampel die Keckheit der Tischlerstochter, die ihn mit seinen eigenen Waffen zurückgeschlagen; er versöhnte sie und ihre Eltern über die Dummheit, nur im Ent-

Digitized by Google

fernteſten daran zu denken, daß Er — Er! ſeine Tochter einem großen, ſchlanken Bengel von Schneidergeſellen an den Hals werfen werde; er ſchlug — immer in ſeiner, moderne Journal-Beleſenheit athmenden Sprechweiſe — einige Seitenhiebe nach des Grafen Bernhard adelſtolzem, hochmüthigem Vater in die leere Luft — und beſchloß mit dem Bekenntniß, daß Beate in ihrem Aerger „unverſchämt üppig" geweſen ſei, daß er vor Sehnſucht nach dem Beſitz dieſer „großartigen" Schönheit verſchmachte, daß er ſie ſein nennen, daß er ſie haben müſſe, wenn es ſchon Tauſende koſte.

Warte bis nach Deiner verehrten Gemahlin ſeligem Hinſcheiden, ſagte Zampel; dann ſteht Dir Nichts im Wege. Dann darf ſie Dir keinen Korb geben, oder der Vater ſchmiert ihr den Mund, der Nein ſprechen wollte, mit heißem Leime zu. Warte, mein hoher Herr und Wohlthäter, mein Rafael! Sie iſt von der Gattung, die ſich konſervirt, und je reifer dieſe Sorte von Aepfeln . . .

Ich verbitte mir unzeitige Scherze, Moßje! Bitte nicht zu vergeſſen, wer man iſt, wie man einſt fortlief, wie man hier anlangte, wem man's verdankt, daß man tolerirt wird, und mit wem man redet. Wer denkt an Heirathen? Derlei Brocken mögen gut

Digitized by Google

ſein, dies verſoffene Thier, ihren Vater, zahm zu machen. Aber Erſtens bin ich noch nicht Wittwer, und würd' ich es, ſo wäre der armen Jeanne Tod immer noch nicht maßgebend für eine zweite Verbindung, deren ganze Tragweite ein Zampel nicht ermeſſen kann. Ich habe den Werth der Freiheit zu ſehr ſchätzen gelernt, bin politiſch zu tief durchgebildet, um, wenn ich ſie wieder gewönne, dieſe Errungenſchaft hinzugeben — es müßte denn eine größere dadurch zu erobern ſein. Wer redet von Heirath? Als Mädchen ſoll ſie mein werden, und wenn ich ihrer ſatt bin, mag der Tölpel, der Tiſchler Auguſt, ſie zum Altare führen; da er nun doch einmal ihr Bruder nicht iſt, wie das Bettlervolk im Kutſcherhäuschen behauptet, welches ihn, Gott weiß wo? aufgeleſen hat, um ihn zum Hungern zu erziehen. Auf eine Ausſtattung wird es mir dann nicht ankommen. Mehr kann die Sippſchaft nicht verlangen. Aber haben will ich ſie, und bald. Wofür wär' ich reich? Wofür wär' ich mein Lebelang der Abgott aller Weiber geweſen? Wofür hielte ich mir einen Vertrauten — der mich Geld genug koſtet? Begriffen, Herr Zachäus Blaſius Zampel? Geld genug! Dafür will ich endlich Thaten ſehen! Rathſchläge, die zum

Digitized by Google

Ziele führen! Ich reibe mich auf in unbefriedigten Erwartungen, und das ſchadet meiner Geſundheit.

'ſ iſt eigen, lächelte Zampel boshaft, wie 's in der Welt zugeht! Was hatteſt Du vor ſo viel Jahren für ein Spektakel, als ich an die Mutter wollte! Brachteſt mich ſchier um's Leben, um's Geld ganz ſicher, — und dafür zum Lohne ſoll ich Dir nun die Tochter ſchaffen. Wie? — Na, na, mache nicht ein ſo drohendes Geſicht, ich fürchte mich ſonſt, und die Furcht verſchlägt mir die ſchönſten Gedanken. Ich will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sollſt ſie haben; aber wie eine gebratene Taube auf dem Teller kann ich ſie Dir unmöglich vorſetzen. Ein Biſſchen Muth und Kühnheit von Deiner Seite gehört doch auch . . . halt . . . . es kommt Jemand.

Die Thüre öffnete ſich, und herein trat, ohne angeklopft zu haben, ein alter, elend angezogener Kerl, dem auf hundert Schritte weit der zudringliche Herumtreiber anzuſehen war. Graue Haare umſtarrten das verſtörte Geſicht, und nur die rothentzündeten, mit Blut unterlaufenen Augen konnten einiges Mitleid für einen faſt Erblindeten einflößen.

Zweierlei gab ſich bei ſeinem Eintritt kund: daß er nicht zum erſten Male hier erſchien, und daß er,

Digitized by Google

auf üblen Empfang vorbereitet, demſelben mehr trotzig, als gefaßt entgegen ging. Doch täuſchte ihn heute die Erwartung. Zampel drückte, da er des Greiſes — denn beinahe durfte man ihn für einen ſolchen halten — anſichtig wurde, freudige Ueberraſchung, nicht Verdruß wegen unwillkommener Störung aus.

Ihr trefft es ſeltſamer Weiſe günſtig, redete er ihn an, daß Ihr einmal gelegen kommt, eisgrauer Verbrecher. Ich kann Euch vielleicht zu Etwas gebrauchen, was ich im Sinne habe, was aber noch nicht ganz in Ordnung iſt. Verzieht Euch ſo lange, geht ſpazieren, ſonnet Euch im Mondenſchein und fragt ſpäter wieder nach. Es wird Euer Schade nicht ſein.

Wie lange muß ich wegbleiben? fragte der Fremde mit einer dünnen, ſchneidenden Stimme, die ſeinem Ausſehen zu widerſprechen ſchien.

Ehe Zampel ihm Beſcheid ertheilen konnte, geſchah etwas ſehr Befremdendes.

Der Tiſchler Erhart, den das lebhaft und einige Male ſtürmiſch gewordene Geſpräch ſeiner falſchen Freunde aus dem dumpfen Schlafe, worin er lag, nicht erweckt hatte, erhob jetzt, als ob ein Zauber ihn aufrüttele, das Haupt, ſtarrte den Fremden for-

Digitized by Google

ſchend an, bewegte ſodann den bleiſchweren Kopf, wie wenn er Etwas verneinen wollte, und ſank wieder in die vorige Theilnahmloſigkeit zurück.

Ich bin nicht abergläubiſch, halte Nichts auf all' die alten Weiberfaxen von Ahnungen und ſolchem Spuk,... hier das könnte Einen faſt ſtutzig machen, meinte der Wirth zum Maulbeerbaum, ſetzte jedoch gleich wieder hinzu: Nichts da, Zufall! Marſch, Alter, hinaus! In einer Stunde wird Eure Gegenwart mir höchſt ſchätzbar ſein und Euch, außer einem ſoliden Rachenputzer, der Schießpulver anzünden könnte, einen harten Thaler einbringen. Für jetzt — apage, entſchwinde, Ungethüm!

Der Fremde gehorchte ſchweigend.

Nun ſind wir wieder unter uns Mädchen, fuhr Zampel fort, nachdem er ſich erſt durch etliche Handgreiflichkeiten gegen Erhart's noch immer volles Lokkenhaar überzeugt hatte, daß „der Säufer unſchädlich ſei." Nun ſind wir unter uns und können emſig weiter ſpinnen. Gieb Achtung, Rafael, mein Rädchen ſchnurrt ſchon. Gieb Achtung, daß Dir der Faden nicht abreißt. Du willſt des Tiſchlers Tochter haben? Bald! Ehe der Tiſchler Auguſt auf Urlaub nach Steinach kommt! Du brennſt vor Ungeduld, das ſchönſte Stück Fleiſch, zehn Meilen im

Digitized by Google

Umkreiſe, Dein zu nennen! Du kannſt es ſchon gar nicht mehr erwarten, ſeitdem ſie Dich heute beleidiget hat, und in Deine zärtlichen Gefühle miſcht ſich Etwas von Grauſamkeit, die überhaupt mit lüſternen Gedanken näher zuſammenhängt, als die gewöhnliche Menſchheit glaubt. Schön, ſo wollt' ich Dich, ſo brauch' ich Dich. Was giebſt Du, was wendeſt Du daran, wenn ich ſie Dir in die Arme werfe, ehe es Mitternacht ſchlägt?

Zampel . . .?

Geduld, und höre. Bewundre die Gewalt meines Geiſtes, der fähig war, bei'm erſten Anblick des rothäugigen Landſtreichers einen auf ihn gegründeten Plan zu faſſen und dieſen in wenig Augenblikken zu entwerfen, bis in's Feinſte auszubilden. Beuge Dich vor mir und geſtehe, daß Du ohne Deinen oft verkannten Zampel nie zum Ziele gelangt wäreſt. Jetzt ſei aufmerkſam, laſſe Dir Deine Rolle einſtudiren und faſſe ſie wohl, damit Du Dich ganz hinein verſenken kannſt, wie die Affen von Komödianten zu ſagen beliebten, die ſich in Elbau bei mir verſammelten. Der rothäugige Landſtreicher — einen andern Namen geb' ich ihm nicht, denn ich entbehre den Vorzug, den Namen zu kennen, womit er im Regiſter der Taugenichtſe verzeichnet ſteht —

Digitized by Google

iſt d'rin im Städtchen völlig unbekannt, wagt ſich niemals hinein, zeichnet nur meine Beſitzung durch ſeine Anſprache aus. Er ſcheint weiter als eine Meile von hier ſeinen Stall zu haben; wenigſtens machte ich dort, auf der Reiſe hierher, ſeine ſchätzbare Bekanntſchaft. Er hörte mich reden, blinzelte auf, erwies mir die Ehre, mich anzubetteln, fragte Deinen Kutſcher aus, der mich und meinen Transport mit Deiner huldreichen Erlaubniß hierher leitete, und beglückt mich ſeitdem durch zeitweilige Heimſuchungen, die mich immer Geld koſten, und bei denen ich mir ſelbſt nicht erklären konnte, warum ich ſie duldete und den Aufdringlichen nicht mit der Peitſche davon jagte? Jetzt iſt's erklärt. Mein Inſtinkt witterte im Voraus, ich würde den Schurken dereinſt zu etwas Wichtigem verwenden. Wir bedürfen eines Menſchen, den Mama Rebekka und Jungfer Beate noch nie geſehen haben, den ſie nicht zu Schanden fragen werden, der ſie ſicher anlügt. Ich hoffe, mein rothäugiger Landſtreicher iſt dieſer Menſch, — ſoweit er überhaupt ein Menſch iſt. Nun laß mich ſchreiben und ſieh mir dabei über die Schulter, auf daß Du, wie die Franzoſen ſagen, **au courant** bleibſt.

Zampel ſchrieb: „Frau Erhartin, Ihr Sohn

Oswald liegt krank darnieder und entbehrt jeder Pflege. Ich, als Arzt, bitte Sie als Mutter, sich schleunigst zu ihm zu begeben. Er will nicht, daß ich Ihnen dieses schreibe, wegen seines Vaters, wie er meint, doch verstehe ich ihn nicht recht und überlasse es Ihrem Gefühle. Je früher Sie bei ihm sind, desto rascher wird er genesen. Beiliegend ein kleines Reisegeld, wenn Sie unterweges Pferde nehmen wollen. Sagen Sie den Ihrigen irgend einen andern Grund, warum Sie reisen, damit sie sich nicht ängstigen. In Eile! Dr. — —

Den Namen kann Niemand lesen, sprach Barteloni.

Das soll auch Niemand, belehrte ihn Zampel. Wozu unnütz Namen nennen, denk' ich. Dieses Schreiben wird mit einer Oblate, — zuvor gieb Geld — zum Einlegen. —

Barteloni reichte willig zwei Fünfthalerscheine hin. —

Das ist zu viel, würde Verdacht erwecken, sagte Zampel und steckte einen davon in seine Tasche; den andern hüllte er in den Brief, schlug ein Couvert und klebte dies mit Mundlack zu. Dann überschrieb er: „An die Frau Rebekka Erhartin, geborene Hasenbart, Wohledelgeboren im sogenannten Kutscher-

Digitized by Google

häuschen zu Steinach." — So, verliebtester aller Rafaele, riechst Du bald Lunte?

Was soll mir das helfen? fragte Barteloni zweifelhaft.

Kurzsichtiger! Um sieben Uhr überbringt unser rothäugiger Landstreicher diese Depesche, die er von einem durchfahrenden Kutscher zur Bestellung empfangen zu haben vorgiebt, an ihre Adresse. Dann stellt er sich auf die Lauer. Mag er noch so wenig sehen, — ob Frau Rebekka ihr Haus verläßt, und wohin sie sich wendet, kann ihm nicht entgehen, und was das Gesicht ihm versagt, giebt ihm das Gehör. Sobald sie aufgebrochen, — und ich müßte mich sehr täuschen, geschähe dies nicht spätestens bis acht Uhr, — bringt er uns Bericht, worauf man ihn belohnt und entläßt. Dann sitzt Beate allein, ihres Vaters wartend. Wir lassen sie sitzen, plaudern hier und tragen Sorge, unsern Bruder Erhart gleich wieder einzuschläfern, falls er zu früh erwachen sollte. Gegen Zehn, wenn ganz Steinach schnarcht, macht sich Rafael Don Juan auf die Beine, schleicht zu ihr, pocht an's Pförtlein, wird für den Vater gehalten und eingelassen, kommt, sieht und siegt.

Digitized by Google

Sie wird Lärm machen, Zampel, wird nach dem Wächter ſchreien . . .

Und Du wirſt davon laufen, wie ein Haſenfuß? Iſt das Deine wüthende Leidenſchaft? Giltſt Du deshalb für den Beſieger aller Frauen- und Mädchen-Herzen? Haſt Du mir nicht immer in den Ohren gelegen: „nur eine Stunde mit ihr allein, ungeſtört!“ Jetzt biete ich Dir eine ganze Nacht und Du haſt Maulaffen feil. Mit Dir iſt Nichts anzufangen; man verſchwendet ſeine beſten Erfindungen für Nichts und wieder Nichts. Erſt möchteſt Du's mit Dampf betreiben, und kommt's dann zur Ausführung, ſo ſchiebſt Du eine Lokomotive vor von drei Flöhen Kraft, die nicht vom Flecke will; wie ein rechter Schneider, der Du biſt.

Nimm doch Raiſon an, Zampel. Ich kann doch unmöglich ſo mit der Thür in's Haus fallen, ohne ſchicklichen Vorwand? Ich muß doch erſt ihr Vertrauen erwecken, damit ich ſpäter auf breiteſter Grundlage anbahne und erſt, wenn ich meiner Sache einigermaßen ſicher bei ihr bin, den Sieg in Angriff nehme. Strenge Dich an, Deiner famoſen Erfindung noch eine zweite, eben ſo großartige beizugeſellen. Lege mir in den Mund, wodurch mein nächtlicher Beſuch ſich rechtfertigen läßt. Mir fällt

Digitized by Google

Nichts ein. Ich bin, wie wenn ich das dickſte Brett aus Franzens Werkſtatt vor dem Kopf hätte, völlig vernagelt, — vor Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen.

Wenn es ſo ſteht, muß ſich der Freund wohl Deiner erbarmen. Man hat ſeine Geheimniſſe von Paris nicht vergebens geleſen, und Steinach ſoll die ſeinigen haben. So wird es gehen: Du entſchuldigeſt Dein ſpätes Kommen durch die Nothwendigkeit, Beaten allein zu ſprechen; haſt deshalb den Aufbruch der Mutter erſt abwarten wollen. Du weißt, warum ſie ſo eilig davon ging. Aber Du weißt auch, daß der Brief, der ſie abgerufen, die Unwahrheit enthält. Oswald iſt nicht krank . . .

Das ſoll ich . . . ?

Hören ſollſt Du, Deine Rolle memoriren: Oswald iſt nicht krank. Ehe Du die Hauptſtadt verließeſt, iſt Auguſt bei Dir geweſen; hat Dir in raſender Verzweiflung eingeſtanden, daß er die Bataillons-Kaſſe beſtohlen. Einem Tiſchler wurde es leicht, ein Loch in den mit Eiſen beſchlagenen, hölzernen Kaſten zu ſägen, während er auf Ordonanz bei'm Major war. Die Summe iſt bedeutend. Er hat ſie theils auf Bezahlung alter Schulden ausgegeben, theils verſpielt. Uebermorgen iſt Zahltag.

Digitized by Google

Der Verdacht wird auf ihn fallen. Nur auf ihn. Vermag er das fehlende Geld nicht vorher wieder hinein zu praktiziren, ist er verloren. Die Geschichte klingt dumm, — unmöglich, — für das dicke Mädel im Kutscherhause nichtsdestoweniger furchtbar und entsetzlich. August hat in seiner Todesangst den Brief abgeschickt, um die Mutter zu Hülfe zu rufen, nachdem Du versagt hast, ihn zu retten. Warum solltest Du Deinen verhaßten Nebenbuhler auch retten wollen? Ja, wenn Beate Dich erhörte, dann würdest Du Dich entschließen, ihn zu erhören. Wenn sie Dir diese Nacht gönnte, dann würdest Du mit Tages Anbruch zurückfahren und ihm — sagen wir — die zweihundert Thaler schenken . . .

Zampel, Du bist ein ausgezeichneter Geist! Das ist ein kolossaler Plan!

Ich sollte meinen. Ist es geschehn, so wird sie sich wohl hüten zu plaudern. Sie muß das Geheimniß am Ersten bewahren. Wer den Brief geschrieben, bleibt unentdeckt. Du zahlst das Geld, und August heirathet — Jungfer Beaten! — — —

Schlag sieben Uhr meldete sich der bestellte Bote, empfing seine Aufträge, denen er sich stumm gehorsam unterzog.

Eine Stunde war noch nicht vergangen, als er

Digitized by Google

wiederkehrte und flüsternd berichtete, die Frau habe ihrer Tochter das Haus übergeben und ihren Weg nach der großen Landstraße genommen.

Er empfing zwei Gläser Schnaps statt des einen versprochenen, empfing zwei harte Thaler und schied in stumpfsinniger Befriedigung.

Barteloni zählte die Minuten, bis es zehn Uhr schlüge.

Zampel stachelte durch lüsterne Bemerkungen des Ungeduldigen Qual.

Franz Erhart schlief wie ein Todter.

Vierzigstes Kapitel.

Was thut Mutterliebe nicht!

Frau Rebekka hatte sich ohne Zögern, ohne Besinnen nach der Hauptstadt aufgemacht, sowie sie nur die Kunde von ihres Sohnes Krankheit empfangen, und daß er ihrer Pflege bedürftig sei. Die Unwahrscheinlichkeit, daß ein kranker Soldat, der Oswald doch jetzt schon war, wie sie vernommen, im Lazareth einer anderen Wartung bedürfe, als der vorschriftmäßigen, ja daß nur eine solche sich ihm nähern dürfe, kam ihr nicht in den Sinn. Sie

Digitized by Google

sah Nichts, als ihn, leidend, entbehrend, verlassen, — und sie ging, unbekümmert, ob sie im Stande sein werde, sechs Meilen zu Fuße auszuhalten. Sie ging, wie sie gegangen wäre, wenn sie ihn jenseits des Meeres gewußt, ohne zu fragen, ob ein Schiff am Ufer harre, sie aufzunehmen.

Beaten hatte sie eingeschärft, den Vater zu erwarten, der diesmal, mit Gottes Hülfe, meinte sie, nicht total fertig sein würde, weil der Barteloni dabei sei, und es schon vornehmer zuginge. Dann hatte sie ihr Packet mit Wäsche unter den Arm genommen und war in die Finsterniß hinausgegangen, ohne Begleitung, ohne Stab gegen nächtlich umherschweifende Dorfhunde, so unverzagt, als ginge sie in die Steinacher Kirche am hellen Sonntage.

Schon hatte sie eine Meile zurückgelegt, ohne sich Rechenschaft zu geben, wie ermüdet sie sei, immer nur das Bild des Sohnes vor Augen, der die Arme nach ihn ausstrecke und mit banger Klage nach seiner Mutter rufe.

Das Wetter war stürmisch und rauh geworden, wie es nach einem heiteren, milden März- oder Apriltage häufig in winterliche Tücke umschlägt.

Digitized by Google

Der Schneewind ſchnitt ihr entgegen. Frau Rebekka ſpürte Nichts. Sie dachte nur ihres Sohnes.

Ach Du mein Gott, rief ſie plötzlich, er iſt ſchon todt, er erſcheint mir! — Denn ein Stück Weges vor ihr, vom bleichen Monde beleuchtet, ſah ſie einen Menſchen auf ſich zuſchreiten, den ſie für einen Soldaten hielt. Daß es deren ſo viele Tauſende gäbe, war für ſie kein Troſt. Für die Mutter gab es jetzt nur Einen, der krank danieder gelegen, der im Sterben war, der ihr die geſpenſtige Botſchaft ſeines Todes ſandte.

Sie warf ſich mitten auf der Landſtraße knieend zu Boden und ſchluchzte laut: mein Oswald, mein Oswald! — Nein, Mutter, diesmal iſt's nur der Auguſt; aber wo kommſt Du denn her des Abends um zehne?

Und Auguſt, der Pflegeſohn, lag in Rebekka's Armen.

Alſo lebt er noch? Aber es geht ihm ſehr ſchlecht, nicht wahr? Und er ſchickt ſchon wieder einen Boten nach mir? Komm', komm' guter Auguſt, kehre gleich mit mir um!

Wem geht es ſchlecht? Zu wem ſollen wir umkehren, Mutter?

Digitized by Google

Zu meinem Oswald, der nach mir verlangt, der mich erwartet, der ohne Pflege darnieder liegt.

Darnieder liegt? Herzensmutter, unser Oswald ist so gesund wie ich. Heute um zehn Uhr Vormittags hab' ich auf seiner Montirungs-Kammer Abschied von ihm genommen; er grüßt Alle mitsammen und wird nächstens schreiben, und Geld schickt er gleich heute mit.

Und ist nicht krank?

Krank? Der? Wie der Fisch im Wasser so frisch; geht ihm prächtig; ist obendrauf. Die Herren Offiziers vom Bataillon reißen sich um ihn, wem er zuerst Beinkleider macht und Waffenröcke. Zu exerciren braucht er gar nicht, er braucht nur Geld zu verdienen. Ach, und wie er aussieht in Uniform. Das ist eine rechte Lust, und wie er sich hält, wie er geht! So recht wie ein geborener Soldat!

Ist gesund? Verlangt nicht nach einer Krankenwärterin? Ja, wo kommst Du denn her, wenn er Dich nicht nach mir geschickt hat?

Wo ich her komme? Von meinem Regimente! Wo ich hin will? Nach Hause, Mutter Rebekka, dem Vater wieder helfen in der Werkstatt. Ist's Euch nicht lieb? Könnt Ihr mich nicht gebrauchen? Ich hab' meinen Obristen so viel gebeten, hab' ihm

Digitized by Google

Himmel und Erde vorgestellt, daß es mit Papa Erhart nicht mehr gehen will ohne mich, und daß er auf mich lauert, und Ihr — und die Beate auch. Und der gute Herr Obrist hat so viel geschrieben und sich verwendet bei'm Kommandirenden — bis an den Kriegsminister haben sie gar gehen müssen. Aber jetzt ist's 'raus, und ich hab' Urlaub für mein drittes Dienstjahr, darf arbeiten — darf heirathen — renne wie ein Spitz so vergnügt auf Steinach zu . . . da fragt Ihr mich, wo ich herkomme. Das ist fatal!

Rebekka brachte den Uriasbrief zur Sprache. Sie wurden bald einig, daß dies eine nichtswürdige Fopperei sein müsse.

Laßt mich nur den Halunken ausfindig machen, sagte August, den Schuft, der sich diesen Spaß erlaubt hat, dem will ich auf die Finger klopfen, daß ihm auf lange Zeit das Schreiben vergehen soll! Dafür steh' ich. Jetzt aber wollen wir heimgehen, Mutter, und Gott danken, daß wir uns gefunden haben. Recht als ob mir 'was geahnt hätte, daß ich nicht den Fußsteig über die Wiesen gegangen bin! Das wär' nichts Kleines gewesen, wenn Ihr hättet die Nacht hindurch laufen müssen. 's ist eine verzweifelt lange Wurst, diese Straße.

Digitized by Google

So plaudernd, froheren Herzens, doch ihre Müdigkeit nun erst empfindend, ging Frau Rebekka am Arme ihres Pflegesohnes, von diesem gestützt und geleitet, langsam den Weg zurück, den sie, von Todesangst und Mutterſorge getrieben, vor einer Stunde in der entgegengesetzten Richtung gemacht.

Sie befragte den jungen Führer nur um Oswalden; er befragte sie nur um Beaten; Beide hatten so viel mit Fragen und Antworten zu thun, daß ihnen die Zeit rasch verging und sie sich den Häusern von Steinach über Erwarten schnell näherten.

Ueberall tiefes Dunkel, nur im Kutscherhäuschen brannte noch Licht.

Beate wartet noch auf den Vater, seufzte Frau Rebekka.

Hier machte sich August vom Arme der Pflegemutter los, es hielt ihn nicht länger; Beaten eine Sekunde früher zu sehen, eilte er voran.

Sie ist nicht allein? Wer spricht mit ihr? —

Unterdessen war Rebekka ihm nachgekommen.

Sie lauschten an der Thüre.

Das ist Barteloni's Stimme: Ohne mich ist August verloren. Nur Du kannst ihn retten, wenn Du einwilligest. Sträube Dich nicht!

Digitized by Google

Und Beate dagegen: Haben Sie Barmherzigkeit. Nein, nur das verlangen Sie nicht! —

Ein Schrei. Die Thüre flog auf. August sah Beate mit verworrenem Haare, zerrissenem Kleide, weinend, von Barteloni festgehalten.

Er griff nach einem schweren, grob gearbeiteten Stuhle, schwang diesen hoch empor und wollte schon den gewaltigen Schlag auf des Nebenbuhles Kopf schleudern, da schrie Frau Rebekka: Bei Gottes Gnade, vergreife Dich nicht an Dem, er ist Dein Vater!!

August blieb wie erstarrt, unbeweglich; Beate, frei geworden aus des Ehrenräubers Krallen, sank zitternd an ihres Liebsten Herz.

Rebekka, selbst erschrocken über den verrätherischen Ausruf, den der unerwartete Anblick ihr entrissen, hätte das bis heute bewahrte Geheimniß gern wieder zurückgenommen. Da das nicht möglich war, begnügte sie sich, zu Barteloni gewendet, mit der Versicherung: es war so lange verschwiegen und soll es künftig bleiben, wenn Sie versprechen sich in unserem Häuschen nie mehr zu zeigen. Für August bürg' ich; er wird Sie nicht belästigen, so lange Sie seine Braut in Frieden lassen. Denn dafür be-

Digitized by Google

trachte ich, ich die Mutter, meine Tochter Beate und werde die Kinder verheirathen, ob Ihr meinen Namen auch noch so tief in Eure Schlechtigkeiten verstrickt. Jetzt kann ich mir denken, von wem der Brief kam, der mich entfernen sollte. Auch davon will ich schweigen, wenn Sie uns augenblicklich verlassen und niemals, niemals wiederkommen.

In dem ganz vernichteten Manne kämpften Schreck, Beschämung, unbefriedigte Leidenschaft, Eifersucht, Aerger, — und geben wir der Wahrheit die Ehre, auch edlere Gefühle, einen wüthenden Kampf. Noch hatte ihm die Stunde nicht geschlagen, wo die letzteren siegen sollten. Für den Augenblick beherrschte ihn nur der Zorn.

Dieser Findling mein Sohn? sprach er verächtlich; wer beweiset mir das? Welche Dokumente wollt Ihr aufweisen, solch' ein schlecht erfundenes Mährchen zu beglaubigen? Meint Ihr, ich werde mich zum Vater machen lassen, wie man eine Hand umdreht? Famose Pfiffe, das muß ich sagen! Auf eine Geldprellerei ist es abgesehen! Sie beanspruchen eine Aussteuer von mir, und deshalb machen Sie mich zum Vater dieses Lümmels? Ausgezeichnet! Großartig! Kolossal!

Wir verlangen Nichts, als daß sie uns ungescho-

Digitized by Google

ren lassen. Meine Tochter will Ihre Aussteuer nicht, sagte Rebekka.

Noch ich einen solchen Vater, stammelte August, den nur Beatens Flehen abhielt, durch die That zu beweisen, wie aufrichtig diese Versicherung gemeint sei.

Barteloni begriff, daß jetzt Alles vereitelt war, und entfernte sich, rachsüchtigen Groll, ungelöschte Gluth in der Brust.

Mutter und Kinder gelobten sich durch einen Eid, diesen Auftritt begraben sein zu lassen, auch Vater Erhart Nichts zu entdecken.

Dann gaben sich die Liebesleute ihren Grüßen und Zärtlichkeiten nach langer Trennung hin; Rebekka wendete sich im Gebet zu Gott, dem sie Dank brachte, daß er so gnädig vor drohender Gefahr geschützt habe, daß Oswald gesund sei und keiner Pflegerin bedürfe!

Am andern Morgen kam Erhart, den sie im Maulbeerbaum ruhig liegen lassen, ziemlich bei Verstande heim, so daß er wenigstens fähig war, seinen wiedergewonnenen Gehülfen in der Werkstatt willkommen zu heißen und mit August an die Arbeit zu gehen.

Barteloni fuhr sehr übler Laune nach der Hauptstadt zurück.

Digitized by Google

Herr Zampel rieb sich die Hände, zählte den Gewinn des vergangenen Tages und meckerte fröhlich lachend: nur zu, nur zu! Je größer die Verwirrung, desto besser macht sich mein Geschäftchen. Die Narrheit des eitlen, alten Esels kommt mir wohl zu Statten; seine dicke Tischler-Trutschel wird eine Goldgrube für mich. Er muß wieder anbeißen, der Bartel; dafür will ich sorgen. Und wohnen die Weibsbilder erst hier, nehm' ich auch den jungen Grafen in die Schur. O, der entgeht mir nicht! Ihm biet' ich mich als Kuppler an und dem alten Grafen als Spion. Nur her mit Euren Dukaten, Ihr Herren Grafen. Zampelchen ist kein demokratischer Faselhanns wie Ignaz Rafael; nein, ihm ist adeliges Geld so lieb wie bürgerliches. Er läßt Jedem seinen Rang und nimmt eines Jeden Geld. Nur her mit Euren Dukaten, Ihr Grafen! Ich bücke mich vor Euch, so tief Ihr wollt. Ich bin kein Demokrat.

Einundvierzigstes Kapitel.

Es war im Mai, oder im Juni.

Ich habe wieder keinen Kalender von damals zur Hand und kann wirklich nicht sagen, ob in jenem

Digitized by Google

Jahre die Pfingſten auf den Mai gefallen ſind, oder ob es ſonſt ein birkengrün-duftiger, Maiblümchen-bringender, Flieder-ſtreuender Feiertag war, welcher die Bewohner der Hauptſtadt ſchaarenweiſe um die Spaziergänge führte!

Wie viele Begegnungen finden da Statt; erſehnte, erbetene, gehoffte, unerwartete, beglückende, niederſchlagende!? Wie Viel wird da mit wenig Worten, vielleicht nur mit Blicken geſagt, gedeutet, verſprochen, verweigert! Wie viel Mütter geh'n ſorglos neben ihren Töchtern her, ohne zu argwöhnen, daß die Bewegung dieſes kleinen Sonnenſchirms, daß der ſcheinbar unabſichtliche Verluſt jenes ſchon verwelkten Blümchens Zeichen ſind, deren Bedeutung ihr Muttergefühl, vielleicht auch ihren Mutterſtolz nicht wenig verletzen dürfte, würde ſie ihnen klar! Da giebt es wohl keinen jungen Mann, der nicht rechts und links forſchte, um zu finden, was er ſucht! Wohl wenig junge Damen, — ſelbſt ſolche, die am Arme des Gatten daher wandeln, nicht immer ausgenommen, — die nicht gefunden zu werden hofften! In aller Unſchuld verſteht ſich. — Nur weil der liebe Mai blüht.

Doch Einen ſeh' ich, der nicht ſucht, nicht forſcht, nicht gefunden ſein will! Der ernſt, in ſich gekehrt,

Digitized by Google

geht, um zu gehen, nicht um zu ſehen; nach dem tauſend Augen ſich richten, ohne daß er einen Blick erwiedert; hinter dem tauſend feine Stimmchen ſich zuflüſtern: wer mag der junge Schütze ſein? Welch' ein eleganter Soldat! ohne daß er ſich nach den Beſitzerinnen der Stimmchen umſieht. Er weicht dem Menſchengewühle vorſätzlich aus, wandelt unbetretene Bahnen und ſchlägt auch dort gewiſſenhaft die Augen nieder, ſobald er Pärchen bemerkt, die ſchon vor ihm Zuflucht aus dem Gedränge fanden.

Es iſt Oswald, unſer Schneider.

Die Vorherſagung, die er vor ſeiner Wanderſchaft gethan, wie ſein Schickſal ſein werde, wenn er Soldat werden müßte, geht nun in Erfüllung; nur mit dem Unterſchiede, daß er in der Vaterſtadt erlebt, was er fern von der Heimath zu erproben dachte. Im Nu hat er die nothwendigen Handgriffe des Exercitiums inne gehabt, iſt von ſeinen Vorgeſetzten vom erſten Tage des Eintritts ausgezeichnet, mit wahrer Freundſchaft behandelt worden. Seine Kunſtfertigkeit als Schneider hat Gelegenheit gefunden ſich geltend zu machen, indem es ihr gelang, dem dicken Major, dem (unbeſchadet aller übrigen, ehrenwerthen Eigenſchaften) noch niemals

Digitized by Google

die Uniform saß, wie sie sollte, einen Waffenrock zu liefern, welcher knapp anlag, ohne zu spannen, und worin der brave Haudegen sich selbst gefiel. Seitdem reißen sich die Herren Offiziere um Oswald Erhart. Es giebt „auf Seele" in der ganzen Stadt nur einen Uniform-Schneider, und „der dient seine Zeit ab." Und Niemand, sagen die Herrn vom Bataillon, hält Den für einen Schneider. „Donnerwetter, ist das ein Prachtkerl!"

Um die Kaserne herum giebt es kein Haus, wo nicht aus verschiedenen Fenstern lustige Mädchenköpfe, nach allen Himmelsgegenden sich wendend, nach ihm ausschauen, sein Gehen und Kommen zu belauschen. Ja, sogar an Zuschriften fehlt es nicht, in denen die Wärme des Gefühls, sorglos über eigensinnige Gesetze der Sprachlehre hinweggleitend, sich mehr an die Sache hält, als an die Form.

Alles vergebens!

Oswald geht, wie heute um die Promenade, sonst auch durch die Gasse, gesenkten Blickes, ernst, theilnahmlos.

Von seinem ersten Besuche in Herrn Barteloni's Hause hat dieser den Eltern in Steinach erzählt. Jeanne hatte den jungen Mann herzlich, Helene hatte ihn zurückhaltend empfangen.

Digitized by Google

Als er zum zweiten Male sich zu zeigen für schicklich hielt, war die Tochter gar nicht zum Vorschein gekommen.

Seitdem blieb er weg.

Beatens Erläuterungen über Helenens Gesinnung für Graf Bernhard konnten die vorgefaßte Meinung nicht ändern: Sie liebte den jungen Grafen, wie dieser sie.

Und Oswald fühlte sich unglücklich darüber. Das kurze, kalte Wiedersehn hat ihn belehrt, daß die Sehnsucht nach ihr eigentlich niemals aus seiner Seele gewichen ist. Die blendende Erscheinung der Gravelli, — so gesteht er sich selbst, — die bescheidene Huld der zarten Emma haben nur vorübergehend auf mich gewirkt. Jene verwirrte meine Sinne, diese berührte mich wie das Wohlwollen einer Schwester.

In Helenen vereint sich Beides. Kein anderes Mädchen auf Erden gleicht ihr. Wenn sie ihr Auge öffnet, verstummt jeder irdische Gedanke; wenn sie die Lippen bewegt, will mir das Herz springen. Ich darf sie nicht mehr wiedersehn, sonst bin ich verloren.

Oswald's Trübsinn durfte sich, — dafür kennen wir diese gesunde Natur, — nicht geltend machen, wo es darauf ankam, thätig zu schaffen. Auf sein

Digitized by Google

Verhalten als Soldat und Handwerker übte Helenens Bild keinen schädlichen Einfluß.

Anders wendete sich des jungen Mannes Wesen, wenn er in seltenen Erholungsstunden allein umherschlenderte, unbeobachtet, sich frei überlassen. Da ertheilte er sich gewissermaßen die Erlaubniß, ihrer zu gedenken und ihren Verlust in entsagender Trauer durchzufühlen.

Heute kam noch ein gestern empfangener Brief Beatens dazu, die zwar, von August's Heimkehr voll, auf einer Seite jubelte, auf der umstehenden dafür ihre Dinte desto reichlicher mit Thränen mischte, wo sie in Jammer wegen des Vaters täglich zunehmender Trunkenheit zerfloß. Sie schilderte das jetzige Dasein im Kutscherhäuschen wahrhaft trostlos. Von den Auftritten zwischen Barteloni und ihr schrieb sie nur andeutend. Ueber die durch Mutter Rebekka enthüllte Blutsverwandschaft der beiden Nebenbuhler schwieg sie natürlich, dem abgelegten Eide getreu. Es stand ja des Elends ohnehin lang genug in einem so kurzen Briefe.

Fast hatte diesmal der Kummer um die Seinigen den Gram über Helenen schon in Oswald's Brust verdrängt. Nur der weinenden Mutter, des zu Grunde gerichteten Vaters, der gequälten Schwe-

Digitized by Google

ſter gedachte er jetzt, wo er unten am Ufer des breiten Wallgrabens, auf menſchenleerem Pfade, das Geſumme der oben wühlenden, geputzten Menge gar nicht vernahm. Langſam ſchritt er einher, die Linke am Griff der Seitenwaffe, die Rechte über die Augen gedrückt, um ſich gänzlich abzutrennen von der lärmenden Feiertags-Welt und nur ſeinem Schmerze zu leben.

Da geſchah ihm, als ob eine unſichtbare Hand die ſeinige von der Stirn wegzöge, als ob eine fremde Macht ihn triebe, die Augen zu erheben, den Blick vorauszuſenden, den ſchmalen Pfad, das Ufer entlang.

Hinter einem Gebüſch trat Helene hervor, an ihrer Mutter Seite, die Leidende, welche heute zum erſten Male ſeit längerer Friſt wieder freie Luft ſchöpfte, ſorgſam führend.

Ausweichen ließ ſich nicht. Rechts das Waſſer, links kein Seitengang, bis zu jenem Gebüſch, um welches die beiden Damen in den ſchmalen Uferweg eingebogen hatten.

Frau Jeanne ſah mit matten Augen nach jeder Blüthe, nach jedem Blatte; aus dem Krankenzimmer in den Frühling tretend, hat man nicht Zeit, auf Menſchen zu achten; man freut ſich des Grü-

Digitized by Google

uen. Sie bemerkte den ehemaligen Lehrjungen ihres Gatten nicht.

Helene wurde feuerroth, um sogleich wieder zu erbleichen.

Dieser gewaltsame Wechsel konnte dem Liebenden nicht entgehen. Doch daß er ihn nicht auf sich und seine unerwartete Erscheinung beziehe, dafür sorgte Graf Bernhard, der eilig, erhitzt, bestaubt, wie er vom Pferde stieg, die Spur Helenens verfolgte und fast zu gleicher Zeit mit ihnen sichtbar wurde.

Ihm galt es, murmelte Oswald; sie ahnete seine Nähe!

Der Graf hatte die Ersehnte schon erreicht und war bereits ein Stückchen neben ihnen hergegangen, als Oswald erst mit ihnen zusammentraf. Die drei Personen nahmen die Breite des schmalen Pfades völlig ein. Der Graf mußte im Vorübergehen den Schützen berühren, wie dicht sich dieser auch an die Gebüsche zur Seite drückte; so dicht, daß seinem Arme kaum Spielraum blieb, den militairischen Gruß durch die übliche Bewegung der Hand nach der Kopfbedeckung hervorzubringen.

Oswald sah Nichts. Die Wogen des Wassers vor ihm schienen anzuschwellen, emporzusteigen, Land

Digitized by Google

und Himmel vor ihm in ein Meer zu hüllen. Er hörte nur lispeln: der Oswald, Mutter! Vernahm nur: der Oswald? Sieh da! — — — und weiter Nichts, als dieſe Silben, wie Glockentöne aus dem Geräuſche brauſender Wogen.

Die drei waren längſt vorübergezogen. Er ſtand noch in die Büſche gedrängt; daß er ſich die langen Stacheln einer Akazia in's Fleiſch gedrückt, empfand er nicht; erſt nach und nach ſenkten die Wellen ihre berghohen Gipfel und begaben ſich allgemach in das Bett des ſchlammigen Stadtgrabens. Er ſchälte ſich aus den Dornen und ging fürbaß.

Wie nur Beate daran zweifeln kann? Wie ſie nur zweifeln kann, wiederholte er ſich und preßte einen hängengebliebenen Stachel feſter in den Arm, ſtatt ihn herauszuziehen.

Das Mitleid für Mutter und Schweſter, die Sorge wegen des Vaters zunehmender Verſunkenheit, ja ſogar das ſüße Liebesleid war verſchwunden, um einer widerſprechenden, häßlichen Regung Raum zu laſſen; Haß allein war es, der Oswald's gutes Herz jetzt erfüllte, Haß gegen den jungen Grafen.

Was der Knabe dem Knaben Uebles geſagt und gethan, in der Stunde, wo ſie ſich trennten; die

Digitized by Google

längst vergessene Beschimpfung, die des Tischlers Sohn im Schlosse des Steinacher Herren erlitten am Morgen nach Ceciliens Flucht; der Uebermuth des hochmüthigen Kindes; Alles lebte wieder auf, für all' dies machte der Jüngling den vorgezogenen Nebenbuhler verantwortlich.

Es hing eine schwarze Wolke über Oswald's reinem Leben; finst're Mächte drohten ihm; er dachte einen Augenblick lang an niedere Rache.

Da stand er noch sinnend, grollend, verzagend, als die Dämmerung zu nebeln begann, und die Schwäne des Grabens versammelten sich um ihn, meinend, der späte, einsame Gast wolle sie füttern.

Ein leiser Druck auf die Schulter weckte den finstern Träumer auf. Hinter sich sah er Graf Bernhard stehen, der ihn freundlich fragend anredete.

Oswald stieß einen Schrei aus, daß die Schwäne erschreckt, mit lautem Flügelschlage auseinanderstoben. Dabei griff er hastig nach der Klinge.

Willst Du mich niederstoßen, Oswald? Kennst Du mich nicht?

Ich kenne Sie, Herr Graf.

Warum nennst Du mich Sie? Hörst Du nicht, daß ich Dich anrede, wie in der Kindheit?

Digitized by Google

Ich werde nie vergessen, und ich dachte gerade jetzt recht lebhaft daran, daß Sie als Kind schon mir untersagten . . . .

— Damals war ich ein dummer Junge! —

Sie waren damals ein Graf, wie Sie es heute sind. Und ich bin ein Schneider.

Du bist Oswald Erhart, mein Spielkamerad, mein Mitschüler. Dein Vater hat meinem Vater im Scharmützel das Leben gerettet. Du trägst den Rock unseres Landesherren; wer ihn genäht, ist mir gleichgültig. Du bist ein braver Bursch, und wenn Du mir mein Du nicht wiedergiebst, so mußt Du Dich mit mir schlagen.

Herr Graf, Sie . . .

Noch einmal dieses „Herr Graf" und dieses „Sie", und ich nehme es für absichtliche Beleidigung und fordere Satisfaktion. Gieb mir den Arm, Oswald, und begleite mich in meine Wohnung. Wir haben viel mit einander zu sprechen.

Es ist noch hell genug, daß man uns sehen kann. Arm in Arm — . . .

Schämst Du Dich meiner?

Graf Bernhard!

So laß' die Leute sehen, was sie sehen wollen.

Digitized by Google

Ich schäme mich Deiner nicht. Sträube Dich nicht und komm'!

Sie gingen schweigend nebeneinander her. Bisweilen fühlte Oswald ein Zucken des Armes, der in dem seinigen hing, wie wenn ein Krampf ihn erschütterte. Bernhard erzwang nur eine erkünstelte Ruhe. Er bebte innerlich.

Sie betraten die stillen Räume, wo einst des jungen Grafen Groß-Oheim als Leiche gestanden, da Oswald's Vater, auch in grüner Uniform, dem seligen Wohlthäter die letzte Ehre erweisen half.

Bernhard führte des Tischlers Sohn in ein großes Gemach, ließ Kerzen anzünden, bestellte bei'm Diener, dem die Obhut des Hauses anvertraut, und der deshalb immer in der Hauptstadt anwesend war, ein Abendessen für sich und seinen Gast und blieb dann mit diesem allein zurück.

Sie nahmen Platz auf einem altväterischen Sopha, welches wie sämmtliche Mobilien des gräflichen Palastes die Kennzeichen eines vergangenen Jahrhunderts an sich trug, in dessen weiche, mit rothem Damast überzogene Kissen Oswald versank.

Das Schweigen von der Gasse her dauerte noch ein Weilchen fort.

Digitized by Google

Endlich begann Bernhard: Du weißt, Oswald, daß ich Helenen liebe?

Das weiß ich.

Und deshalb griffest Du nach Deinem Seitengewehr, als ich Dich auf der Promenade aus Deinem Brüten weckte? — Wie? — Du schweigst. Du hassest mich?

Jetzt nicht mehr, Graf Bernhard!

Wie ungerecht Du bist! Wenn ich Dich noch hassen wollte, das hätte Grund. Neid und Haß sind Geschwister. Aber Du mich? Du solltest mich bedauern! Du bist der Glückliche!

Ich? rief Oswald in einem Tone, der zwischen Verwunderung und Mißtrauen schwankte; dabei sprang er auf und fragte: Haben Sie mich hierher geführt, um mich bequemer höhnen zu können?

Jetzt war die Reihe des sich Verwunderns am Grafen. Doch zeigte dieser kein Mißtrauen dabei. Er zog Oswald wieder auf den breiten Sitz nieder und fuhr fort: Laß uns ruhig reden, wir müssen in's Reine kommen. Ob ein Anderer mir Helenens Herz und Neigung streitig mache, darüber bin ich mit mir uneinig, seitdem die Liebe zu ihr sich in meiner Seele, und meine Seele durch sich veredelt hat. Wo aber dieser beglückte Nebenbuhler zu suchen sei,

Digitized by Google

das hab' ich nicht erfahren können; das zu entdecken gelang auch dem Scharfsinn der Eifersucht niemals. Was Wunder, wenn meine bangen Zweifel sich bisweilen wieder in zagende Hoffnungen umwandelten, je nachdem ein Strahl aus ihren unvergleichlichen Augen sie belebte! Meine Liebe wuchs heran wie ein gemißhandelter Mensch; von zwei Seiten ward sie bedrückt: dort von meines Vaters Widerspruch, hier von meinem eigenen Schwanken. Dennoch ließ sie sich nicht unterdrücken; vielleicht ist sie eben deshalb so gewaltig geworden. Heute gelingt es mir wieder einmal nach langen, vergeblichen Versuchen, mich loszumachen. Mein Vater nimmt eine Einladung für diesen glückseligen Tag in der Nachbarschaft an, und ich entschlüpfe. Ohne Schonung für mein armes Pferd jage ich herein, vernehme, daß sie ihre Mutter spazieren führt, folge ihnen, erreiche sie, — und wir begegnen Dir. Du machst uns Raum, zieh'st Dich ehrerbietig zurück, schlägst die Augen zu Boden, ohne Helenen anzusehen, aber Dein Antlitz entfärbt sich, und wie eine aufgerichtete Leiche stehst Du im Gebüsch. Wir gehen weiter. Helene ist wie verwandelt, sie ist zerstreut, giebt auf meine Anreden verwirrte Antworten .... Da ist's nicht anders, wie wenn ein Blinder plötzlich

vom grellſten, ſchreiendſten Lichte beſtrahlt würde: Ich ſehe! Den ſie liebt, das biſt Du. Schon als Junge, als Lehrling in ihres Vaters Hauſe hat ſie Dich erwählt; ſchon damals habt Ihr gelernt, Euch vor Anderer Blicken zu verbergen. Du biſt gewandert, ſie hat dem Entfernten Treue gehalten. Du kehrſt zurück, ein ſchöner, liebenswerther, junger Mann. Ihr verſteht Euch. Du biſt's, den ſie liebt. Du biſt glücklich in Eurer geheimen Liebe. Und Du willſt mich haſſen? Mich? der ich Dich nur beneide, ohne Dich zu haſſen?

Oswald wendete ſein feuchtes Auge freundlich auf Bernhard und reichte ihm die Hand. Du guter Graf, ſagte er, wohin verirrſt Du Dich mit Deinen ſelbſtquäleriſchen Vermuthungen. Ob Du es biſt, dem ihr Herz gehört? ich darf es nicht behaupten, denn ich ſah Euch heute zum erſten Male zuſammen, — und da erſchien es mir freilich ſo und nicht anders. Doch fehlt mir jeder Beweis. Denn ich weiß Nichts von ihrem Herzen, habe nie mit ihr ein zutraulich Wort gewechſelt, ſteh' ihr ferner, fremder, als der Fremdeſten Einer. Wer es immer ſein mag, den ſie liebt — wenn Du es nicht ſein ſollteſt — ich bin der Letzte, den Du beneiden darfſt. Das iſt ſo wahr, und ich täuſche Dein edles Vertrauen ſo

Digitized by Google

wenig, als ich wahr und innig Dein Gefühl für sie begreife und würdige, um so wahrer und inniger, weil ich es theile, weil auch ich sie liebe — und ohne jede Spur von Hoffnung. Und da sie mir unerreichbar bleibt, da sie einem Anderen gehören muß, so nimm Handschlag und Wort, ich gönne sie keinem Dritten williger, als Dir, nach dieser Stunde Keinem! Keinem! Ja, Du hast mich Dir gewonnen, nimm mich als getreuen Bruder an. Und wenn Dich Leiden quälen, weine sie an meiner Brust aus, keines Menschen Brust wird sie besser mitfühlen, als desjenigen, der sie theilt.

Also auch beneiden darf ich Dich nicht? Also auch Du bist nicht der Beglückte? Nun ja denn, laß uns Brüder sein. Wir haben aus einem Buche lesen gelernt, und Du warst als Knabe des Knaben Vorbild und Muster. Lehre jetzt durch Dein Beispiel, wie man die Blätter im schweren Buche des Schicksals verstehe, ohne unmännlich zu murren und zu klagen. Sei mir nochmals Vorbild und Muster. Du kennst das Leben, Du hast Dich arm und ehrenvoll durchgeschlagen und auf Dich selbst vertrauen gelernt. Ich bin aufgewachsen in Ueberfluß und Verwöhnung, neben einem Vater, der unsere Zeit nicht begreift, weil er sie verachtet; der mich liebt,

Digitized by Google

aber mehr als mich seine Ahnen. Ich bin aufgewachsen ohne Mutter . . .

Bernhard, ich habe Deine Mutter wiedergesehen.

Dachte sie — unserer?

Mit keiner Silbe.

Sie ist todt für mich. Schweigen wir von ihr. Die Todten sieht man erst jenseits wieder. Von nun an, Oswald, bist Du mein Vertrauter, wie ich der Deinige sein will. Geloben wir uns, kein Geheimniß für einander zu haben? Auch nicht, was Helenen betrifft?

Ich gelob' es.

Mir fehlt ein Freund. Mein Vater will es nicht sein. An die jungen Männer meines Standes wag' ich mich nicht. Der Gedanke, daß Graf Steinach sich glücklich schätzen würde, wenn eines Schneiders Tochter ihn als Gatten annähme, läßt mich in ihrer Meinung unadelig erscheinen. Mein Umgang mit meines Gleichen kann mir nicht genügen, weil ich an mich halten muß, weil ich schweigen soll über den Kern meines Daseins. Du wirst mich verstehen, vor Dir brauch' ich mich nicht zu verstellen.

Der Schneider den Grafen? Ich fürchte, Deine Standesgenossen würden das auch sehr unadelig finden.

Digitized by Google

Ihr Urtheil brauch' ich nicht einzuholen, Oswald. Meinem Vater werd' ich sagen, was zwischen uns vorfiel; er wird es billigen. Er ist Edelmann, auch im guten Sinne des Wortes; Du wirst es an seinem Empfange sehen, wenn Du mich auf unserm Schlosse in Steinach besuchst. Thue das bald. Ich will Deinen Major um Urlaub bitten für Dich; mir versagt er Nichts, denn er hat unsere Jagden gern, der Dicke; und er hat auch Dich gern, der ihn so schlank machte. Komme bald. Ach, wie wird es mir wohl sein, in meinen Wäldern von ihr sprechen zu können, und gar mit einem Leidensgefährten. Es will sich mir schon seit Monaten ein Zwischenträger aufdrängen, den ich natürlich verschmähe, ein Freund ihres Vaters. Daß ein so vollendetes Geschöpf einen solchen Vater, — daß der Vater eines solchen Mädchens diesen gemeinen Patron zum Freunde haben muß: ein sicherer Zachäus Zampel, ein Schankwirth. Er bietet mir, wo wo er mir nahe kommt, die willigen Mädchen in Steinach — und nebenbei seine Vermittelung bei Helenen an, dieser Freund des Herrn Barteloni.

Auch hier? Auch hier diese Bestie?

Kennst Du ihn?

Digitized by Google

Nicht von Steinach. Gleichviel; der Hund ſtirbt noch einmal von meiner Hand!

Sachte, ſachte, Oswald! Das wär' der Mühe werth, an einem Hunde, den ſie Menſch heißen, zum Mörder zu werden und den Gerichten ſeinetwegen zu verfallen. Sieh, da bringt mein ehrlicher Zimmerwärter unſere Koſt. Wir wollen ein Glas leeren auf unſere Freundſchaft; daß ſie beſtehe, daure, tröſte! daß ich Dich bald in Steinach bewirthe! daß ich bald im grünen Walde mit Dir von ihr ſprechen möge!

Sie nahmen ein kleines Mahl und tranken einige Gläſer guten Weines, der ſie belebte und erheiterte.

Als ſie ſchieden, wiederholte Bernhard: Komme bald hinaus. In künftiger Woche beziehen ſie und ihre Mutter die neue Villa.

Deſto beſſer, ſprach Oswald, ſo kann ich ruhig am Stadtgraben gehen, ohne Furcht, ihr zu begegnen.

Deſto ſchlimmer, ſagte Bernhard, ſo ſeh' ich ſie täglich und erzürne täglich meinen Vater. Dennoch, Oswald, beſuche mich!

Ich komme, ehe ſie kommen! rief Oswald.

Und die jungen Freunde trennten ſich mit einer langen Umarmung.

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Was Graf Bernhard über Zampel hingeworfen, war in Oswald's Erinnerung erst am andern Tage wieder scharf hervorgetreten und hatte seinem gerechten Unwillen gegen jenen verhaßten Kumpan des verführten Tischlers eine neue Richtung gegeben. Aufschub schien nicht länger möglich, jeder versäumte Tag führte Vater Erhart und dessen Familie tiefer in's Verderben. Es war des Sohnes nächste Pflicht, einzuschreiten und zu versuchen, was eine entschieden ausgesprochene Androhung bewirken werde. Der Abscheu, den sein edles und feines Gefühl wider den Anblick eines entwürdigten Vaters hegte, mußte dem Drange der Nothwendigkeit weichen. Oswald beschloß, den Marsch nach Steinach anzutreten, nahm Urlaub und erhielt diesen um so leichter, als Bernhard nicht vergessen hatte, seinen dicken Freund, den Major, darauf vorzubereiten, sowie er ihn sämmtlichen Officieren des Corps, mit denen der junge Graf Steinach gut' Bruder war, bestens empfohlen als Mitschüler und Kindheitsgespielen, den er hochschätze.

Welchen Eindruck diese Empfehlung bei'm Bataillon hervorbrachte, und wie dadurch die bereits

Digitized by Google

vorherrschende günstige Stimmung für Oswald gesteigert wurde, läßt sich leicht ermessen. Und daß dies von allen Seiten entgegentretende Wohlwollen ihn hob und tröstete, ist eben so begreiflich.

Nicht minder großen Antheil an solcher geistigen Erhebung hatte auch das Gefühl der jüngst erstandenen Freundschaft für den Grafen, wobei wir freilich eingestehen müssen, daß es nicht so rein gewesen wäre, wenn er in Bernhard noch, wie sonst, Helenens erklärten und erhörten Liebhaber gesehen hätte. Gefährten seines Leidens zu haben, lindert jedes Leid. Den Sohn des Grafen Steinach verschmäht zu wissen, that dem Sohne des Tischlers Erhart eigentlich wohl, weil er sich sagen konnte: wenn ihr ein so reicher, stattlicher, junger Graf nicht gut genug ist, kann sich ein armer Schneider schon zufrieden stellen.

Deshalb ging auch seine Wanderung auf Steinach, die er schon am dritten Morgen nach dem merkwürdigen Abende im gräflichen Palais antrat, rüstig und frisch genug von Statten. Der Sommer mit grünen Bäumen und Wiesen that gleichfalls das seinige. Der Himmel lachte rein und blau, — nur wenn Oswald zurückschaute, sah

Digitized by Google

er ein Wölkchen über den Thürmen der Stadt ſchweben, welches ihn an Liebesleid mahnte.

Da rief er aus: Ach, wer wird rückblicken? Nur weiter!

Da ging es tüchtig fort, doch mit jeder Meile, die er beſiegte, ſchwächte ſich die Zuverſicht des unermüdeten Fußgängers. Seine Glieder blieben ſtark, ſeiner Seele ward bange.

Was harrt meiner nun, wenn ich daheim eintreffe? So lautete die Frage, die ihm jeder Grashalm zuflüſterte, die jeder Goldammer ihm entgegen zwitſcherte, die jede Windmühle mit langſam vom Oſtwind getriebenen Flügeln ihm zu Gehör ſauſte. Wie werd' ich den Vater antreffen? Wird er bei Verſtande ſein, daß er des flehenden Sohnes mahnend Wort vernimmt und würdiget? Oder werden ſie weinend nach dem verfluchten Maulbeerbaum deuten, Mutter und Schweſter, traurig, in ſtummer Verzweiflung die Köpfe ſchütteln, wenn ich nach ihm frage?

Acht Stunden war er gegangen; über Mittag hatt' er geraſtet, ſich gelabt. Noch ein halbes Stündchen, — und Steinach liegt vor ihm.

O, da geht's luſtig zu. Schon von Weitem ſchallt Jubelruf und Muſik herüber, vom Büchſen-

Digitized by Google

knall unterbrochen. Buden und Zelte zeigen sich vor dem Städtchen, auf belebtem Wiesenplane. Schaaren von Einwohnern und Landleuten ziehen hin und her; Jahrmarkt und Scheibenschießen. O, da geht's lustig zu.

Schon bewegt er sich mitten im Gewühl. Niemand kennt den fremden Herrn Soldaten, Niemand will Erharts Oswald in ihm erkennen. Weiber und Mädchen sehen ihn von der Seite an. Er förderte seine Schritte, das Kutscherhäuschen zu erreichen, da hört er sich rufen und sieht Beaten an Augusts Arme auf sich zueilen. Wir verlassen den Schützenplatz, ruft ihm die Schwester zu, ich will August fortbringen, daß er nicht öffentlich Händel anfängt. Folg' uns, Oswald!

Und schon haben sie ihn verlassen, und Beate zerrt ihren Bräutigam halb mit Bitten, halb mit Gewalt hinter sich her, was dieser, gutmüthig und friedfertig, wie er ist, sich jetzt leichter gefallen läßt, weil er in Oswald einen tüchtigen Stellvertreter zu erblicken meint, der wie vom Himmel gesendet scheint, das Werk zu übernehmen, an dessen Vollendung Beate ihn selbst gehindert hat.

Worin dies bestehe, darüber sollte Oswald nicht lange in Zweifel bleiben, denn er sah, umkreiset von

Digitized by Google

Gaffern jedes Alters und Geschlechts, drei Personen auf sich zukommen, in denen er zu seinem größten Schrecken seine Eltern und den Schankwirth Zampel entdeckt. Vater Erhart, berauscht und trunkselig, taumelt in der Mitte. Frau Rebekka hat seinen linken Arm mit beiden Händen gefaßt und beschwört ihren Gatten, sich dem Spotte der Umstehenden zu entziehen und mit ihr nach Hause zu gehen. Wenn der in seinem Rausche zwiefach gutmüthige Tischler sich anschickte, seiner Frau zu gehorchen, sogleich riß Zampel ihn am rechten Arme und raunte ihm zu: Mit mir geh', Bruder Franz, wir stechen noch eine Mutterflasche aus, aller Augen seh'n auf Dich, zeige den Steinachern, daß Du nicht unter dem Pantoffel steh'st.

Oswald machte dem Schwanken des von rechts und links angegriffenen Vaters ein rasches Ende. Er packte Herrn Zachäus Zampel vorn an der Brust mit jener Energie, die wir ihn früher gegen Emma's Gegner anwenden sahen, und drückte dem schmalbrüstigen Freunde aus der Elbauer Zeit die Respirationsorgane dermaßen zusammen, daß dieser Mann jegliche Bemühung, fürder Luft zu schöpfen, gänzlich einstellte und sich begnügte, zunächst ein entschiedenes Violet-Blau im Gesicht anzusetzen, wel-

Digitized by Google

ches dem Schönfärber des Ortes, der sich unter den Zuschauern befand, die Aeußerung entlockte, diese Couleur sei höchst empfehlenswerth für alle Kunden. Daß unter solchen Umständen Vater Erhart von dem Gepreßten nicht mehr zurückgehalten werden konnte, vielmehr der Frau Rebekka überantwortet werden mußte, ist eben so sicher, als es gewiß ist, daß diese, unter Segenswünschen für den zu rechter Stunde eintreffenden Sohn, ihren alten, noch immer aufrichtig geliebten Trunkenbold mit sich vom Platze nahm und ihrer Tochter nachzog.

Das Publikum widmete den beiden von der öffentlichen Bühne Abgehenden weiter keine große Aufmerksamkeit, weil seine Erwartung auf die zwei Zurückbleibenden gerichtet war, von denen man sich großer Dinge versah.

Schurke, rief Oswald, wir kennen uns, denk' ich? War ich dumm und ehrlich genug, Dir Auskunft zu geben, wenn Du mir abfragtest, worauf Du Deine infamen Pläne gegründet hast, so bin ich doch nicht schwach und feige genug, länger zu dulden, daß Du Dein Unwesen treibst. Entweder versprich, daß Du Dein schändlich' Gewerbe aufgiebst, oder, so wahr ich meinen Vater liebe, ich erwürge Dich hier mit dieser meiner Faust. Willst Du schwören?

Digitized by Google

Erſt mußt Du ihn loslaſſen, Oswald; eh' Du Deine fünf Schraubſtöcke nicht von ſeiner Gurgel nimmſt, bringt er Nichts heraus, was einem Verſprechen ähnlich wäre!

Graf Bernhard ſtand hinter Oswald und legte wieder mit ſanftem Druck die Hand ihm auf die Schulter, wie er es neulich in der Dämmerung gethan, am Ufer des Wallgrabens.

Die Zuſchauer nahmen ihre Hüte und Mützen ab, dem Sohne des Grafen zu Ehren.

Oswald kam zu ſich, gehorchte dem Freunde, machte ſich von Zampels Kleidern los und ſagte: Was hilft mir's auch, ſolchem Geſchmeiß ein Verſprechen abzuzwingen? Das krümmt ſich wie ein Wurm, ſo lange man's feſthält, und dann windet ſich's wieder im Staube fort und ſticht doch, wo es kann. Verſprich Nichts, Zachäus. Aber höre mein Verſprechen (und hier erhob unſer Schneider ſeine ohnehin kräftige Stimme, daß ſie vernehmlich über den ganzen Schießplatz hallte): wenn Du fortfährſt, wie bisher, ſo mach' ich Dich kalt, mit dieſem Eiſen, — dabei wies er nach ſeinem Hirſchfänger.

Sei kein Narr, Oswald, überſchrie ihn Bernhard, der ihn nicht ausreden ließ. Fahre mit mir; ich ſoll Dich meinem Alten vorſtellen, er will Dich

Digitized by Google

kennen lernen. Und morgen ſtellſt Du mich Deinem Alten vor, den will ich kennen lernen. Bis morgen wird er ausgeſchlafen haben.

Schneider und Graf ſtiegen in des Letzteren Korbwagen und waren ſammt Kutſcher und Pferden verſchwunden, noch ehe Herr Zampel ſich erholt hatte.

Das Publikum zeigte ſich undankbar gegen dieſen auf dem Schauplatz allein zurückgebliebenen Akteur, weil es nicht befriediget war. Es hatte gehofft auf einen Leichnam oder wenigſtens auf eine blutige Verletzung. Der wieder athmende, ſich räuſpernde, die Schultern reckende, hinter der gräflichen Equipage her ſchimpfende Schankwirth war durchaus nicht beliebt. Ein zu Boden Geſchlagener, in ſeinem Blute Schwimmender hätte beifälligere Theilnahme gefunden. Man ging verſtimmt auseinander; nur die vertraute Freundſchaft zwiſchen Graf Bernhard Steinach und dem ſchmucken Soldaten, den Frau Erhartin aus dem Kutſcherhäuschen ihren Sohn genannt, erregte einiges Aufſehen und entſchädigte ein wenig die getäuſchten Zuſchauer. Der Schönfärber allein erklärte ſich kontent, doch konnte er nicht umhin zu beklagen, daß ein ſo ſchönes Violet ſo ſchlecht Farbe halte.

Digitized by Google

Zampels Gesicht sah schon wieder aus, wie anderer ehrlicher Christenmenschen Gesichter aussehen, — was blau, weiß und roth betrifft. Denn sonst verkündeten seine Züge weder viel Menschliches im Allgemeinen, noch viel Christliches im Besonderen. Er verließ den Jahrmarkt in ohnmächtiger, giftiger Wuth. Nicht daß Oswald ihn gepackt, fast erwürgt, bedroht, ... auf dergleichen Vorfälle ist ein Herr Zampel stets gefaßt, sie sind ihm nichts Neues, er betrachtet sie wie vom „Geschäfte" unzertrennlich. Wucher, Spiel, Kuppelei bringen häufige Attaquen in ihrem Gefolge mit, die zuletzt doch durch Geld vergütet werden müssen; die Stöße oder Schläge streift man ab, das Geld steckt man ein. Oswald's Anfall kam ihm nicht unerwartet; er wußte, daß die Ankunft des Sohnes von einem Sturme gegen des Vaters Verführer begleitet sein würde. Nur hätt' ich's lieber im Maulbeerbaum unter vier Augen überstanden, — war Alles, was er davon sprach. Aber was er nicht verwinden kann, was ihn mit habsüchtigem Neide erfüllt, daß er zerplatzen möchte, ist Bernhard's „herablassende Manier," dessen Vertraulichkeit gegen einen — Schneider! Dahinter konnte diese gemeine Spürnase nichts Anderes wittern, als niedrige Zwecke von des Grafen und niedrige

Digitized by Google

Mittel von des Schneiders Seite. Oswald war ihm in die Quere gekommen, hatte sich dem jungen Herrn als Vermittler bei Helenen angeboten, schmälerte seinen Erwerb; — so legte Zampel sich's aus und schalt des Tischler's Sohn einen Räuber. Aber die Seinigen sollen für ihn büßen, sprach er zähnefletschend; sobald Franzens Schuld bei mir hoch genug angelaufen ist, pfänd' ich sie und werfe sie auf's Stroh.

In diesen trostgewährenden Betrachtungen, die ihn beruhigend und aufheiternd durch das menschenleere Städtchen geleitet hatten, wurde er jenseits Steinach, schon ganz nahe bei dem Fuchsbau zum Maulbeerbaum von einem zweiten Störer seiner Gewissensruhe bedroht, der minder gewaltsam, doch nicht minder feindselig auftrat, als Oswald. Der graue, kahlköpfige, rothäugige Bettler harrte seiner, zudringlicher, als jemals, seitdem ihn Zampel als Boten des verunglückten anonymen Schreibens an Rebekka benützt hatte. Der Blödsinnige war schlau genug, zu errathen, daß er auf jenes Geheimniß hin öfter fordern dürfe, als vordem. Das machte er sich häufig zu Nutze und durchspickte seine demüthigen Bitten mit verdächtigen, unverständlichen Anspielungen, die Zampel für wahnsinnig hielt und ihn durch kleine Gaben abfertigte. Heute war der

Digitized by Google

Bettler zudringlicher, der Geber hartnäckiger, als gewöhnlich. Es entspann sich ein Wortwechsel, den Zampel durch eine freundlich eröffnete Aussicht auf's „Arbeitshaus" beendigte. Diese Gegend schien dem Rothäugigen bekannt und nicht wünschenswerth. Er zog sich schimpfend zurück, ließ aber aus angemessener Entfernung noch einige Laute tönen, die einem aufmerksamen Hörer geklungen haben dürften wie „falscher Spieler." Auch Herr Zampel muß sie ähnlich ausgelegt haben, denn er zog sich achselzuckend in sein Domicil zurück, wobei er murmelte: Schäbiger Lump, was weißt Du davon?

Ob Graf Bernhard seinen Vater in Kenntniß gesetzt, daß Oswald Erhart mit Cecilien auf seiner Wanderschaft zusammen getroffen, ist uns nicht gewiß. Wir möchten es bezweifeln, weil Graf Polykarp diesen Namen zu nennen untersagt hatte. Möglich jedoch, daß der Sohn in die Schilderung, die er von seinem Freundschaftsbunde mit einem Schneider gab, aus Furcht vor höhnischen Betrachtungen, auch darauf hindeutete? Vielleicht wollte er es dem Ermessen des Vaters anheimstellen, ob Dieser passend finde, nach Verlauf so vieler Jahre jenes unerbittliche Schweigen zu brechen und dem

Digitized by Google

Sohne zu gestatten, daß er nach seiner Mutter frage.

Darauf ließ sich nun zwar Polykarp nicht ein. Doch, daß gelegentlich der junge Mann ihm vorgestellt werde, wollte er gestatten, wollte vergessen, daß er den kleinen Pflegling Ceciliens für die mitwirkende Ursach des entwürdigenden Fehltritts gehalten, der sein Haus und seinen Namen entehrt, war sogar großmüthig genug, seinen Sohn Bernhard nicht zu erinnern, wer es gewesen sei, der zuerst Argwohn und Groll gegen Oswald erregt habe.

Bring' ihn mir nur, Deinen neuen Freund, hatte er gesagt; ich wund're mich nicht, daß sich einen Schneider dazu auserkor, wer eines Schneiders Tochter liebt; die Freundschaft will vor der Liebe Nichts voraus haben, das ist die Lehre des Zeitgeistes von der Gleichheit. Hatte aber auch mildernd und beschwichtigend hinzugesetzt: Du brauchst diesen Scherz nicht ernsthaft zu deuten. Es soll mich freuen, wenn aus dem hübschen Jungen ein tüchtiger Kerl geworden ist.

Bernhard empfand darum doch einige Besorgniß, ob nicht der Geist des Widerspruches und des Hohnes im Vater wieder sich regen werde, wenn vielleicht Oswald in irgend etwas gegen die Form

Digitized by Google

verſtoßen ſollte, was doch bei ſeinem Stande und oft nicht zu vermeidendem Umgang mit rohen Geſellen ſehr wahrſcheinlich ſei. Auch befürchtete er, daß ſein Freund, der Schneider, wie er faſt erſchrokken ſei über die rothſeidenen Damaſt-Kiſſen, in die er neulich verſank, ſich verlegen zeigen werde vor dem Grafen, linkiſch vor der Dienerſchaft, beängſtiget in den mächtigen Räumen des imponirenden Schloſſes, und daß dann der Spott nicht ausbleiben könne. Er vergaß in ſeiner wohlgemeinten Beſorgniß nur die unauslöſchlichen Eindrücke der Kindheit, welche nothwendig hervortreten mußten, ſobald Oswald dieſen Boden wieder berührte, den Boden ehemaliger Heimath. Und ſo ſah Bernhard denn zu ſeinem Erſtaunen den Schneider neben ſich über Marmorquadern und koſtbar parkettirte Fußböden ſichern Fußes einherſchreiten, als ob Jener, nicht er, der Grafſchaft Erbe ſei, ſah den Freund bei'm Anblick wohlbekannter Bilder und Statuen traurig lächeln, wie man Bekannte aus verklungenen Tagen wieder begrüßt, ſah ihn die Augen nach einer Stelle richten, wo einſt Eeciliens Portrait gehangen, ſah ihn endlich vor dem Grafen-Vater mit einer Sicherheit des Benehmens, mit einer Beſonnenheit des Wortes, einer Beſcheidenheit des Selbſt-

Digitized by Google

bewußtseins stehen, daß augenblicklich jede Besorgniß schwand, weil in Polykarps Aeußerungen und Betragen sich sogleich die Anerkennung darthat, die der Vater dem wider alles Herkommen Auserwählten des Sohnes nicht versagen wollte. Oswald wurde behandelt, wie Graf Steinach einen jungen Kavalier, „welcher sein Jahr bei den Jägern abdiente," empfangen haben würde; nur noch zutraulicher, fast wie ein Verwandter. Er wurde nicht vornehmgnädig ausgefragt. Man redete mit ihm, man ließ ihn reden, man achtete auf seine Erzählungen, man ergötzte sich daran. Als Bernhard, freudig über den Succeß, sich in's Gespräch mischte und eine Erwiederung Oswald's nöthig machte, daß dieser den jungen Grafen persönlich anreden mußte, schien Polykarp über das an seinen Sohn gerichtete Du zu erstaunen.

Oswald's Zartgefühl entging die fast unmerkliche Bewegung nicht, welche dies Erstaunen begleitete. Er verbeugte sich ein wenig und sprach: Bernhard besteht darauf, Herr Graf.

Und Bernhard hat vollkommen Recht. Es giebt nichts Armseligeres, als den Hochmuth mancher Vornehmen, die Schulfreundschaften ignoriren oder äußerlich umändern wollen in kleinlichen Förmlich-

Digitized by Google

keiten. Weſſen ich mich zu ſchämen habe, den muß ich verleugnen; wen ich wieder erkenne als Bruder meiner Knabenzeit, den muß ich auch an=erkennen als ſolchen. Ihr wart Brüder, bleibt es; ich habe Nichts dagegen.

Dabei reichte Graf Polykarp dem Schneider die Hand.

Und wie ſteht es denn, fuhr er fort, mit den Ideen unſerer Zeit, für welche unerforſchliche Mächte ſo thätig ſind und Propaganda machen, hauptſächlich, wie man ſagt, in der Schneiderwelt? Haſt Du Dich von dieſen Verbindungen völlig frei gehalten, Oswald, und kannſt Du die Uniform Deines Monarchen mit gutem Gewiſſen und in Ehren tragen?

Darauf genügend zu antworten und aufrichtig, müßt' ich erſt Erlaubniß erhalten, einen Namen zu nennen, welchen auszuſprechen in dieſem Schloſſe unterſagt war.

Bernhard erbebte. Er fürchtete des Vaters Zorn. Doch wider Erwarten blieb dieſer freundlich und mild. Wie wär' es, mein Freund, ſprach er zum jungen Grafen, wenn Du einen Gang durch den Garten machteſt und mir dieſen Schüler Deines vormaligen Lehrers auf ein Stündchen allein über=

Digitized by Google

ließest? Du sollst ihn unversehrt wieder bekommen, und Ihr werdet Zeit behalten, Eure zärtliche Herzen, die, wenn ich richtig muthmaße, sich in einem und demselben Gegenstande finden, bis in die Nacht hinein zu epanchiren. Willst Du?

Gern, lieber Vater; doch laß' ihn sitzen, bitt' ich; der Aermste hat heute sechs Meilen zurückgelegt.

Ich spür' es nicht, sagte Oswald.

Bernhard gehorchte und ging. Als er eine Stunde nachher mit dem Schneider im Garten wieder zusammentraf und dringend diesen befragte, was der Vater von ihm erfahren wollen, erwiederte Oswald: ich habe dem Herrn Grafen gelobt, über den Inhalt unseres Gespräches ein unverbrüchliches Schweigen zu beobachten, auch gegen Dich!

Was Oswald durchlebt, als er spät im Kutscherhäuschen erschien, wie er Mutter, Schwester, künftigen Schwager August in Thränen und Trübsal fand wegen des Vaters; wie er diesen, im tiefsten Schlafe Versunkenen, zu sehen vermied, ... warum sollen wir bei solchen alltäglichen Leiden uns aufhalten?

Sind sie doch leider überall verbreitet, wo Men-

Digitized by Google

schen leben. Beugen sie doch gar viele Familien darnieder; darf man sie doch als allbekannt voraussetzen, und glücklich noch Derjenige, der sie nur von Hörensagen kennt, der sie im Schooß der Seinen nicht mit erlebte!

Ehe Graf Bernhard den versprochenen Morgenbesuch bei Erharts abstattete, bestand der Tischler ein Gespräch mit seinem Sohne ohne Zeugen. In des Vaters Kammer, wo sich auch eine kleine Werkstatt befand, wo er in bessern Tagen manche fleißige Stunde zugebracht, während August, und bei hinreichenden Bestellungen wohl noch ein fremder Geselle mit diesem, in der größeren Werkstelle gearbeitet, — dort hatte er sich mit Oswald eingeschlossen, weil dieser ihn darum gebeten.

Rebekka und Beate hörten die Stimme des jungen Mannes bisweilen heraus.

August hielt dann mit Sägen oder Hobeln inne und lauschte auch.

Es ist, als ob er betete; so klingt es, sagte Beate.

Möge Gott dies Gebet erhören, sprach Rebekka.

Es hilft doch Alles Nichts, seufzte August leise und sägte weiter.

Gegen Mittag kamen sie heraus, Vater und

Digitized by Google

Sohn. Erhart bekümmert, zuſammengedrückt, im Gefühl ſeiner Schande.

Oswald mit dickverſchwollenen Augen, wie ein Menſch, der ſelten geweint hat, den die Thränen ſchmerzhaft brennen.

Alle Fünf ſetzten ſich um den Tiſch, ohne des geſtrigen Vorfalls, ohne des heutigen Morgens auch nur mit einer Silbe zu erwähnen. Frau und Kinder zeigten ſich zärtlicher, liebevoller für Erhart, als er verlangen oder hoffen durfte. Ihn rührte und beſchämte das; es war, als ob es doch möglich ſei, daß der Engel des ſtillen Friedens noch einmal über dieſem Dache ſeine Fittige ſchwinge!?

Kaum hatten ſie abgeſpeiſet, ſo ſtellte ſich der junge Graf ein, der für Jeden und für Jede die gütigſten Worte hatte, auch Grüße vom Vater mitbrachte. Schon rüſtete ſich Oswald wieder zum Aufbruch; er wollte vor zehn Uhr Abends in der Kaſerne ſein.

Graf Bernhard erklärte, daß er ihn ein Stück Weges begleite.

Bei'm Abſchiede küßte der Tiſchler ſeines Sohnes Hand. Oswald umarmte ihn: „haltet Wort!“

Digitized by Google

Warum eilſt Du aber ſo zurück in die widrige große Stadt, fragte Bernhard, da ſie ſich auf der Landſtraße befanden; hab' ich Dir nicht Urlaub auf eine ganze Woche erbeten, und iſt es hier nicht viel ſchöner, wo die wogenden Felder, von Waldungen umkränzt, blühen, als in Deiner ſchwülen Kaſerne, unter Deinen Schneidern, mit denen Du in die Wette nähſt und ſtichelſt.

Schöner iſt es, freier, leichter zu athmen, für Jeden, deſſen Beruf ihm geſtattet hier zu leben. Für Dich gewiß, lieber Graf. Aber ich, was ſollt' ich länger hier beginnen? Müßiggehn iſt freilich auch hübſch, zu Zeiten, ein gutes Buch in der Taſche, ſich in jene blauen Wälder verlieren, ſich in's weiche Moos werfen, leſen, — dann Dir begegnen, der von einem Vorwerke zurückreitet, und neben Dir herlaufen bis an die Schloßbrücke, ... wunderhübſch. Aber nachher .... bei mir zu Hauſe die vielerlei Klagen und Trübſale, wider die ich Nichts thun kann, bei denen ich mich mit Bitten begnügen muß! Dann gar die Bewohnerinnen der Villa, die ſtündlich ... o weh, ſiehſt Du die Kutſche? Bernhard, das ſind ſie! O wie gut, daß ich unterwegs bin!

Der Graf wollte noch Zweifel hegen, daß es

Helene sei, die hinter jener Staubwolke, von raschen Pferden gezogen, sich ihnen nähere. Er fürchtete ihre Ankunft eben so sehr, als er sie herbeisehnte. In solchem Zwiespalt kommt das ungeduldig Erwartete immer zu früh, auch wenn es zu spät kommt. Er stieg auf einen hohen Stein am Wege und rief, je nachdem der Wind den Staub nach dieser oder jener Seite trieb: sie ist's nicht, — und sogleich wieder: sie ist es doch, ich erkenne jetzt die Pferde.

Mittlerweile war die Kutsche den Fußgängern so nahe gekommen, daß Oswald, welcher sich auf der rechten Seite der Landstraße gehalten und Bernhard, welcher auf der linken Seite derselben jenen schmalen, hohen Stein erstiegen hatte, nicht mehr Zeit fanden, Einer den Andern zu erreichen. Der Wind hüllte Beide in Staub, den die Pferde aufjagten. Nur unbestimmt strahlten durch diese Wolken die Augen Helenens, die neben ihrer Mutter sitzend, sich verneigte, die an sie gerichteten Grüße zu erwiedern. Dabei wehte sie mit einem weißen Taschentuche; Oswald war der Meinung, sie treibe damit den lästigen Staub vom Angesicht.

Als die Kutsche vorüber, der Staub verschwunden, die Luft rein war und die Freunde wieder klar

Digitized by Google

ſehen konnten, erblickten ſie in den Zweigen eines wilden Roſenbuſches, in die es der Wind getragen, ein weißes, flatterndes Tuch.

Das war Dir beſtimmt, rief Oswald, der es aus den Dornen nahm und dem Grafen überreichte; Dir wehete ſie Willkommen zu, für Dich ließ ſie es fallen.

Du glaubſt...? fragte Bernhard; Du glaubſt wirklich?

Da, lies: „Helene" in einem Kranze von Vergißmeinnichten. Nimm es hin — und freue Dich Deines Glückes.

Iſt es Dein Ernſt, Oswald?

Mein aufrichtiger. Und was findeſt Du dabei erſtaunlich? Sie hörte Dich nicht an, ſie ſuchte Dich fern zu halten, weil ihr nicht unbekannt geblieben, wie ungern der Graf, Dein Vater, dieſe verſtohlenen Flucht-Ritte nach der Stadt gehabt, wie heftig er dagegen geeifert. Sie wollte Dir Verdruß erſparen, und ſich Vorwürfe, Anklagen, als begünſtige ſie Deinen Ungehorſam. Jetzt bezieht ſie ihres Vaters Villa, wird dort die leidende Mutter pflegen, wird auf Euren Fluren wandeln, wo Niemand ihr unterſagen kann, den zu ſehen, deſſen Erbtheil dieſe Fluren ſind. Deſſen freut ſie ſich,

Digitized by Google

Und das ſoll ihr Name, von Blumen umſchlungen, Dir künden. Daß ich gerade am Wege ſtehen mußte, Zeuge ihrer Begrüßung zu werden, — nun, auch das hat ſein Gutes. Ich bin jetzt überzeugt, daß ich mich neulich doch nicht täuſchte, bin überzeugt, daß ſie Dir wohl will, daß ſie Deine Gattin werden wird, wenn Dein Vater einwilligt. Geſtern noch hätt' ich für Eure Zukunft ängſtliche Sorge getragen. Nachdem ich Deinen Vater kennen lernte, nachdem er ſich mir zeigte, wie er es geſtern Abend gethan, bin ich durchdrungen von Zuverſicht: ſie wird ihn für ſich gewinnen; er wird dieſer Tochter ſein Herz nicht verſchließen. Gedenke meiner Worte: Dein Vater widerſteht Helenen nicht. Und deshalb, lieber Bernhard, kehre um, laſſe mich allein weiter gehen. Ich gebe Dir die Verſprechungen zurück, die wir miteinander tauſchten; ja ich bitte Dich herzlich, die Deinigen gegen mich nicht weiter zu erfüllen. Ich bin dankbar für die Abſicht, doch ich wünſche weiter kein Vertrauen. Verfolge Dein Ziel mit Ausdauer, Beſonnenheit, Schonung; ſei gewiß, daß ich ſie keinem Andern lieber gönne, als Dir! Aber theile mir nicht mit, was zwiſchen Euch geſchieht, noch was Dein Vater beſchließt. Verlange nicht, daß ich Freude heucheln ſoll, die ich nicht

Digitized by Google

empfinde. Denke Dich in meine Lage — und ſchone mich. Es iſt beſſer, daß Dich ich nicht mehr ſehe, — und ſie auch nicht. Gönnt mir Ruhe und Vergeſſenheit. Leb' wohl!

Oswald — theurer Freund! — klagte es hinter ihm her.

Aber er hörte nicht darauf und ging vorwärts, ohne umzuſchauen.

Dreiundvierzigſtes Kapitel.

Graf Polykarp hatte in jener heimlichen Unterredung, deren das vorige Kapitel Erwähnung thut, und ſeit welcher nun ſchon wieder einige Monate verſtrichen ſind, ſich damit nicht begnügt, den Schneider auszuhören über Alles, was dieſer ihm berichten konnte von einer Frau, die der Vergangenheit Steinach's angehörte; nein, auch nach der Zukunft hatte ſich die Sorgfalt — um es nicht Beſorgniß zu nennen, — des Vaters gerichtet und Oswald aufgefordert, rückſichtslos ſeine Meinung über Helene Barteloni auszuſprechen.

Was der Graf aus des jungen Mannes Munde vernommen, muß mächtiger auf ihn gewirkt, ſein

Digitized by Google

Vertrauen auf Oswald's richtigen Blick muß ihn tiefer überzeugt haben, als Bernhard's vorhergegangene Lobpreisungen. Denn von dieser Stunde an hat er seinen Sohn nicht mehr geneckt, nicht mehr verspottet, hat nicht mehr mit kränkender, einen Vater zunächst übel kleidender Frivolität den Ernst einer Liebe bezweifelt, deren Würde er achten gelernt. Er hat geschwiegen, hat sogar dann geschwiegen, als Bernhard's melancholische Mattigkeit plötzlich in der Flamme irgend eines neuen Hoffnungsstrahles aufzulodern schien, hat geschwiegen, — obschon er wußte, daß die neue Villa bewohnt sei. Er hat seinen Sohn behandelt wie einen jüngeren Freund, mit dem der Aeltere über eine wichtige Lebens-Ansicht verschiedene Meinung hegt: sie sprechen herzlich, lebendig von Allem, was sich darbietet, nur den einen Punkt vermeiden sie zu berühren, weil sie wissen: daran ist Nichts mehr zu ändern. Und es muß den ewigen Mächten überlassen bleiben, wann und ob einmal der Eine oder der Andere eingestehen dürfte, daß er sich täuschte. Oder vielleicht Beide?

Immer hatte Oswald's kurze Anwesenheit segensreich gewirkt.

Auch auf Bernhard.

Von Helenen zwar ist Nichts mehr geschehen,

Digitized by Google

was wie ein neues Zeichen erwiederter Gunst und Neigung ausgelegt werden könnte. Aber es war auch nicht gut möglich. Denn fester als im vergangenen Winter bindet Tochterpflicht das blühende Mädchen an der welkenden Mutter Krankenlager. Der Aufenthalt in einem noch nicht genugsam ausgetrockneten Gebäude übt auf Frau Jeanne nachtheiligen Einfluß, den weder warme Sommertage, noch reinere Luft zu bannen vermögen. Selten nur wagt sich die Leidende, von der treuen Jungfrau geführt, in's Freie; dann betreten sie den Schloßgarten, — und daß Graf Bernhard keine dieser goldenen Stunden versäume, lassen wir seine Sorge sein. Denn er beobachtet, wie ein Astronom, den Aufgang seiner Sterne bis auf die Sekunde und ist im Stande, pünktlich vorher zu sagen, bis wann und wo sie ihm leuchten werden. Ha, wie pocht sein Herz, wenn Helenens Augen sich erheben, dem Tuche entgegen, welches ihren Namen trägt und welches auf diesem Herzen ruht, seitdem Oswald es aus den wilden Rosen nahm, um es demjenigen zu reichen, für den es bestimmt war!

Mancher Andere würde ein Streifchen des Tuches hervorblicken lassen, würde der Geberin zeigen, daß er den Werth und die Bedeutung ihrer

Digitized by Google

Gabe verstehe, würde die Schweigsame zwingen, sich bei'm Anblick ihrer gestickten Blümchen zu verrathen und gesprochene hinein zu verflechten. —

Davon verstand Graf Bernhard Nichts. Dem Zögling der Wälder um Steinach blieben jene kleinen Mittel versagt, die der Schüler städtischen Treibens im Knabenjäckchen schon erlernt. Zwei reine Kinder standen sich gegenüber. Sie redeten von unzähligen Dingen, redeten von Bäumen, Schwalben, Käfern, Schmetterlingen, Blumen, Saaten und Früchten, — nur von Liebe nicht, nur von dem Einen nicht, was Beider ganzes Leben ausfüllte.

Denn daß Helene liebte, mit dem Feuer eines im innersten Schooße glühenden Eisberges, das konnte keinem unbefangenen Blicke entgehen, ... und die kranke Mutter wußte es wohl. Doch auch sie schwieg.

Und warum? — — —

Herr Barteloni zeigte sich selten in Steinach. Die Behandlung, die Graf Polykarp ihm angedeihen lassen, noch mehr aber jene mißlungene Unternehmung wider Beatens Ehre, wodurch die — wenn auch als unwahr zurückgewiesene, dennoch fast gewisse — Enthüllung seines Verhältnisses zu August herbeigeführt worden war, verleideten diesem „Lebe-

Digitized by Google

manne," der er sich gern zu sein rühmte, den vorher so ersehnten Aufenthalt in seiner Villa. Mit Helenen grollte er unväterlich, weil er sie seinen eitlen Entwürfen nicht zugänglich gefunden, und die arme Frau Jeanne war längst aus den Vorrechten einer eifersüchtelnden Gattin, deren Vermögen den Grund zum Reichthum legte, in die abhängige, unbeachtete Stellung einer entsagenden Dulderin gedrängt worden. Er schrieb den Seinigen selten, dem Vertrauten im Maulbeerbaum häufiger, genoß der Hauptstadt Freuden „in Gänze" und verhieß möglichen Besuch „in Bälde," wo er dann neu-ausgeheckte Pläne „anzubahnen und in Angriff nehmen zu wollen" verkündete. Denn er bemühte sich, zu schreiben, wie er sprach.

Aber schon bereitete sich Etwas vor, den großstädtischen Lebemann wieder auf Steinach, den Maulbeerbaum, die Villa, das Kutscherhäuschen, das Schloß aufmerksam zu machen und seinen Besuch daselbst zu beschleunigen.

Die Veranlassung dazu gab ein an sich unbedeutendes, scheinbar zufälliges Ereigniß.

Helene geleitete — es mag in der letzteren Hälfte des Monats August gewesen sein — ihre Mutter alltäglich zwischen drei und vier Uhr nach

Digitized by Google

der Stelle des gräflichen Gartens, wo die alte, dickstämmige Orangerie einen kleinen, duftigen Wald bildete. Dort saßen sie auf einer eisernen, grün angestrichenen Bank, die Ceciliens Lieblingsplatz bezeichnet hatte, die seit der Gräfin Flucht immer verödet stand, die aber, herkömmlicher Tradition gemäß, durch die Gärtnerburschen noch immer von schwellenden Polstern aus marokkanischem Leder, mit Roßhaaren ausgefüllt, belegt wurde, als ob die Dame vom Hause jeden Augenblick zu erwarten sei. Der bejahrte Obergärtner, der sich freute, daß seine geliebten Pflegekinder, die greisen und dennoch frischen Citronenbäume, endlich wieder ein anmuthiges Frauenbild, wie Helenen, beschatten durften, gesellte sich gern zu ihnen, plauderte von früheren Zeiten, wo die „gute, unglückliche Gräfin, der unvergeßliche Herr Haushofmeister" für die Gärtnerei Theilnahme gezeigt, während der Graf und sein Sohn sich gar nicht darum bekümmerten, ihm freien Spielraum ließen und Nichts pflegten, als ihren großen, wilden Wald. Wenn dann Bernhard sich einfand, zog sich der Alte nicht zurück, schien sich vielmehr am Anblick der jungen Leute zu ergötzen und ließ manches Wort fallen, welches wie Blüthen

Digitized by Google

vom Baume des ſchüchternen Grafen Wange traf und ihn erröthen machte.

An einem dieſer ſchönen Tage blieb der junge Graf länger aus, als gewöhnlich.

Helene ſchien es nicht zu bemerken, Jeanne zeigte wenigſtens nicht, daß ſie es bemerke, der Obergärtner ſprach ſich befremdet aus, ja, er konnte endlich nicht umhin, einen Gehülfen zu fragen, ob er vielleicht den Erwarteten geſehen habe?

Der Gehülfe erwiederte: der junge Graf ſei heute ſchon in aller Frühe zum Walde hinaus und habe ſeinem Jäger — des Gehülfen Bruder — hinterlaſſen: mit dem Diner möge ja nicht auf ihn gewartet werden, denn er müſſe eine Mandelkrähe ſchießen, und er käme ſicher nicht zurück, bis er ſie hätte.

Das iſt aber doch unausſtehlich, ſagte Helene halblaut zu ihrer Mutter. Da erwähn' ich geſtern ganz gleichgültig, daß ich bei einer Freundin in unſerer Penſion einen Flederwiſch in Silber gefaßt von ſolcher Mandelkrähe ſah, daß mir, ein Kind wie ich war, die blauen, ſchillernden Färbungen gefielen, — und deshalb ſoll heute ein armer, unſchuldiger Vogel bluten.

Digitized by Google

Quälen Sie Ihr weiches Herzchen nicht unnütz, schönstes Mamsellchen, tröstete sie der Obergärtner, wer weiß auch, ob unser junger Herr eine solche Kreatur beleidiget? Sie sitzen verdammt hoch, halten sich gern auf dürren Wipfeln, und mit der Kugel ist's ein Bisschen unsicher auf die Weite. Zwar ist Graf Bernhard sonst ein guter Schütze . . .

Wer kommt dort den Gang herauf? unterbrach ihn Helene.

Das ist unser Herr, der Graf. Kennen Sie den noch nicht? Ei, bleiben Sie ruhig sitzen, vor dem sind Sie sicher hier, der verwendet kein Auge auf diesen Fleck seit jenem Tage oder, wollt' ich sagen, seit jener Nacht . . . . und ehe der hierher käme, ich weiß nicht, was da geschehen müßte.

Aber dennoch, sehen Sie denn nicht? Geraden Weges auf uns zu.

Weiß Gott, ja! Nun steht die Welt nicht mehr lange.

Er hat uns bereits erblickt, sprach Frau Jeanne; jetzt wär' es mal-à-propos davon zu laufen. Warten wir ab, ob er uns anredet: Und danken wir ihm, wenn er es thut, für die Erlaubniß, die der Obergärtner in seinem Namen uns gab, hier zu promeniren.

Digitized by Google

Graf Polykarp kam daher wie ein Mann, der seinen Entschluß gefaßt. Er zögerte nicht, ob er den so lange gemiedenen Raum nun wieder betreten solle oder nicht. Er ging sichern Schrittes auf Jeanne und Helene zu, grüßte verbindlich zuerst die Mutter, richtete dann erst sein Gesicht nach der Tochter und stand, als diese sich erhob und ernst vor ihm verneigte, mit allen Kennzeichen einer so vollkommenen Ueberraschung da, daß sogar der Obergärtner etwas Außerordentliches ahnete und fast seinen Strohhut abzunehmen vergaß.

Nie haben Unschuld, Geist, Gemüth, Schönheit und Anmuth einen so entschiedenen Sieg und ohne Kampf gefeiert über Stolz, Unglauben, Zweifelsucht und Vorurtheil, als in diesem Augenblick.

Helene hatte noch nicht geredet, und ihr Gegner war für sie gewonnen. Er sprach aus, was er dachte, ohne daran zu denken, daß Helene ihn höre. Oswald hat wahr geredet; nun begreif' ich Alles. Jeanne vernahm nicht, was er murmelte. Helene hatte jede Silbe verstanden, denn sie schloß die Augen, und ihre Lippen zitterten: „Oswald?"

Jetzt erst erinnerte sich der Graf seiner, dem einsamen Leben, das er gewöhnlich führte, entsprungenen Gewohnheit, laut zu denken, und er knüpfte ein

Digitized by Google

Gespräch an, wobei er einen Gartenstuhl benützte, den der Obergärtner ihm gebracht, und vorher die Damen wieder sitzen ließ.

Wir dürfen von seiner Welterfahrung wohl erwarten, daß er vermied, seines Sohnes zu erwähnen und auf dessen Leidenschaft anzuspielen. Allen Stoff der Unterhaltung nahm er aus Helenens Umgebungen, aus ihrer Erziehung, ihrem Unterricht, ihrer Häuslichkeit. Es klang gerade nicht wie ein Examen, weil es in den Formen vor sich ging, welche ein gebildeter Mann immer zu bewahren weiß, aber viel weniger als eine Prüfung war es am Ende doch nicht.

Helene bestand auch diese eben so glänzend, durch sinnige, ungezierte Aufrichtigkeit, wie sie zuvor jene des ersten prüfenden Anblicks bestanden.

„Tadellos" — murmelte der Lautdenker einige Male, ohne daß die Bescheidene wußte, wem es gelten solle.

Der Obergärtner gab mitunter, zu Frau Jeanne's Schreck, seinen Senf auch dazu, ohne daß der Graf sich darüber unwillig zeigte; denn wirklich Vornehme gestatten ihren älteren Dienern gern dergleichen Vertraulichkeiten; nur flache Emporkömmlinge verrathen ihre Unsicherheit durch barschen

Digitized by Google

Hochmuth. Und hier waren des biederen Blumenpflegers Zwischenreden gar erwünscht, weil sie dem Grafen seinen Zweck erreichen halfen und den Fluß des Gespräches in einem ungezwungenen Laufe erhielten.

So war eine für beide Theile sehr angenehme Stunde schnell verstrichen, als Bernhard hastig vom Gärtnerhause herüber dem eisernen Bänkchen zueilte. Er sah nur den Obergärtner, denn der Anblick der Sitzenden wurde ihm noch durch Baumgruppen entzogen, und rief ihm fragend zu: sind sie noch hier? Weil er aber mehr flog, als ging, so geschah es, daß er mit dem Schalle seiner Worte fast zugleich anlangte und die Antwort auf diese Frage aus des Vaters Munde erhielt, der sich erhob, um zu erwiedern: Ja wohl, und ich auch!

Ihn sehen, aus der Stellung des Gartensessels entnehmen, welch' ein Zusammentreffen hier gesucht, und wie es benützt worden sei; in des Vaters Antlitz die Bestätigung lesen, daß Helene des strengsten Richters günstiges Urtheil erweckt habe; die blaubeschwingte Mandelkrähe, des herrlichen Tages Todtenopfer, ihr triumphirend in den Schooß werfen und mit lautem Freudengeschrei an seines Vaters Brust sich stürzen; dies Alles folgte sich so geschwind,

Digitized by Google

daß es in einen Augenblick zuſammenfloß, wie der Zaubertraum des morgenländiſchen Jünglings aus Tauſend und eine Nacht, der ein halbes Leben durchzumachen wähnte, indeß er den Kopf nur ein Mal unter Waſſer tauchte.

Graf Polykarp ſprach Nichts, doch er drückte Bernhard's Wange an ſein Herz und ſagte dadurch dieſem mehr, als er mit geſprochenen Worten hätte ſagen können — oder wollen. Vater und Sohn blieben eine Minute lang in dieſer ſtumm-beredten Umarmung und trennten ſich erſt, als ein Angſtruf Helenens ſie auseinander ſcheuchte. Frau Jeanne lag ohnmächtig in ihrer Tochter Armen, durch Blutflecke auf deren weißem Kleide in Entſetzen gerathen, ohne des Vogels zu gedenken, aus deſſen Bruſt, wo Bernhard's Büchſenkugel durchgedrungen, die rothen Tropfen gefloſſen waren. Die ſchwache Frau hatte dieſen Anblick nicht ertragen, ohne halb-bewußtlos zu werden. Als man ſie zu ſich gebracht, ihr den Grund ihres Entſetzens erklärt, ſie beruhiget, äußerte ſie den Wunſch, Helene möge ſie nach Hauſe bringen. Helene, die Mutter unterſtützend, bat den Gärtner um ſeine Beihülfe und empfahl ſich den beiden Grafen, die ihr bewundernd nachblickten, die

Digitized by Google

entzückende Vollendung dieſer ſchönen Jungfräulichkeit anſtaunend.

Ihr habt nicht genug von ihr geſagt, hub Graf Polykarp endlich an; Eure Schilderungen waren matt. Dieſes Mädchen muß man geſehen, muß es gehört haben, um zu begreifen, wie groß die Macht iſt, die es auf Männer übt. Aber um Gotteswillen, wie iſt es möglich, daß ein ſolches Weib achtzehn Jahr und darüber in einer großen Stadt alt wurde, ohne Schaaren von Anbetern und Freiern um ſich zu verſammeln? Weißt Du nicht, vernahmſt Du nicht von Anträgen, die man ihr ſtellte, von Erklärungen, die man ihr zu Füßen legte?

Nichts, mein theurer Vater. Sie lebt höchſt eingezogen, vermeidet Umgang und Geſellſchaften, widmet ſich nur der Mutter, verſchmäht jede Vergnügung.

Nun, dann iſt ihr Herz bereits ausgefüllt — denn dieſes Weſens Herz kann nicht fühllos geblieben ſein. Dann trägt ſie eine heilige, unerſchütterliche Liebe in dieſem reinen Herzen. Doch Bernhard — möge Dich meine Aufrichtigkeit nicht kränken — Du biſt es nicht, ich fürchte — weiß Gott, ich hätte bald geſagt: „ich fürchte," Du biſt es nicht, den ſie liebt.

Digitized by Google

Und wer sonst, Vater? Wen könnte sie lieben, der, außer mir, Niemand naht, die keinen jungen Mann sieht und spricht, außer mir?

Das vermag ich nicht zu errathen, der heute zum ersten Male mit ihr sprach. Nur mein' ich, ein Mädchen, welches den Jäger liebt, läßt nicht die Beute, die er ihr im Schweiße des glühenden Augusttages im Buchenwalde suchte, die seine Kugel vom Gipfel des höchsten Baumes herabholte, die er ihr — es ist ein Prachtschuß — mit gerechtem Stolze heimbrachte, am Boden liegen, als ob es eine todte Katze wäre und nicht dieser buntbeschwingte Vogel hier.

Sie würde nicht die gute Tochter sein, die sie ist, Vater, wenn sie neben der kranken Mutter meine kindisch-eigensinnige Jagd ihrer Aufmerksamkeit gewürdiget hätte. Was auch sollte sie mit dem zerschossenen Leichnam beginnen? Sind die Flügel erst in Gold gefaßt, dann dürfen ihre Hände sie berühren.

Das möchte gelten, wenn ich sonst nur ein Zeichen aufgefangen, einen ausdrucksvollen Blick beobachtet hätte. Seit wann bist Du Deiner Hoffnung gewiß? Welchen Beweis gab sie Dir?

Bernhard nahm das weiße Tuch von seinem

Herzen: sie warf mir's zu an dem Tage, als sie hier ihren Einzug hielt!

Der Vater besah die Stickerei, las den Namen, von Blumen und Blättern umrankt.

Wenn ein anderes Weib, und wär's ein hochgeborenes, Dir ein Tuch geschenkt, ich würde so leichter Gabe keinen schweren Sinn beilegen. Von ihrer Hand haben diese Blumen bei diesem Namen eine ernsthafte Bedeutung. Ich wende Nichts dagegen ein. Verfolge Dein Glück bei ihr, unbekümmert um mich und meinen Widerstand. Ich nehme eine fast niegefühlte Empfindung für Helenen mit von diesem Platze, wo vor Deiner Geburt Cecilie . . .

Vater, Du sprichst meiner Mutter Namen vor Dir aus?

Daß ich es that, mag Dir beweisen, was in mir vorgeht. Ich bin nicht ohne Schuld an Deiner Mutter Schuld. Ich bekenn' es Dir. Was ich ferner thun, wie ich mich zu Dir und Deiner Liebe verhalten werde .... noch vermag ich es nicht zu bestimmen. Es ist mir selbst noch nicht klar. Nur Eins ist mir klar: meinen Sohn möcht' ich nicht auch verlieren durch eigene Schuld. Alles Uebrige sei der Zeit anheim gestellt. Könnte diese einen Tag bringen, der Helenen einen anderen

Digitized by Google

Vater gäbe, dann stände Alles besser. Mit Herrn Barteloni, besorg' ich, werd' ich mich niemals befreunden, weder mit ihm, noch mit dem Gedanken, daß sie seine Tochter ist.

Bernhard küßte dem Vater die Hand und blieb allein auf dem Lieblingsplatze seiner Mutter zurück, um dort ungestört, die Augen auf eine Gruppe blühender Myrthen gerichtet, das unbeschreibliche Glück des heutigen Tages noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung zu durchdenken, zu durchleben. Wie herzlich, wie aufrichtig war die Dankbarkeit, die er für des Vaters großmüthiges Verhalten empfand. Er ging im Geiste durch, wie Helene den Grafen in ihrer achtunggebietenden Bescheidenheit, anspruchslos, dennoch geistvoll, gefesselt haben möge; er suchte sich auszumalen, wie Graf Polykarp dort auf jenem Gartenstuhle gesessen und erstaunt über so viel Anmuth sie angeblickt habe, . . . und das gelang ihm; seines Vaters Bild sich zu vergegenwärtigen, war ihm möglich. Doch wenn er dann — was der Liebende so gern thut — sich die abwesende Geliebte, als sei sie gegenwärtig, denken wollte, sah er auf der Bank, die sie so eben noch inne gehabt, nicht sie, sondern eine halb-fremde Frau, deren Züge sich mit den Zügen Ceciliens vermischten, eigentlich dieselben

Digitized by Google

waren, die er noch als dunklen Traum von einer Mutter im Gedächtniß behalten. Diese Frau stellte ihm eine ungehorsame, widerspenstige Einbildungskraft an Helenens Statt dort liegend vor; die Gewänder, mit Blut befleckt, welches aus einer offenen Kugelwunde, mitten in der Brust, tröpfelte. Und dieser quälenden Vision Herr zu werden, gelang ihm nicht, bis zur Rückkehr des Obergärtners, der ihn gleichsam von einem Alp durch lebendige Ansprache befreite. Zugleich nahm der alte Diener des gräflichen Hauses den erlegten Vogel vom Lederkissen auf der Bank und trocknete mit seinem Tuch die Blutflecken vorsichtig ab, deren Spuren sichtbar blieben. Jetzt begriff Bernhard, daß der Anblick des kleinen, bunten Thieres Ursache der vorhergegangenen, peinlichen Täuschung gewesen sein könnte.

Meine Augen haben willenlos auf dieser Wunde geweilt, die meine Kugel gerissen .... aber in welcher Verbindung steht die unselige Frau, die ich Mutter nannte, mit der seligsten Stunde? Ich hätte den Vogel nicht vom Nest schießen sollen!

Wie entstehen Gerüchte?? —

Man wird erwiedern, das sei die müßigste aller Fragen, denn Jedermann weiß, daß sie durch Zun-

Digitized by Google

gen verbreitet, vergrößert, entstellt umhergetragen werden. Dennoch ist die Lösung nicht immer genügend. Bisweilen scheint es die Luft zu sein, die den Bäumen vertraut, was geschah, und die Bäume flüstern es weiter mit ihren Blättern, die eben so viele Zungen werden, und erzählen es den Blüthen, deren Kelche eben so viele Ohren sind. Und ehe eine Nacht verging, weiß die ganze Umgegend, was geschah; — sogar was nicht geschah, glaubt sie zu wissen, als sei es wirklich geschehen.

Wohl mag der alte Obergärtner seiner treuen, doch etwas plauderhaften Hausehre den Auftritt zwischen Vater und Sohn mit gebührender Hinweisung auf Helenens Gegenwart in grünen, lebhaften Farben, wie dies einem Gärtner ziemt, geschildert, wohl mag Frau Muhme der Frau Muhme diese saftgrünen Schilderungen, mit brennend-rothen Aufsatzlichtern geschmückt, überliefert haben; aber räthselhaft bleibt es darum doch, daß sich in ganz Steinach, — ich rede nicht allein vom Städtchen dieses Namens, sondern ziehe die ausgedehnte Herrschaft bis in ihre fernstgelegenen Walddörfer in Mitwissenschaft, — schon binnen wenigen Tagen das Gerücht von der Einwilligung verbreitete, welche der Graf seinem Sohne ertheilt

Digitized by Google

haben sollte zur Vermählung mit Helene Barteloni, eines Schneiders Tochter.

Aus der Schankwirthschaft zum Maulbeerbaum ging eine Depesche nach der Hauptstadt ab, die jenes Gerücht als ein voreiliges bezeichnete, dennoch, mit Zampel'scher Schlauheit abgefaßt, ganz gut zu würdigen verstand, was daran Schale, was gediegener Kern und wie der Thatbestand zu benützen sei, wenn man richtig verfahre. Herr Barteloni wurde dringend nach Steinach entboten, und die neue Villa umfing am ersten Tage des September ihren Besitzer, welcher Frau und Tochter mit der huldvoll ertheilten Kunde begrüßte, dem neuen Werkführer sei das städtische Geschäft überlassen, und sie würden so glücklich sein, Gatten und Vater über Herbst bei sich zu sehen.

Daß er Helenen wiederfand, wie sie ihn verlassen, stumm, gleichgültig, theilnahmlos gegen seine Anspielungen auf die nun zur Wahrscheinlichkeit werdende Aussicht auf eine glänzende Heirath, dieses war sein geringster Kummer. Sie wird schon zugreifen, sagte er im Gespräch mit Zampel, wenn nur „die Gräfin" schwarz auf weiß, mit des hochnäsigen Herrn Schwiegervaters Zustimmung versehen, vor ihr liegt. Es ist eine famose Partie

Digitized by Google

Nach einem on dit beſitzt Bernhard, außer der Anwartſchaft auf Steinach noch ein bedeutendes Vermögen, welches ſeine Großmutter väterlicher Seite nicht ihrem Sohne, ſondern dem Enkel legirte. Außerdem iſt er politiſch-durchgebildet. Mein Beiſpiel wird maßgebend für ihn werden. Iſt er erſt mein Eidam, dann mach' ich ihn zum Manne des Fortſchrittes und der Bewegung. Dann wollen wir ſeinem Papa ſchon einheizen.

Das kann nicht ſchaden, verſetzte Zampel. Für's Erſte aber, mein Rafael, möcht' ich Dir freundſchaftlich rathen, mache Dich nicht breit in Steinach; ſchwatze nicht zu viel von Dem, was künftig ſein kann und wird, ſondern nimm Dich in Acht, nicht zu verderben, was gegenwärtig erſt keimt und wächſt und Zeit braucht. Störe nicht den günſtigen Eindruck, den Deiner Tochter Betragen auf den Steinacher Schloß-Tyrannen wirklich gemacht zu haben ſcheint, durch Dein Dazwiſchenkommen; zeige Dich ſo wenig als möglich, ſpiele den eingezogenen Villa-Beſitzer und vermeide jede Begegnung mit Deines künftigen Schwiegerſohnes Herrn Vater. Denn darin ſtimmen alle Rapporte, die ich mir vom Herrenhauſe zu verſchaffen weiß, — (und für die Du mir gelegentlich meine Auslagen wiedererſtatten

Digitized by Google

mußt) — überein: der Graf kann Dich, wie man zu ſagen pflegt, nicht riechen und ſoll weiter Nichts im Munde führen, als die Aeußerung, die man auf Dich bezieht: wenn nur dieſer Vater nicht wäre!

Ich glaub's wohl, daß er mich nicht riechen kann, ſeitdem ich ihm die brennenden Fragen der Zeit unter ſeine ariſtokratiſche Naſe gerieben. Soll noch beſſer kommen! Nur Geduld. Sind nur Helene und Bernhard Weib und Mann, — doch bis dahin will ich Deinen verſtändigen Rath befolgen. Nur befürcht' ich, es wird mir furchtbar langweilig hier vorkommen. Schon jetzt in den erſten Tagen meines Aufenthalts ſcheint ſich herauszuſtellen, daß Steinach nicht kapabel iſt, den Anſprüchen eines reichen Lebemannes Rechnung zu tragen.

Wie wär's, meinte Zampel, wenn wir die Jagd auf Beaten wieder vornähmen? Ueber Deine häßliche Geſchichte im Kutſcherhauſe iſt Gras gewachſen; die Frauenzimmer haben dem Erhart Nichts davon geklatſcht; er ahnet nicht, daß Du ſo unerwartet zu der Entdeckung eines Sohnes gelangt biſt, und Mosje Auguſt, der ſittſame Urlauber, wartet immer noch in Geduld auf eine Ausſteuer für ſeine Braut.

Ja, die Beate! Sie geht mir nicht aus dem Sinne. Dieſe Sache möcht' ich für mein Leben

Digitized by Google

gern wieder in Angriff nehmen. Doch wie ſoll man's einleiten, ohne Argwohn zu erregen? Beſauft ſich denn Franz noch gehörig bei Dir?

Nichts mehr davon. Seitdem der Sohn hier geweſen iſt, der Schütze, hab' ich den Vater nicht mehr im Maulbeerbaume geſehn. Etliche Male hab' ich an's Fenſter geklopft, ohne daß er ſich rührte, wo er ſonſt die Ohren ſpitzte wie ein Schießhund. Ein Mal trat der Mosje Auguſt heraus: der Meiſter Erhart ſei nicht wohl, und der Arzt hätte ihm alle hitzigen Getränke unterſagt; ich möchte mich nicht umſonſt bemühen; was er mir ſchuldig wäre, würden ſie mir ſchicken! Es ſcheint, der Oswald hat ihm in's Gewiſſen geredet.

Das muß anders werden, den Duckmäuſer müſſen wir wieder in unſere Hände kriegen.

Natürlich müſſen wir das. Aber ich wage mich nicht mehr hin. Dein lieber Baſtard könnte mich packen. Solch' Tiſchlervolk hat Fäuſte. Du mußt's machen, und Du kannſt's auch am Leichteſten. Du haſt weiter Nichts zu thun, als Dich ein Biſſchen zu verſtellen, und das wird einem unwiderſtehlichen Verführer, wie Du Zeitlebens warſt . . .

Schmeichler!

Nicht ſchwer fallen. Du heuchelſt väterliche

Gefühle für den Tischlerlümmel, im Angesicht seiner, Beatens und Rebekka's. Im Angesicht des Vaters Erhart lasse einige edle Absichten glänzen von Anhänglichkeit an Vater Hasenbarts weibliche Nachkommenschaft, besten Wünschen für des jungen Brautpaares Zukunft; streue einige uneigennützige Versprechungen auf die Falle, — und sie gehen hinein wie Fliegen auf Syrup. Hast Du die Sippschaft erst wieder ein Bisschen zutraulich gemacht, dann bringst Du mir den durstigen Franz hierher zur Versöhnungsfeier. Hab' ich ihn erst einmal, dann hab' ich ihn auch für immer. Im Uebrigen setzet Niemand Deiner Großmuth Grenzen; was Du für Beaten und den August, den sie Deinen Sohn nennen, thun willst, bleibt Dir unbenommen. Ich glaub's noch gar nicht, daß dieser klobige, plumpe Knote wirklich Fleisch und Blut sei von diesem Deinem feinen Fleisch und Blut. Wär's aber wirklich, — nun, dann ist's auch kein Unglück; der Vater hat den Vorrang, er ist die Respektsperson, besonders wenn er am Ende mit der Aussteuer vorrückt. Folglich an's Werk, mich verlangt nach Thätigkeit.

Zachäus Blasius Zampel, sprach Barteloni, ich kann's nicht verschweigen, Dein Rath riecht mir nach Unrath, er stinkt famos; ich wittre einigen

Schwefeldampf. Auf der andern Seite find' ich ihn ausgezeichnet, und mein ohnehin ſenſibles Nervenſyſtem iſt durch die Progreſſen in Helenens Heirathsgeſchichte dermaßen aufgeregt, daß ich einer großartigen Reaktion bedürftiger bin als je. Dieſe Beate .... Ich war ſchon ſo nah am Ziele, wenn nicht unglücklicherweiſe dieſer Auguſt, — ſein Urlaub, — der Stuhl, den er aufhob, — o ich könnte den Flegel umbringen ſehen, mag er Sohn ſein von wem er will! Nein, ich füge mich nicht länger ſolchen altväteriſchen Ideen aus der Zopfzeit. Genuß iſt des Lebens Zweck. Meine Leidenſchaft für Rebekka's Tochter wird ſchon zur fixen Idee, jemehr ich ſie zurückdrängen wollte. Ich befolge Deinen Rath und — nous verrons!

— Wenn ſchlechte Entwürfe ſo viel guten Willen finden, kommen ſie leider bald zur Ausführung. Die Argloſigkeit der Tiſchlerfamilie machte dem falſchen Freunde leichte Mühe. Rebekka wähnte, der Mann ſei in ſich gegangen; ſie ſelbſt redete den Kindern zu, ſeine Bitten um Verzeihung zu berückſichtigen, erwieſene Unbill zu vergeſſen, hülfreichen Verſprechungen dankbare Anerkennung zu zollen. Und Franz Erhart, der Mann ohne Falſch und Arg,

Digitized by Google

fiel als Opfer von ſeiner Gattin verſöhnlichem Gemüth. Er brach das Wort, ſo er dem Sohne gegeben, brach es, von Barteloni verführt, und Dieſer hatte ſchon ſo trefflich lügen gelernt in Zampels Schule, daß er ſich vor Rebekka und Beate den Anſchein zu bewahren wußte, als geſchehe es gegen ſeinen Willen und wider ſeine Warnungen, wenn Meiſter Franz erneuerte Neigung verrathe, zu tief in's Glas zu gucken.

Ich, verſicherte der Villa-Beſitzer, ich, beſte Frau Erhartin, wenn ich ihn abhole, führe ihn nur ſpazieren, plaudre nur mit ihm über Beatens Einrichtung, und wie wir den — Auguſt am Beſten auf eigene Füße ſtellen können; daß er mich dann bisweilen täuſcht, und daß er, ſtatt in's Kutſcherhäuschen heim zu gehen, in den Maulbeerbaum fällt, das dürfen Sie Ihrem alten Verehrer nicht in die Schuhe ſchieben.

Erhart aber, gepeiniget von dem nagenden Vorwurf, den jeder Morgen ihm in's Herz bohrte: daß er ſein Verſprechen, dem Sohne abgelegt, gebrochen habe, ſuchte ſich nur zu betäuben. Und war er bisher noch kein entſchiedener Trunkenbold geweſen, ſo wurd er es jetzt.

Digitized by Google

Unterdeſſen hatten die Beziehungen des Schloſſes zur Villa eine ganz eigenthümliche Veränderung erlitten.

Graf Polykarp, der in Helenens Geſpräch und Umgang einen unwiderſtehlichen Zauber kennen lernte, war ſo weit gekommen, ſeinem Sohne zu bekennen, er würde, wär' er zehn Jahr jünger, als Mitbewerber um die Hand dieſes Engels auftreten, ſogar auf die Gefahr hin, vom Bekleidungskünſtler mit italieniſch-bordirtem Namen Schwiegerſohn gerufen zu werden.

Dieſe Bekenntniſſe trugen zu Bernhards Glücke nicht wenig bei. Er ſchwamm völlig in Wonne, wenn ſein Vater neben Helenen vor ihm herſchritt, während er an Frau Jeanne's Arm die langen Alleen des Gartens durchzog. Doch bei Helenen ſelbſt gedieh der glühendſte und zugleich ſchüchternſte aller Liebhaber durchaus nicht weiter. Sein Entzücken machte ihn ſo wortkarg, daß Graf Polykarp zuletzt nicht umhin konnte, ſelbſt für ſeinen Sohn bei ihr zu ſprechen, ein Beginnen, welches ihm, früherer Aeußerungen über dies Verhältniß gedenkend, faſt unbegreiflich ſchien, ohne daß er deshalb davon abgelaſſen hätte. Natürlich that er es mit Vorſicht und mit jener Grazie der großen Welt, die ein

Digitized by Google

Mann von seinem Herkommen und seiner Erziehung auch dann nicht verliert, wenn er ein halbes Menschenleben hindurch vom Leben und von den Menschen entfernt blieb. Dadurch nur wurde es Helenen möglich, jede bestimmte Erklärung zu vermeiden und schon bei Beginn einer annähernden Beziehung sich in ausweichende, nichtssagende Formeln zurückzuziehen. Graf Polykarp fing an zu muthmaßen, sein Sohn habe sich getäuscht; unerfahren und unter dem blendenden Einflusse einer ersten, überwältigenden Leidenschaft rede er sich ein, was er glauben zu dürfen so innig wünsche; das berühmte Tuch mit den Blumen möge, wie es die gestickten Lettern sagen, immerhin Helenen gehört haben, doch entweder sei es durch Zufall oder durch ein Mißverständniß in des Liebenden Besitz gelangt, und dies Mädchen fühle entweder gar nicht — was freilich unglaublich wäre, oder es fühle für einen Andern, — was fast unmöglich scheine.

Wollen wir nun erwägen, daß Graf Steinach, der Vater, in fortdauerndem Kampfe seiner unveränderlich aristokratischen Ansichten gegen jene Bezauberung viel zu leiden hatte, die des Schneiders Tochter ihm angethan, so werden wir leicht begreiflich finden, daß er seit Wochen in einem aufgereizten,

Digitized by Google

unnatürlichen Zuſtande lebte, daß, um es kurz zu ſagen, der Vater mit dem Grafen, der Menſch mit dem Kavalier, der betrogene Gemahl Ceciliens mit dem Bewunderer Helenens in fortwährendem Streite lag. Den Herrn Barteloni als Erzeuger einer des altadeligſten Geſchlechtes würdigen Tochter hinzunehmen, war ihm beinahe gelungen, wenigſtens dachte er ſchon oft und ernſtlich daran, wie es am Paſſendſten einzurichten ſei, daß Bernhard mit Helenen ein entferntes Beſitzthum bewohne, damit jeder Umgang erlöſche. Aber durchaus nicht gelang es ihm, die Möglichkeit zu faſſen: Er, Bernhard's Vater, könne ſich herabgelaſſen haben, zu zeigen, wie er günſtig geſtimmt ſei, — und zum Lohne dafür könne ihm ein Korb für ſeinen Sohn eingehändiget werden, an dem die Schöne vielleicht ſchon flechte, während ſie ſeinen Andeutungen und Hinweiſungen ſanft-lächelnd entſchlüpfe.

Hier trug der Hochmuth den Sieg über den Stolz davon.

Und nun war es beſchloſſen: Helene muß Gräfin Steinach werden!

Herr Barteloni empfing eines Morgens zu ſeinem höchſten Erſtaunen die durch einen Lakaien

Digitized by Google

überbrachte Bestellung: Gräfliche Gnaden wünsche ihn noch im Laufe dieses Vormittages zu sprechen.

Helene, welche die Botschaft vom Flure in ihre Wohnzimmer hinein vernahm, sagte zu Frau Jeanne: Mutter, nun gilt es!

Wie Du denkst, mon ange, antwortete die Dulderin matt, und Gott lenke es zum Besten.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Den wievielten haben wir heute? fragte Nachmittag drei Uhr der Schütze und Schneider Oswald Erhart einen andern Schützen und Schneider, welcher unter seiner Aufsicht in der ihm eingeräumten Werkstätte der Kaserne arbeitete.

Warum, Herr Erhart?

Weil meines Wissens gestern der zwanzigste September geschrieben wurde, weil folglich heute am einundzwanzigsten die Beinkleider, die ich vorgestern zugeschnitten habe, fertig sein sollten, weil ich aber sehe, daß noch kein Stich daran gethan ist, und weil der Adjutant keinen Spaß versteht.

Ich dachte nicht, daß es so eilig wäre?

Sie denken wohl überhaupt nicht an viel Anders,

Digitized by Google

als an die Mädel, die da unten am Brunnen Waſſer holen, oder Sie müſſen ſehr durſtig ſein, denn ich ſehe Sie öfter bei'm Brunnen, als bei der Arbeit.

Ja, Herr Erhart, es ſind nicht alle jungen Menſchen wie Sie, daß ſie nur auf die Arbeit ſchauen und auf kein Mädel nicht. Wie Sie leben, iſt wohl Keiner nicht im ganzen Bataillon.

Jeder nach ſeiner Weiſe, Kamerad, und wie es ihm Freude macht! Aber es ſoll auch ein Jeder ſeine Schuldigkeit thun.

Das wär' mir eine ſchöne Freude, brummte der Andere und griff ärgerlich nach dem grauen Tuch für die Beinkleider des Herrn Adjutanten.

Ein Dritter öffnete die Thür, warf einige Briefe auf den Arbeitstiſch und ſagte: ſie treiben ſich ſchon den ganzen Morgen bei'm Feldwebel herum, und nicht Einer von den faulen Kerlen da unten iſt der Ehre geweſen; bis in den zweiten Stock zu ſteigen.

Oswald, der Beatens Handſchrift erkannte, ſeufzte: das kommt immer noch zeitig genug. Langſam griff er danach, und nun erſt bemerkte er einen zweiten Brief, der darunter gelegen hatte. Dieſer war gerichtet an den Schneider Oswald Erhart, ohne Bezeichnung ſeines Bataillons, und trug den Stempel einer kleinen deutſchen Grenzſtadt.

Digitized by Google

Von wem konnte der kommen? Die Züge sind mir wohlbekannt, sagte Oswald noch zögernd, und fast zu gleicher Zeit riß er auch das Siegel auf, indem er schrie: Still! Still!

Es spricht ja Niemand ein Sterbenswörtchen, meinten die andern Schneider.

Still's Schreiben war folgendermaßen abgefaßt.

„Herzens-Oswald! Bruder meines Herzens, Sohn meines Herzens, Schneider meines Herzens! Denn Du hast den alten zerrissenen Lappen wieder in so weit zusammengeflickt durch die zärtliche Freundschaft, die Du mir abgewannst, daß es einigermaßen für ein Herz gelten kann. In Mr. war es Nichts. Ich trieb mich ein Weilchen bei Banden umher, die man in der Kunst-Theater-Sprache „Meerschweine" nennt, wobei ich schier zum Landschwein geworden wäre. Thalia auf Reisen hat sich in eine Circe verkehrt, die Jeden, der sich vor ihren Karren spannen läßt, in ein unsauberes Geschöpf umwandelt. Bevor die Metamorphose mich unkenntlich machte, wollt' ich mich Dir noch ein Mal menschlich zeigen. Ich soufflirte mich in Dein Rheinstädtchen und fand das Nest leer. Du seist nach der Heimath, versicherte Dein ehemaliger Meister, um dort zweierlei Tuch zu tragen und Waffen! Gott sei

Dank, dacht' ich, so ist er in sich gegangen, und meine Nachtpredigt hat nachgewirkt.

Deine Freunde (?) sind aus ihrem Thurme ausgezogen — worden und sollen in einem anderen sitzen, doch unfreiwillig, wie die böse Welt sagt. Diese sagt bekanntlich fast Alles; die gute hört man selten oder nie.

Was ich Dir eigentlich schreiben wollte, war nur Nachstehendes: ich habe Dir gar Nichts zu schreiben. Es müßte denn dieses Einzige sein, daß ich Dich liebe, wie man das Gute und Schöne liebt; daß ich mich nach Dir sehne, daß ich es als eine besondere Gefälligkeit des Himmels für einen alten Theatersouffleur betrachten würde, wenn er mir noch ein Mal vergönnte, Dich zu sehen, von Angesicht zu Angesicht.

Emma Taube hat, wie die Journale berichten, einen wohlhabenden Gutsbesitzer geöhliget, der bedeutende Raps- und Rips-Plantagen auf seinen Aeckern kultivirt, auch eine eigene Oelmühle besitzt.

Was hältst Du von diesem Witz? Schmeckt er nicht nach Meerschwein auf achtzig Meilen weit, oder wie viel dergleichen Tausendfüße zwischen uns liegen?

Digitized by Google

O meine dicke, selige Mama Waller, wenn Du sehen könntest, wie Dein Still herunter ist!

Oswald, ich trage eine himmlische Zuversicht in mir, daß die Helene Deiner Knabenjahre zur Helene Deines Lebens werden wird, wenn sie es nicht vielleicht schon ist. Bewährt sich diese Zuversicht, dann bescheide mich zu Euch, damit ich Eure Kinder lesen lehre. Bis dahin Dein getreuer, alter

Maulwurf,

ohne bestimmte Grube."

Oswald faltete das Blatt zusammen, bitter lächelnd, mit jener kalten Entsagung, womit ein vom Begräbniß Heimkehrender den letzten Brief des Verstorbenen weglegt. Zur Ergänzung, murmelte er und griff nach Beatens Briefe:

„Barteloni hier" — „Graf Bernhard täglich mit Mutter und Tochter im Schloßgarten" — „der alte Graf auch" — „Einwilligung" — „die Helene Frau Gräfin werden" — „mit August und mir immer bei'm Alten" — „Versprechungen" — „Barteloni meint es falsch" — „macht dem Vater den Mund wässerig" — „der Vater wieder im Maulbeerbaum" — „jeden Abend betrunken" — „Herr Zampel ein Ränkemacher" —

Digitized by Google

Dieſes Blatt, nachdem er den Inhalt raſch überflogen und ſeinen Grimm an einzelnen Wörtern geſättiget, faltete er nicht wie jenes erſte, er knüllte es zornig in einen Ball zuſammen und ſchleuderte es, unbedacht und unüberlegt in die Ecke des Gemaches. Daß neugierige Blicke ſich am Familienjammer des Kutſcherhäuschens weiden könnten, fiel ihm nicht ein, der zu gewiſſenhaft dachte, um nur den Inhalt eines Abſchnitzels im Kehricht durchzuleſen.

Das muß ein garſtiges Schreiben geweſen ſein, das zweite, meinte Einer der anweſenden Gehülfen; aber da liegt ja noch ein Drittes, das ſieht verflucht vornehm aus, ſchon das Couvert hat einen goldenen Rand.

Gleichgültig langte Oswald danach, er hatte es gar nicht wahrgenommen. Als er es berührte, athmete er einen Duft, der ihn gleich einer ſeligen Erinnerung durchſtrömte. Das mußte Helene ſein, deren Hand ſeinen Namen geſchrieben.

Zeigt ſie mir an, daß ſie ſich verlobt hat? Das wäre denn doch die Artigkeit auf's Höchſte getrieben!

Nur wenige Zeilen ſtanden auf dem Seidenpapier:

„Ich werde zu einem wichtigen Schritte gedrängt, den ich nicht thun kann, ohne Oswald's

Digitized by Google

Rath. Morgen, den 21., Abends um elf Uhr erwartet Sie vor dem eisernen Gitter ihrer Behausung Diejenige, deren Unterschrift hier fehlen darf, weil sie auf einem weißen Tuche zu lesen ist."

Das war der ganze, vieldeutige Inhalt des goldumränderten Briefchens.

Den wievielten schreiben wir doch heute? Ich fragte schon einmal. Nicht wahr, den Einundzwanzigsten? Und wir leben doch im September? Gewiß im September? Und es ist nicht mehr als höchstens vier Uhr? Nicht wahr, Kameraden, elf Uhr ist es noch lange nicht?

Diese kurzen Sätze stieß Oswald mit so lauter, bebender Stimme aus, fuhr dabei so heftig in seine Uniform, schoß mit einer an ihm so ganz fremden Heftigkeit umher, seine Effekten zusammensuchend, daß die mit ihm arbeitenden Schneider sich bedenkliche Zeichen machten und ihn für wahnsinnig hielten.

Ich nehme Urlaub, ich gehe zum Major! schrie er und stürzte hinaus.

Die Schneider konnten sich das Vergnügen nicht versagen, den in einen Ball verwandelten Brief aus dem Winkel zu holen, ihn zu enthüllen und zu lesen.

Er scheint einem gewissen Herrn Zampel auf den Leib gehen zu wollen, sagte der faule Schneider.

Digitized by Google

Und dazu will er Urlaub nehmen, setzte der Zweite hinzu. Na, Gott sei dem Herrn Zampel gnädig, wenn der Erhart über ihn kommt, wie er jetzt war. Da setzt's höllische Keile.

Oswald war inzwischen so weit zur Besinnung gekommen, daß ihm noch zu rechter Zeit einfiel, er habe sich bei seinem Hauptmann zu melden, bevor er an den Major gehen dürfe. Bei'm Hauptmann erfuhr er, daß der Major sich selbst auf Urlaub befinde, zur Hühnerjagd, einige Meilen von der Stadt, und erst morgen heimkehre. Auch erklärte der Hauptmann, es wären in den letzten Tagen so viel Urlaubsgesuche eingegangen, daß der Major gestern bei der Parole befohlen habe, zunächst keines mehr zu berücksichtigen, außer innerhalb des städtischen Weichbildes.

Oswald beschwor den Hauptmann, ihm eine Ausnahme zu gestatten; Leben und Ehre hingen davon ab, daß er heute Nacht zur bestimmten Stunde sechs Meilen von hier sei; er bat so flehentlich, und diese hingebende Weichheit eines sonst so tüchtigen, besonnenen Menschen von ernster Haltung brachte eben durch ihren Gegensatz eine gewaltige Wirkung auf den Hauptmann hervor, daß Dieser endlich erwiederte: Nun, Erhart, wenn Sie's

Digitized by Google

gar so ernst meinen, — und weil Sie es sind — will ich es diesmal riskiren und auf mich nehmen; aber ich verlasse mich auf Ihr Ehrenwort, morgen zum Appell sind Sie wieder in der Kaserne. Sie werden mir nicht Verdruß machen wollen?

Auf meine Ehre, rief der Schneider, mit einem Gefühl von der Wichtigkeit dieses Schwures, welches keinem General Schande gemacht hätte.

Der glaubt an seine Ehre, sagte der Hauptmann hinter ihm her; mit hundert Burschen wie der nehm' ich jede Batterie. —

Bis Oswald mit einem Lohnkutscher einig geworden, der ihn fahren sollte, und bis dieser seine Anstalten getroffen, einen leichten Wagen gerüstet, angespannt hatte, war wieder eine reichliche Stunde verstrichen, und erst gegen sechs Uhr rollten sie außerhalb der langen Vorstadt, auf der offenen Straße dahin. Jetzt auch fand der von so vielen heftigen Widersprüchen Bestürmte erst Zeit und Ruhe, über Helenens wundersame Aufforderung nachzusinnen und in Erwägung zu ziehen, was sie eigentlich von ihm begehre? Worin der Rath bestehe, den er ihr ertheilen könne? Ohne Beatens Berichte würde wahrscheinlich die an's Unglaubliche streifende Hoffnung in ihm aufgestiegen sein, daß sie ihm ein

Digitized by Google

Geſtändniß abzulegen habe, welches ihn ſelbſt betreffe. Und hätte ſolche Hoffnung ſich ſeiner bemächtiget, wer mag wiſſen, was er Aeußerſtes gethan? ob er nicht, die ſcharfe Klinge zur Hand, den Kutſcher gezwungen hätte, zwei ſchwache Miethspferde todt zu jagen? Dazu kam es aber nicht, weil er ſich unzählige Male wiederholte: Bernhard's Vater hat eingewilliget; ehe ſie ihr Jawort giebt, will ſie über den jungen Grafen, dem ſie, als ſolchem, mißtraut, Erkundigungen einziehen; ſie hat erfahren, daß wir Freunde wurden; ſie denkt von mir die Wahrheit zu hören. Das iſt es.

Dann wieder hielt er das goldberänderte Blatt vor die Augen, las und las, und wenn er an die Stelle vom weißen Tuche kam, wurde ſein Herz ihm zu groß in der Bruſt, und eine Angſt durchwühlte ihn, die fürchterlich war und zugleich einer nie verlebten Entzückung ähnlich.

Dann wieder zog er die Uhr, berechnete Minuten und Schritte der Pferde, zählte die numerirten Steine an der Kunſtſtraße, mahnte den Kutſcher an, fluchte, bat, drohte, verſprach und trieb es ſo toll, daß der phlegmatiſche Fuhrmann ihm entgegnete: dächte man doch ſchier, der Herr Jäger führe zur Hochzeit.

Digitized by Google

Dieſe vielleicht ganz ehrlich gemeinte Bemerkung überſchüttete ſeine Gluth mit kaltem Waſſer und führte ihn in die Wirklichkeit zurück.

Ausborchen will ſie mich, über ihn, dabei bleibt es. Und es iſt ein großer Beweis ihres Vertrauens, ihrer Achtung für mich. Ich werde mich deſſen würdig zeigen. Ich habe von Graf Bernhard Steinach nur das Beſte zu ſagen. Und da ich denn auf dieſe Weiſe in die Nähe des Maulbeerbaumes gelange, will ich das utile mit dem dulce verbinden, wie Herr Kahl ſagte, und dort einmal zum Rechten ſehen, ehe ich mich am eiſernen Gitter ihrer Villa einſtelle. Kutſcher, fahr' zu!

Die unausgeſetzte Auffriſchung der letzterwähnten drei Worte bewirkte ſo viel, daß die Reiſenden wenige Minuten nach zehn Uhr vor dem Wirthshauſe eines Dorfes anlangten, deſſen letzte Gebäude ſich mit den zu Steinach gehörigen Scheunen dortiger Ackerbürger vermiſchten.

Hier ließ Oswald halten, ſtieg aus, bezahlte den Kutſcher, ſchärfte ihm ein, die Pferde zu füttern und ſich bereit zu halten, daß ſie um ein Uhr ſpäteſtens die Rückfahrt antreten könnten.

Der Kutſcher fand dies Alles „ziemlich kurios" – doch er wog die empfangenen Geldſtücke in ſeiner

Digitized by Google

Hand, und da er gewiß zu sein glaubte, das es sechs richtige Thaler wären, und da sechs Brüder dieser Silberlinge in Aussicht standen, und da er ohnedies zurückfahren mußte, so sagte er zu.

Oswald vermied, durch die Hauptgasse einzugehen. Er nahm einen Seitenpfad und umging das kleine Städtchen, wo bereits tiefer Schlaf zu herrschen schien. Nur einige heisere Hundestimmen klafften ihm aus den Hinterhäusern, deren Gehöfte er berührte, entgegen.

Als er jenseits die Straße wieder betrat, schlug es zwei Viertel nach zehn Uhr vom Thurme.

Es war sehr finster.

Barteloni's Villa, etwa zweihundert Schritt vor Zampel's Schenkwirthschaft gelegen, zeigte kein Merkmal, daß dort noch Jemand wache. Der dämmernde Schein, der aus einem Zimmer des oberen Stockwerkes kaum durch die dunklen Vorhänge schimmerte, rührte unzweifelhaft von einem Nachtlämpchen her.

Die Thüre des eisernen Gitters, welches ein Blumen-Parterre vor dem Hause umgab, war geschlossen, und Oswald's Versuch, sie leise zu öffnen, mißlang.

Also wahrscheinlich eine Konversation durch die

Digitized by Google

Klausur?! — Noch eine halbe Stunde Frist; diese sei dem Maulbeerbaum gewidmet!'

Was von begeisterter und begeisternder Ungeduld in Oswald gezittert und ihn zittern gemacht, als er, die große Stadt im Rücken, die poetisch-geheimnißvolle Reise begann, das hatte sich jetzt, das kleine Städtchen im Rücken, ein eisernes, wohlverschlossenes Gitter zwischen sich und seinem Stelldichein, ganz prosaisch beruhiget. Sein Haß gegen Zampel wurde durch Liebe nicht mehr besänftiget; er nahm zu, wie mit jedem Schritt in der Finsterniß die Entfernung vom Maulbeerbaum abnahm.

Oswald kannte die Veränderungen nicht, die bei Umwandlung des ehemaligen Mauthhauses in eine Schenke geschehen waren. Er fand sich also nur durch Muthmaßungen zurecht. Der herrschaftliche Zollwärter hatte in früheren Zeiten zwei Schlagbäume zu bewachen gehabt: den Einen, der den Seitenweg nach dem Schlosse sperrte; den Andern, der die Landstraße deckte. Seitdem letztere durch die Regierung in eine Kunststraße umgewandelt, und die gesetzliche „Chausseegeld-Einnahme" eine halbe Meile weiter hinausgerückt worden war, hatte man auch den Schloßweg von seinen längst nicht mehr benützten Schranken befreit und das zum

Digitized by Google

Maulbeerbaum gesunkene, schiefwinkelige, kleine Gebäude stand zwischen zwei offenen Fahrstraßen, wie ein Mann ohne Arme, nackt, kahl; seine Blöße wurde kaum durch einige Gebüsche verdeckt, die ohne Pflege und Schonung, von der täglich vorbei getriebenen Gemeindeheerde berupft, gar kläglich verkümmerten, und die Herr Zampel „seine Anlagen" nannten.

Aus dem nahen Schloß herüber, dessen bewohnter Flügel noch hell beleuchtet und belebt schien, hörte Oswald durch offene Fenster laute Stimmen, unter denen er jene des Grafen, Bernhards, ja sogar seines Majors zu erkennen glaubte. Wahrscheinlich hatte die große Hühnerjagd, von welcher sein Hauptmann gesprochen, hier stattgefunden, und der Letztere sich nur um einige Meilen geirrt.

Im Maulbeerbaum dagegen — tiefes Schweigen und tiefe Finsterniß.

Wollte Gott, dieser Zampel schliefe schon, wie ein ehrlicher Mann, und mein Vater hätte das Kutscherhäuschen heute nicht verlassen!

Doch mit Nichten! Ueber das Stoppelfeld, hinter der Schenke, lagert sich ein langer, matter Streifen, der nur von Lichtern herrühren kann, die im Hinterstübchen brennen; die gelben Aehrenstöcke spie-

Digitized by Google

geln ihn wieder. Oswald steigt vom Straßendamm einige Schritte herab, folgt dem verrätherischen Scheine und erreicht alsobald das niedrige Fenster, dessen Laden zwar angelegt, aber zugleich geborsten ist, und wie er das Licht von innen ausläßt, auch von außen den Einblick gestattet. Als er sich diesem Platze nähert, dünkt es ihm, er vernehme ein Geräusch, wie ein Mensch verursachen würde, der sich eilig davon schleicht. Darauf achtete er nicht, denn schon hatte er seinen Vater sprechen hören, und der Zorn stieg ihm zu Kopfe. Er dachte jetzt nicht an Helenens Brief, nicht an die Bestellung vor's Gitter ihrer Villa, nicht an seine eigenen Gedanken und Empfindungen; er dachte nur an den Vater, sah nur den verhaßten Zampel und ballte wüthend die Fäuste, mit dem heißen Wunsche, von ihrer Kraft Gebrauch machen zu dürfen.

Ein Reisigbündel zu seinen Füßen, wie dahin gelegt, damit man es nur besteige, erleichterte ihm die Beobachtung.

Vater Erhart, halbtrunken, aber noch Herr seiner Sinne, bemühete sich, aus Zampels Händen zu entschlüpfen, der ihn zurückhielt, mit der Versicherung, Barteloni komme noch und erwarte, sie beisammen zu finden.

Digitized by Google

Er kommt heute nicht mehr, lallte Erhart, es muß gleich elf Uhr ſchlagen, er iſt müde von der Jagd, hat ſich mit auf den Stoppeln und im friſchen Acker umhergetrieben. Der ſchläft. Laß mich auch ſchlafen gehen, Zachäus. Meine Leute erwarten mich. Laß mich fort. Jetzt find' ich noch, bin noch bei Verſtande.

Das biſt Du nicht, Franz. Sonſt müßteſt Du wiſſen, daß wir noch ſehr viel zu beſprechen haben, wegen Beatens Ausſteuer.

Darüber will ich nicht mehr ſprechen. Das iſt ein Sündengeld. Ich hab's endlich begriffen, wo der Bock, der Ignaz, hinaus will, und was er verlangt von der Beate, für ſeine verfluchte Ausſteuer. Der arme Auguſt. Und es iſt ſchändlich vom Ignaz. Zwei Mal ſchändlich. Denn der Auguſt . . . wenn ich nur reden dürfte, wenn ich nicht gebunden wäre . . . . ach, es iſt ſchändlich. Du ſollteſt nur wiſſen, Zachäus . . .

Vielleicht weiß ich mehr als Du. Mach' Dir keine Sorgen um den Auguſt. Der Auguſt iſt ein gutes Schaf. Der nimmt das Geld und das Mädel, wie ihm Beides gegeben wird, und dankt Gott für Alles. Sei doch vernünftig, Franz, verdirb nicht, was ich ſo hübſch eingefädelt habe. Setz' Dich, nur

Digitized by Google

noch eine Flasche von den kleinen, dickbäuchigen, nur noch eine. Während wir trinken, setz' ich Dir auseinander, was Du zu thun hast.

Aber sie warten auf mich; heute hab' ich's ihnen heilig versprochen. . . .

Ei was, versprochen. Versprechen und Halten ist Zweierlei. Deinem Grobian von Sohne hast Du auch versprechen müssen, wolltest nicht mehr zu Weine gehen, — und wie lange hast Du's gehalten? Dummheiten! Wächst der Wein, daß er getrunken werde, oder nicht? Wie? Soll ein Mann in Deinen Jahren, der so viel arbeitet, nicht eine Erquickung genießen? Und hier, bei mir, wo Freund Barteloni Deine Zeche bezahlt? Alle Deine Schulden wird er bezahlen! Alle, verstehst Du? Und was verlangt er dafür? Daß Du ein Auge zudrückst und ein Wenig behülflich bist — Deine Tochter unter die Haube zu bringen! Wenn Das nicht großmüthig ist!! Trinke, stoß' an: Barteloni soll leben und glücklich sein! Und Du mußt ihm sein Glück nicht mißgönnen.

So weit konnte Oswald dem Gespräche folgen, weil es mit erhobenen Stimmen geführt ward. Nachdem Erhart wieder saß und trank, setzte Zampel seine Einflüsterungen leiser fort, daß nur noch einzelne Silben verständlich waren. Die Anstren-

Digitized by Google

gung, den Sinn derſelben zu erhaſchen, regte den Horchenden immer heftiger auf.

Ein Glas über das andre läßt der Schurke meinen Vater trinken. So trinke Du Blut, Beſtie! Ich hab's Dir vorher geſagt!

Oswald zog den Hirſchfänger und überließ ſich dem wilden Drange, der ihn betäubte. An die Thür pochen, Eingang erzwingen, das Eiſen in Zampels Leib ſtoßen — dieſe dunklen Entſchlüſſe durchtobten ihn, und ſchon war ein Schritt gethan, ſich nach der Hausthür zu tappen ..... Da trug die Nachtluft den Klang der Schloßuhr zitternd herüber, und elf Schläge mahnten in wehmüthigen Tönen an den Zweck ſeiner Reiſe.

Dem hoch erhobenen Arm entfiel die ſcharfe Waffe, ... wie von unſichtbarer Hand berührt legte ſich der Krampf ſeines Herzens, und er ging.

Heute nicht! Sie erwartet mich; vor Helenen darf ich nicht mit Blut befleckt treten!

Die Strecke, die er vorher langſam ſuchend zurückgelegt, durchflog er jetzt, wie von innerem Lichte erleuchtet, ohne ſeinen Fuß an einen Stein zu ſtoßen. Als ob der Mord ihn vertreibe, als ob das Glück ihn rufe, raſch, ſicher, jedes Schrittes gewiß. Athemlos erreichte er das Gitter. Aus dem Städt-

Digitized by Google

chen hörte man ſchwach den letzten Schlag der elften Stunde. Die beiden Thurmuhren wichen um zwei Minuten von einander ab. In zwei Minuten hatte Oswald den Weg gemacht. Er war geflogen.

Helenens weißes Nachtkleid wehte durch die Stäbe des Gitterwerkes.

Hier bin ich, flüſterte er.

Ich wußt' es, ſagte ſie, Oswald Erhart würde meine Bitte erfüllen. Man drängt mich, dem jungen Grafen meine Hand zu reichen. Sein Vater beſchämt mich durch Huld, der meinige — nun, Sie können denken, wie der es anſieht, und Bernhard liebt mich wahrhaft, . . .

Und iſt ein edler Menſch!

Mir iſt bekannt, wie er von Ihnen urtheilt, Sie geben ihm daſſelbe zurück. Aber, Oswald, darum handelt ſich's nicht bei dieſer Unterredung. Ich habe Sie nicht auf ſo unerhörte Weiſe hierher beſchieden, um Ihre Meinung über Ihren Freund zu hören. Was ich von Dieſem zu halten habe, darüber bin ich längſt im Klaren. Ich achte, ich verehre, ich bewundere den jungen Grafen, . . . nur Eines fehlt, ich liebe ihn nicht.

Sie lieben Bernhard nicht?

Denn ich liebe einen Andern!

Digitized by Google

Armer Bernhard!

Ja wohl, armer Bernhard; ſo eitel dieſe Wiederholung Ihres Ausrufs von meinen Lippen klingen mag; armer Bernhard, denn ſein Leben liegt in ſeiner Liebe zu mir. Deshalb auch hab' ich mich entſchloſſen, um ſeinetwillen, um ſeines Vaters Willen, um meiner Mutter Willen, die ſo viel zu leiden hat, und der ich ſchwerere Leiden erſparen möchte, hab' ich mich entſchloſſen, Ja zu ſagen. Doch bevor ich es darf, iſt noch eine heiligere Pflicht zu erfüllen, die Pflicht gegen mein eigenes, reines, heiliges Gefühl, die Pflicht gegen meine Liebe. Ich bin bereit, jeden Kampf zu beſtehen, jeder Gewalt zu trotzen, ſobald ich weiß, daß meine Liebe erwiedert wird. Bisher glaubt' ich es nicht — und duldete ſchweigend. Ein Zeichen, welches ich gab, fiel in falſche Hände und vermehrte den Irrthum. Eh' ich mich widerſetze, muß ich wiſſen, ob ich darf. Die Ungeliebte, Verſchmähte kann nichts Beſſeres thun, als gehorchen, ſich fügen, ſich opfern für den Frieden der Ihrigen. Die Geliebte tritt in neue Rechte und ſoll Nichts höher ſtellen, als dieſe. —

Und deshalb haben Sie mich . . .?

Deshalb hab' ich Oswald Erhart in dunkler Nacht herbeigerufen, damit es Tag werde zwiſchen

Digitized by Google

uns. Ich thue etwas Ungewöhnliches, Kühnes,... aber ich habe Nichts zu fürchten, mein Vertrauen gründet sich auf Ihren Edelmuth.

Sie dürfen mir vertrauen, Helene, was soll ich für Sie thun? Gebieten Sie über mich, der ganze Mensch gehört Ihnen. Soll ich ihn ausforschen, den Ueberglücklichen, der sein Glück nicht zu ahnen scheint? Oder wäre ihm bekannt . . .

Er ist blind, blind mit offenen Augen, und daß er dies war, blieb, bleiben konnte, das eben hat diese Zusammenkunft veranlaßt. Denn so beträgt sich nur kalte Gleichgültigkeit oder tiefverschlossene, gewaltsam besiegte Leidenschaft, eins von Beiden.

Wer ist dieser Mensch, Helene? Kennen Sie ihn erst seit kurzer Zeit?

Ich sah ihn, als er, der schönste, geistvollste Knabe dem unmündigen Kinde zulächelte. Seit jener Stunde lieb ich ihn und bin ihm treu geblieben. Treu, da er, den Wissenschaften entsagend, als Lehrjunge fleißig, folgsam, gesittet den edlen Stolz eines wahrhaft hochgeborenen Menschen bewahrte; treu, da er uns verließ, um zu wandern; treu, da er wiederkam und mit allen Ansprüchen, die er machen dürfte, in männlicher Würde den Zauber blühender Jugend verbergend, bescheiden, unterwür-

Digitized by Google

ſig vor ſeines Lehrherrn Tochter trat; treu, da er in anbetungswürdiger Güte mein Liebeszeichen hingab, die Bruſt ſeines vornehmen Freundes zu tröſten; treu, treu, treu bis zur Stunde, wo ich durch kalte Gitter von Eiſen ihm endlich ſage: Du biſt's, den ich liebe! treu, ob er mich zwinge, eines Andern Gattin zu heißen. Treu, ewig treu, denn ich kann nicht von ihm laſſen in dieſer treuen Liebe. Meine gute Mutter weiß es, und Gott im Himmel weiß es auch.

Helene hatte zu reden aufgehört, dennoch wartete ſie vergebens auf Erwiederung. Oswald ſchwieg. Aus ſeinem Geſicht konnte ſie Nichts entnehmen, dazu war die milde, ſternenleere Nacht, von Wolken umhüllt, zu dunkel; nur wie er ſich mit beiden Händen an zwei eiſerne Stangen feſtklammerte, ſah ſie; nur wie jene ſtarken Metallſtäbe von dem Zittern ſeiner Arme erſchüttert wurden und bis in die Grundmauer des Geländers hinein bebten, das fühlte ſie; nur wie er ſchluchzte, einem ſchwachen Kinde gleich, der kräftige Menſch, das hörte ſie.

Zweimal bat ſie ihn mit den ſanfteſten Lauten ihrer unwiderſtehlichen Stimme um ein einziges Wort. Er war unfähig, ihr zu gehorchen. Sie

Digitized by Google

ſtreckte ihre Hand durch das Gitter und ſuchte ſeine Augen.

Oswald weint! rief ſie entzückt, er liebt mich! Er liebte, wie ich ihn liebte!

Mehr, ſtammelte er.

Darauf löſete ſie die eiſernen Finger vom harten Eiſen des Gitters und gab ihnen ihre zarten, weichen Hände zu halten. Und die beiden Liebenden preßten ihre glühenden Stirnen zwiſchen die kalten Stäbe, und ihre Wangen berührten ſich, ihre Seelen jauchzten auf und fanden ſich im erſten Kuſſe.

Schweigend verharrten ſie ſo bis Mitternacht.

Als es zwölf geſchlagen, ſprach Helene: Kehre nach der Stadt zurück. Lebe wohl! Ich bin Dein!

Mein! ſagte Oswald.

Und ſie trennten ſich.

Mitten auf der Landſtraße warf er ſich auf die Kniee und ſtreckte die Arme empor, als wollte er den Himmel erreichen.

Und wie er ſich erhob, ſprach er: verzeihe mir, Gott, aber jetzt glaub' ich, hab' ich zum erſten Male gebetet, wie man beten ſoll.

Er dachte wieder klar und im Zuſammenhange. Er gedachte der Leiden des vergangenen Tages, und

Digitized by Google

ſie verſchwanden vor der Seligkeit dieſer Nacht. Er gedachte auch der Bedingung pünktlicher Rückkehr, die der Hauptmann bei'm Urlaub ihm geſtellt; er gedachte des Kutſchers, der ſeiner jenſeits Steinach harre. Er fand ſich in alle Erdenpflichten, geduldig, fügſam, willig, wie ein Cherub, der Menſchengeſtalt angenommen und ſeine Flügel unter irdiſchen Gewändern verbirgt. Er gedachte auch ſeines Standes, und daß er jetzt Soldat ſei. Da vermißte er die Waffe an ſeiner Hüfte; da beſann er ſich, daß er ſie mit Mordgedanken gezückt, daß die Stunden-Glocke, welche ſeinem Glücke ſchlug, ihm das Schwert der Rache entwunden habe. Ohne Säumen trat er den Rückweg an zur einſamen Schenke, auch dafür Gott dankend, daß er nicht ein Mörder geworden ſei, daß er es jetzt nicht mehr werden könne, wo Helenens Geſchick an dem ſeinigen hing, wo ſie ſein war!

Der Boden hob ſich unter ſeinen Tritten; Veilchen, meinte er, bedeckten ſchwellend die Erde, über die er ging.

Und an Bernhard ſchreib' ich die Wahrheit, rief er, nach dem Schloſſe gewendet, deſſen Fenſter noch immer hell erleuchtet waren.

Auch das Licht im Hinterſtübchen des Maulbeer-

baumes war noch nicht ausgelöscht. — Jetzt galt es ihm gleich.

Doch vergeblich suchte er nach dem verlorenen Hirschfänger umher. Auf der Stelle, wo er ihn vermuthete, ließ sich Nichts finden.

Auf dem Wege vom Schlosse her hörte er Wagen rollen; Jagdgäste, die nicht bei'm Grafen übernachteten und heimfuhren. Laute Stimmen näherten sich.

Weiß Gott, mein Major! der müßte einen Jäger am Boden kriechen sehen, ein verlorenes Seitengewehr aufzuklauben!

Die Wand entlang bis zur Ecke hatte er nun jedes Fleckchen Erde mit den Händen betastet. Um die Ecke flimmerte Etwas wie ein metallener Griff, aber frei in der Luft. Oswald haschte danach und fühlte, daß die Klinge fest stecke. Er zog sie an sich, — und ihr folgte das letzte Todesröcheln eines Sterbenden. Er neigte sich hinzu, faßte einen menschlichen Körper, dem warmes Blut entquoll.

Die Jagdwagen erreichten gerade jenen Winkel, den die beiden Wege bilden, wo sie sich vereinigen, und in welchem der Maulbeerbaum liegt.

Ohne zu bedenken, was er that, welchem Ver-

Digitized by Google

dacht er sich Preis gab, nur von Schreck und Theilnahme erfüllt, schrie er laut um Hülfe, hier sei ein Mord verübt worden! Zugleich schlug er heftig gegen die Fensterläden der Schenke.

Von innen erschallte seines Vaters Ruf, der mit schwerer Zunge fragte: Zachäus, wo bleibst Du denn?

Was giebt es? Wer verlangt Hülfe? rief es von den Wagen, und die heimkehrenden Gäste stiegen herab und kamen herbei; der Major war der Erste.

Erhart, der Vater, schwankte heraus, fortwährend fragend: wo bleibst Du, Zachäus?

Die brennende Kerze in des Berauschten zitternder Hand beleuchtete die entsetzliche Wahrheit.

Der Schenkwirth Zampel lag todt am Boden.

Oswald stand neben ihm, seinen blutigen Hirschfänger fest haltend. —

Es hatte noch nicht ein Uhr geschlagen, als die Bewohner des Städtchens durch ungewöhnliches Lärmen, Laufen und Rufen in den Gassen aus dem Schlafe gejagt, die unglaubliche Kunde vernahmen, am Schenkwirth vom Maulbeerbaum sei in dieser Nacht ein grausamer Raubmord begangen worden,

Digitized by Google

und man bringe die Thäter, die beiden Erhart, Vater und Sohn, jetzt eben in sichern Gewahrsam.

Diese Kunde drang in Helenen's Wonnetraum. Sie drang auch in's Kutscherhäuschen.

Ein Haufe Volks begleitete die Gefangenen. Oswald ging festen Schrittes einher, bleich, aber gefaßt.

Sein Vater wankte zwischen den Amtsdienern und bewaffneten Bürgern, flehend: ich bin schuld an diesem Unglück; ich bin der Mörder vor Gott. Laßt meinen Sohn frei.

Doch Niemand achtete seines Flehens, und die schwere Thür des Gefängnisses schloß sich hinter Beiden.

Jedem ward eine abgesonderte Zelle angewiesen.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Der Major hatte dem gräflichen Stadt- und Land-Gericht, wie sämmtliche Patrimonial-Justiz, damals noch aus Beamteten bestehend, welche der Graf einsetzte und besoldete, die Voruntersuchung überlassen; theils, weil es wichtig und unerläßlich schien, den Thatbestand am Orte der That festzu-

Digitized by Google

ſtellen; theils wohl auch in der menſchenfreundlichen Erwartung, daß der Einfluß Bernhard's und ſeines Vaters dahin wirken werde, den Juſtiz-Direktor möglichſt günſtig zu ſtimmen und von vorn hinein jede Milderung vorzubereiten, die ſich nur irgend mit Pflichtgefühl und Geſetz vertrage. Erſt wenn ein umfaſſendes Geſtändniß erfolgt, oder die That durch Zeugenausſagen und andere Beweismittel als wirklich von Oswald verübt zu betrachten ſei, ſollte dieſer zur weiteren Verhandlung an ſein Bataillon abgeholt werden, und zwar unter militairiſcher Bedeckung, denn die bewaffnete Macht von Steinach galt für unzuverläſſig. Dem braven, dicken Herrn ging das Schickſal ſeines Schützlings, „des beſten Schneiders in der Armee," ſchwer zu Herzen, und er fuhr, tief betrübt über Oswald's verſtocktes Schweigen und ſehr beſorgt über den Ausgang der Unterſuchung, nach ſeiner Garniſon.

Der Juſtiz-Direktor ging mit Umſicht und Eifer zu Werke. Schon im Laufe des nächſten Vormittages ergab ſich aus vielen vom Schießplatz herrührenden, übereinſtimmenden Ausſagen, daß der jüngere Erhart jetzt nur gethan, was er vor hundert Zeugen dem Ermordeten früher angedroht habe. Und Alles, was Erhart, der Vater, zur moraliſchen

Digitized by Google

Entschuldigung in zerknirschter Reue vorzubringen vermochte, vermehrte eben auch nur das auf seinem Sohne lastende Gewicht der Schuld, um so dringender, weil der Vater, indem er sich und seine Wortbrüchigkeit anklagte, jeden Verdacht von sich selbst abwendete, der ihn vielleicht im ersten Moment der Verwirrung mit getroffen.

Der Tischler Franz Erhart wurde, als völlig frei von Mitschuld oder Mitwissenschaft an der Ermordung des Schenkwirth Zampel, schon am zweiundzwanzigsten Mittags aus dem Kriminal-Arrest entlassen.

Er ging in's Kutscherhäuschen, wo die Seinigen ihn mit lautem Wehgeschrei empfingen, bat Frau, Tochter, Pflegesohn, jedes einzeln, demüthig um Verzeihung und verbarg sich sonach in sein Arbeitskämmerlein, wo er sich verriegelte, und wo er, zu ihrem Erstaunen, bald nachher eifrig zu arbeiten begann. Sie hielten sämmtlich den Mann für unfähig, seine und ihre traurige Lage zu übersehen, und auch der Justiz-Direktor fürchtete, den mit ihm angestellten Verhören zufolge, der Kopf des Tischlers sei durch Trunk völlig zerrüttet. Es war ihm, bei'm ernstlichsten Vorhalten des Inquirenten und bei'm besten eigenen Willen nicht möglich gewesen, die

Digitized by Google

Ereigniſſe der vergangenen Nacht in einigem Zuſammenhange zu geben; er beſann ſich nur dunkel, daß Zampel mehreremale abgerufen worden und endlich weggeblieben ſei. Daß ſein Sohn die That begangen habe, darüber war er eben ſo gewiß, als daß er, vor einem höheren Richter, die Verantwortung trage.

Mit Oswald's Sache ſtand es ſehr ſchlecht. Alle äußeren Anzeigen ſprachen wider ihn, und ſollte der innere Antrieb zur That in Erwägung gezogen werden, — wer ſonſt, als er allein, hätte einen ſolchen gehabt? Entwendet, geraubt war Nichts; kein Schloß erbrochen. In des Ermordeten Schüben und Kaſten fanden ſich bedeutende Summen Geldes vor. Der einzige günſtige Umſtand für den Angeſchuldigten, daß er ſelbſt die Vorüberfahrenden herbeigerufen, was ein durch nächtliches Dunkel geſchützter Todtſchläger nicht nöthig gehabt hätte, verlor ſeine Wirkung, indem keiner jener Herren (ſogar der wohlwollende Major nicht) Oswald's Stimme, ſondern vielmehr den durch Rädergeräuſch gedeckten Angſtruf des Sterbenden gehört zu haben glaubte.

Daß die an Zampel verübte, blutige Rache nur nach langer Ueberlegung und mit vorbedachter

Absicht verübt sei, dafür sprach außer den Zeugen-Aussagen vom Schießplatz auch noch der Lohnkutscher, der sich, nachdem er die Nacht hindurch vergeblich auf seinen Passagier gewartet, vom Gerüchte einer Mordthat angezogen, freiwillig stellte und das auffallende Benehmen „seines Herrn Schützen" unterweges in den grellsten Farben schilderte.

Oswald blieb unbeweglich.

Auf die Frage: ob er den Schenkwirth ermordet, begnügte er sich mit einem kalten, festen „Nein". Auf alle ferneren, unter denen die eine „was ihn veranlaßt habe, in so stürmischer Eil', mit einem für seine Verhältnisse so großen Kosten-Aufwand nach Steinach zu fahren, lediglich um dort, mit blutiger Waffe bei einem Leichnam sich ergreifen zu lassen?" antwortete er durch ein stummes Achselzucken, welches endlich den Justiz-Direktor unwillig machte und gegen den Unglücklichen, den er so gern gerettet hätte, einnahm.

Still's Brief war bei der üblichen Untersuchung des Delinquenten im Kerker gefunden und dem Richter überliefert worden. Da dieser Nichts für die Untersuchung Bezügliches enthielt, ward er zu den Akten gelegt, ohne daß es dem Justiz-Direktor ein-

Digitized by Google

fiel, den darin vorkommenden Namen Helenens mit Barteloni's Tochter in Verbindung zu bringen. Wahrscheinlich wußte dieser nur in seiner Kanzlei lebende Rechtsgelehrte kaum, daß der Besitzer der neuen Villa eine Tochter habe? Oder wenn er gehört hatte, daß Graf Bernhard eine solche liebe, dachte er doch gewiß nicht daran, daß diese Helene heiße.

Anders würde sich die Ansicht des scharf beobachtenden Menschenkenners freilich gestaltet haben, wäre neben des Souffleurs Briefe auch jenes bewußte, goldumränderte Blättchen, dem so viel Wonne, so viel Schmerz entkeimte, in Oswald's Tasche entdeckt worden. Doch dies fremden Augen zu entziehen, hatte er auf dem Wege nach dem Gefängniß ein sicheres Mittel erwählt: er hatte es verschluckt. Und dann verlangte ihn, wie es im Lope de Vega*) heißt: „nach keiner andern Nahrung mehr."

Graf Bernhard, in seiner freundschaftlichen Gesinnung für Oswald Erhard, konnte durchaus nicht begreifen, daß eine aus edlen Motiven ent-

*) „Stern von Sevilla", nach der Umarbeitung des Trigueros übersetzt von Frh. v. d. Malsburg.

Digitized by Google

ſprungene That jugendlicher Uebereilung als Mord angeſehen werde. An einem Schurken wie Zampel habe die Welt Nichts verloren, und der Sohn, der ſich am niederträchtigen Verderber eines irregeleiteten Vaters räche, thue nur ſeine Pflicht! Wäre es nach ihm gegangen, ſo hätten ſie, ſein Vater und er, ſogleich Courierpferde beſtellen müſſen, um nach der Reſidenz zu eilen und an den Stufen des Thrones Begnadigung zu erbitten.

Das käme jedenfalls jetzt zu früh, mein Freund, erwiederte Graf Polykarp, und dazu iſt immer noch Zeit, ſobald ein Urtheil erfolgte. Für jetzt bleibt uns Nichts übrig, als in Geduld den Ausgang abzuwarten, unſere Theilnahme jedoch der trauernden Familie Deines Freundes zuzuwenden. Wir wollen erſt Deine Braut beſuchen; dann wollen wir den Juſtiz-Direktor bewegen, uns mit dem Gefangenen ſprechen zu laſſen; und endlich, wenn es Dir lieb iſt, nach den Einwohnern des Kutſcherhäuschens ſehen, die Hülfe und Troſt brauchen. Ich werde nicht vergeſſen, daß Dein Oswald der Sohn des Freiwilligen Erhart iſt.

Vor Barteloni's Villa fanden ſie den Beſitzer, der ihnen verkündete, Helene ſei krank, liege neben Frau Jeanne und mache ihm nun das Landhaus

Digitized by Google

völlig zum Spital. Er ließ seinen Grimm durchblicken gegen die Tochter, die dem „Mörder eines alten Freundes, wie Zampel, eines bereitwilligen Vertrauten" albernes Mitleiden vergönne. Er gefiel sich in bitteren Anklagen wider einen hochmüthigen, superklugen, auf starke Muskulatur trotzenden Schneidergesellen, dessen Wanderbuch strotze von Warnungen von seinen Gewaltthätigkeiten, der in allen Städten, wo er sich umhertrieb, aus einem Arrest in den anderen, wegen Rauferei und Händelsucht geworfen worden sei. Es wird sich herausstellen, sprach er, daß unser armer Zachäus nicht der Erste ist, den er todtschlug. O, besäßen wir jetzt das heilsame Institut der Geschworenen-Gerichte gleich anderen beglückteren Völkern, welch' ein Monstre-Prozeß würde das werden, der Prozeß „Erhart-Zampel!" Wie unfehlbar würden die Stimmen unbestechlicher, freier Männer, auf innere Ueberzeugung gestützt, ihr „Schuldig" über ihn aussprechen, während jetzt, nach langem Zögern, Erwägen, Abwägen höchstens eine außerordentliche Strafe erkannt wird, wenn der verstockte Mörder bei seinem Leugnen ausdauert.

Gott erbarme sich, rief Bernhard, das klingt ja,

Digitized by Google

wie wenn Sie seinen Tod wünschten? Ist das möglich?

Wer weiß, ob es nicht für uns das Beste wäre, entgegnete Barteloni, mit einem Gesicht, als ob er schon bedaure, mehr gesagt zu haben, als er wollte.

Ich verstehe Sie nicht, murmelte Bernhard mit einer Verbeugung — wie wär's, mein Vater, wir wollten ihn ja besuchen?

Gewiß, mein Sohn! Viel Schönes an Helene und gute Besserung!

Sie trennten sich.

Das ist ja fürchterlich, sagte Bernhard. Was hat er gegen Oswald?

Was er für seinen Zampel hatte. Wer weiß... doch Dir ist bekannt, Bernhard, ich vermeide gern, mit Dir über Helenens Vater zu reden. Er gilt mir für einen schwarzen Fleck auf Deiner Zukunft, und es gehört all' meine närrische Liebe für das Mädchen dazu, ihn — zu ignoriren.

Aber ist sie ein Engel, Vater? Leidet für einen Dritten, wird krank aus Mitleid für Diesen, — nur weil er mein Freund ist!?

Ja, sie ist ein Engel! Und möge sie unser guter Engel bleiben.

Digitized by Google

Der Justiz-Direktor empfing seinen Patron und den jungen Grafen mit wahrer Freudigkeit. Vielleicht gelingt es Ihnen, redete er sie an, den Unglücklichen mittheilsam zu machen. Das System, welches er bisher verfolgte, zeigt zwar von seltener Charakterstärke, muß aber für ihn verderblich werden, wenn er es weiter fortsetzt. Zu seiner Vertheidigung liegt gar Nichts vor. Alles, was für ihn sprechen könnte, müßte aus seinem Munde kommen. Ein offenes Geständniß, gestützt auf die Leidenschaftlichkeit eines liebenden Sohnes, der den Ruin des väterlichen Hauses an einem herzlosen Wucherer und Verführer bestrafen will — es ist ungesetzlich, aber es wäre menschlich und könnte nur zu seinem Vortheile ausschlagen. Statt dessen spielt er den Unschuldigen, widerrechtlich Angeklagten, der es unter seiner Würde hält, sich zu rechtfertigen. Alles spricht gegen ihn, aber sein verächtlich-lächelndes Schweigen am lautesten.

Die beiden Grafen wurden in Oswald's Kerker eingelassen. Er trat ihnen freundlich entgegen. Dem Vater sah er dankbar in's Gesicht, vor Bernhard schlug er die Augen nieder. Doch öffnete er den Mund nicht. Mehrere an ihn gestellte Fragen, wie er sich befinde? ob er eine Erquickung wünsche?

Digitized by Google

wie ſein Lager beſchaffen ſei? beantwortete er durch die Verſicherung, er werde gütig, ſchonend behandelt und bedürfe Nichts.

Bernhard richtete ſich mit einem Blick voll Innigkeit nach ihm hin und flüſterte ihm zu: Haſt Du mir Nichts zu vertrauen? Bedenke, daß Deine Lage ſchlimm iſt, daß nur Wahrheit ſie verbeſſern kann? In Helenens Namen, haſt Du mir Nichts zu vertrauen?

Eine flüchtige Röthe zuckte bei dieſen Worten über des Gefangenen blaſſes Antlitz. Dann ſchüttelte er ſeine Ketten und ſagte: Bevor man mir dieſen Schmuck anlegte, mein armer Graf, hätt' ich Dir Mancherlei zu vertrauen gehabt. Jetzt iſt es zu ſpät; meine Parole heißt „Schweigen" und das Feldgeſchrei „Tod!" Vielleicht iſt es ſo beſſer!? Sei glücklich! — und leb' wohl. Dringe nicht weiter in mich. Mir bleibt Nichts zu erklären. Was ich ſagen müßte, wenn ich mich darauf einlaſſen wollte, würde mir Nichts helfen, würde nur Andre verletzen, betrüben, elend machen. Laßt mich meinen Weg gehen, ... und wollt Ihr mir beweiſen, daß ich Euch werth war, ſo glaubt meinem letzten Schwure: ich habe die That nicht begangen. Das ſag' ich Dir, Deinem Vater, für Euch, für

Digitized by Google

meine Eltern, für ... Deine Braut! Den Richtern werd' ich's nicht mehr sagen; wozu auch? Jetzt bin ich Dir Nichts mehr schuldig, Bernhard, durch diese Worte, die sich wie heiße Blutstropfen — (ich sehe, ich fühle Nichts als Blut!) — von meinem Herzen rangen, jede Silbe ein Stich, ein Riß, ein Schmerz, hab' ich Deine Huld, Deine Güte, Deine Herablassung für einen — Schneider redlich bezahlt. Ich kann nicht mehr! Wer aus dem Himmel in den tiefsten Erdenjammer stürzte, für den giebt es nur noch Trost im Himmel, hienieden keinen mehr. Von nun an bin ich stumm für jede Frage.

Er reichte den beiden Grafen die Hand, setzte sich auf den Rand seines Bettes und zeigte sich so fest entschlossen, stumm zu bleiben, daß Jene ihn verließen.

Sie gingen langsam nach dem Kutscherhause zu, in schweigende Betrachtung des Gehörten versenkt.

Vor der Thür fragte Bernhard den Vater: glaubst Du an seinen Schwur?

Ich möchte gern, antwortete der Graf, eben weil es ein Schwur ist, aber ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll.

August, roth-verweint um die Augen, kam ihnen entgegen, die Thür zu öffnen. Beate, da sie Bern-

Digitized by Google

hards ansichtig wurde, schrie jammervoll auf. Nur Frau Rebekka zeigte sich fähig, ihren Gram zu beherrschen; sie versäumte nicht, den gräflichen Wohlthäter und dessen Sohn mit herkömmlichen Respektsversicherungen zu empfangen und für die „hohe Ehre" sich zu bedanken. Wer sie so sah, durfte wähnen, sie habe ihren Oswald nie geliebt.

Bernhard fragte nach Meister Erhart.

Der Herr Graf hören ihn da drinnen hammern und sägen. Er hat sich eingeschlossen und auf unsere Bitten und unser Anklopfen kein Gehör gegeben. Es ist die Verzweiflung, die ihn zur Arbeit zwingt. Was er zu Stande bringen will, mag Gott wissen, wir können's nicht rathen.

Er nimmt sich seines unglücklichen Sohnes Geschick also mehr zu Herzen, äußerte Graf Polykarp, als...

Als wie ich? meinen der Herr Graf.

Nein, das wollte ich nicht sagen; ich meinte: mehr zu Herzen nähm' er sich's, als man erwartet hätte, dem leichtsinnigen Lebenswandel zufolge, zu dem er sich leider in letzterer Zeit verlocken lassen. Doch allerdings muß ich hinzusetzen: ich bewundere die Fassung einer Mutter.

Euer gräflichen Gnaden würden dazu keinen Grund gehabt haben, wenn Sie mich in vergange-

Digitized by Google

ner Nacht oder heute früh gesehen. Da war ich niedergeschlagener, trostloser, als die Meinigen. Aber eine Stunde mit diesem Buche — und dabei wies sie auf die alte Bibel, die sie einst, ein kindisches Mädchen, ihrem Vater Hasenbart zur Verherrlichung des Kürschnergewerkes herbeiholen müssen — hat mich wiederum aufgerichtet, daß ich Kraft finde festzustehen und auch meine Beate stützen zu helfen. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Wäre nur auch immer wohlgethan, was Er geschehen läßt! konnte Bernhard auszurufen nicht umhin.

Frau Rebekka verstand die Bedeutung dieser skeptischen Einwendung nicht und erwiederte unpassend, doch andächtig: Ja, ja!

Wir sind gekommen, fuhr der Graf fort, ich und mein Sohn, Ihnen unsern Beistand anzubieten. Was in der traurigen Angelegenheit Oswald's von mir aus geschehen kann, wird seiner Zeit nicht unterbleiben. Aber wenn Sie sonst Rath und Hülfe brauchen, so wenden Sie sich nur an uns, Frau Erhart. Es soll Ihnen an Nichts fehlen.

Und ohne ihnen zum Danken Frist zu gönnen, verließ er sie mit Bernhard, der gehend, auf des Vaters Wink seine Börse in August's Hände legte.

Digitized by Google

Draußen machte der junge Graf, den Rebekka's Ruhe gekränkt, seinem Erstaunen Luft: was sind das doch für Menschen, solche Bürgersleute von gewöhnlichem Schlage! Ihr Sohn steht mit einem Fuße auf dem Schaffot, — und sie blättert im Evangelium und findet, was Gott thut, das sei wohlgethan! Das nennen sie Christenthum.

Bernhard, nahm der Vater das Wort, sie nennen es nicht blos so; es ist ihr Christenthum, und ich fürchte, wir haben viele Ursachen, sie darum zu beneiden. Lächle nicht, mein Sohn, ich spreche im Ernst. Mir ist wohl bekannt, daß die Lehren der neuen Zeit, denen Du theilweise huldigest, auch auf diesem Gebiete völligen Umsturz predigen. Ich habe Strauß und Feuerbach auf Deinem Tische liegen sehen, und ich durfte Nichts dagegen einwenden, denn ich habe zu wenig gethan, um Dir für einen Gläubigen zu gelten, und ein Heuchler mag ich auch nicht sein. Aber wohl erwogen, was wollen die sogenannten Aufklärer? Sie greifen das Gebäude in seinen Grundfesten an, damit freisinnige Schüler auf Schutt umherwandeln dürfen. Sie wollen nehmen, — und was haben sie dafür zu geben? Resultate der physikalischen und mechanischen Entdeckungen? Fortschritte positiver Wissenschaft? Vortrefflich!

Digitized by Google

Doch tröſten dieſe das Herz? Beruhigen dieſe die Seele? die vergeiſtigte Seele des gelehrten Forſchers? vielleicht! — die mit dem Körper verwachſene des Handwerkers, des Arbeiters, der Maſſe gewiß nicht. Jeder Glaube, ſei es ein Köhlerglaube, arte er meinetwegen in Unduldſamkeit, in Fanatismus aus, — er befeſtiget, weil er feſt iſt, er kräftiget, er erhebt, er veredelt. Sieh, Bernhard, ich habe in früherer Zeit viel mit Juden zu ſchaffen gehabt, bisweilen mit recht ſchmutzigen, und nicht immer in reinen Geſchäften. Ich bin auch viel betrogen worden, aber ich habe ſtets gefunden, die gefährlichſten, durchtriebenſten Betrüger waren die Aufgeklärten, die Gebildeten, Jene, welche für guten Gewinn den Glauben ihrer Väter verſpotten ließen und nöthigenfalls mitſpotteten. Auf die Altgläubigen, Orthodoxen unter ihnen war der meiſte Verlaß; ja, ich habe deren kennen gelernt, die ich achten mußte, troß ihres ſtarren Judenthumes. Und wenn dies vom Judenthume, einer nicht für unſere Tage, nicht für unſer Klima gegebenen Lehre, gilt, wie viel mehr darf es von einer Lehre, von einem Glauben gelten, der ſich allen Zeiten, allen Ländern anpaßt? Was die Kirche da oder dort dazu gethan, mag oft nicht löblich ſein; aber wo wäre zuletzt der

Digitized by Google

Glaube ohne eine ſichtbare Gemeinſchaft der Kirche geblieben? Man muß ſchon Eins um des Andern willen hinnehmen; beſſer Beides zuſammen, als gar Nichts. Laß Oswald's Mutter ihren frommen Glauben, der ſie tröſtet. Oder meinſt Du, Deine Zweifel würden ihr nützlicher ſein? Ich wiederhole Dir's, und ich ſpreche aus eigenſter Anſchauung: beneidenswerth Jeder, dem eine mit Bibelſprüchen ausgeſtattete Kanzelrede, den eine ſtille Meſſe, dem ein Synagogen-Gebet über dieſes Lebens Leiden hinweghilft.

Unter ſolchen Geſprächen gelangten ſie vor's Gerichtshaus und fanden daſelbſt den Juſtiz-Direktor mit dem ſo eben eingetroffenen Adjutanten des Majors, der ſich dem Grafen vorſtellen ließ.

Ich bin, ſprach er, dem Kommando um einige Stunden vorausgeeilt, welches der Major abſendet, damit unſer Schneider morgen früh nach der Hauptſtadt transportirt werde. Durch Ihren Juſtiz-Direktor, mein Herr Graf, habe ich über die Voruntersuchung nichts Günſtiges vernommen, und was ich mitbringe, lautet eben ſo ſchlecht. Erhart's Hauptmann, bei dem er ſtürmiſch Urlaub erbat, die zwei Schneidergehülfen, die mit ihm arbeiteten, endlich gar ein Brief ſeiner Schweſter, den die Letzteren vor-

Digitized by Google

wiesen. — Alles vereint sich zu der Ansicht, daß er schon in der Kaserne fest entschlossen war, diesen Mord zu begehen, daß die That eine vollkommen prämeditirte genannt werden muß. Ich fürchte vom Kriegsgericht das Schlimmste, und wenn sein Starrsinn sich nicht beugt, dürfte er kaum zur Begnadigung empfohlen werden.

Und er schwört auf seine Unschuld, rief Bernhard betrübt.

Desto weniger Nachsicht wird er finden, meinte der Adjutant, denn die Thatsachen erwecken mehr Zuversicht, als solche falsche Schwüre. Es ist ein häßlicher Fall, der dem Bataillon Unehre bringen wird. Unsere Leute sind übrigens der Meinung des Grafen Bernhard, sie behaupten, wie sie den Kameraden Erhart kennen, wäre dieser der Letzte, abzuleugnen, was er einmal gethan, sei es auch Mord und Todschlag. Die vier Schützen, die kommandirt wurden, ihn abzuholen, und die heute Nacht mit einem Oberjäger hier eintreffen werden, sahen ganz unglücklich aus, da sie erfuhren, daß diese Expedition sie treffe. Er hat sich in seiner kurzen Dienstzeit die allgemeine Zuneigung und Achtung erworben.

Er besitzt auch die meinige, sagte der Graf, und noch vermag ich nicht, sie von ihm zu wenden,

Digitized by Google

obgleich sein falscher Schwur mich irre an ihm macht.

Helene! rief Bernhard.

Helene? Versicherte ihr Vater nicht vor einer Stunde, daß sie neben Frau Jeanne zu Bette liege? Ist sie es wirklich? Und allein?

Sie ist es, Vater!

Sie war es wirklich. Auch am dämmernden September-Abend ließ sich Helene nicht verkennen. Denn so ging — so schwebte kein zweites Weib.

Helene? murmelte der Rechtsgelehrte, an die letzten Zeilen des bei Oswald gefundenen Briefes denkend.

Ich suche den Herrn Justiz-Direktor, sagte Helene mit fester Stimme, ohne weder auf Bernhard, noch auf dessen Vater, noch auf den Offizier Rücksicht zu nehmen.

Und worin kann er Ihnen nützlich sein, meine Schöne? fragte der Angeredete.

Ich wünsche eine Erklärung zu Protokoll zu geben, erwiederte sie.

In welcher Angelegenheit?

Den Mord betreffend, dessen Oswald Erhart angeschuldigt wird.

Ha, das ist interessant, sprach der Offizier.

Digitized by Google

Bernhard ergriff seines Vaters Hand, dieser drückte die seinige; Beide bebten.

Und Helene heißen Sie? fragte abermals der Justiz-Direktor.

Helene Barteloni.

Sonderbares Zusammentreffen. Ich bitte, gehen Sie mit mir.

Er begab sich mit ihr in sein Amtslokal.

Die beiden Grafen und der Adjutant folgten ihnen.

Haben Sie gegen die Anwesenheit dieser Zeugen Etwas einzuwenden?

Im Gegentheil, sie ist mir erwünscht.

So beginnen Sie, ich bin bereit.

Wie ich höre, steht unter den Verdachtsgründen, die sich gegen Oswald Erhart erheben, obenan seine nächtliche Anwesenheit in Steinach und auf dem Platze des Verbrechens; er verweigert Auskunft zu geben über die Veranlassung, die ihn hierher geführt. Das ist seiner würdig. Deshalb ist es auch meiner würdig, an seiner Statt Rede zu stehen. Er ist hierher gekommen, weil ich ihn beschied; nur meinem Rufe folgte er, als er sich mit dem Schlage elf Uhr vor dem Gitterthor unserer Villa einfand.

Digitized by Google

Und was war der Zweck dieſer nächtlichen und heimlichen Zuſammenkunft?

Aus ſeinem Munde, von ſeinen Lippen zu vernehmen, ob ich von ihm geliebt ſei, wie ich ihn liebe ſeit früheſter Kindheit, oder ob ich, den Wünſchen meines Vaters und dieſer Herren hier, nachgeben ſolle, ein willenlos-gehorſames Mädchen!

Dem Beamten entſank die Feder.

Bernhard flüſterte kaum vernehmlich: O Vater, ſie liebt ihn.

Und der Vater ſagte nur: Du wollteſt mich nie hören.

Wenn nun, fuhr Helene ruhig fort, dieſer edle, junge Mann mir eingeſtand, daß er mein Gefühl erwiedere, wenn ſein Geſtändniß mir Kraft und Muth verlieh, künftigen Hinderniſſen die Stirn zu bieten, ihm Treue zu bewahren; wenn ich mich ihm verlobte, unter Gottes hohem, freiem Wolkenhimmel, — wie iſt es möglich, ſagen Sie, Herr Richter, daß er, vom glühenden Kuſſe der Geliebten warm, hingehen konnte, eines Menſchen Bruſt zu durchbohren? In einer Minute Liebender und Mörder? Er iſt unſchuldig.

Dieſer Beweis macht Ihrem Herzen Ehre, vor

Gericht dürfte er nicht entscheidend sein. Im Gegentheil . . . wenn einerseits Ihre Erklärung des Angeschuldigten Reise minder verdächtig macht, so wirft sie andererseits vielleicht auch neue Schatten auf den Anlaß zum Morde. Jedenfalls wird es nöthig sein, Ihnen Denjenigen gegenüber zu stellen, in dessen Schicksal ihr Geständniß eingreift, um zu versuchen, ob er nun sein Schweigen bricht? Ist es Ihnen sehr schmerzlich, ihn zu sehen?

Ich halte es für die größte Wohlthat, die Sie mir erzeugen können.

Während Anstalten getroffen wurden, Oswald aus seinem Arrest hierher zu bringen, wendete sich Helene zu den beiden Grafen: Ich habe Sie nie täuschen wollen, Graf Bernhard, Sie bestanden darauf, sich selbst zu täuschen. Es war mein Entschluß, Ihre redliche Gattin zu werden, wenn Oswald's Zurückhaltung Gleichgültigkeit war. Ich hätte Ihnen vorher mein verschmähtes Herz bekannt und Ihnen anheim gestellt, ob Sie ein Weib ohne Liebe zum Altare führen wollten? Ich hätte Ihnen auch, was gestern um elf Uhr geschehen, heute ehrlich eingestanden, wäre nicht dieses furchtbarste Ereigniß eingetreten, hätte nicht meines Vaters Härte .... genug. Sie haben einen zärtlichen Vater. Er wird

Digitized by Google

Sie lieben, hegen, pflegen — und trösten. Und das tröste mich, wenn ich mir seinen Haß zugezogen habe. Seine Tochter kann ich nicht werden; wie eine Tochter ehren will ich ihn, so lang' ich lebe.

Bernhard sank an seines Vaters Brust. Dieser streichelte mit einer Hand des Sohnes Stirn, die andere gab er Helenen, die sie mit Küssen bedeckte. Du bist immer gut, immer rein, sprach er; Du bleibst mein geliebtes Kind. Aber was wird aus meinem ärmsten Jungen?

Ein Mann, Vater, sagte Bernhard und richtete sich auf.

Da rasselten Oswald's Ketten.

Als er Helenen sah, lächelte er wie verklärt.

Ich hab' Alles berichtet, mein Freund; Du brauchst Nichts mehr zu verschweigen.

Nun legte Oswald ein unumwundenes Geständniß ab, welches natürlich Helenens Angaben bestätigte. Die Erwähnung des schon gezückten, bei'm elften Glockenschlage zu Boden geworfenen und dann erst in des Sterbenden Brust wiederentdeckten Hirschfängers übte auf Helenen einen völlig beruhigenden Eindruck. Auch der Adjutant, und sogar die beiden Grafen, trotz ihrer trüben Stimmung, zeigten lebhafte Theilnahme.

Digitized by Google

Der Justiz-Direktor dagegen verhehlte weder durch Mienen, noch durch Worte, daß diese ganze Geschichte in seinen juristischen Augen mehr die Kennzeichen eines Mährchens, als eines Geständnisses an sich trüge. Das wird sich übrigens finden, setzte er hinzu. Für's Erste geht der Delinquent morgen mit meinen Akten an seine Behörde ab. Mag diese dann nach ihrem Ermessen beurtheilen, was darauf zu geben sei. Ich, meines Theils, bin zu alt in meinem Berufe geworden, um an Schankwirthe zu glauben, die sich zu ihrem Vergnügen selbst umbringen, oder gar an Schwerter, die den Akt ausführen, ohne von Menschenhand berührt zu werden. Und nur einer von den drei Fällen ist möglich, — wenn wir nicht etwa die Schuld auf jenen Unsichtbaren schieben wollen, der bei Erharts erster Anwesenheit vor dem Maulbeerbaum entschlüpft sein soll? Melden, fürcht' ich, wird er sich nicht.

Helene warf einen Blick voll Feuer auf den verdrießlich-gewordenen Aktenmann, einen zweiten auf Oswald: bei unserer Liebe, sprich, hast Du die That begangen, oder weißt Du darum?

Bei unserer Liebe, nein!

Nun, dann ist's gut. Vertrau' auf Gott, wie

ich auf Dein Wort. Herr Juſtiz-Rath, ſeine Unſchuld kommt an's Licht, ehe wir es denken. Und müßte ſich der Thäter ſelbſt melden, — das geſchieht, ehe dieſem ein Haar gekrümmt wird.

An den Adjutanten richtete ſie die Frage, um wie viel Uhr morgen früh das Kommando mit dem Arreſtanten aufbrechen müſſe.

Wenn der Herr Graf uns Pferd und Wagen giebt, ſo haben wir Zeit bis neun Uhr. Meine Leute werden heute ſpät eintreffen und ermüdet ſein.

Morgen, um acht Uhr bin ich hier, Lebewohl zu ſagen. Deine Braut wird Dich mit freundlichen Wünſchen begleiten, — und ſie wird Dich bald wiederſehn.

Als Helene das Gerichtszimmer verlaſſen, ging Bernhard auf Oswald zu, und gab ihm Helenens Tuch. Mir gehörte es nicht; empfange zurück, was Dein war. Du lehrteſt mich, was ich jetzt zu thun habe. Du trateſt zurück, wo Du mich geliebt wähnteſt, ohne Groll, ohne Neid! Ich räume Dir das Feld, wo ich Dich geliebt weiß. Der Bann, der mich blind machte, iſt von mir genommen. Daß ſie innig liebe, ſagte mir eine dunkle Ahnung; und weil ich keinen Dritten wußte, und Du es nicht ſein wollteſt, ſo mußte ich es ſein. Die

Digitized by Google

Thorheit ist gewichen. Ich weiche auch. — Kommen Sie, mein Vater! —

Die beiden Grafen gingen mit dem Adjutanten auf's Schloß, wo auch Quartier für die erwarteten Schützen bereitet werden sollte.

Der Justiz-Direktor ließ den Gefangenen in seine Zelle zurückführen.

Helenens Tuch wurde ihm nicht abgenommen. Er durfte es behalten.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Am dreiundzwanzigsten September früh um acht Uhr sammelte sich eine Menge von sehr verschiedener Mischung vor dem Steinacher Gerichtshause. Besonders derjenige Theil des schönen Geschlechtes, der auf diesen Titel nur geringeren Anspruch besitzt, war „zahlreich vertreten", wie Herr Barteloni gesagt haben würde. Doch dieser verehrte „Lebemann" streckte sich noch behaglich auf seinem üppigen Lager, ohne sich träumen zu lassen, was gestern vor Gericht zwischen seiner Tochter (die er in Frau Jeanne's Zimmern gut aufgehoben wähnte) und den beiden Grafen vorgefallen sei. Er wußte, daß Oswald

Digitized by Google

an dieſem Morgen fortgeſchafft werden ſollte, und wünſchte höhniſch: glückliche Reiſe, auf niemals Wiederſehen. Denn daß Helene für den Tiſchler-Sohn mehr Neigung mit ſich aufwachſen laſſen, als der Braut eines Grafen gezieme, daß hinter ihrer gehorſamen Demuth noch irgend eine unerwartete Gefahr für ſeine ſtolzen Pläne laure, — davon hatte in letztvergangenen Tagen dieſem ſelbſtſüchtigſten aller Väter ſeiner Tochter Auge unwillkürlich Etwas verrathen, und deshalb behagte ihm der Gedanke, den Bringer dieſer Gefahr, mit Ketten belaſtet, auf dem Wege nach der Hauptſtadt zu wiſſen, und deshalb dehnte er ſich gar ſo wohlgefällig: der Zampel wird mir freilich fehlen; weil er nun aber einmal in's Gras beißen ſollte, iſt's ein Glück, daß ich zugleich die Beſorgniß los werde; denn hat ſie ſich wirklich verplempert, — was will ſie nun beginnen? Schweigen muß ſie und Gräfin werden. Und die Beate erwiſch' ich doch noch, auch ohne Zampel, deſſen geldgierigen Rachen ich nun nicht mehr zu ſtopfen brauche. Lauter Profit! Famos! Ausgezeichnet!

Wir ſehen, wenn Herr Bartel mit ſich ſelbſt allein redete, ſetzte er ſich nicht in Unkoſten durch ausgewählten Sprachſtyl. Nur einige Lieblingswörter

Digitized by Google

schickte er seinen Monologen als verlorene Nachzügler zu Hülfe. Doch während er dies Morgenstündchen schmählicher Liebloſigkeit feierte, stand seine Tochter Helene bereits auf den Stufen, die zur Thür des Gerichtshauſes führten, unbekümmert um alle Gaffer und deren ziſchelnde Zungen. Gegen drei Viertel auf neun Uhr rollte der offene Phaeton vor, in welchem der Adjutant geſtern angelangt war, und hinter dieſem erſchien ein großer Leiterwagen mit vier Pferden beſpannt, für die militairiſche Bedeckung des Gefangenen und für ihn ſelbſt beſtimmt. Der Oberjäger und ſeine vier Mann begaben ſich auf einen Wink des Adjutanten in den Hausflur.

Die Unruhe der Verſammelten legte ſich. Man hörte keinen Laut.

Jetzt zeigte ſich der Gerichtshalter mit dem Offizier. Hinter dieſen kam Oswald, begleitet von Frau Rebekka, Beate und Auguſt, denen Erlaubniß zu Theil geworden war, Abſchied von ihm zu nehmen. Beate mußte ſich von Auguſt führen laſſen, Rebekka hielt ſich feſt aufrecht.

Vater Erhart fehlte, er war in ſeine Kammer verſperrt geblieben.

Helene umarmte im Angeſicht des Volkes den Gefangenen und hing lange an ſeinen Lippen; dann

Digitized by Google

rief sie von den Stufen hinab in die Gasse: ich bin seine Braut.

Der Justiz-Direktor übergab förmlich den Delinquenten dem Lieutenant. Die Soldaten nahmen ihn in ihre Mitte und bestiegen mit ihm den Leiterwagen.

Die dumpfe Stille wurde nur durch Beatens Geschluchze unterbrochen.

Oswald hielt Helenens Tuch und küßte es.

Vorwärts! rief der Adjutant.

Da krächzte eine heisere Stimme aus dem Gedränge: was giebt's hier? wen schleppen sie fort?

Den Mörder, erwiederten einige Weiber, welche gern die Gelegenheit benützten, ein langes Schweigen zu brechen.

Den Mörder? Oho, da müssen wir auch dabei sein. Wo ist der Herr Rechtsverdreher? Laßt mich vor!

Ein alter, wüst aussehender Mensch, den Manche für einen schlechtberüchtigten Umhertreiber aus der Nachbarschaft erkannten, zwängte sich durch und wurde auf den Stufen sichtbar, wo er sich neben den Gerichts-Direktor hinstellte, diesen mit seinen blöden, rothentzündeten Triefaugen anstarrte und mit schneidendem Tone, der das Gewühl der Masse

Digitized by Google

gleichſam durchſchnitt, laut aufſchrie: des Tiſchlers Erhart Sohn gebt frei, der iſt unſchuldig; ſeine Klinge mögt Ihr einſperren, und braucht Ihr nothwendig einen Menſchen dazu, ſo nehmt mich, denn ich habe ſie dem Zampel in den Leib geſtoßen. Herunter vom Wagen, Ihr Herrn Soldaten, hinein in die Kanzlei, Herr Juſtiz! 's giebt friſches Futter für Eure Krippe, Herr Kriminal! Der Blinde wird Euch den Staar ſtechen!

Niemand athmete, Niemand zweifelte. Des Elenden rauhe Worte drangen in jedes Ohr, in jede Bruſt mit überzeugender Macht.

Nur Helene erhob ihre volle Stimme: ich hab's geſagt, er würde ſich melden! Aber nun hört ihn, damit ein Ende werde und Recht geſchehe!

Der Juſtizbeamte neigte ſich vor Helenen, die wie eine Erſcheinung aus anderen Welten gebot.

Vor vielen Zeugen legte der Fremde folgendes Bekenntniß ab.

„Ich heiße Gotthard Brieß, neunundvierzig alt nach dem Taufſchein, vierundneunzig an Ueberdruß. Von Natur ein ſchlechter Kerl, von Erziehung ein fleißiger Uhrmacher. Hier nehmt die Fetzen von Papieren, da ſteht's d'rin. Als junger Burſch fiel ich in die Hände eines falſchen Spielers, der mir

meinen Sparpfennig nahm. Da packte mich die Verzweiflung, ich wollte nicht als Bettler zu meiner kranken Mutter nach Hause kommen, denn die wartete auf meine Beihülfe. Ich überfiel einen Handwerksburschen im Walde, wie er sein Geld zählte; wollte ihn berauben. Mein Schlag ging fehl, er war stärker, als ich, warf mich, verzieh mir, beschenkte mich. Mußt' ihm versprechen, nie mehr zu spielen; hab's doch nicht gehalten, richtete meine Mutter zu Grunde, begrub sie, wurde ein halber Schuft. Noch einmal gab's Gelegenheit, mich aufzuraffen; mir fiel eine Erbschaft aus den Wolken. Da wurd' ich erst ein ganzer Schuft. Der Tischler, der so barmherzig mit mir verfahren, der den Straßenräuber beschenkte, der war in die Erbschaftsmasse schuldig. Er kannte mich nicht mehr mit meinen triefigen Augen. Ich erkannte ihn wohl, aber ich verrieth mich nicht; ich ließ ihn zwicken und drücken durch meinen Advokaten, bestand auf meinem Erbtheil. Was half's? Bald war's auch wieder vergeudet und ich heimathlos, ein Schwindler, ein Betrüger, ein Ueberall und Nirgend. Als ein solcher bin ich grau geworden, vor der Zeit ein Greis, nicht besser, nicht klüger, — nur pfiffiger. Zuletzt verschlug's mich in diese Gegend,

Digitized by Google

zwei kleine Meilen von hier. Die Grundobrigkeit duldete mich; ein Bisschen aus Mitleid, weil ich für einen Blinden gelte; ein Bisschen aus Eigennutz, weil ich allerlei schlechte Dienste leistete und zu manchen Dingen mich brauchen ließ, die nicht Jedermann's Gelegenheit sind. Wenn ich andere Diebe angab, durfte ich daneben auch manchmal einen Griff thun. Blind bin ich beinah, aber nur auf die Augen; ich sehe mit den Ohren, mit der Nase, mit den Händen. Mit den Ohren hab' ich's entdeckt, daß der Schenkwirth Zampel, der hier den Maulbeerbaum aufgethan, kein Anderer war, als mein falscher Spieler aus der Wanderzeit. Seine Stimme hat ihn mir verrathen, und ich bin ihm nachgezogen; hab' an ihm gesogen, hab' für ihn spionirt, Briefe getragen, gekuppelt, ihn geängstiget nebenbei. Wo ich mit ihm aufhören würde, das wußt' ich nicht recht; aber daß ich ein Mal Ende machen wollte, das wußt' ich sicher. Dachte nur immer, so lang' er noch giebt, mag er leben. Hört das auf, so muß er d'ran, vielleicht ich mit ihm, das wird sich ja zeigen und bleibt sich gleich, dachte ich.

Nun wurd' er zähe. Da stieg mir wieder ein Gedanke auf: Geld mag er haben, nimm's ihm; geht's nicht im Guten, geht's im Bösen. War mir

Digitized by Google

immer zu viel Geſellſchaft, reiches Volk, arme Bürger, Alles durcheinander ſoff bei ihm und ſpielte. Vorgeſtern Abend ſaß nur Einer da. Ich lauſchte am Fenſter. Sie ſprachen laut und tranken viel. Ich hörte bald meinen Tiſchler heraus, an dem ich zwei Mal ſchlecht gehandelt, und dem der falſche Spieler, der Zampel, zuſetzte. Trinkt nur, dacht' ich, bis Ihr umfallt, dann kommt die Reihe an den hier. Sehen Sie, Herr Juſtiz, damit meint' ich dieſen Dietrich, den ich Ihnen hier mit noch etlichen ſeines Gleichen auf Ihren armen Sündertiſch lege. Er ſchließt Zampel's Thüren; — wofür wär' man der geſchickteſte Uhrmacher geweſen, wenn man ſo 'was nicht noch im Griff hätte? Nicht wahr? Kurzum, ich ſtand auf meinem Reiſigbündel und war Willens dort zu ſtehen, bis die Beiden umfallen würden. Vor elf Uhr wurd' ich von einem Soldaten verſcheucht, dafür hielt ich ihn gleich, weil das Seitengewehr auf die Hüfte klappte; der lungerte auch da herum, und ich kroch in die Büſche. Um elf Uhr verzog er ſich. Nach einem Weilchen ſtieg ich wieder auf mein Reiſigbündel und legte mein Ohr an den geborſtenen Laden. Die beiden Trinker hielten ſich noch. Der Tiſchler fiel zuerſt um. Bald mochte der Zampel auch genug haben. Wie's auf dem

Digitized by Google

Schloßthurm Mitternacht brummte, macht' ich mich d'ran, vom Bündel herab, die Wand entlang, wie ein Kater — Sackerment, stoß' ich an etwas Hartes, hat der Soldat seinen Säbel verloren, die Klinge. So, so, denk' ich, für alle Fälle, Herr Zampel, Sie mögen sich vorsehen; wenn Sie nicht ganz fertig sind vom Weine, macht Sie der da fertig. Hatte die Plempe in der Linken, mit der Rechten bastele ich am Schloß, ... aber trau' Einer den Füchsen; die schlafen nicht, auch wenn sie besoffen sind. Der Racker hört mein Gerassel, stürzt heraus, wackelt, greift mich, wir zerren uns bis an die Ecke; Rothäugiger, was willst Du hier, grunzt er im Rausche; Dich kalt machen, wenn's sein kann, sag' ich, und schon hat er eine Berliner halbe Elle Eisen in der Kaldaune. Mörder, hat er noch geröchelt, — da hört' ich wieder Schritte; 's war wieder des Soldaten Gang. Der will seinen Sarraß holen, dacht' ich; na, der wird sich wundern über die Scheide, wo er jetzt drin steckt. Und damit duckt' ich wieder in's Gebüsche. Währte nicht so lange, bis man drei zählt, rumpelten die Wagen heran und wurde lebendig. Meinetwegen, mir konnt' es Recht sein, daß sie den Schuldlosen griffen, wenn der Esel sich greifen läßt. Besser ihn, als mich! Nur mein Besuch

Digitized by Google

im Maulbeerbaum war mir verleidet, weil ſie gleich Wächter hineinſetzten. Ich hab' mich aus den Büſchen in den Graben gefült und im Graben immer weiter, wiſchte mir den Schlamm vom Kittel und bereute nicht, was ich gethan. Lange geborgt, iſt nicht geſchenkt. Zampel iſt abgethan. Hab' ich den letzten Trumpf gehalten und hab' ihn geſtochen damit. Das that mir wohl. Um den Soldaten war mir's weiter nicht. Kenn' ihn nicht, außer daß er auch ein Menſch iſt, und was gehen mich die Menſchen an? Mir hat Keiner von ihnen 'was Gutes erwieſen, den Tiſchler ausgenommen, und der Tiſchler iſt kein Soldat. Wird ſich ſchon herauswickeln, der Soldat, ohne mich. Blitz Donnerwetter, erzählen ſie drüben in meinem Dorfe geſtern Abend: der Tiſchler Erhart und ſein Sohn ſitzen wegen Mord?! Erhart? Halt, das geht nicht; Erhart iſt mein Tiſchler, das weiß ich von der Erbſchaft her. Ich herüber, die Nacht durch! Heute hör' ich in der Kneipe bei den Scheunen: der Vater iſt frei, den Sohn werden ſie bringen; das iſt der Nämliche, wo der Kutſcher über Nacht bei uns lag, unterdeſſen daß er den Maulbeerwirth abſtach! Der Sohn? Erhart's, des Tiſchlers, Sohn? Mir iſt unbekannt, wie das ſein mag, wenn Einer einen Sohn hat;

Digitized by Google

ſtelle mir aber vor, es könnte weh' thun, wenn ſo 'n Sohn den Kopf einbüßt, oder dergleichen? Oder im Loche liegt, bis er ſchwarz wird. Alſo, ſag' ich, wir ſind einmal bei'm reinen Tiſch machen; immer zu. Den Zampel hab' ich bezahlt, nun will ich auch den Erhart bezahlen. Tiſchler Erhart, hier nehmen Sie Ihren Sohn; Gerechtigkeit, hier nimm mich. So ſterb' ich ohne Schulden und als ehrlicher Mann. Weiter hätt' ich eigentlich Nichts mehr anzubringen, Herr Juſtiz!"

Es giebt Perſönlichkeiten, denen man, bei tiefſter Verachtung, die ſie erregen, dennoch vollkommenen Glauben ſchenkt, weil ihr ganzes Gebahren zeigt, ſie halten es nicht mehr der Mühe werth, ihr zu Grunde gerichtetes Daſein mit einer Lüge auszuſtaffiren; es könnte ihnen nicht einfallen, ſich beſſer machen zu wollen, als ſie ſind; ja ſogar ſich ſchlechter zu machen, hätte keinen Reiz mehr für ſie. Sie vegetirten in faulen Sümpfen, regten ſich hier und da nur noch für einen letzten Zweck; dieſer ſchlug fehl, — und nun ſind ſie ſatt, ſich weiter zu bemühen. So Gotthard Brieß. Des geizigen Zampels verheimlichte Schätze hatten ihn gelockt und auf den Beinen erhalten. In dem Graben, der ihn einer möglichen Nachforſchung entzog, würd' er ſich kaum

Digitized by Google

verborgen haben, hätt' er ſich nicht bequemer Weiſe hinein „ſülen" dürfen. Nun war ihm der Raub aus den Zähnen gerückt, . . . wozu ſich noch länger in einer Welt herumſchlagen, wo's nichts Entſchiedenes mehr zu haſſen gab ſeit Zampels Ermordung? Der Haß gegen alle Menſchen, auf ſo Viele vertheilt, gab auf jeden Einzelnen zu wenig. Das Biſſchen Liebe für Erhart reichte hin, ſein letztes Reſtchen Selbſterhaltungstrieb zu überwinden. Gotthard war entſchloſſen, ſich nicht ferner Ungelegenheiten zu machen. Mögen ſich die Geſetze für mich bemühen und meine gehorſamen Diener abgeben, ich verlange als vornehmer Herr behandelt zu werden, ſagte er; das ganze Kriminalgericht mit Räthen, Schreibern, Amtsboten, Schergen, Bütteln und Henkern ſoll mir aufwarten. Mehr als den Kopf kann mir Niemand nehmen, und den geb' ich gern her, weil mich die Augen ſchmerzen, wie wenn Skorpione darin ſäßen! —

Herr Lieutenant, begann der Juſtiz-Direktor, nachdem der Protokollführer ſeine Schrift beendet und Gotthard Brieß dieſelbe unterzeichnet hatte, ich werde ihnen vidimirte Kopia von dieſem Akt beſorgen; an Ihrem Schützen habe ich ohnedies keinen Theil mehr, und die Voruntersuchung fällt in die Brüche.

Digitized by Google

Der Thäter, entgegnete der Adjutant, gehört Ihnen. Unſern Erhart nehm' ich mit mir, doch ohne Feſſeln.

Als Oswald die Arme frei hatte, umſchlang er ſeine Mutter, ſeine Schweſter, die Helene ihm zuführte; ſie ſelbſt ſtand beſcheiden zur Seite. Wie die Gefahr vom Haupte des Geliebten ſchwand, war ſie wieder die ſchüchterne Jungfrau geworden, die ſie immer geweſen.

Was wollen Sie jetzt beginnen, Erhart, ehe wir Steinach verlaſſen, fragte der Lieutenant; Sie haben zu beſtimmen, jeder Wunſch ſoll Ihnen erfüllt werden.

Meinen Vater möcht' ich ſehen, ſagte Oswald.

Der Juſtiz-Direktor begab ſich an ſeine Arbeit.

Der Gefangene, mit Oswald's Ketten belaſtet, wofür er ſpöttiſch dankte, wurde fortgebracht, der Oberjäger nach dem Schloſſe entſendet, um dem Grafen die unglaubliche Entwickelung anzukündigen.

Dann begaben ſie ſich nach dem Kutſcherhäuschen.

Der Offizier reichte Helenen den Arm, ihr zur andern Seite ging Auguſt, der heute zum erſten Male des Bewußtſeins froh wurde, dieſe Jungfrau

Digitized by Google

als Schweſter verehren zu dürfen. Dann kam Oswald, den Rebekka und Beate feſthielten, als ob er ihnen wieder entriſſen werden könnte. Hinter dieſen gingen die vier Schützen, und ihnen folgte die Bevölkerung von Steinach, die wohl, Säuglinge nicht mitgerechnet, auf vierzehnhundert Köpfe angeſchlagen werden darf. Vor dem Kutſcherhäuschen riefen die Soldaten: Vivat unſer Kamerad Erhart! und vierzehnhundert Steinacher Kehlen ſtimmten ein: auch ſein armer Vater und das ganze Kutſcherhaus, vivat hoch!

Und die treueſte, kühnſte, ſchönſte aller liebenden Jungfrauen, ſagte der Adjutant zu Helenen, mußte jedoch ihren Arm fahren laſſen, um ſich die Thränen abzutrocknen.

Nun ſtanden ſie vor des Tiſchlers Kämmerlein. Die Thüre war noch feſt verriegelt, doch vernahmen ſie kein Geräuſch mehr; die Arbeit iſt beendet.

Iſt er todt? ſchrie Beate.

Mach' ihn lebendig, Oswald, rief Auguſt.

Oswald ſchlug an die Thüre: Vater, thut auf, ich bin da! Der Thäter hat ſich entdeckt, ich trage keine Ketten mehr, ich bin frei.

Da fing es in der Kammer zu ſtöhnen an, wie wenn troſtloſer Schmerz mit ungläubiger Freude

Digitized by Google

ſtreitet in eines niedergebeugten Menſchen Bruſt; erſt nach und nach wurden Seufzer zu Worten, und „Oswald, mein Sohn!“ klang es zurück aus dem Herzen eines Vaters, und es lag in dieſen wenigen Silben ein ganzes, langes Zugeſtändniß von Selbſtanklage, Reue, Unterwerfung.

Ein zögernder, ſchwerfälliger Tritt wurde hörbar, der hölzerne Riegel knarrte, die Thür, durch welche ein verzweifelnder Mann eingetreten war in jene Kammer ſchwerſter Buße, öffnete ſich, um einen Greiſen auszulaſſen. Denn als Greis erſchien Vater Erhart vor den Seinigen; zwei Nächte und ein Tag hatten hingereicht, ſein volles Lockenhaar zu bleichen, ſeinen Rücken zu krümmen, den rüſtigen, geſunden Körper zu zerbrechen.

Verzeihung, ſprach er, da er Weib und Tochter ſah, Verzeihung, Ihr Geduldigen; habt Ihr noch Verzeihung für einen böſen, gemeinen Trunkenbold? Oswald, haſt Du noch Erbarmen und Nachſicht für einen wortbrüchigen Vater? Ach, nur noch einmal nehmt mich wieder auf; und auch Du, Auguſt, mein zweiter Sohn, den ich im Trunke verrathen hätte und verkauft, wäre nicht Gottes Rache mit dem blutigen Eiſen dazwiſchen gefahren. Aber Du haſt es nicht geführt, Oswald, nicht wahr, Du nicht?

Digitized by Google

Sonſt ſtändeſt Du nicht hier. Das begreift mein ſchwacher Kopf, ſo wüſt er iſt von ruchloſer Schlemmerei; ſonſt ſtänden dieſe Soldaten nicht hier, mit Freudethränen im Blick; ſonſt lächelte dieſer ſanfte Engel nicht mir zu, wie ein Bote des Himmels; ſonſt drängte ſich die Menſchenmenge nicht in's Kutſcherhäuschen, und riefen die Kinder nicht draußen Deinen Namen, Deinen lieben Namen, mein Oswald, mein Sohn! O nehmt mich wieder auf, glaubt wieder an mich, Weib und Kinder. Stellt mich wieder her in Eurer guten Meinung, Ihr Bürger und Nachbarsleute; ich falle nicht mehr zurück, diesmal nicht. Da, ſeht her, dieſen Sarg hab' ich mir gebaut, ſeit geſtern Mittag. In den wollt' ich mich legen, wenn mein Sohn.., hu, das war eine Nacht! Jetzt iſt's Tag, ein ſchöner, klarer Herbſttag. Der Sarg bleibt hier, auf dieſer Stelle, mein Bett ſoll er werden, mein Lager, daß ich immer daran gedenke, weshalb ich ihn zuſammenfügte; daß ich nie vergeſſe, wie einem Vater zu Muthe iſt, der die Seinen in Elend und Schande ſtürzte. Und wollt Ihr's noch einmal mit mir verſuchen?

Sie umringten ihn liebevoll, tröſtend, ermuthigend.

Aus der Menge meldeten ſich Einzelne: „wenn

Ihr Etwas bedürft, ſprecht nur, wir helfen Euch aus, wie Ihr wollt!"

Das laß ich mir nicht nehmen, ſprach Graf Polykarp und trat mitten unter ſie. Mir hat er einſt das Leben gerettet; Kamerad aus einem ſchönen, heiligen Kriege, gebietet über mich.

Bin ich doch vielleicht geſtorben? fragte der Tiſchler, und wäre hier der Himmel, weil es ſchon gar ſo ſchön iſt? Aber nein, mein Sarg iſt ja leer.

Wo befindet ſich Helene? hörte man von draußen Herrn Barteloni fragen, und ſchon erſchien er, in höchſter Wuth und offenbar entſchloſſen, ſeine Tochter mit rückſichtsloſer Gewalt aus dieſen Umgebungen zu ziehen. Doch der Anblick des Grafen lenkte ſeinen Ingrimm auf eine andere Fährte: Iſt es wahr, hochgeborner Herr, ſprach er höhniſch, daß Ihr Sohn ſich feig zurückziehen und ſeine Braut wie ſein gegebenes Wort im Stiche laſſen will, weil geſtern Abend eine unliebſame Scene geſpielt wurde, deren Unſinn ſich bald herausſtellen ſoll. — Iſt es wahr, daß Graf Bernhard Ihr Schloß in dieſer Nacht verlaſſen hat? Ich bitte mir eine Erklärung aus. Unſer Verhältniß ſtand auf breiteſter Grundlage, und Sie ſelbſt hatten dieſe Partie angebahnt.

Mein Sohn weicht Demjenigen, der geliebt

Digitized by Google

wird. Er achtet Ihre Tochter und ſich zu hoch, um nicht willig zurückzutreten. Weil aber ſeines Lebens Hoffnung hier zerſtört iſt, ſucht er ſich ein neues Daſein zu ſchaffen. Er iſt an einen alten Kriegsgenoſſen von mir empfohlen, der ihn bei ſeinem Regimente aufnehmen wird. Ja, ja, Kamerad Erhart, Ihr habt Euren Oswald wieder, mein Bernhard iſt mir ſo gut wie verloren. Aber ich zürne Eurem Sohne nicht, zürne Helenen nicht, — und was Herrn Barteloni betrifft, kann ich ihm nur wohlmeinend rathen, ſich an mir ein Beiſpiel zu nehmen.

Eine Lehre ſoll es mir ſein, mich auf hochgeſtellte Perſonen nie zu verlaſſen, brummte der berühmte Kleidermacher und bedeutete zugleich Helenen durch einen drohenden Blick, ihm zu folgen: „Ihre Mutter, mein Fräulein, fragt nach Ihnen.“

Sie gehorchte ohne Aufſchub. Sie empfahl ſich dem Grafen und Oswalds Eltern, ohne in ihrer kindlichen Huldigung für Jenen und Dieſe einen Unterſchied zu machen; ſie küßte Beaten ſchweſterlich, gab Auguſt die Hand, wobei er und Barteloni verlegen wurden. Der Letztere wartete nicht ab, daß ſie Oswald anredete, ſondern ſprach mit hochfahrender Geberde: ich befehle meiner Tochter, dies Haus zu verlaſſen.

Ich gehorche meinem Vater, sprach sie, aber lieben werd' ich Oswald, so lang' ich lebe.

Barteloni, schon an der Thür, drehte rasch wieder um, pflanzte sich breit vor Oswald und rief drohend: wir wollen sehen, junger Mann, wessen Kopf härter ist, ob der meines Fräuleins Tochter, oder der meinige. So lange diese Hirnschale hält, geb' ich meine Zustimmung nicht; und eh' ich meine Arme erhebe, Euch Segen zu ertheilen, will ich die Knochen im Leibe brechen! Nous verrons!

Dabei riß er Helenen fort, die ihm ohne Widerstand und freundlich folgte.

Die Zurückbleibenden vergaßen bald diesen störenden Auftritt im Gefühl ihrer Rettung aus dringender, peinlicher Noth. Sie brachten, als der Graf mit erneuerten Versprechungen für ihr Wohl sie verlassen, eine Stunde in traulichen Gesprächen zu, die hauptsächlich Beatens und August's Zukunft galten, bis der Adjutant erinnerte, er könne nicht länger Frist verstatten und müsse eilen, dem Major willkommenen Rapport zu bringen.

Der Abschied war kurz und durch seine freudige Herzlichkeit rührend. Vater und Sohn wollten sich gar nicht trennen lassen, so fest hielten sie sich umschlungen.

Digitized by Google

Die vier Schützen mit ihrem Oberjäger nahmen den für sie bestimmten Leiterwagen ein.

Oswald wurde vom Lieutenant aufgefordert, sich zu ihm zu setzen.

Unter dem lauten Zurufe der Einwohner verließen sie Steinach.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Graf Polykarp hielt redlich Wort. Nicht nur that er viel, um Erhart's Lage zu verbessern, jede Nahrungssorge aus dem Kutscherhause zu verbannen; auch für August erwies er sich großmüthig. Beaten ward eine Aussteuer zugesichert, hinreichend, ihr kleines Hauswesen zu gründen. Bald nach Neujahr sollte ihre Hochzeit sein, und dann sollte das junge Ehepaar den „Maulbeerbaum" beziehen, den ihnen der Gutsherr sammt einigen dazu gehörigen Ländereien auf neunundneunzigjährige Erbpacht für einen kaum zu nennenden Zins überließ, unter der ausdrücklichen Zusage, daß August mit aller herrschaftlichen Arbeit, namentlich bei den bevorstehenden Bauten auf einigen Vorwerken betraut werde, wodurch er der Kundschaft seines Schwieger- und Pflegevaters nicht in's Gehege kam.

Digitized by Google

Gegen Helenen blieb der Graf, was er geweſen, ſeitdem er ſie zum erſten Male geſehen: ein väterlich-liebevoller Verehrer. Wer ihn an ſchönen Oktober-Tagen, wenn die treue Tochter ihrer ſchwachen Mutter einen warmen Sonnenblick zuwenden wollte, neben ihr im Garten wandeln ſah, konnte wähnen, der tiefbekümmerte Vater ſuche bei Derjenigen, die ſeinen Sohn verſchmähete, zu erreichen, was ſie dieſem verſagte. Doch wer zugleich gehört hätte, welchen Gang ihre Geſpräche nahmen, würde dem zarten Sinne des Mannes Bewunderung zollen müſſen, der Nichts berührte, was an die Irrthümer vergangener Tage, was an ſeinen ſchweren Verluſt mahnte.

Er trug die Trennung von Bernhard, die Störung ihres gemeinſamen ländlichen Wirkens, die ja doch ſein letztes Lebensglück gebildet, mit erhabener Würde, wie ein wahrer Edelmann, in der beſten Bedeutung dieſes Titels; wie ein Menſch, den die Gluthen heißer Qual geläutert, von unedlen Schlacken gereiniget und für Alles geſtählt haben, was ſeiner noch wartet.

Ganz anders ſtand es um Barteloni. Weder ſeiner guten Frau Jeanne Siechthum, noch Zampels gewaltſames Ende, noch die Vereitelung ſeines

Beſtrebens, aus Helenen eine Gräfin zu machen, Nichts hatte ihn ſo tief ergriffen, daß er in ſich gegangen wäre, daß er ſeiner unerſättlichen Selbſtſucht, ſeinem nie befriedigten Hange nach ſinnlichen Vergnügungen ein Ziel geſetzt, oder auch nur den Warnungen des herannahenden Alters ein aufmerkſames Ohr geliehen hätte. Der blutende, entſtellte Leichnam ſeines Vertrauten zwang ihm, trotz des ſchauderhaften Anblicks wild-verzerrter Züge, kein anderes Bedauern ab, als „daß der pfiffige Zachäus umgebracht wurde, ehe er ihm zu Beaten verholfen!“ Dieſe als Auguſt's Braut, als deſſen Gattin ſich zu denken, ohne daß er ſein Ziel erreicht habe, — das verfolgte ihn wie ein Fluch, das marterte ihn, das erfüllte ihn mit Haß gegen den „ungehobelten Tiſchler, den ihm das Weibsvolk als Sohn anhängen wollte!“ In ſolche Ausbrüche ohnmächtiger, verzehrender Wuth miſchte ſich natürlich eine nicht minder an ihm nagende Erbitterung gegen Oswald, in welchem er den Zerſtörer ſeiner Verbindung mit einem Grafenhauſe erblickte; gegen „dieſen Drachen, den er mit Wohlthaten überhäuft, den er zum Schneider gemacht und herangebildet habe; der ein miſerabler Pfuſcher wäre ohne Barteloni's Lehre.“

Wie ſeine Sinnlichkeit ihn immer wieder mit

Digitized by Google

krankhafter Gier auf Beaten's Beſitz, ſo führte ihn ſein Hochmuth immer wieder auf die Verheirathung Helenens mit Bernhard zurück. „Der dumme Junge, der alberne Graf muß heimkehren, er muß mein Schwiegerſohn werden, es muß ſich Etwas erfinden laſſen; — wenn ſie mir nur meinen Zachäus nicht todtgeſtochen hätten; um ſo 'was auszuhecken, ſuchte der ſeines Gleichen!"

Es war aber nicht allein der verloren gegangene Graf, der Barteloni's eitle Sehnſucht auffriſchte, es war auch des Grafen Geld. Denn geſtehen wir es ein, der reiche Koſtümier, Häuſerbeſitzer, Villa-Erbauer, Pferdekenner, Lebemann hatte in letzterer Zeit zu viel bewirthet, gekauft, gebaut, geprunkt, verſchwendet. Jeanne's Vermögen war längſt verbraucht, die Häuſer verſchuldet, — nur der Kredit, dieſer hölzerne Götze, der nur ſo lange ſchützt, bis ein Ungläubiger das wehrloſe Stück Holz vom Altare ſchleudert, hielt noch die Firma Barteloni.

Zum Unglück ſtockte nun auch das großſtädtiſche Geſchäft; theils durch moderne Kokurrenten beeinträchtiget, theils durch einen ſchlechten Werkführer vernachläſſiget, der dem in ihn geſetzten Vertrauen durchaus nicht entſprach. Der unzählbaren, ausſtehenden Forderungen an junge Stutzer nicht zu

Digitized by Google

gedenken, welche eine Schneider-Rechnung ſelten bezahlen, ehe nicht der Gerichtsdiener ſie dazu zwingt, und welche dann natürlich abfallen, um ſich einen artigeren, rückſichtsvolleren Kleidermacher zu ſuchen.

So lange Zampel durch ſeine aufregenden Vorſchläge und Entwürfe Barteloni's Begier nach Beaten ſtündlich erneuerte, hatte dieſer trotz ungünſtiger Berichte aus der Hauptſtadt, die „Villeggiatur" nicht verlaſſen, um nur ja keinen günſtigen Moment zu verſäumen. Jetzt, durch die letzte Erklärung wider Helenens Herzensneigung von den Erhartiſchen völlig getrennt, ohne heimlichen Vermittler, und von des Tiſchlers Umkehr zu häuslichen Sitten feſt überzeugt, ſah' er ſich wohl genöthiget, jede Ausſicht auf Beatens Eroberung ſchwinden zu laſſen. Und da er Oswald bei'm Bataillon in der Hauptſtadt, folglich Helenen vor deſſen Annäherung ſicher wußte, er ſich überdies in ſeiner Villa bei Frau Jeanne fürchterlich langweilte, auch die Zerſtreuungen der Jagd vermied, weil dieſe dem „Zwingherrn gehörte und der Geſammtwille der Volksſouveränetät ihre urſprünglichen Naturrechte noch nicht reklamirt, ein politiſch-durchgebildeter Mann der Bewegung und des Fortſchritts jedoch keine Luſt habe, von Graf Bernhard's Vater Gefälligkeiten zu accep-

Digitized by Google

tiren;" — ſo wurden ihm die langen Oktoberabende allzulang, und er fuhr bisweilen nach der Hauptſtadt, in ſeinen Magazinen und Arbeits-Sälen zum Rechten zu ſehen. Dort fand er freilich grobe Verſtöße und Unordnungen, welche zu heben er vollauf zu thun gehabt hätte. Aber ſchon mangelte die Energie, ohne die nichts Tüchtiges durchgeführt werden kann, dem in ſteter Vergnügungsſucht erſchlafften Genuß-Menſchen. Arbeit bedünkte ihn Zwang; Beaufſichtigung ſeiner Untergebenen langweilte ihn nicht minder, als die Abendunterhaltung bei Frau und Tochter; den Umgang ſeiner großſtädtiſchen Genoſſen ſuchte er auch nicht auf, weil er befürchtete, gefragt zu werden, wann die ſo prahleriſch vorgemeldete Hochzeit ſeiner Tochter, der Gräfin, Statt finden werde? Und ſchlich er, von herbſtlicher Finſterniß in abgelegenen Gäßchen begünſtiget, jenen erkauften Abenteuern nach, aus denen die Romantik ſeines „reichen Lebens" zuſammengeſetzt war, ſo ſchob ſich zwiſchen ihn und jede neue Bekanntſchaft die aufdringliche Figur der Tiſchlers-Tochter aus Steinach, die er dann zwar ſeinen Teufel nannte, der ihm jedes unſchuldige Vergnügen ſtöre, die ihn darum doch mit dämoniſcher Macht immer wieder nach Steinach zurückzog, ſo daß

Digitized by Google

Kutſcher und Pferde des einförmigen, ermüdenden Weges von ſechs Meilen ſchon recht überdrüſſig waren.

Die gute Beate ahnete gewiß nicht, welche Rolle ihr Bild hinter ihrem Rücken ſpiele, noch daß Herr Barteloni ſie Teufel ſchelte. Sie gab ſich vielmehr der Zuverſicht hin, jedes verbotene Trachten in dieſes Mannes Seele habe ſich nun gelegt, und es werde ihr noch beſchieden ſein, ihn dereinſt als ihres Ehemannes Vater ehren zu dürfen, wenn er dieſen auch nicht öffentlich anerkenne. Seine häufigen Reiſen nach der Hauptſtadt boten ihr willkommene Gelegenheit, Helenen zu beſuchen, die ſie ſchon immer (obgleich im Geheimen) wie eine Schweſter betrachtet hatte, der ſie ſich nun, als der Geliebten des theuren Bruders Oswald, zwiefach verbunden fühlte. Den erſten Anlaß zu einem zaghaft und nur bei Abendzeit gewagten Gange nach der Villa hatte ein Brief gegeben, den Oswald für Helene beigelegt und Beaten anheimgeſtellt, daß er nur abgegeben werde, wenn es geſchehen könne, ohne der Empfängerin Verdrießlichkeiten zu bereiten. Dergleichen wären für den Augenblick nicht zu fürchten geweſen, denn ganz Steinach hatte den „Villaſchneider" — (Steinacher Volkston!) — zwei Stunden vor Ankunft der Poſt abkutſchiren ſehen.

Digitized by Google

Helene empfing die hübſche, weiße, glatte, knixende Brieftaube unter den Augen der guten Mutter. Frau Jeanne und ſie waren ſehr herzlich gegen das anfänglich ſchüchterne, klein-bürgerliche Naturkind.

Wundre Dich nicht, Beate, ſagte Helene zu ihr, daß ich Deines Bruders Brief annehme. Ich bin gewiß, er ſchreibt mir Nichts, was meine Mutter nicht hören dürfte, der ich auch meine Briefe an ihn vorleſe. Seine Gattin darf ich wohl nicht werden, ſo lange mein Vater bei ſeiner Weigerung beharrt; das ſeh' ich ein. Aber ſeine Braut bin ich und bleib' ich, wie ich's vor allen Menſchen laut geſagt. Und ob nun Gott meines Vaters Willen beugt und ein Prieſter mich mit Oswald verbindet, oder ob wir warten müſſen, bis der Tod uns einmal einſegnet — der Unterſchied iſt am Ende auch noch nicht ſo groß, daß ich nicht mittlerweile manchmal ein Schreiben mit ihm wechſeln dürfte.

Beate trug durch heitere Lebhaftigkeit, die ſich jetzt an ihrem ſo nahe gerückten Ehebündniß erwärmte, ſehr viel zu Frau Jeanne's Zerſtreuung bei. Dieſe fand große Freude am Geſchwätz des beglückten Mädchens und forderte ſie dringend zu häufiger Wiederkehr auf.

Digitized by Google

War Herr Barteloni abweſend, ſo fand ſich Beate unfehlbar zur „Dunkelſtunde" ein.

Das währte bis weit in den November und konnte auf die Länge dem „Herrn" — wie er ſich von Frau und Dienſtboten rufen ließ — bei den häufigen Ueberfällen, womit er die Villa beglückte, kein Geheimniß bleiben. Ein Mal ſogar ſah er des Tiſchlers Tochter bei ſeinem unerwarteten Erſcheinen flüchtig werden.

Frau Jeanne und Helene machten ſich ſchon auf einen heftigen Sturm gefaßt. Doch Nichts dergleichen erfolgte, und ſie waren nicht wenig erſtaunt, ihren Quäler an dieſem Abend, wenn auch ſehr nachdenklich und ſtumm, doch wider Gewohnheit gnädig zu finden. Er fragte ſogar, wie ihnen die langen Abende vergingen, und ſetzte hinzu, ſie thäten gut, ſich von der „dummen Tiſchler-Gans" manchmal ein paar Stunden wegſchwatzen zu laſſen.

In der darauf folgenden Nacht verſuchte Herr Barteloni, ob er nicht fähig ſei, Zampels Beirath zu entbehren und ohne dieſen durchtriebenen Kopf aus eigenen Mitteln eine Liſt zu erſinnen, durch welche er Beaten beſiege, ohne einen Skandal zu befürchten. Inwiefern dieſer Verſuch ihm gelang, werden wir

Digitized by Google

am sicherſten erfahren, wenn wir die Begebenheiten des nächſten Tages einfach beſchreiben.

Am Katharinentage, bei'm Frühſtück, jammerte er darüber und ließ ſich von Frau und Tochter bedauern, daß er dem Verlangen, ſich von ihrem Befinden zu überzeugen, geſtern nachgegeben habe und heute gezwungen ſei, bei ſo naßkaltem, ſcheußlichem Wetter die Rückfahrt anzutreten, weil die wichtigſten Geſchäfte ſeine Gegenwart in der Stadt erheiſchten. Dann, mit einem Satze, wie irgend ein ſchmeichelnder Kater mit ſcharfen Krallen über die Hände herfällt, die ihn liebkoſeten, überraſchte er Helenen mit der Frage: ob ſie bisweilen Briefe vom Schneidergeſellen Erhart empfange?

Frau Jeanne zitterte. Helene antwortete mit ſanfter Entſchiedenheit: bisweilen, ja!

Und es iſt dieſe — Beate, welche die Zwiſchenträgerin macht?

Warum ſollt' ich es leugnen?

Nun, ſchon recht. Ich werde mit den Tiſchlerleuten ein Bürgerwort ſprechen!

Weiter ließ er Nichts mehr vernehmen.

Nach dem Eſſen, gegen drei Uhr, beſtellte er das Anſpannen und reiſete ab, von den Seinigen nicht

Digitized by Google

gar viel unfreundlicher ſcheidend, als das Novemberwetter, welches an ihre Doppelfenſter ſauſte.

Dem Kutſcher befahl er, im Städtchen links abzulenken und am Kutſcherhäuschen vorzufahren, wo er abſtieg.

Seine Ankunft machte großes Aufſehn bei Erharts. Vater Franz und Auguſt hielten mit der Arbeit inne; Rebekka erſtickte kaum ein: „was will denn der bei uns?" zwiſchen den Zähnen, und Beate, die in das Sargkämmerlein gelaufen war bei Annäherung der Equipage, ſteckte doch den halben Kopf durch die Thüre. Nachdem Herr Barteloni ſich durch Anſchauung überzeugt hatte, daß er auch von ihr gehört werde, ſprach er huldreich genug: ich vermuthe nicht ohne Grund, daß zwiſchem Eurem Sohne und meiner Tochter ein unliebſamer Briefwechſel Statt findet. Die ganze Tragweite einer ſolchen Korreſpondenz läßt ſich nicht berechnen, und ich werde ſie nicht dulden. Helene darf nicht mehr ſchreiben. Nehmt Ihr die Sache ebenfalls in die Hand und unterſagt es Eurem Sohne; unterſagt es Eurer Tochter, ferner Briefe zu beſtellen. Gegen ihre Beſuche in der Villa hab' ich Nichts einzuwenden, — das heißt, wenn ich abweſend bin, wie heute.

Digitized by Google

Dies wollt' ich Euch eröffnen; jetzt muß ich reisen, denn ich habe Eil! Adieu!

Laß' die Pferde tüchtig laufen, damit wir bei Zeiten in die Stadt kommen, rief er bei'm Einsteigen so laut, daß sie es drin hören mußten.

Es war bei dem trüben Regenhimmel mitten am Tage nicht hell geworden; kein Wunder, daß es um vier Uhr schon dunkelte. Mitten auf der Straße ließ er halten.

Gieb Acht, was ich Dir jetzt sage, redete er seinen Kutscher an: es soll Dir einen runden Friedrichsd'or eintragen, wenn Du klug bist. Du fährst jetzt, nachdem ich ausgestiegen sein werde, bis in's nächste Dorf. Dort hältst Du an, trinkst einen Schnaps, und nach einem Weilchen kehrst Du um, fährst im Schritt, wohlverstanden im langsamen Schritt nach Steinach, wo Du nicht vor halb acht Uhr eintreffen darfst. Meinetwegen noch später. Fragt Jemand aus dem Hause, was das zu bedeuten habe, so sagst Du, ich sei unwohl geworden und gleich auf mein Schlafzimmer gegangen. Hast Du's begriffen?

Aber, Herr Barteloni, bei dem Wetter ....

Geht's Dich 'was an? Wenn mir's nun Spaß macht? Ich habe einen Spaß vor mit meinen

Frauenzimmern. Verdirb mir ihn nicht und denke an den Friedrichsd'or.

Der Kutscher fügte sich, hüllte sich in seinen Mantel und fuhr weiter.

Barteloni verließ sogleich die Straße und bog querfeldein, wodurch er allerdings den Rückweg um ein Dritttheil verkürzte.

Der Regen peitschte ihm das Gesicht; einzelne große Schneeflocken füllten ihm die Augen; im aufgeweichten Acker blieb er fast stecken und knetete mit größter Anstrengung fort; während der Schweiß dieser unerhörten Bemühungen über seine Stirne tropfte, rann das kalte Novemberbad in Strömen über seinen Rücken; — diese Unbequemlichkeiten würden zu jeder andern Stunde den verweichlichten Menschen vermocht haben, augenblicklich nach seiner Kutsche zu schreien und sich in Pelzmäntel und Fußsäcke zu vergraben. Zu jeder andern Stunde! Nur zu dieser nicht, wo er Nichts hörte, Nichts sah, Nichts dachte, Nichts empfand, als — Beate!

Es tritt bei Persönlichkeiten, wie die seinige, nach langem Trachten, Schmachten, Begehren zuletzt ein Grad der Aufregung ein, wo die so lange auf's Folterbett gespannte, immer durch neue Erfindungen abgemarterte Phantasie zu zerreißen und alle Ner-

Digitized by Google

ven, die mit ihr verbunden ſind, gleichfalls zu zerſprengen droht. Das bringt allerdings dem Wahnſinn nahe, und was Barteloni früher ſchon gegen Zampel darüber ausgeſprochen, iſt ganz richtig; nur daß ſein damaliger Zuſtand milder Zephyr war im Vergleich mit dem Sturme, der ihn heute trieb. Der ſonſt Furchtſame hatte Muth! Der ſonſt für ſeinen verwöhnten Körper ängſtlich Beſorgte lachte des Unwetters! Der ſonſt Froſtige glühte im erſtarrenden Schneewind! Der ſonſt Eitle, deſſen Sorgfalt für ſaubere Kleidung in's Abgeſchmackte ging, achtete nicht des Schmutzes, den er durchwatete, der ihn beſpritzte! Er hätte den Tod nicht gefürchtet, der mit offenem Rachen drohend vor ihm ſtand, wenn er ihn flugs geſehen. Er fürchtete nur Eins: die Minute zu verſäumen, auf die er ſeinen Plan gebaut.

„Wenn ich nur nicht zu ſpät komme! Wenn ſie nur nicht heute gerade früher von Hauſe gegangen iſt!“

Dieſe flehenden Seufzer ſtieß er aus, da er die Scheunen und kleinen Häuſer von Steinach zur Linken ließ und, rechts über Gartenzäune kletternd, über ſumpfige Wieſengräben ſpringend, die nächſte Richtung nach ſeiner Villa einſchlug, die er um fünf Uhr erreichte.

Digitized by Google

Das eiserne Gitter, uns wohlbekannt, nach der Straßenseite gelegen, wurde zwar gewöhnlich erst um acht geschlossen. Er aber, besorgend, ein Vorübergehender könne ihn zufällig sehen, stieg über des Nachbars Planken, schlich durch den Hofraum in die Hinterthür und gelangte unbemerkt auf den Flur des oberen Stockwerks. Hier schloß er die Glasthüre, welche zu Frau Jeanne's Gemächern führte, zog den Schlüssel ab und drückte sich dann triefend, klappernd vor Kälte und dampfend vor innerer Gluth, in einen Winkel des schmalen Ganges, durch welchen man zu seinen eigenen Zimmern gelangte, und in welchen auch die Treppe der Dach-Boden-Kammern mündete. Daß aus dem unteren Erdgeschoß, welches Küche und Dienstboten-Stuben barg, um diese Stunde keine Störung drohte, war ihm genugsam bekannt, denn erst gegen acht Uhr tranken die Frauen ihren Thee. Jetzt fragte sich's nur: ist Beate schon bei ihnen, und hat er die Ersehnte, statt ihr Entweichen zu verhindern, von sich abgesperrt?

Eine qualvolle Viertelstunde, qualvoll in Höllenpein, wie denn jede Unthat ihre Hölle in sich trägt.

Jetzt geht die vordere Hausthür, — schließt sich leise, — ein behutsamer Tritt bewegt sich vorsichtig

die Treppe herauf. Beate iſt gewöhnt, in des Gefürchteten Eigenthume nur leiſe aufzutreten.

Sie will die Glasthür öffnen. Dieſe widerſteht. Unſchlüſſig harrt die Schüchterne, wagt nicht anzuklopfen, da fühlt ſie die Berührung einer kalten Hand, welche die ihrige ergreift, und ehe ſie noch Athem geſchöpft hat zu einem Angſtgeſchrei, beginnt der heuchleriſche Schüler des Ermordeten ſeine wohl ausgeſonnene Anrede:

Ein Reuiger, Beate, ein zerknirſchter Sünder bietet Dir Verſöhnung an, wenn Du ihm verzeihen kannſt. Auguſt's Vater will väterlich reden mit ſeines Sohnes Braut. Meine Frau darf Nichts davon erfahren, denn die Edle liebt mich zu ſehr, und es wäre vielleicht ihr Tod, wenn das Geheimniß ihr bekannt würde. Aber ich ertrage nicht länger die Trennung, die mich und ihn ſcheidet, die unſere Herzen einander entfremdet. Er zürnt mir mit Recht. Nur Du biſt im Stande, uns zu verſöhnen. Verſage mir dieſen Troſt nicht. Ich bin krank, fühle, wie das Fieber mich ſchüttelt; vielleicht iſt es mein Ende. Eh' ich mich darnieder lege, will ich Den an's Herz drücken, dem ich das Leben gab. Du würdeſt nicht unerbittlich bleiben, wenn Du wüßteſt, was ich leide. Habe doch Erbarmen mit mir!

Digitized by Google

Es drang eine so furchtbare Wahrheit aus diesen flehenden Bitten, daß Beate daran glaubte. Schon ward sie von ihm in den Gang, seiner Thür zugeführt und folgte weinend.

Ueber Eure Zukunft will ich mit Dir sprechen, meine Tochter. Es wäre ja fürchterlich, müßt' ich dem stolzen Grafen das Vorrecht lassen, für Euch zu thun, was die heiligste Pflicht des Vaters bleibt. Komm' Beate, hier sind wir ungestört, hier können wir traulich plaudern, wie Vater und Kind.

Er setzte sie auf's Ruhebett, dann sucht' er umher nach Feuerzeug, weil er Licht machen wollte, um, wie er versicherte, aus ihren Augen zu lesen, ob sie ihm verzeihen könne. Dann wieder fand er nicht, was er suchte, und freute sich des Dunkels, welches ihm ersparte, seine tiefe Beschämung zur Schau zu tragen. Dann kniete er vor ihr nieder, küßte ihr die Hände, bat um ihre Nachsicht mit seinen Verirrungen, schilderte seine Bekehrung, seine gründliche Besserung, die durch des Jugendfreundes grausame Ermordung in ihm erweckt worden sei! Und wie er sich ihres Glückes mit August freue, und wie er es ihnen beiden gönne, und wie er nur beschwöre, sie möchten ihn zum Begründer desselben annehmen, möchten ihm, dem reuigen Vater, den Vor-

Digitized by Google

zug lassen vor einem wortbrüchigen Grafen. — Er redete sich so tief in diese Rührung hinein, daß er sie zum Theil wirklich fühlte, wenigstens mischten sich gute und schlimme Regungen, wie bei allen schwachen Menschen, die, lebhafter Einbildungskraft unterworfen, das Gegengewicht festen Willens und unbeugsamer Grundsätze entbehren.

Beate gab sich der süßen Ueberzeugung hin, daß hier keine Täuschung mehr obwalte. Hätte sie ihn gesehen, sie würde gezweifelt haben. Doch sie hörte ihn nur, sie fühlte nur sein Beben, und wie seine Lippen auf ihrer Hand brannten, wie der Frost ihn schüttelte. Sie war voll von Mitleid und erwiederte seine Liebkosungen, indem sie dankbar auch seine Hände küßte und eine gute Tochter zu sein gelobte, die nur des erwiesenen Guten froh, keines Irrthums, keiner menschlichen Schwäche mehr gedenken wolle, und wie glücklich sie ihren August machen, wie sie diesen lieben werde.

Und den armen, alten Vater wirst Du auch ein wenig lieben, nicht wahr? Wirst nicht kalt und streng gegen ihn sein. Wirst ihm gestatten, Dich zu küssen, wie seine eigene Tochter? Wirst ihn pflegen, wenn er krank ist? Wirst ihn streicheln, wie jetzt, wenn kaltes Fieber ihn verzehrt? Wirst ihn erwär-

Digitized by Google

men mit Deines jungen, feurigen Lebens Fülle, wie jetzt? Wirst endlich einsehen, daß er Dein Bestes wollte? Wirst keine spröde Närrin mehr sein . . .

Verrath! schrie sie plötzlich auf, und ein Fußtritt befreite sie.

Wie eine glühende Kugel flog sie aus der Stube. Er ihr nach. Draußen verfehlte sie die Thür. Anstatt aus dem Gange auf den Flur zu finden, stürzte sie eine Treppe hinan, die nach oben führte. Er ihr nach. Die Dachzimmer waren fest verschlossen. Eine Leiter lag am Balken, für die höchsten Räume an dem Sparrwerk, wo die Magd Wäsche zum Trocknen aufzuhängen pflegte. Diese erklomm sie. Er ihr nach. Eh' er die erste Sprosse betreten, hob sie, mit der Gewalt des Verzweifelten, die schwere Leiter, die sie sich nachziehen wollte. Er packte von unten fest. Sie rangen darum. Er stieg zugleich von Sprosse zu Sprosse. Sie mußte loslassen, die Last wurde zu mächtig. Sie warf sich halbtodt auf das Estrich hinter einen Haufen Flachwerk. Sie sah vor der Dachlucke ein dunkles Kleid flattern. Sie hielt es für ein menschliches Wesen. Sie winselte um Beistand. Jetzt hörte sie ihn herankeuchen:

Und wenn wir Beide daran sterben sollen, Du entkommst mir nicht mehr! Wo bist Du? Ha, endlich!

Digitized by Google

Die Sinne vergingen ihr. — — —

Als sie wieder zu sich kam, war sie fast erstarrt und konnte nicht berechnen, wie lange sie in Ohnmacht gelegen. Zuerst überzeugte sie sich, daß sie allein sei, daß in ihrer Nähe sich Nichts mehr rühre, dann erhob sie sich langsam. Die Dachlucke war jetzt frei, das feuchte Kleid lag am Boden. Wahrscheinlich hatte der Wind es von der Schnur geweht.

Die Leiter wagte sie noch nicht zu suchen, denn sie fürchtete, ihr Verfolger könne dort auf sie lauern.

Ich müßte ja laut um Hülfe rufen, und dann erführe Helene, .. nein, eh' ich der und ihrer Mutter diesen Gram bereite, will ich hier erfrieren oder verhungern. Gott sei Dank nur, daß er mich nicht gefunden hat!

Jetzt schlug die Schloßuhr? .. Sechs!

Beate hüllte sich in das herabgefallene Kleid, und aus ihrem Umschlagetuche machte sie sich eine Decke für die Füße. Dann setzte sie sich auf die Dachziegeln, die ihr Schutz und Rettung verliehen hatten.

Wo mag er jetzt nach mir suchen, der schändliche Mensch?

Die Minuten krochen wie matte Würmer; sie

Digitized by Google

dehnten die Stunde in's Unermeßliche. Beate fror und litt.

Aber Auguſt darf auch Nichts erfahren; er brächte ihn um.

Jetzt ſchlug die Schloßuhr Sieben.

Wie lange werd' ich hier aushalten müſſen? Bis morgen früh? Das wäre fürchterlich; doch immer beſſer, als ihm noch einmal begegnen!

Und wieder zählte ſie Minute nach Minute und zählte ſechszig Pulsſchläge und ſchwindelte, weinte, wankte, dachte an Auguſt und hielt ſich aufrecht.

Jetzt ſchallte eine weibliche Stimme im Flur, — doch nicht Helenens, — wer hat denn die Glasthür verſchloſſen? Und der Schlüſſel fehlt? —

Ich nicht! antwortete nun Helene.

Aber, Fräulein, ich bringe das Theegeſchirr und kann nicht aufmachen, ſprach nun das Dienſtmädchen.

So will ich den Fenſterflügel von innen öffnen, und Du wirſt mir Alles durchreichen. Der Schlüſſel findet ſich ſchon. — Haſt Du Nichts von Beaten geſehen?

Heute nicht, Fräulein.

Wahrſcheinlich hat das ſchlechte Wetter ſie abgehalten.

Digitized by Google

Wahrscheinlich.

Vergiß nicht das Gitter zu verschließen, und auch das Hofthor.

Zu dem hat der Christoph den Schlüssel bei sich; das ist so zu. Jetzt will ich nur in der Küche nachsuchen, ob sie den Flurschlüssel wo verkramt haben.

Gleich darauf wurde Alles still.

Diese Frist, ehe das Mädchen aus der Küche zurückkäme, das Gitter zu verschließen, schien Beaten günstig, um sich fortzustehlen. Von ihrem Verfolger war nicht gesprochen worden; wahrscheinlich verbarg er sich in seinem Zimmer. Wenn sie rasch war und vorsichtig, konnte ihre Flucht gelingen.

Die Leiter stand auf ihrem Platze.

Beate, die ihr Tuch wieder umgeschlagen, das Kleid wieder über die Schnur geworfen, kletterte glücklich hinab, glitt über die Bodentreppe, schier ohne die Stufen zu berühren, wand sich durch den schmalen Gang, ohne auch nur mit einer Falte ihres Rockes an die Wände zu streifen, erreichte die Haupt-Stiege, öffnete behutsam die Hausthür, fand das Gitter noch unverschlossen und rannte nun, einmal im Freien, frisch belebt und jedes ohnmächtigen Schwindels baar, wie neugeboren dem Kutscherhause zu, wo man sich wunderte, sie so zeitig zu

Digitized by Google

ſehen und fragte: warum ſie nicht bei Helenen Thee getrunken?

Frau Jeanne iſt gar ſo matt, ſagte die ehrliche Lügnerin; ſie ſehnte ſich nach Ruhe.

Um halb neun lag die ganze Tiſchler-Familie im Bett, — Vater Erhart ausgenommen, — wenn man ſeinen Sarg, in welchem er ſchlief, nicht etwa für ein Bett gelten laſſen will.

Beate aber lag in dem ihrigen, ohne zu ſchlafen, und wachte im dankbaren Gebete zu Gott, der ſie und ihre Ehre ſo wunderſam beſchützt und gerettet.

Um halb neun Uhr hörten Frau Jeanne und Helene einen Wagen langſam bei ihrem Gitter vorbeifahren und in den Seitenweg einbiegen, der an's Hofthor reicht.

Bald darauf knarrten die ſchweren Thorflügel, und die Kutſche rollte in den Hofraum.

Was hat denn das zu bedeuten? fragte Helene die Mutter.

Dieſe, ſeit einigen Jahren gegen Herrn Barteloni's Kommen und Gehen gleichgültig, und abgeſtumpft gegen die Sorgen, die Eiferſucht und Theilnahme ihr in früherer Zeit gemacht, meinte: wer weiß? Vielleicht war ihm das Wetter zu ſchlecht.

Digitized by Google

Er iſt um drei Uhr fort, entgegnete Helene; jetzt müßt' er längſt in der Stadt ſein.

Nun, ſo hat er ſich anders beſonnen, Kind. Laß' ihn gewähren und frage nie bei ihm nach wie? und warum? Wozu ihn ärgerlich machen?

Ja wohl, ſeufzte Helene. —

Was hat denn das Hornvieh von einem Pferde? ſchalt Chriſtoph, als der „Handige" bei der Einfahrt in den Hofraum zurückprallte und ſich auch durch die Peitſche nicht bewegen ließ, weiter vorzuſchreiten.

Chriſtoph, der ohnedies vom Bock geſtiegen war, das Thor zu öffnen, ging vor, um zu unterſuchen, was den Gaul erſchrecken möge.

Auf dem Steinpflaſter lag, dem Anſcheine nach leblos, ein Mann.

Chriſtoph machte Lärm.

Die Dienſtmädchen brachten Laternen herbei und erkannten „den Herrn", der mit zerſchlagenem Kopfe und gebrochenen Gliedern, blutend, bewußtlos, halbtodt, nur ſchwer athmete. In den vom Starrkrampf zuſammengekniffenen Fingern der linken Hand, hielt er einen Lappen Zeug, den Hanne für ein aus ihrem braunkattunenen Kleide geriſſenes Stück erklärte.

Digitized by Google

Er muß oben aus der Dachlucke herunter geſtürzt ſein, ſagte ſie.

Aber was zum Teufel hat er denn dort zu ſuchen? fragte Chriſtoph. Mußt' er mir deshalb aus dem Wagen weglaufen?

Und ſie hoben ihn auf und trugen ihn nach ſeinem Zimmer.

Die Schmerzen, welche ſo rohe Berührungen ihm verurſachten, riefen den Unglücklichen in's Leben, wenn auch nicht zum klaren Bewußtſein.

Auf breiteſter Grundlage — ſtammelte er, — ausgezeichnet! großartig!

Helene wurde herbeigeholt und Chriſtoph eiligſt ſammt Wagen und Pferden nach Aerzten ausgeſchickt.

Achtundvierzigſtes Kapitel.

Am Morgen des ſechsundzwanzigſten November verbreitete ſich durch ganz Steinach die Nachricht und gelangte natürlich auch bis in's Kutſcherhäuschen, der „Villaſchneider" habe ſich geſtern zu Nacht in einem Anfall von Wahnſinn, nachdem er ſeinem Kutſcher auf offener Landſtraße entlaufen, vom

Digitized by Google

Dachboden herab auf's Steinpflaster gestürzt, wo man ihn mit zerschlagenem Kopfe und gebrochenen Armen sterbend aufgefunden. Die Aerzte und Wundärzte, die während der Nacht zusammengeholt wurden, gäben wenig Hoffnung für sein Leben, und er führe Nichts als verwirrte, lästerliche Reden durcheinander. Die beiden Armbrüche wären zwar durch kunstfertige Hand eingerichtet, aber die Kopfwunden, vorzüglich eine an der Stirn, schienen sehr bedenklich.

Vater Erhart und Rebekka konnten, trotz ihrer versöhnlichen Gesinnungen, doch nicht sogleich zur Bemitleidung des hartgestraften Gegners Raum in ihren guten Seelen finden, weil sie zunächst nach Gründen dieser That, die sie für eine freiwillige, nicht dem Wahnsinn entspringende halten mußten, forschten und grübelten.

Wir haben ihn ja hier gehabt, als er abreisete, sprachen Beide, und da war ja keine Spur von Verrücktheit; er wußte nur zu wohl, wie er uns weh' thun wollte.

Beate dagegen, die nun mit einem Male deutlich sah, was ihr gestern dunkel geblieben, wurde heftig ergriffen von diesem Verhängniß, welches wie ein Arm der allmächtigen, unsichtbaren Rache in ihr

Digitized by Google

kleines, anſpruchsloſes Erdengeſchick hinein ragte. Schon war ſie nahe daran, den Ihrigen auseinander zu ſetzen, welch' eine Gattung von Wahnſinn es geweſen, die das Unglück herbeigeführt, da belehrte ſie noch zu rechter Zeit Auguſt's Betrübniß, der treuherzig ſeinen Vater bedauerte, daß es klüger ſei und beſſer, zu ſchweigen.

Aus dieſen Klagen des redlichen Geſellen, der einem unväterlichen Erzeuger keinen Groll hegte, erfuhr Tiſchler Erhart zuerſt, daß und durch welches Zuſammentreffen ſein Pflegeſohn unterrichtet worden war von Dingen, die für geheim gegolten zwiſchen Vater und Mutter.

Nun, ſagte Meiſter Franz, hier zeigt ſich wieder, was mein ſeliger Schwiegervater oft äußerte: eine Zeit lang läßt's der liebe Gott uns Menſchen toll durcheinander treiben, im Kleinen wie im Großen; wenn's ihm jedoch auf die Länge zu arg wird, greift er d'runter und macht wieder einmal Ordnung. So war's mit dem Zachäus, mit mir und nun mit dem Ignaz. Ich bin wahrlich weit über Verdienſt gnädig davongekommen für all' die ſchlimmen Streiche, die ich auf meine alten Tage noch gethan. Aber gebeſſert bin ich. Der Angſtſchweiß hat mich durchgebeizt, den ich um Oswald vergoß, während ich an

Digitized by Google

meinem Sarge arbeitete. Nun wend' es der Himmel auch für den Ignaz in's Gute, daß die Schmerzen ihn waſchen und ſäubern, mag er nun ſchon begangen haben, was er will, und mag er bei ſich geweſen ſein oder nicht, da er ſich auf die Steine ſtürzte! Und ſoll er's mit dem Leben büßen, dann mög' er vor ſeinem Tode wenigſtens einmal als Vater zum Auguſt reden und ihn ſterbend ſegnen.

Beate ſchauderte, als ſie von dieſem Segen hörte, und da Auguſt meinte, er wolle verſuchen, ob man ihn vorlaſſe in der Villa, damit er ſich ſelbſt überzeuge, was die Aerzte dächten, hielt ſie ihn ängſtlich zurück und ſagte: Auguſt, das wirſt Du nicht! mit ſolcher Entſchiedenheit, daß Auguſt ſogleich wieder an ſeine Arbeit ging.

Der wird ſchön unter den Pantoffel kommen, flüſterte Frau Rebekka ihrem Manne zu.

Wollte Gott, erwiederte Dieſer, ich wäre Zeitlebens darunter geblieben, und er hätte mich abgehalten, in den Maulbeerbaum zu laufen.

Maulbeerbaum heißt's nicht mehr, fuhr Rebekka fort; bis Neujahr hat's gar keinen Namen, und nach Beatens Hochzeit heißt's: beim Schloßtiſchler! Uebrigens ſtimme ich Beaten bei, wenn ſie den Auguſt abhält, für den ſchickt ſich's nicht; aber ſie

Digitized by Google

ſelbſt ſollte ſich nicht abhalten laſſen, Helenen ihre Beihülfe anzubieten.

Ich betrete die Villa nicht mehr, mit keinem Fuße, Mutter.

Auguſt wie Vater Erhart meinten, dieſer Entſchluß beziehe ſich auf Barteloni's Verbot wegen der Korreſpondenz mit Oswald, und Helene habe ſich geſtern Abend Beatens fernere Beſuche verbeten, aus Furcht vor dem Vater, weshalb der Tiſchler bemerkte: wer weiß auch, was für ein Geſicht die Dinge bekommen, wenn Ignaz ſterben ſollte.

Rebekka, die ihre Tochter zu genau kannte, um ſich täuſchen zu laſſen, ſagte leiſe zu ihr: geſtern iſt Dir etwas Uebles widerfahren, und Du weißt, was in der Villa vorfiel? Geſteh' mir's ein, die Männer brauchen's nicht zu erfahren.

Ja, Mutter, ſagte Beate.

Und ſie fanden ſich in der Küche zuſammen, wo Frau Rebekka die Wahrheit vernahm und Beatens Schweigen gegen Auguſt und auch gegen Erhart durchaus billigte. Laß' den ſchändlichen Menſchen, ſprach ſie, ſeine Schande mit in's Grab nehmen. Wir ſind's ſeiner Frau ſchuldig, ſeiner Tochter — und auch unſerm Oswald.

Digitized by Google

In der Villa des Herrn Barteloni sah es traurig aus. Er lag, ein aufgegebener Mann, die Arme in Schienen, das entstellte Haupt in Pflastern und Binden, die arme Seele in einem zerrütteten Körper, von schreckhaften Fieber-Fratzen abgeängstiget und umhergehetzt, daß es, wie Christoph sich ausdrückte, einen Stein im Erdboden erbarmen müßte, sogar denjenigen, an dem er sich den Schädel zerschlagen.

Der alte Arzt, den wir von Bernhard's und Oswald's Kinderkrankheit kennen, und der sich mit einem aus Fichtenau herbeigeholten berühmten Chirurgen und dem Steinacher in die Sorge für Barteloni theilte, gab dennoch Aussicht, ihn am Leben zu erhalten. Daß die Verletzungen des Kopfes nicht so gefährlich sein konnten, hatte sich bald gezeigt. Dadurch, daß der Herabstürzende beide Arme ausgestreckt und freilich auch gebrochen hatte, war die Gewalt des Schlages, welchen die Stirn wider einen am Trottoir emporstehenden Prallstein that, schon bedeutend gemildert worden, und die Wunden an der linken Seite des Kopfes, obgleich diese am heftigsten geblutet, schienen noch vor dem Falle durch Nägel im Gebälke gerissen und waren unbedeutend.

Digitized by Google

Mit dem auswendigen Menschen wird mein Herr Kollege fertig werden, sagte der Medizinalrath zu Helenen, überzeugt davon, meine Schönste. Wenn ich nur mit dem inwendigen Menschen auch so weit wäre. Höchst komplizirte Zustände. Geistesverwirrung, die nicht von der Stirnwunde herrührt. Hirnschale unbeschädiget. Psychische Motive. Unruhe des Gemüthes. Heftige Erkältung dabei. Furchtbare Anstrengung. Rheumatisch-entzündliche Affektionen. Kein Friede mit sich selbst. Alles durcheinander. Ruhigen, einsamen Augenblick benützen. Als fromme Tochter fragen, was auf dem Herzen drückt. Vielleicht Etwas gut zu machen. Wie?

Helene, die jede Stunde, welche sie dem Vater widmete, der verlassenen Mutter entziehen mußte, verlor ihre sanfte Würde, ihre mädchenhafte Weiblichkeit, ihre ruhige Umsicht in diesen gewaltigen Prüfungen niemals. Sie wurde für Alle, für Dienstboten, Krankenwärter, sogar für die Aerzte zur wohlthätig-beschwichtigenden Macht, die das ganze Haus zusammenhielt und, wo sie sich zeigte, Ordnung und Eintracht verbreitete.

Was der Arzt ihr angedeutet, bezog sie auf sich und Oswald. Wie hätte sie anders können? Ihre Reinheit suchte vergeblich nach Anschuldigungen,

Digitized by Google

welche des Vaters Gewiſſen drücken möchten. Sie fand Nichts, als ſeine Härte gegen ihre Liebe.

Da es ihr nun nach Verlauf etlicher Tage gelang, unter ſchicklichem Vorwande die beiden Wärter zu entfernen und mit dem Kranken allein zu bleiben, der nach einer erträglichen Nacht minder ungeduldig war, zuſammenhängende Worte ſprach und die Tochter bei Namen nannte, ſo entſchloß ſie ſich, ihn zu fragen, ob Etwas geſchehen könne, ſeine Seele von irgend einer Laſt zu befreien und ihm den Frieden zu geben, deſſen er bedürfe, wenn er geneſen ſolle.

Deinen Bruder ſehen! — Vater ſoll er mich nennen — meinen Pflichten Rechnung tragen will ich; Alles wieder gut machen.

Helenens Herz ſchlug heftiger. Sie wähnte den Sinn dieſer kurzen Sätze zu verſtehen. Soll ich an Oswald ſchreiben? fragte ſie bebend.

Nicht doch, von dem iſt jetzt nicht die Rede. Später, wenn ich lebe. Sterb' ich, geſchieht ja doch Euer Wille. Nein, nicht Oswald. Auguſt, Auguſt!

Beatens Bräutigam? fragte ſie abermals, nicht Oswald? in der Meinung, der Kranke verwechſele die Namen.

Auguſt, Beatens Bräutigam. Bald, um Got-

teswillen, bald! Auch mein alter Franz und ſeine Rebekka! Und Beate! Hörſt Du, Helene, auch Beate. Eine brennende Frage!

Helene konnte nicht länger zweifeln, daß kein Irrthum obwalte, und daß ihr Vater genau wiſſe, was er verlange. Sie begab ſich alſo zu Frau Jeanne, welche auch einen beſſeren Tag hatte und ſich von ihrem Schreck zu erholen anfing, um dieſer anzuzeigen, weshalb ſie die Villa verlaſſen und nach dem Städtchen hinein gehen wolle.

Frau Jeanne ſchien mehr zu wiſſen, als ſie bisher gezeigt hatte, und als ſie jetzt ihrer Tochter eingeſtehen mochte. Geh' mit Gott, ſprach ſie, in ihrer ſtillen Reſignation, bitte die braven Leute, ſeinen Wunſch zu erfüllen. Dir werden ſie's nicht verweigern, weil Du ihren Oswald liebſt. Mein Mann hat es freilich nicht um ſie verdient. Sei auch hier der ange consolateur, der Du immer geweſen.

Beim Eingang in's Städtchen holte Graf Polykarp Helenen ein, der eben in der Villa geweſen war und ſich nach Barteloni's Befinden erkundigen wollte. Durch ſeinen Leibarzt war er natürlich von Allem unterrichtet und erſtaunte deshalb nicht, aus Helenens Munde zu vernehmen, was ſie ihm, dem hochverehrten, väterlichen Freunde, anvertraute.

Digitized by Google

Er begleitete sie nach dem Kutscherhäuschen, wo er ihr half, Rebekka's und vorzüglich Beaten's Widerstreben gegen den erbetenen Gang an's Krankenbett zu besiegen, was Helenen, ohne sein ernstes Fürwort, kaum gelungen sein würde.

Des Mädchens Abscheu war zu groß.

Erst als der Graf sie anredete: Einem Sterbenden soll man Nichts verweigern, liebes Kind! — da fügte sie sich.

Die Tischlerfamilie ging voran. Es war das erste Mal, daß Erhart, seit Zampels Ermordung, das Kutscherhäuschen verließ. Mit freudigem Erröthen erwiederte er die Grüße, die man ihm von allen Seiten zunickte. Ich bin wieder ein ordentlicher Mann, sprach er zu Rebekka; ich brauche mich nicht mehr zu schämen, wenn ich durch die Gasse gehe; Gott sei Dank!

Der Graf und Helene folgte den Vieren.

Was schreibt Bernhard? fragte sie.

Daß er sich bemüht zu vergessen, und daß es ihm nicht gelingt.

Warum will er mich denn vergessen? Das wäre nicht hübsch von ihm. Ich denke seiner wie eines edlen Freundes; mag er meiner gedenken wie einer

Digitized by Google

wahren Freundin. Ja, das soll er, und glücklich sein in einer anderen Liebe.

Die Steinach's sind nicht geboren, um glücklich zu sein! Bernhard wird keine Ausnahme machen!

Wer ist glücklich? seufzte Helene.

Nur wer den Frieden trägt in reiner Seele! Und wenn Helene es nicht wäre, dann ist es Niemand.

Dann ist es Bernhard auch, Herr Graf. Seine Seele ist rein, und er ist ein edler Mensch, so hat er sich bewährt.

Bernhard ist mein Sohn! —

Herr Graf, was soll das heißen?

Daß er den Fluch erbte, der auf meinem Haupte liegt.

Nun dann, bin ich nicht meines Vaters Tochter?

Der Graf gab keine Antwort mehr. Er murmelte nur: ja — Sie!

Dann ging er schweigend neben ihr her und sagte, als sie vor der Villa standen: wären Sie sein Weib geworden, Sie hätten unsern Fluch gelöset. Es ist nicht allein des Vaters Erbtheil, was ihn trifft; von der Mutter ist auch Etwas dabei.

Der Graf wollte sie verlassen.

Digitized by Google

Helene bat ihn, sie zu begleiten; es sei ihr zu Muthe, als werde der Kranke auch ihn zu sprechen wünschen.

Das wäre mir lieb, meinte der Graf, dann fänd' ich Gelegenheit, für Sie zu sprechen, und er folgte ihr.

Die Tischler-Familie wurde in Barteloni's Schlafgemach eingelassen.

Beate schauderte, da sie es betrat.

Rebekka ermahnte sie, sich zu fassen.

Der Graf ging mit Helenen zu Frau Jeanne, die ihn zwar im Bett, aber ziemlich heiter empfing.

Sie redeten über Barteloni's Zukunft.

Mir flüstert eine frohe Hoffnung zu, sagte Helenens Mutter, dieser furchtbare accident werde aus meinem Gatten einen neuen Menschen machen. Und wenn das ist, will ich gern allem Ueberfluß entsagen und ein stilles, einfaches Dasein mit ihm führen. Nur seine Sucht, den grand seigneur zu spielen, und seine égarement's haben mich krank gemacht. Glauben der Herr Graf, Barteloni ist nicht so schlimm, sein fond ist gut. Der Ueberfluß hat ihn verdorben. Das Unglück kann ihn bessern.

Das Unglück ist allerdings eine heilsame Schule, bestätigte der Graf. Doch giebt es kein Unglück,

Digitized by Google

woran ſich im Laufe der Dinge nicht immer wieder ein Glück reihete. Vielleicht bringt die gegenwärtige Heimſuchung etwas Gutes für Helenen mit.

Dann wollt' ich ruhig ſterben, verſicherte Frau Jeanne. Doch ihr Auge ſtrafte ſie Lügen, denn es verrieth den innigen Wunſch einer Mutter, ihr einziges Kind nach Wunſche verheirathet zu ſehen. —

Sie verplauderten faſt eine Stunde, und Helene zeigte ſchon unruhiges Verlangen, ſich wieder bei'm Kranken zu befinden, damit Nichts verſäumt werde, was die Aerzte verordnet.

Sei unbekümmert, ſagte die Mutter. Was er ſich heute auferlegt, wird günſtiger wirken und ſein zerſtörtes Gemüth mehr laben, als die Heilmittel der Aerzte. Dieſe Stunde that ihm längſt Noth. Ohne ſie könnt' er nicht geneſen.

Beate klopfte an. In Rührung aufgelöſet und in Thränen zerfloſſen, bat ſie Helenen, ſich bei des Vaters Lager einzuſtellen, und auch der „Herr Graf würden unterthänig erſucht", Zeuge zu ſein.

Ich bin mit Denen verſöhnt, empfing ſie Barteloni, an denen ich leichtſinnig gefrevelt habe. Sie haben mir Verzeihung angelobt, Rebekka, Franz, Beate — und Auguſt. Helene, er iſt Dein Bruder. Uebernimm es, ihn als ſolchen Deiner armen Mutter

Digitized by Google

zuzuführen, daß ſie, aus Liebe für Dich, ihn nicht entgelten laſſe, was ich verſchuldet. Herr Graf, ich bitte, Sie wollen Zeuge ſein, daß ich ihn für meinen natürlichen Sohn erkläre und anerkenne.

Helene neigte ſich mit der Anmuth, die nur ihr eigen, zu dem Leidenden herab und dankte ihm für einen ſolchen achtungswerthen, biederen Bruder, den er ihr ſchenke. Dann umarmte ſie den ehrlichen Auguſt, der zwiſchen Weinen und Lachen, höchſt verlegen und — wir wollen's nur bekennen — etwas ungeſchickt ihre ſchweſterliche Zärtlichkeiten annahm, ohne daß er gewagt hätte, ſie zu erwiedern. Er brachte nur mühſam die Verſicherung heraus: o Fräulein Helene, ich weiß ſchon ſeit einem halben Jahre, daß ich das Glück habe, Ihr Bruder zu ſein.

So komm' zur Mutter, rief ſie, und führte ihn hinaus.

Beate hätte auch recht gern ihr Wörtchen dazu gegeben; doch daran war nicht zu denken. Der Strom ihrer Thränen floß unaufhaltſam. Barteloni's zerknirſchte Reue, ſein unumwundenes Geſtändniß, die Demüthigung, die er ſich vor ihr, vor ihren Eltern, vor ſeinem Sohne nicht erſpart, vereint mit dem Hinblick auf die erbarmungswürdige

Digitized by Google

Martergeſtalt, die vor ihnen lag, hatte ihr ohnehin weiches Gefühl dermaßen in Rührung getaucht, daß während der erſten vierundzwanzig Stunden nach Rebekka's Dafürhalten auf ein Vertrocknen dieſer höchſt ergiebigen Quellen nicht zu rechnen war. Gönnen wir nun, ſprach Erhart's verſtändige Hausfrau, dem Jammer-Manne ſeine elendigliche Ruhe; für ein Krankenzimmer ſind hier ein halb Dutzend Menſchen zu viel geweſen.

Sie befolgten ihren Rath.

Auguſt kehrte mit Helenen von Frau Jeanne zurück, ganz begeiſtert von deren Milde und Güte. Als ob ſie mich ſchon längſt erwartet hätte, meinte er.

Da Helene wieder allein bei ihrem Vater ſaß, that dieſer einen tiefen, langen Athemzug.

Sie erkundigte ſich, ob er Etwas bedürfe, und ſie empfing die Antwort: nur, daß mir ſo leicht um die Bruſt bleibe, wie jetzt! Daß die Beängſtigungen nicht wiederkommen, die Todesangſt. Mir iſt beinahe, als fürchtete ich mich nicht mehr vor dem Tode. — Eine große Errungenſchaft! Ha, famos!

Und er ſank in einen wohlthätigen Schlummer.

Digitized by Google

Schon in der zweiten Woche des Dezember gaben die Aerzte die Versicherung, daß Barteloni außer Lebensgefahr sei.

Auch Frau Jeanne erholte sich. Schon vermochte sie, auf mehrere Stunden täglich ihr Zimmer zu verlassen und bei ihrem Gatten zu sitzen, der diese Besuche freudevoll empfing und so viel von seinem Unrecht gegen „die nachsichtigste aller Frauen" redete und so treuherzig mit ihr sprach, daß sie sich immer glücklich pries, wenn es ihr gelang, Helenen zu einem Mittagsschläfchen zu beschwatzen und mit dem treugeliebten „Rafael" allein zu bleiben.

Der Graf stellte sich täglich ein. Nicht, daß sein alter Widerwille gegen Herr Barteloni aufgehört hätte, doch seine Vorliebe für Helenen hatte es noch minder, sie war wo möglich noch erhöht worden durch das musterhafte Benehmen des Mädchens während dieser Leidenstage. Und deshalb machte sich's Bernhard's Vater zum Berufe, für Oswald und dessen Verbindung mit Helenen thätig zu sein, bevor vielleicht aus dem jetzt noch zu Boden geschmetterten Zögling der Leiden die gänzliche Heilung wieder einen eitlen, alten und übermüthigen Gecken gemacht habe.

Der Graf traute dem Schneider nicht.

Digitized by Google

Dennoch ging er langsam und schonend zu Werke, bereitete, was erreicht werden sollte, behutsam vor und war nicht wenig erstaunt — und beschämt, als ihm der Beargwöhnte unerwartet und freiwillig entgegenkam.

Ich bemerke schon seit etlichen Tagen, Herr Graf, — so eröffnete Barteloni, den der Wundarzt eben verbunden und durch günstige Beurtheilung der Stirnverletzungen in glückliche Stimmung gebracht hatte, — ich bemerke so seit etlichen Tagen, wo der Herr Graf hin wollen. Sie halten noch hinter dem Berge und zögern, die Sache in Angriff zu nehmen, weil Sie befürchten, es wäre der Ihnen unliebsame Mann des Fortschritts und der Bewegung, der die Ehre hat, mit gebrochenen Flügeln vor Ihnen zu liegen. Sie irren, mein gnädiger Herr. Es ist vollkommene Reaktion eingetreten. Meine Bekehrung ruht auf breitester Grundlage. Ich will eine solide Existenz anbahnen, wie dem halben Jahrhundert geziemt, welches ich bald werde zurückgelegt haben. Ich fühle die Verpflichtung, den gerechten Ansprüchen meiner Tochter Rechnung zu tragen. Die Ausführung hab' ich nur verschoben, da ich abwarten wollte, ob ich leben würde; denn wär' ich gestorben, war ich nicht dazu noth-

Digitized by Google

wendig, weil todt, und es ging ohne mich. Nun ich durchzukommen ſcheine, muß ich die Sache in die Hände nehmen, denn dieſer himmliſche Engel von Helene ſchweigt und würde ſchweigen, dulden und lächeln bis in jene Welt. Ich hab' ihr himmelſchreiendes Unrecht gethan! Ihr, ihrer Mutter, — wem nicht? Auch Ihnen, Herr Graf! Nur freilich, daß es Ihnen nicht weh' that, wie den armen Frauenzimmern. Ich war ein großer Narr, Herr Graf, und was noch ſchlimmer iſt, ich war ein harter Menſch, der nur an ſich, an ſeine Vergnügungen, an ſein Wohlleben, an ſeine Anmaßungen dachte; der mit dreiſter Stirn ſich Alles erlaubte, ... na, der Puff gegen die Stirn hat mir einigermaßen gut gethan; ich bin auf andere Gedanken gerathen. Sie zweifeln, daß ich dabei bleibe? Nous verrons! Ich ſage Ihnen das heute in einem beſſeren Sinne, als ich es auf Ihrem Schloſſe ausſprach, wo Sie doch zu finden geruhten, es ſei mein einziges, kluges Wort.

Heute nenn' ich es ein gutes. Alſo fahren Sie fort: wollen Sie dem Oswald Ihre Helene geben?

Ich will, Herr Graf! Jeanne will es auch. Helene will gewiß die Seinige werden. Es iſt der Geſammtwille des Hauſes Barteloni, welches, neben-

Digitized by Google

bei geſagt, einer kräftigen Stütze bedarf. Denn es wackelt, das Haus Barteloni, wie nur jemals jene baufällige Hütte gewackelt haben kann, die einſt auf jenem Platze ſtand, und die unſerm alten Paſcha von den drei Fuchsſchweifen gehörte. So nannten wir nämlich Oswalds Großvater mütterlicher Seite, den Papa Haſenbart. — Es wackelt, Herr Graf, das Haus Barteloni, bedeutend.

Man munkelt davon.

Nur ein tüchtiger Werkführer kann es retten, ein geſetzter, junger Mann, der alle Spampinaden und Modefaxen beſeitigt und die Reſte, die aus meinem Durcheinander gerettet werden, zu einem bürgerlichen, fleißig-betriebenen Geſchäfte zuſammenrafft und verwendet.

Einen beſſeren als Oswald finden Sie nicht.

Ich weiß es, Herr Graf. Aber noch iſt er Soldat, und die Zeit drängt; jeder Tag iſt ein neuer Riß in Helenens Eigenthum. Ich liege hier, wer weiß, wie lange noch, und wenn ich aufſtehe, — darüber mach ich mir keine Täuſchungen, — ein Krüppel bleib' ich; von Thätigkeit und Leitung eines einträglichen Betriebes kann bei mir nicht mehr die Rede ſein. Sie müſſen das Beſte thun. Sie müſſen durch Ihren Freund, den Major, durch

Digitized by Google

Ihren Freund, den Kommandirenden, durch Ihren Vetter, den Kriegsminiſter, durch Alles, was Säbel trägt, dahin wirken, daß Oswald, in Berückſichtigung der Umſtände, mit einem Dienſtjahre loskommt.

Das iſt nicht ſo ſchwer. Und dann wollen Sie ....

Ihn zum Werkführer machen, ihm Alles überlaſſen, mit guten Prozenten vom Gewinn. Er ſoll Herr ſein!

Und Ihre Tochter —?

Herr Graf, erweiſen Sie mir eine Gnade, und ich will Ihnen die Hände küſſen und Ihr unterthäniger Diener ſein mein Lebelang. Fragen Sie mich weiter nicht, bringen Sie nicht in mich, reden Sie nicht mit Helenen davon, nicht mit Jeanne, mit Niemand. Vertrauen Sie mir und erfüllen Sie meine Bitte: erſtens, daß Sie Oswald's Entlaſſung erwirken, zweitens, daß Sie ihm Urlaub ausmachen für den vierundzwanzigſten dieſes Monats. Alles Uebrige überlaſſen Sie mir, und beweiſen Sie dadurch, daß Sie an meine gründliche Beſſerung glauben.

Der Graf gab das gewünſchte Verſprechen, und es wurde weiter nicht mehr von Oswald geredet.

Digitized by Google

Am dreiundzwanzigsten Dezember gegen Abend fand sich Oswald, zur überraschendsten Freude der Seinigen, im Kutscherhäuschen ein. Er langte in einem gräflichen Wagen an. Auch wurde eine ganze Kiste voll Geschenke, die er für Eltern, Beate und August mitgebracht, abgeladen.

Vater Erhart herzte ihn, wie er nur gethan, da der Junge noch nicht laufen konnte. Und sie hatten sich so viel zu erzählen! Nur Helenens Namen vermieden sie Alle so viel wie möglich.

Am vierundzwanzigsten früh ging Oswald zum Grafen, für den Urlaub, den er ihm bei'm Major erbeten, und für die Reisegelegenheit seinen Dank abzustatten.

Der Graf hielt sich gut und plauderte gar Nichts aus.

Nachmittag, wie sie im Kutscherhäuschen Lichter auf Tannenreiß klebten und überhaupt höchst wichtigen Beschäftigungen oblagen, störte sie Christoph aus der Villa: der junge Mosje Erhart möchte gleich zum Herrn Barteloni kommen; 's wäre ein Brief vom Könige da, und er sollte Werkführer werden.

Also ist der arme Mann wirklich verrückt geworden? fragte Oswald.

Digitized by Google

Nicht doch, ſagte Auguſt gekränkt. Mein Vater iſt vollkommen bei Verſtande. Geh' nur; gewiß bedeutet's was Gutes.

Und Oswald ging.

Die weite Landſchaft hatte ſich über Nacht zur Feier des Chriſtabends ein weißes, reines Kleid angelegt, und die Bäume lachten, als wenn ſie ſchneeweißes Laubwerk trügen!

Ob ich wohl Helenen ſehen werde?

Weiter dachte Oswald Nichts, auf dem ganzen Wege vom Kutſcherhäuschen bis nach der Villa.

Keine Spur von Helenen. In Barteloni's Krankenzimmer wurde er geführt.

Er „bedauerte ſehr" — „ſo heftige Schmerzen" — „hoffentlich bald hergeſtellt!" — und was dergleichen kalte Winterfloskeln mehr waren.

Schon gut, ſagte ſein ehemaliger Lehrherr; das ſind Nebendinge. Wir wollen alsbald die Hauptſache in ihrer ganzen Tragweite anbahnen. Mir geht es ſchlecht. Nicht blos weil ich hier liege, wie ein Grashecht, den ſie in die Weite verſchicken wollen*), ſondern auch, weil meine Schneiderei, — um

*) Wenn man Hechte lebendig zu verſenden wünſcht, iſt man grauſam genug, ihnen den Rücken zu brechen und ſie dann in friſches Gras zu hüllen; ſo bleiben dieſe Fiſche tagelang am Leben. Daher der Ausdruck: Grashecht.

Digitized by Google

das Kind bei'm rechten Namen zu nennen, — nicht weit vom Bankerott iſt. Meine Tochter ſoll heirathen. Sie iſt mit meiner Wahl einverſtanden, ich hab' es endlich ein Mal getroffen. Aber der junge Mann rechnet auf einen jährlichen Zuſchuß von mir, und ich bin zu ſtolz, meine Zuſagen nicht zu halten. In dieſer Bedrängniß giebt es nur ein Hülfsmittel; daß ein redlicher, thätiger, gebildeter Menſch, der zugleich ein guter Schneider, ein ausgezeichneter nämlich, ſein muß, mit Energie eingreift und die Intereſſen meiner Tochter wahrnimmt. Sie haben die erforderlichen Eigenſchaften. Durch höhere Protektion iſt für Sie die vorzeitige Entbindung vom Soldatenſtande ausgemittelt worden, — doch nur unter der Bedingung, daß Sie die Stelle als Werkmeiſter, die Ihnen mit anſtändiger Beſoldung angeboten wird, übernehmen. Sie zeigten ja, ſo viel mir bekannt, eine gewiſſe Theilnahme für meine Tochter, haben ihr auch, dünkt mich, Liebesbriefe geſchrieben? Nun, ich gebe Ihnen jetzt Gelegenheit, Ihre edle Geſinnung darzuthun, wenn Sie ſich bereit finden, das Beſte des armen Kindes wahrzunehmen; im Eheſtande braucht man viel, gar wenn der Himmel lebendigen Segen ſchickt.

Oswald hatte dieſe Anrede ausgehalten, wie ein

Digitized by Google

Regiment alter Garde im Kugelregen ſteht. Keine Wimper zuckte, keine Falte zeigte ſich auf ſeiner edlen Stirn.

Herr Barteloni, erwiederte er, wenn ich wirklich feig genug ſein könnte, mich Ihrem Antrage zu entziehen, ſo müßte mich das Beiſpiel des Grafen Bernhard wieder auf's Neue ermuthigen. Er hat mir gezeigt, wie ſich ein Herz, welches wahrhaft liebt, nie verleugnen darf. Er ſchied ohne Groll gegen mich und Helene. Es würde mir Schande bringen, wenn ich jetzt grollen und Ihnen meine Dienſte nicht willig widmen wollte; Ihnen — und ihr! Gebieten Sie über mich, — und möge es mir gelingen, Ihre Tochter wieder reich zu machen.

Schön, mein Lieber. Wir ſind einig. Ueber die pekuniairen Arrangements werden wir es ſpielend werden. Jeder Arbeiter hat ſeinen Lohn zu fordern. Morgen, übermorgen ſind Feiertage. Ueberübermorgen bitt' ich um Ihre ſchätzbare Gegenwart, da ſoll die Geſchichte feſt gemacht werden; Alles auf breiteſter Grundlage. Nun, Adieu! Sie werden im Kutſcherhäuschen erwartet. Am heiligen Abend iſt man gern bei den Seinigen. Helene erwartet auch ihren Bräutigam. Für Auguſt und meine Schwiegertochter Beate hab' ich meine Weihnachtsgabe an Frau

Digitized by Google

Rebekka geſchickt. Ihnen, Oswald ſchick' ich vielleicht auch noch Etwas! Viel Vergnügen. Es freut mich, daß Sie vernünftig ſind.

Ha, wie eilte jetzt Oswald davon!

Nur Helenen nicht begegnen! Nur das nicht! lautete nun ſein Seufzer. — — —

Helene trat in des Vaters Zimmer; wer war denn bei Ihnen, hört' ich nicht haſtige Schritte hinunter ſtürmen, wie wenn ein Unglück geſchähe?

Mein neuer Werkführer war bei mir. Ein lieber Menſch, Helene. Ein geſchickter, kluger, junger Mann. Und ſchön! Das wäre ein Mann für Dich!

Ein Schneider? lachte Helene; wenn ich einen Schneider wählen dürfte, dann braucht' ich wohl Ihren Werkführer nicht. Und ſie bemühete ſich noch ein Mal zu lachen, aber es gelang nicht gar gut.

Undankbare, rief Barteloni; frag'ſt Du nicht wenigſtens nach ſeinem Namen? So viel wird doch mein neuer Werkführer werth ſein!

Alle Achtung für ihn, aber was kümmert mich ſein Name?

Auch nicht, wenn er Oswald Erhart hieße? Auch dann nicht?

Digitized by Google

Vater, keine grauſamen Scherze. Sonſt Alles, nur das nicht!

Grauſame Scherze gegen Dich, deren heilige Hand und Pflege mich entſündiget, deren reiner Hauch meine Reue beſeelt, deren himmliſche Güte mich gebeſſert, gerettet hat? Helene, die ich ſo lange verkannte, die ich ſo häufig vergaß, wenn ich auf düſtern Wegen wandelte, die ich quälte durch albernen Stolz!? Ich mit Dir ſcherzen, Du Bote und Engel der Gnade? Höre mich in dieſer Stunde, wo der Abend anbricht, den ſo viele Kinder ſehnlich erwarten mit ſeinen Gaben. Wie hab' ich geſagt, als ich Dich aus dem Kutſcherhäuschen abholte, als ich Dich von Oswald wegriß? So lange dieſe Hirnſchale hält, geb' ich meine Zuſtimmung nicht, und eh' ich die Arme zum Segen erhebe, will ich ſie brechen! Sprach ich nicht ſo Etwas? Da ſieh das Zeichen des liebloſen Vaters auf der Stirn! Sieh' die gebrochenen Arme, die ich noch nicht frei erheben kann, Dich und Deinen Bund zu ſegnen! Was bedarfſt Du eines Unwürdigen Segen, wie ich bin? Geh' zu Deiner Mutter, empfange den ihrigen, und dann, mein holdſeliges Kind, nimm Deinen Pelz und eile, eile in's Kutſcherhäuschen. Dort findeſt Du ihn. Und wenn Ihr Euch umſchlungen haltet,

Digitized by Google

wenn Ihr zum Himmel blickt ..... laßt in Eure Dankgebete auch so Etwas einfließen wie Fürbitte, die einem alten Sünder zu Gute kommt. Denn Euch Beiden wird heute Nichts verweigert dort oben. Oswald ist Deiner werth: auch die letzte, schwerste Probe hat er männlich bestanden. Nun fort, fort! Und laß mich allein! Ich habe noch nie so gut gelegen, wie heute!

Oswalds Geschenke, die Eltern und Schwester viel 'zu kostbar fanden, wurden von vielen kleinen Wachskerzen beleuchtet, aber dennoch verdunkelt von den Gaben, die Frau Jeanne und Barteloni dem Brautpaar gesendet.

Der gute Vater! rief August, gern vergessend, wie lange Jahre hindurch er ein Recht gehabt hätte, auszurufen: der schlechte Vater!

Der gute Vater! wiederholte spöttisch Oswald. Aber gleich nachher, bereuend, daß er seinem Schmerze so viel Macht gelassen, drückte er Vater Erhart's Hand, küßte Mutter Rebekka und sagte, des Grafen Polykarp und dessen Einsamkeit und Bernhard's gedenkend: der arme Vater!

Es wurde von außen an's Fenster geklopft.

Erhart erschrak: das ist, wie wenn Zachäus umginge.

Digitized by Google

Das fehlte noch, sagte Frau Rebekka; am heiligen Abend hat kein Spuk Erlaubniß, gute Christen zu erschrecken. Ein armes Kind wird es sein, dem unsere Lichter in die Augen stechen. Ich will's herein holen, es mag sich satt fressen, gelt?

Nach einem kleinen Weilchen kam sie mit langem Gesichte zurück: es wäre Nichts gewesen; aber Oswald möchte in's Gärtchen kommen, in die Laube, dort warte Jemand auf ihn.

Auf mich, Mutter? Und wer?

Rebekka zuckte die Achseln: Ich weiß es nicht, geh' nur.

Ein Schneemann wird es sein, lachte Vater Erhart.

Und der Sohn ging.

In der Laube fand er Helenen: Hier sahen wir uns zuerst, mein geliebter Freund, hier wollen wir...

Uns trennen?

Wer will das?

Ihr Vater, Helene, der mir verkündet, daß Sie Braut sind.

Und deshalb sollen wir uns trennen? Ich wüßte nicht. Mein Vater dachte darauf, dem jungen Manne, dem er sein Vertrauen gönnte, ein Weihnachtsgeschenk zu machen von einigem Werthe für

Digitized by Google

den Empfänger. Ich wurde zu Rathe gezogen, meine Meinung wurde gehört, und hier bring' ich's.

Dabei reichte sie ihre Hand, die Oswald heftig zurückstieß: Geld? Mir Geld, in diesem Augenblicke? An diesem Orte? Durch Helenen?

Geld, mein Theurer? Ach nein, die Hand ist leer. Es ist eine arme Hand. Sie bringt Nichts, als sich selbst; sie ist unsere Weihnachtsgabe.

Und der Verlobte?

Ist Oswald Erhart, wenn er die leere Hand nicht wieder von sich stößt.

Sie lagen sich in den Armen, Brust an Brust, und kein eisernes Gitter trennte diesmal ihre Herzen.

Die Eltern und Geschwister standen um die Laube her, brennende Kerzen vom Weihnachtsbaum trugen sie, der Schnee knisterte unter ihren Füßen, und Eisblumen fielen von starren Zweigen auf sie herab, doch in Aller Seelen war Frühling.

Beschluß.

Meine Erzählung ist zu Ende. Für den geneigten Leser, wenn mir ein solcher bis hierher geneigt blieb, dürfte der Verfasser die Feder weg legen.

Die aufmerksame Leserin wünscht zu wissen,

Digitized by Google

wie es weiter ging; sie liebt den Lebenslauf der handelnden Personen zu verfolgen, bis in die Gegenwart wo möglich.

Was mir davon zu erforschen gelang, bin ich gern bereit mitzutheilen.

August Bartel — denn so darf er sich jetzt nach seinem Vater nennen — lebt fleißig, arbeitsam, zufrieden mit Beate im ehemaligen Wegmauth-Hause. Daß es eine kurze Zeit hindurch „zum Maulbeerbaume" genannt wurde, ist bereits vergessen; die Spuren einer blutigen Gewaltthat sind längst vertilgt. Als letzte Erinnerung an Zachäus Zampel war das Schreiben eines Gefängniß-Predigers zu betrachten, welches Vater Erhart empfing, und worin ihm die letzten Segenswünsche des zu fünfzehnjährigem Kerker begnadigten Gotthard Brieß zukamen, den der Tod noch vor Ablauf dieser Frist begnadigte.

Beate sitzt in einem Nest voll Kinder, ist aber immer noch ein frisches, hübsches Weibchen, nur daß sie ein Bisschen zu dick wird. Aber August meint, so sei sie gerade recht. Ihr Aeltester zählt sieben Jahr. Da er Bartolomäus getauft ist, so ist er ein doppelter Bartel. Er findet sowohl in die Villa, als auch in das entferntere Kutscherhäuschen ohne Begleitung und begiebt sich häufig aus eigenem Antriebe,

Digitized by Google

auch ohne Erlaubniß, an beide Plätze, um sich von den Großmüttern Näschereien zu erbitten. Beate hält ihn für ein kluges Kind, weil er schon wisse, wo Bartel Most holt.

In der Villa geht es sehr einfach her. Die Equipage ist abgeschafft; was Luxus hieß, ist beseitiget. Nur ein weiblicher Dienstbote hilft in der Wirthschaft. Frau Jeanne ist vollkommen hergestellt und rüstiger als je, seitdem ihr Rafael nicht mehr umherflattert. Herr Barkel — den ausländischen Barteloni hat er abgelegt, während der Katzenmusiken — findet sich in seine Gebrechlichkeit, hat der Eitelkeit Valet gesagt und macht Prr! wenn er sich im Spiegel sieht, was er übrigens gern vermeidet; er beherrscht seine üblen Launen, zeigt sich nachgiebig gegen seine Frau, gut gegen August und will Nichts mehr von Politik wissen, seitdem die Steinacher Männer des Fortschrittes und der Bewegung ihm die Fenster einwarfen, weil sie Spiegelglas für aristokratische Anmaßung erklärten. Er meint, es habe sich herausgestellt, daß die politische Durchbildung noch nicht in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen sei, und die Volkssouveränetät habe — in Steinach wenigstens — lästige Momente gehabt.

Digitized by Google

Im Kutſcherhauſe wohnen Frömmigkeit und und Heiterkeit in ſeltener Eintracht. Rebekka betet, ohne die Augen zu verdrehen, ohne zu maulen, ohne zu läſtern, ohne zu ſchelten, daß Vater Erhart weniger betet, an Wochentagen nicht in die Kirche geht und „auf ſeine Weiſe mit unſerm Herrgott lebt.“ Erhart aber iſt wieder der alte Franz. Mein Teufelchen hat mir Nichts mehr an, ſagt er ſchmunzelnd; mit ſeinem eigenen Schwanz hab' ich dem Dinge die Gurgel zugeſchnürt. Er blüht förmlich noch einmal auf und verjüngt ſich in ſeinen ſiebenundfünfzig Jahren. Er arbeitet jetzt, ohne Nahrungskummer, nach ſeinem Behagen nur zierliche Kleinigkeiten, die er mit Kunſt und Geſchmack vollendet, und die ſein Sohn in der Hauptſtadt zu verwerthen weiß. Die Tiſchlerarbeit in weiterer Ausdehnung hat er ſeinem Schwiegerſohne Auguſt Bartel gänzlich überlaſſen. Bisweilen, wenn er dieſen und Beaten beſucht hat, geht er vollends bis auf's Schloß, wo er eine Partie Schach ſpielt, auf demſelben von ihm gefertigten Brette, vor welchem ſein Gönner, der Kammerdiener Thomas, ſtarb.

Graf Polykarp Steinach iſt es ſelbſt, der den Tiſchler Franz Erhart gern bei ſich ſieht, mit ihm Schach ſpielt und ſich ihrer Feldzüge erinnert. Er

Digitized by Google

heißt jetzt ringsum „der schwarze Graf," weil er stets in Trauer geht. Sein Sohn Bernhard ist todt; er fiel bei einem Straßenkampfe in D. von der Hand eines reiferen Mannes, an welchem seine Soldaten ihn furchtbar rächten, und in dessen erstarrten Armen der Leichnam einer nicht mehr jungen, stattlichen Frau gefunden ward, die mit Jenem gegen die Truppen auszog, und deren Brust eine Kugel durchbohrte. Spätere amtliche Erhebungen wiesen nach, daß dieses ein Ehepaar sei, welches den Namen Hein führte. So war Bernhard in Ceciliens Nähe gestorben, vier Jahre nach der seltsamen Vision, die ihn im Schloßgarten unter den Orangebäumen quälte, als er für Helenen einen Vogel geschossen.

Die Nachricht von des einzigen Sohnes Tode hat Graf Polykarp wie etwas Erwartetes, wie eine unvermeidliche Schickung hingenommen und sich ihr unterworfen. Alle Opfer, welche die Ereignisse jüngst vergangener Jahre von ihm, mehr als von den meisten übrigen großen Gutsbesitzern heischten, kosteten ihn keine trübe Stunde; er betrachtete sie wie etwas Geringes, im Vergleich mit jenem andern größesten Opfer.

Man sagt, er habe Helenens Kinder zu Erben seines noch immer ansehnlichen Vermögens einge-

Digitized by Google

ſetzt. Er liebt in Dieſer ſeinen verſtorbenen Sohn. Der Tag, wo ſie mit ihren Kindern nach Steinach kommt, iſt für Alle ein Feſttag.

Dann belebt ſich die Villa, und Graf Polykarp ſitzt mitten unter Tiſchlern und Schneidern ſammt deren Frauen.

Er ſucht ſonſt gar keinen Umgang mehr. Nur dieſe wenigen Stunden bringt er mit Menſchen zu und freut ſich der Kinder.

Dem fleißigen Handwerker, äußert er häufig, gehöre die Welt.

Oswald iſt ein angeſehener Bürger und hat viel zu thun. Seine Geſellen ſind die netteſten und ordentlichſten in der Hauptſtadt.

In ſeinem Hauſe, Breite Gaſſe Nummer Elf, bewohnt ein kleiner, alter Mann einige freundliche, nach dem Hofraum gelegene Zimmer, wo vielerlei Bücher herumliegen, und wo Helenens Kinder oft ihr Weſen treiben. Er unterrichtet ſie ſpielend. Sie hängen an ihm und rufen ihn: Onkel Still.

Muß es durchaus geheirathet ſein, — geſteht er ehrlich — ſo iſt Helene die Einzige, der ich ihn gönne.

In dieſem Hauſe leben Oswald und Helene Erhart, beide gelten noch immer für das ſchönſte Paar. Die Frauen in der Stadt beklagen ſich

jedoch, daß Herr Erhart nur Augen habe für seine Frau, und die jungen Herren beklagen sich noch immer, daß Frau Erhart eine stolze und kalte Person sei.

Sie neckt ihn manchmal mit der Gravelli.

Still hat neulich ein fremdes Blättchen aufgetrieben, in welchem gedruckt steht, daß die gewaltige Sängerin Gravelli gegenwärtig in Kalifornien Konzerte gebe. Herr Dummschrei, den sie geheirathet, sich dann wieder vom Halse geschafft, und der nach dem Verlust seiner neun Töne völlig hilflos in der Welt stand, soll eine Schenke führen, die er im Andenken besserer Zeiten zum „Maulbeerbaum" benennt.

Dies ist Alles, was ich von den in diesem Buche erscheinenden Personen weiß.

Draußen über der Eingangsthüre zum Hause der Breiten Gasse Nummer Elf, auf der nämlichen Stelle, wo einst Vater Hasenbart's Blechschild mit den drei Fuchsschweifen im Winde schwankte, hängt jetzt eine hölzerne Tafel, auf der man lieset:

Oswald Erhart,
Schneidermeister.

Ende des dritten und letzten Bandes.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google

Einige Urtheile der Presse
über
Karl von Holtei's Romane.

Die Vagabunden.

»Der Altmeister schlesischer Poeten hat uns mit einem Romane erfreut, in dem er den reichen Schatz seiner Erfahrungen aufgeschlossen und einen ganzen großen Kreis von Anschauungen und Erlebnissen verarbeitet hat, welche den Leser amusiren und in Verwunderung setzen, weil sie eben ihn in eine ganz fremde Welt einführen, in das Leben der zahlreichen Menschenklasse, welche dem Publikum für Geld Kunststücke producirt. Theater und modernes Virtuosenthum sind nur beiläufig in ihren größten Talenten, Ludwig Devrient und Paganini, erwähnt, aber Alles, was sonst auf Märkten und Messen, in Sälen und Vorstadtbuden, in Stadt und Dorf die eigenen oder anderer Creaturen Merkwürdigkeit zur Schau trägt, tritt der Reihe nach auf.« **Grenzboten.**

»Da ist endlich wieder einmal ein Buch aus der üppig wuchernden Flora der Belletristik, das den Stempel einer frischen Originalität trägt und die unschätzbare Tugend hat, daß es in einfachem Styl geschrieben ist. Es affectirt nicht, nach irgend einer Richtung hin genial zu sein, und erwirbt dadurch einen Platz in der kleinen Zahl der Elite-Romane, die nicht an dem unvermeidlichen Effecte der Pseudogenialität, an der Ekelhaftigkeit, leiden.«
Neue Preußische Zeitung.

»Wir halten uns verpflichtet, die Lesewelt auf diese höchst interessante und in der deutschen Literatur wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen, sowohl wegen des inneren poetischen Werthes und der Gediegenheit der Ausführung derselben, als auch deshalb, weil wir sie als ein erfreuliches Vorzeichen der Wiederkehr unserer literarischen Zustände zu einem leider entschwundenen besseren Zeitalter begrüßen.« — — — »Carl von Holtei's Vagabunden werden in allen Gauen Deutschland's das deutsche Bürgerrecht erwerben, durch die unwiderruflichen Grundrechte deutscher Poesie!« **Wanderer.**

»Unter den heutigen Romanen steht das Buch ziemlich allein. Es redet nämlich gar nicht die herkömmliche Sprache des Romans, sondern die der Conversation. Man meint Holtei selbst erzählen zu hören, der Autor läßt sich behaglich gehen, mischt sich auch wohl zuweilen vermittelnd in die Handlung. Hierdurch wird der Vortrag ungemein belebt und wirkungsvoll.«
Schlesische Zeitung.

»Das ist blos ein Stück Menschenleben, bunt, toll, abenteuerlich, sehr lustig an manchen Stellen, so daß Du Dir den Bauch halten mußt vor Lachen, wenn der Herr Schtrampel, der glückliche Wittwer einer Riesin, wie auch Inhaber einiger lebendigen Zwerge, seine Schwänke macht, und an andern wieder so wehmüthig, so wehmüthig — nun ja, es könnte der Wehmuth an einigen Stellen etwas weniger sein, die melodramatische Rührung ist ebenfalls nicht recht mehr Mode in Deutschland und paßt jedenfalls besser hinter die Lampen, als ins Buch.« **Deutsches Museum.**

»— — Es war gerade Zeit, das Vagabundenthum für die Literatur festzuhalten, ehe es in eine neue Phase tritt. Die Unmittelbarkeit, mit der dies Herrn von Holtei gelungen, die Lebenswahrheit, die aus allen seinen Menschen spricht, denen man es absieht, daß sie Erlebnisse des Verfassers sind, das geschickte Einflechten wirklich bedeutender Momente der Deutschen Kulturgeschichte, wie Göthe's Rücktritt von der Direktion des Weimarer Theaters oder der Untergang der Puppenspiele, — dies Alles und noch mehr sichert den »Vagabunden« einen Ehrenplatz.« **Wiener Zeitung.**

Digitized by Google

»Seit Wilhelm Meister hat das Vagabundenthum seine hohe und höchste Berechtigung erhalten, und der liebenswürdige Dichter wird es uns am wenigsten übel nehmen, wenn wir behaupten, dergleichen könne man nur schreiben, wenn man selbst ein — nun ja, ein Vagabund ist. Denn ohne das wäre es durchaus unmöglich, diese Arten und Abarten vagabundirender Personen, diesen Wechsel, diese Fülle reizender Situationen, genug die ganze bunte Welt des Vagabundenthums so aus dem Innersten herauszuzeichnen, zu malen. In diesem Roman ist Alles erlebt und Alles voll Leben.« **Vossische Zeitung.**

»Die gemischte Gesellschaft, die der Roman an unsren Augen vorbeiführt, und die wir im gewöhnlichen Leben als Puppenspieler und Komödianten, Menageriebesitzer, Kunstreiter und Seiltänzer, Riesen und Zwerge, Wachsfigurenhändler, Kameeltreiber und Bauchredner ꝛc. ꝛc. für Geld kennen gelernt haben, diese Gesellschaft von »Vagabunden,« wie sie der Titel nennt, hat in Holtei ihren Hogarth gefunden, und wir Andern müssen uns schon gefallen lassen, daß wir bei grellem Tageslichte hinter den Vorhang geführt und um den letzten Rest von Illusion gebracht werden, der uns geblieben ist. Thut nichts. Die Illusion stirbt nicht aus. Die nach uns jung geworden sind, sie werden mit derselben Andacht vor dem Vorhange sitzen, wie ehedem wir.«
Illustrirte Zeitung.

»Das Buch ist reizend durch den Stoff der Erzählung, durch Form und Einkleidung, durch Darstellung und Stil. Es ist die Geschichte eines edlen Vagabunden, der begabt, geprüft von mannigfachen Schicksalen, oft verlockt und verirrt, immer aber dem Gesetz der Ehre treu, von Stufe zu Stufe in der Bildung des Geistes emporgehoben, vom Leben gehärmt und geheilt, endlich zum Ziele eines schönen Jugendtraums von Liebe und Kunstbegeisterung emporsteigt. — Bald kecklaunig, bald sentimental, lachdurstig, erschütternde Katastrophen, Uebermuth, Wahnwitz malend, immer natürlich, einfach, wahr, führt uns Holtei von Capitel zu Capitel durch Theater, Paläste, Circus, versteckte Lauben, malt die Liebe, besonders des Weibes, in beständig wechselnden Gestalten von Venus Amathusia bis zur Vulgivaga herab, stets anziehend, niemals anstößig, stets charakterisirt, niemals gering, niemals niedrig.«
Blätter für literarische Unterhaltung.

Christian Lammfell.

»Ohne allen strengeren Forderungen der Kunst zu genügen, waren doch »Die Vagabunden« entschieden ein unterhaltendes Buch; denn sie riechen nicht nach der Lampe, es weht frische Luft darin, eigene Lebensluft. Noch mehr darf man »Christian Lammfell« in dieser Hinsicht rühmen. Die Scene des Buches ist Holtei's geliebtes heimisches Schlesien, dessen Menschen, Sprache, Dichter und Sitten uns gar ergötzlich konterfeit werden.« **Kölnische Zeitung.**

»Christian Lammfell ist eine Erzählung am häuslichen Herde, sie erzeugt Behaglichkeit. Es ist Alles drin und drum und dran — gemüthlich. Vieles in dem Buche ist anekdotarisch, und ein großer Reichthum von Notizen, Erinnerungen des vielgereisten, vielbewegten Autors aus seinem Perpetuum mobile-Leben sind eingeflochten. Diese bilden eine pikante Beigabe, und man ist versucht, Manches zu exzerpiren.« **Breslauer Zeitung.**

»Alle Vorzüge und alle Schwächen der Holtei'schen Muse weist auch dieser biographisch gehaltene Roman auf. Die Geschichte, die der Autor erzählt, indem er seinen Helden von der Wiege bis zum Grabe begleitet, ist keineswegs hervorragend, die Verwickelungen sind nicht besonders spannend und die Abenteuer und Fährlichkeiten, die darin vorkommen, halten sich streng in den Bahnen, welche der Roman zur Zeit der Th. Hell'schen Glanzperiode unseres Journals wandelte. Von Ueberstürzung und moderner Hast keine Spur. Für Leser, die unterhalten sein wollen, ohne Lust zu haben, in Extase oder Langeweile zu verfallen, ist »Christian Lammfell« eine höchst geeignete Lectüre. Holtei hat sich in seiner Weise darin auf's Neue bewährt.« **Abendzeitung.**

Digitized by Google

»Ein bedeutender Vorzug, den Holtei vor den meisten deutschen Romandichtern voraus hat, besteht in seiner Geschicklichkeit in Bezug auf locale Färbung. Diese treue Beobachtung des geistigen Costumes, die Abspiegelung allgemeiner Zustände in dem Schicksal des Einzelnen, die Frische endlich, welche eine solche Behandlungsweise dem Colorit des Ganzen verleiht, sind sehr geeignet, diesem Roman zahlreiche Leser und Holtei's Talent neue Freunde zu verschaffen.«

Lloyd.

»Selten wurde ein Jugendleben mit solcher tiefeingehenden Beobachtung, solch herrlicher Detailsentfaltung kindlich-naiven Waltens, Fühlens und Denkens geschildert, als in diesem Romane.«

Ostdeutsche Post.

»Die Situationen des Buches können wir dreist zu dem Liebenswürdigsten zählen, was die deutsche Literatur in ihrer eigensten Weise hervorgebracht hat; da ist nichts modern Pointirtes, nichts von französischer Effectenmacherei; und kommt ab und zu einmal ein Zug, der etwa an die jetzt schon fast verschollene Melodramenmanier erinnert, so geht man darüber, durch so viel Anderes reichlich entschädigt, ohne zu große Empfindlichkeit hinweg.«

Literarisches Centralblatt.

»Müssen wir doch unsere bekrittelnde Stimme bewundernd verstummen lassen vor dem Reichthum der Lebensempfindungen durch alle Menschenalter hindurch, vor der Ueberfülle der Behaglichkeit und Daseinsfreude, und endlich vor dem reinen, frommen Dichtergeiste, die in diesen fünf Bänden zu finden sind.«

Novellen-Zeitung.

»Um die Zeit des leicht begnügten und stillvergnügten Lesens, in die Sophaecke gedrückt, beim Prasseln des Ofens und des Theekessels, ist das Buch Ersatz nicht gerade für ein wirkliches Dichterwerk, aber für eine ganze Gesellschaft guter Freunde, deren Gespräche, wie sie der Zufall anregt, nicht auf den Kritiker rechnen, auch nicht immer im Zusammenhange stehen, nicht künstlerisch gemessen sind, sogar nicht immer kompetent klingen — und dennoch, von Geist und Gemüth getragen, uns mehr sein können, als selbst ein Kunstwerk.«

Wiener Zeitung.

»Der Roman ist nicht mit dem gewöhnlichen Maaßstabe, den man an Produkte der Phantasie zu legen pflegt, zu messen, sondern er macht weit mehr den Eindruck der unmittelbaren, warmen und derben Natur und ist in dieser Form zu verstehen und zu beurtheilen. Nirgend ist Etwas, weder in Situationen, noch in Charakter-Darstellungen, auf Effect berechnet, sondern Alles will nur durch objective Wahrheit fesseln und überzeugen.«

Neue Preußische Zeitung.

»Was wirst Du aber nun sagen, vielgeehrter Leser, wenn Dir der Kritiker seinerseits sagt, daß er die Mängel, welche das Buch wie jedes menschliche Werk ohne Zweifel hat, nicht entdecken konnte, weil ihm die Augen vor Freude und Schmerz gar zu oft übergingen und seine ästhetische Brille anlaufen machten. Ohne Bild gesprochen, mein Lieber, wenn, wenn er den Christian Lammfell mit dem fünften Bande bei Seite legt, nicht die hellen Thränen über die Wangen laufen, wer nicht mitten im Lesen vor Lachen oder Weinen innehalten mußte, der kann nur einen Stein statt des Herzens im Leibe haben, der hat vom Menschen wenig mehr, als die äußere Hülle.« **Grazer Zeitung.**

»Die ausgedehnte Theilnahme, die Holtei's ächt humoristischen »Vagabunden« in ganz Deutschland gezollt worden ist, wird gespannte Erwartungen für sein neues Buch erregt haben. Man findet in der That darin die ganze Eigenthümlichkeit des Verfassers in Darstellung und Styl wieder, aber diesmal liegt ein ernsterer Sinn, als bei den »Vagabunden« dem Ganzen zu Grunde und hat ihre an Frivolität grenzenden Auswüchse nicht zugelassen: dies liegt schon in dem gewählten Stoffe.«

Schlesische Zeitung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weinstrasse N.°

Digitized by Google